



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Subjekt des Wandels sein

Taller de Transformación Integral La Ceiba

Eine stadthethnologische Untersuchung im Barrio La Ceiba, La Habana
im Kontext soziokultureller Erneuerung

Verfasserin

Herta Andiel

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Juni 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 307

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuerin: Mag. Dr. Maria Dabringer

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Anmerkungen zur Zitierweise und zum Darstellungsmodus	10
1 Einleitung	13
2 Theoretische Einbettung – Anthropologische Forschung in der Stadt	21
2.1 Urbanethnologie	21
2.2 Raumbegriff	24
2.3 Großstadtforschung in Lateinamerika	26
2.4 Gesteuerte Trendumkehr in La Habana – Kuba geht einen anderen Weg	28
3 Stadtforschung in La Ceiba, La Habana	35
3.1 Im Vorfeld der Feldforschung	35
3.2 Methoden der Datenerhebung und Theoriebildung	37
3.3 Überlegungen zur Feldforschungsmethodik für den <i>barrio</i> La Ceiba	38
3.4 Fremdwahrnehmung der Anthropologin im Feld – Wie sehen mich die anderen?	42
3.5 Vorbereitung und Auswertung der Qualitativen Interviews	44
4 Historischer Überblick über die soziokulturell und topographisch bedingten Entwicklungen im Barrio La Ceiba von der <i>Conquista</i> bis zur Revolution	47
4.1 Erschließung der unwegsamen Bergwälder	48
4.2 <i>La Zanja Real</i> – Trinkwasser für die Stadt	50
4.3 Ökonomischer und soziokultureller Aufschwung des <i>barrio</i> La Ceiba	51
4.4 Soziokulturelle Veränderung der Bevölkerungsstruktur	53
4.5 Revolutionäre Zelle La Ceiba – Wurzeln der 1959er Revolution	55
4.6 Schlussbetrachtung	56

5 Verwurzelung der Ceiba in Kubas Gesellschaft und Kultur	59
5.1 Rolle der Ceiba bei der Stadtgründung von La Habana	60
5.2 Stellenwert des Urwaldbaumes in der Santería und im Alltagsleben	61
5.2.1 Lydia Cabrerass Analysen zur Relevanz der Ceiba in der Santería	61
5.2.2 Rituale des Alltags	65
5.3 Spiegelung des emotionellen und spirituellen Sinngehalts der Ceiba in der kubanischen Literatur	66
5.3.1 Ángel Augier: <i>Discurso de la Ceiba</i> – Ansprache der Ceiba	66
5.3.2 Alejo Carpentiers Liebeserklärung an die Ceiba	69
5.3.3 Inszenierung der „ <i>Ceiba de Don Alejo</i> “	72
5.3.4 Carilda Oliver Labra: <i>La Ceiba me dijo tú</i> – Die Ceiba begrüßte mich	74
5.3.5 Adolfo Martí Fuentes: Nur die Ceibas der Heimat bieten vor der Sonne Schutz	75
5.3.6 Joaquin Baquero: <i>Soy de una isla</i> – Ich bin von einer Insel	76
5.4 Schlussbetrachtung der zentralen Elemente des Phänomens Ceiba	76
 6 Freiräume für Kubas Zivilgesellschaft	 79
6.1 Politische und ökonomische Prämissen – Die große wirtschaftliche Krise und der <i>Período Especial</i>	79
6.2 Konzept zur Weiterentwicklung Havannas – <i>Grupo para el Desarrollo Integral de la Capital</i>	82
 7 Taller de Transformación Integral La Ceiba (TTIB La Ceiba)	 85
Fallstudie zu einer kubanischen NGO auf Barrioebene	85
 7.1 Überblick über Grundkonzept und Werdegang	 85
7.1.1 Geschichte, Dimension und Struktur des TTIB La Ceiba	85
7.1.2 Autonom vereinbarte Zielsetzungen	92
7.1.3 Effizient realisierte und fehlgeschlagene Projekte	93
7.1.3.1 Rekonstruktion einer lebenswerten Umwelt	94
7.1.3.2 Entwicklung von Infrastruktur und Wirtschaft	99
7.1.4 Schlussbetrachtung zu 7.1.3	103

7.2 Vielversprechende aktuelle soziokulturelle Projekte des TTIB La Ceiba	105
7.2.1 Cine Alba –	
Sozialpolitische Kunstprojekte und kulturelle Basisaktivitäten	106
7.2.1.1 Interaktives Theater als Reflexion von Alltagsproblemen und zur Steigerung der Lebensqualität – <i>Pequeña Compañía Teatro al Limite</i>	109
7.2.1.2 Profilierung durch Musik? – <i>Grupo Rock</i>	111
7.2.1.3 „Musik von unten“– Die <i>Raperos</i> Alfredo und Osmel	113
7.2.1.4 Spontane Kreativität – <i>Taller de Técnicas Literarias</i>	115
7.2.2 Casa Comunitaria La Ceiba – Weiterbildung zur Entfaltung der Persönlichkeit, ein lebenslanger Prozess	115
7.2.2.1 Permanenter Wissenserwerb – <i>Universidad del Adulto Mayor</i>	116
7.2.2.2 Förderung globaler Kommunikation – Sprachkurse	120
7.2.2.3 Perfektionierung vertrauter Arbeitstechniken – <i>Taller de Tejidos</i>	121
7.2.2.4 Attraktive Improvisationen – <i>El Parche Artístico</i>	122
7.2.2.5 Kunstunterricht für Schulklassen	123
7.2.2.6 Meditationstechniken – Chi Gong für Kinder	124
7.2.2.7 Erziehung zur Selbstverantwortung und zur Lösung von Konflikten – Mediation gemäß den Kriterien der <i>Educación Popular</i>	124
7.2.2.8 Stadtteilmuseum – Sala Museo del Consejo Ceiba Ramón Fernández Quintana (Mongo el Cuadrado)	125
7.2.3 Schlussbetrachtung zu den aktuellen Projekten	127
7.3 Konstruktion des vorstrukturieren sozialen Raums	131
7.3.1 Kultur des Teilens – Relevanz der <i>Educación Popular</i>	131
7.3.1.1 Teilen von (knappen) materiellen Ressourcen	135
7.3.1.2 Teilen von Arbeitskraft	141
7.3.1.3 Teilen von Wissen und Verantwortung	143
7.3.2 Kultur der Reziprozität	146
7.3.3 Gruppenkultur der Solidarität	147
7.3.4 Schlussbetrachtung	147
7.4 La Ceiba im Kontext lokaler, nationaler und globaler Vernetzungen	150
7.4.1 Bedeutung privater sozialer Netzwerke im vergesellschaftlichten Staat	150
7.4.2 Strategische Allianzen des TTIB mit kubanischen Organisationen	152
7.4.2.1 CIERIC: <i>Centro de Intercambio y Referencias sobre Iniciativas Comunitarias</i>	153
7.4.2.2 CMMLK: <i>Centro Memorial Dr. Martin Luther King Jr.</i>	155
7.4.3 Bilaterale Kontakte des TTIB La Ceiba auf internationaler Ebene	157
7.4.4 Schlussbetrachtung	158

7.5 Konstruktion einer Gemeinschaftsidentität	160
7.5.1 Motive für die Zuwanderung nach La Ceiba	162
7.5.2 Symbolische Zuschreibungen seitens der Barriobevölkerung	163
7.5.3 Konstruktion der Barrio-Identität	166
7.5.4 Schlussbetrachtung	169
7.6 Relevanz der Stadtteilplattform La Ceiba	171
7.6.1 Bedeutung des TTIB La Ceiba für das Taller-Team	171
7.6.2 Bedeutung des TTIB La Ceiba für lokale Akteurinnen	173
7.6.3 Bedeutung des TTIB La Ceiba für das gesamte Stadtviertel	176
7.6.4 Schlussbetrachtung	177
8 Conclusio	179
9 Abstract	193
Verzeichnis der InterviewpartnerInnen, La Habana 2007	195
Abbildungen	201
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	219
Bibliographie	221

Danksagung

Allen meinen FreundInnen und Bekannten aus La Habana und Wien, die auf unterschiedlichste Weise zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben, möchte ich hier sehr herzlich danken.

Mein größter Dank gilt den Verantwortlichen des TTIB La Ceiba und allen anderen InterviewpartnerInnen in meinem Forschungsgebiet, dem *barrio* La Ceiba, die mich großherzig in ihre Welt aufnahmen und aktiv mitwirken ließen. Sie gewährten mir bereitwillig und mit beeindruckender Offenheit unschätzbare Einblicke in ihre Lebenssituation und ihre Gedankenwelt und autorisierten selbstbewusst die namentliche Veröffentlichung ihrer Aussagen, allen voran José Israel Martínez Rodríguez, Ileana Caridad Caballero León und Zaída Pérez Poey.

Mein Privatquartier im Stadtteil Vedado bot gleichermaßen Familienanschluss wie Rückzugsmöglichkeit, wofür ich mich meiner Zimmervermieterin Eloisa Arias bedanke.

Zu ganz besonders herzlichem Dank bin ich dem Ehepaar Caridad Miranda Martínez und Arístides Sotomayor verpflichtet. Ich lernte die beiden Kulturschaffenden bereits während ihrer Berufung an die Kubanische Botschaft in Wien (als Botschaftsrätin und Kulturattaché, 2000-2004) kennen. In La Habana waren mir Caridad und Arístides bei unseren regelmäßigen Treffen in meiner „Feldforschungs-Freizeit“ nicht nur emotionale Stütze sondern auch konzentrierte und interessierte DiskussionspartnerInnen in der thematischen Auseinandersetzung. Ebenso wertvoll war für mich ihre fachkundige Unterstützung beim Organisieren bestimmter Unterlagen und technischer Hilfsmittel für meine Feldforschung. Darüber hinaus erschlossen sie mir atemberaubende Gegenden in und um La Habana, die AusländerInnen üblicherweise nie zu Gesicht bekommen. Bei Caridad, die in den letzten zehn Jahren vor ihrem Wien-Einsatz in La Habana als Direktorin der renommierten Kulturzeitschrift *Bohemia* wirkte, bedanke ich mich zusätzlich für ihre Mithilfe beim Transkribieren (akustisch) schwer verständlicher Passagen in mehreren meiner Interviews.

Xonia Jiménez López, Bibliothekarin der *Fundación Alejo Carpentier* in Habana Vieja, verschaffte mir den Zugang zu einigen Gedichten und Prosatexten über den Stellenwert der Ceiba in Kubas Kultur, wofür ich ihr sehr herzlich danke.

Gabriel Benítez Toledo, dem Verantwortlichen im ICAP¹ für die deutschsprachigen Länder, danke ich dafür, dass er mir instruktives Anschauungsmaterial für meinen Vortrag im Rahmen der *Universidad del Adulto Mayor* zur Verfügung stellte (vgl. 7.2.2.1).

Bei Heidi Pichler bedanke ich mich für sachdienliche Tipps zur spezifischen Feldforschungssituation in La Habana.

Birgit Oberleitner überraschte mich vor der Abreise mit einem wunderschön gebundenen Tagebuch zur Aufzeichnung meiner Feldforschungsnotizen. Dafür danke ich ihr besonders herzlich, denn dieses Reisegeschenk stimulierte mich – nicht zuletzt wegen seiner ästhetischen Gestaltung – es täglich für meine Reflexionen im Feld zu verwenden.

Meiner Diplomarbeitsbetreuerin Maria Dabringer danke ich ganz besonders herzlich für ihre motivierenden, konstruktiven Impulse und positiven Rückmeldungen während der Erstellung dieser Arbeit, sowie dafür, dass sie indirekt zu meiner Entscheidung für dieses Diplomarbeitsthema beitrug (vgl. 3.1). Besonders großzügig fand ich es, dass Maria Dabringer, zusätzlich zu den Einzelgesprächen, in ihrer Freizeit ein für uns – ihre DiplomandInnen – maßgeschneidertes privates Seminar einrichtete, in dem wir nicht nur optimal gecoacht wurden, sondern das uns auch Gelegenheit zu wissenschaftlichem Erfahrungsaustausch und für Vernetzungen bot. Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang auch Jutta Leithner, die jedes Mal Haus (und Garten) als zwanglosen Rahmen für unsere Treffen zur Verfügung stellte.

Renate Fiala und Kerstin Pölz bin ich wegen ihrer kompetenten Beratung und unbürokratischen Unterstützung bei der Abwicklung der nötigen formalen Verfahren zu herzlichem Dank verpflichtet.

¹ ICAP: *Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos*: Kubanisches Institut für Völkerfreundschaft.

Ein besonders großes Dankeschön geht an Jürg Andiel für die aufmerksame Durchsicht des Textes und vor allem für seine Bereitschaft, sich mit noch unabgeschlossenen Abschnitten auseinanderzusetzen und sie mit mir zu diskutieren.

Bei Johanna Schneider, Birgit Oberleitner und Ingrid Zehetner bedanke ich mich herzlich für das wachsame Korrekturlesen einzelner Kapitel dieser Diplomarbeit.

Ana Moreno entlastete mich in Wien beim Transkribieren einiger Interviews und unterstützte mich bei der exakten Interpretation bestimmter diffiziler spanischer Textpassagen, wofür ihr mein aufrichtiger Dank gebührt.

Weiters geht mein Dank an Eva Srna, die einigen meiner Übersetzungen aus dem Spanischen den letzten Schliff gab.

Schließlich bin ich noch den „Computerflüsterern“ Günther Tröstl, Reinhard Reisenberger und Christian Troger zu speziellem Dank verpflichtet, die zu meiner großen Erleichterung mehrere subversive Attacken meiner *Computer- Hard- und Software* stoppen und den entstandenen Schaden wieder beheben konnten.

Anmerkungen zur Zitierweise und Darstellungsform

Zitate aus wissenschaftlichen Quellen und Originalaussagen aus den aufgezeichneten Interviews meiner Feldforschung sind stets kursiv gesetzt, ebenso alle fremdsprachigen Begriffe im Text mit Ausnahme von Personennamen und geographischen Bezeichnungen. Weitere Sonderfälle sind die Begriffe Taller (de Transformación Integral del Barrio) La Ceiba,² Casa Comunitaria La Ceiba³ und Cine Alba,⁴ jene „sozialräumlichen Organisationsformen sozialer Beziehungen“⁵, die im Mittelpunkt meiner Feldforschung standen.

Kürzere wörtliche Zitate baue ich in Kursivschrift in den Text ein, während ich längere direkte Zitate zusätzlich mittels eines Absatzes, durch Einrücken im Text und mit einem kleineren Schriftgrad kenntlich mache.

Ich habe meine wissenschaftliche Arbeit mit Zitaten in deutscher, spanischer und englischer Sprache untermauert. Für die Bearbeitung der fremdsprachigen Textstellen wählte ich unterschiedliche Vorgangsweisen. Da Englisch weltweit als Sprache der Wissenschaft gilt, bleiben die angeführten englischen Zitate unübersetzt. Den Zitaten aus spanischsprachigen wissenschaftlichen und literarischen Werken sowie aus meinen Interviews lasse ich – nach meiner sinngemäß zusammengefassten Übersetzung ins Deutsche – weiterführende Kommentare und Interpretationen folgen. Wörtliche Übersetzungen aus dem Spanischen erstelle ich einzig bei besonders prägnanten Aussagen aus den Feldforschungsinterviews.

Spanische Nomen innerhalb des deutschsprachigen Textes bringe ich stets in Übereinstimmung mit dem deutschen grammatikalischen Artikel, der ihrem Genus im Spanischen entspricht. Fachbegriffe (meist aus dem Spanischen) kennzeichne ich mittels Kursivschrift und erläutere sie anschließend. Kubaspezifische Begriffe erkläre ich bei ihrem ersten Gebrauch in einer Fußnote.

² Taller de Transformación Integral del Barrio La Ceiba (auch TTIB La Ceiba) : Stadtteilwerkstatt für umfassende Transformationen im Barrio La Ceiba.

³ Casa Comunitaria La Ceiba: Grätzlzentrum La Ceiba.

⁴ Cine Alba: Kino Alba.

⁵ Berking, 2002:14.

Bei Abkürzungen verfare ich ebenso und erfasse sie zusätzlich in einem eigenen Verzeichnis im Anhang.

Der Quellenverweis zu Monographien, Sammelbänden und Internetressourcen erfolgt grundsätzlich als Kurzbeleg⁶ in einer Fußnote und wird nur in Ausnahmefällen in den Text eingebaut. Analog verfare ich mit dem Verweis auf mein selbst erhobenes empirisches Material, das aufgezeichnet auf Audiokassetten, in transkribierter Form und als Feldforschungstagebuch aufliegt.

Meine InterviewpartnerInnen aus La Habana und weitere kubanische InformantInnen habe ich im Anhang in alphabetischer Reihenfolge mit einigen Angaben zur Person aufgelistet.

Wenn ich mich in den Textpassagen auf meine InformantInnen beziehe, stelle ich sie zunächst mit ihrem kompletten Namen vor; in Folge führe ich sie im Text (wie in Kuba üblich) mit ihrem Rufnamen an. Dieser ist im Verzeichnis deshalb mit Fettdruck hervorgehoben.

Beim Verweis auf qualitative Daten aus meiner Feldforschung in der Fußnote verfare ich analog zu den Zitaten aus der Literatur, indem ich an dieser Stelle stets den (die) Familiennamen meiner Kontaktpersonen anführe.

Statt der asymmetrischen Termini „Erste Welt“ und „Dritte Welt“ oder „Industrieländer“ und „Entwicklungsländer“ verwende ich die Begriffe „Länder des Südens“ und „Länder des Nordens“, die nicht so sehr mit postkolonial-hierarchischen Kontextualisierungen verknüpft sind und einem entsprechend gleichwertig-komplementären Verständnis der Nord-Süd-Beziehungen näher kommen.

Ich habe mich für den Gebrauch der gendersensiblen Sprache entschieden, da sich auf diese Weise gesellschaftliches Handeln und Herrschaftsverhältnisse in eindeutiger Weise zuordnen lassen. Durch den Gebrauch des Suffix *–Innen* im Plural und großgeschriebener Endbuchstaben bei unbestimmten Artikeln verweise ich somit dezidiert auf die Ebenbürtigkeit von Frauen und Männern, denn Frauen sollen nicht bloß „mitgedacht“ werden, sondern explizit sichtbar

⁶ Der Kurzbeleg enthält den Namen der Autorin bzw. des Autors, das Jahr der Veröffentlichung und (bei Monographien und Sammelbänden auch) die Seitenzahl und dient als Verweis auf die vollständigen Quellenangaben im Literaturverzeichnis. Vgl. Karmasin / Ribing 2002: 69f.

sein. Allerdings gibt es Spezialfälle, z.B. Dativkonstruktionen, in denen die geschlechtergerechte Diktion schwer lesbar wird. In derartigen Ausnahmefällen gebrauche ich nacheinander sowohl die weiblichen als auch die männlichen Formen. Wenn es sich um einzelne Frauen oder eine Gruppe von Frauen handelt, verwende ich stets die feminine Form von Nomen. Begriffe in maskuliner Form benutze ich nur in jenen Kontexten, die sich ausschließlich auf Männer beziehen.

1 Einleitung

Seit die kubanische Revolutionsregierung 1959 angetreten ist, eine tiefgreifende Gesellschaftsveränderung herbeizuführen, die dauerhafte Souveränität, Gerechtigkeit und Würde für das kubanische Volk garantieren soll, polarisiert das Land hinsichtlich seiner politischen Ausrichtung weltweit die gesellschaftspolitischen und ökonomischen Diskussionen. Das Spektrum der Außensicht reicht von heftiger und undifferenzierter Kritik des in Kuba umgesetzten politischen Kurses als eine die Freiheit der Menschheit bedrohende marxistische Diktatur seitens US-amerikanischer AkteurInnen gesteuerter Macht- und Kapitalinteressen⁷ bis zu überschwänglichen Beschreibungen der Revolution als ein verdienstvoll-faires gesellschaftspolitisches Modell zur Überwindung von Armut, sozialer Ungerechtigkeit und Abhängigkeit⁸.

Heute zeigt die kubanische Revolution, die in den letzten Jahren vor dem Sieg und auch in den ersten Jahrzehnten danach von einer überwältigenden Mehrheit des Volkes mitgetragen wurde, gewisse Ermüdungserscheinungen. Diverse ineffektive und letztlich gescheiterte Reformen schmälern einerseits in vielerlei Hinsicht ihre Glaubwürdigkeit, vor allem bei der jungen Generation. Andererseits konnten weder interne Unzulänglichkeiten und hausgemachte Missstände der Revolutionsregierung oder die entbehrungsreichen Jahre des *Período Especial en Tiempos de Paz*⁹ noch die intensiven Boykottmaßnahmen der Vereinigten Staaten, die mit Wirtschaftblockaden¹⁰ versuchten, die Insel in die wirtschaftliche Isolation zu treiben, die Grundpfeiler des kubanischen Systems zerstören.¹¹

Obwohl essentielle externe und interne Strukturprobleme sowie verheerende Naturkatastrophen den komplexen Prozess der politischen und ökonomischen Erneuerung immer wieder beeinträchtigten, konnte der auf soziale Gerechtigkeit

⁷ Vgl. Bush, 2007 (Internetressource).

⁸ Vgl. Zeuske, 2002:223.

⁹ *Período Especial en Tiempos de Paz*: Sonderperiode in Friedenszeiten, wurde 1990 von der kubanischen Regierung nach dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch des ehemaligen Ostblocks – und damit des wichtigsten Handelspartners Kubas – ausgerufen. Vgl. Widderich, 2002:1.

¹⁰ Das 1962 von Kennedy in Kraft gesetzte Wirtschaftsembargo gegen Kuba wurde 1992 unter Bush sen. (Torricelli-Gesetz) und 1996 unter Clinton (Helms-Burton-Gesetz) noch drastisch verschärft. Vgl. Hoffmann, 2002:117.

¹¹ Vgl. Hoffmann, 2002: 123ff und Zeuske, 2002, 219ff.

zugeschnittene politische Kurs Kubas mit seinen hohen Standards im Bereich des kostenlos zugänglichen Gesundheits- und Bildungswesens bis heute beibehalten werden. Kubas sozialpolitische Errungenschaften lassen sich auch am HDI¹² ablesen, der in der Sparte der am höchsten entwickelten Länder angesiedelt ist, denn er rangierte im Jahr 2006 an der 48. Stelle unter 177 Ländern¹³. Sowohl bei den beiden UN - Millenniumszielen „Beseitigung extremer Armut“ und „Reduzierung des Hungers“ als auch bei den anderen UN-Entwicklungszielen „Primarschulbildung für alle“, „Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit“, „Gleichstellung der Geschlechter“ „Bekämpfung von HIV/AIDS“, „Ökologische Nachhaltigkeit“ und „Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung“ konnte Kuba – im Vergleich zu anderen (lateinamerikanischen) Staaten – bereits ausgezeichnete Resultate erreichen.¹⁴

Die Revolutionsregierung entwickelt seit 1959 ein unverwechselbares eigenständiges Demokratiemodell, dessen Prinzipien sich von den westlichen Demokratie-Kriterien deutlich unterscheiden. Dieses Modell von Staatlichkeit entspricht dem mir oft gegenüber artikulierten Selbstverständnis der kubanischen Revolution als einer „Revolution der überwiegenden Mehrheit des Volkes zum Wohl der Massen“¹⁵ und wird an der möglichst umfassenden Gewährleistung sozialer Grundrechte für die große Mehrheit des Volkes mittels einer zentralistisch gelenkten Wirtschafts- und Sozialpolitik gemessen. Prioritätensetzung und verfassungsmäßige Garantie für die sozialen Rechte zugunsten des Gesamtkollektivs implizieren allerdings seit Fidel Castros Grundsatzrede von 1961, den *„Palabras a los intelectuales“*¹⁶, und der Verfassung von 1976 gleichzeitig die Beschränkung individueller Freiheitsrechte

¹² HDI: *Human Development Index*.

¹³ Vgl. UNDP *Human Development Reports*, 2008 (Internetressource).

¹⁴ Diese Errungenschaften sind Realität und werden international respektiert und gewürdigt, wie z.B. von Julio Palacios Sambrano, dem Präsidenten des Mittelamerikanischen Parlaments im Rahmen eines Gipfeltreffens von Parlamentariern aus Amerika, Europa und Afrika zur kritischen Analyse und Evaluierung der Verwirklichung der Millenniumsziele am 26. Juni 2006 in La Ciudad de Guatemala. „*Cuba es el único país del Caribe, e incluso a nivel de toda Latinoamérica, que sobrepasó en casi todos los rubros las Metas del Milenio.*“ Vgl. Cuba Kompakt, 2006 (Internetressource) und Prensa Latina, 2006 (Internetressource).

¹⁵ Vgl. Durand Galao, Interview 2007. Vgl. auch Caridad Miaranda Martínez, Arístides Sotomayor und Gabriel Benítez Toledo, informelle Gespräche 2007.

¹⁶ *Palabras a los intelectuales*: Worte an die (kubanischen) Intellektuellen und KünstlerInnen. Vgl. Hoffmann, 2002:159.

(z.B. Versammlungsfreiheit),¹⁷ wenn diese nicht mit den Zielen der Revolution konform gehen.

Forderungen der Zivilbevölkerung nach mehr demokratischer Mitbestimmung im Sinne tiefgreifender Erneuerungen ließen häufig den Wunsch nach Dezentralisierung erkennen. Mittlerweile eröffnet der zentralistisch gelenkte Reformkurs der kubanischen Regierung auch immer wieder Freiräume, die von lokalen kollektiven und individuellen Basisinitiativen kreativ genutzt werden: so auch im *barrio*¹⁸ La Ceiba, einem peripheren Stadtviertel im *municipio*¹⁹ Playa von La Habana, wo ich bereits 2005, bei meinem dritten Kubaaufenthalt, im Zuge meines Studiums („Individuelle Auslandsexkursion“) den TTIB La Ceiba zum ersten Mal besuchte (vgl.3.1). Dort hat sich eine Plattform für Grätzlinitiativen installiert, die den Raum bietet, mit ausdrücklicher Partizipation aller Betroffenen konkrete Strategien zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation zu entwickeln und somit eigene Interessen unmittelbar aus eigener Kraft umzusetzen.

La Ceiba steht mit seiner sozioökonomischen und soziokulturellen Vielschichtigkeit im Zentrum dieser Arbeit.

• **Meine Motivation für dieses Thema**

Seit langem beeindruckt und fasziniert mich die „lateinamerikanische Welt“. Seit 1996 manifestierte sich mein intensives Interesse für Lateinamerika zunächst in der konkreten Mitarbeit in verschiedenen lateinamerikanischen Solidaritätsorganisationen und in Form von Reisen zu den aus dieser Arbeit entstandenen Projekten. 2001 entschied ich mich – diesen Interessen folgend - für die beiden Studienzweige Kultur- und Sozialanthropologie und Hispanistik, sowie 2003 für das Schwerpunktstudium „Höhere Lateinamerikastudien“.

Aus einem breiten Spektrum mir attraktiv erscheinender Themenbereiche mit Lateinamerika-Kontext wählte ich nach einem längeren Selektionsprozess schließlich „mein“ La-Ceiba Thema (mehr vgl. 3.1).

¹⁷ „Dementsprechend habe die Revolution auch ein unantastbares Existenzrecht, welche über den persönlichen Interessen und Rechten Einzelner oder einer Minderheit stehe.“ Eggenberger-Argote, 2002:27.

¹⁸ *barrio*: Stadtviertel. Einteilung der kubanischen Verwaltungseinheiten. Vgl. Kapitel 4.

¹⁹ *municipio*: Stadtbezirk. Vgl. Kapitel 4.

Ich fand es höchst spannend, mich mit einer kubanischen Basisbewegung auseinanderzusetzen, die dank eigenverantwortlich entwickelter Strategien in einem politischen System, in dem staatliche Institutionen in politischer, kultureller und sozioökonomischer Hinsicht die absolute Entscheidungsmacht innehaben, Raum gewinnen und auch erfolgreich agieren kann (vgl. Kapitel 7).

Das Thema soll innerhalb der Disziplin der Kultur- und Sozialanthropologie einen Beitrag zur ethnologischen Stadteilforschung in Lateinamerika liefern und die aktuellen akademischen Diskussion (vgl. Kapitel 2) mit Erkenntnissen aus der Empirie (vgl. Kapitel 3) über lokal-kubanische Basisinitiativen erweitern.

Vorweg möchte ich mit folgender Textstelle transparent machen, welche Grundhaltung ich für meine wissenschaftliche Arbeit als stimmig erachte.

Kultur- und Sozialanthropologisches Forschen

„[...] ist nie wertfrei, hat immer bestimmte Erkenntnisziele und findet nie im kontextlosen Raum statt [...]. Kritischer, moderater, diskursiver Sozialkonstruktivismus [...] beinhaltet, dass menschliche Wahrnehmungen, auch wissenschaftliche Erkenntnisse [...] als subjektabhängige Vorstellungen angesehen werden, die auf Konstrukten beruhen, die ihrerseits auf bestimmten [...] Prämissen gründen und in einem historischen Prozess hervorgebracht werden: Die Wirklichkeit ist konstruiert.“²⁰

In diesem Zitat des Entwicklungstheoretikers Aram Ziai, mit dem er die sogenannte „wissenschaftliche Objektivität“ dekonstruiert, finde ich meine eigene Position zu Lebenswirklichkeiten und somit auch zur Analyse ethnologischer Themen wieder.

Dieser Ansatz prägt somit grundlegend und durchgängig meine Arbeit. Meine stadtethnologischen Untersuchungen zum soziokulturellen Wandel der Jahre 1998 – 2007 im *barrio* La Ceiba sind somit nicht „wertneutral“, sondern werden von einem solidarischen Blick für die weltanschauliche Konzeption, Mentalität und das Engagement der Stadteilbevölkerung geleitet, bzw. generell aus einer Perspektive, die grundsätzlich die beeindruckenden sozialen Errungenschaften

²⁰ Ziai, 2004:2f.

der kubanischen Revolution schätzt, ohne jedoch die unbewältigten Probleme des Landes auszublenden.

• Fragestellungen

Mein Interesse gilt dem Spannungsfeld zwischen einer Basisbewegung und einem zentralistisch gelenkten Staat. Ich setze mich mit der Thematik auseinander, inwiefern das Potential von Kubas Zivilgesellschaft in einem politischen System mit einer inzwischen verkrusteten Bürokratie mit sehr knapp bemessenen Gestaltungsfreiräumen tatsächlich umgesetzt werden kann.

Von verschiedenen strukturellen Rahmenbedingungen ausgehend, untersuche ich am Beispiel des TTIB La Ceiba, welchen Stellenwert selbstverantwortliche Gestaltung des eigenen Lebensbereichs für die StadtteilbewohnerInnen im *barrio* La Ceiba einnimmt und welche neuen soziokulturellen Räume durch die Aktivitäten des TTIB und der Bevölkerung bereits konstruiert wurden bzw. im Entstehen begriffen sind. Besonderes Augenmerk lege ich in meiner stadtethnologischen Analyse auf gelebte kulturelle Praktiken, die zur Konstruktion einer Gemeinschaftsidentität für alle Generationen und Geschlechter führen sollen, wobei die hohe Wertschätzung des Ceiba-Baumes in der kubanischen Kultur eine zentrale Position einnimmt. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Untersuchung sind rezente soziale Prozesse, die mittels der Methode der *Educación Popular* (vgl.7.3.1) in Menschen schlummernde Ressourcen freilegen und sie motivieren, die eigenen und die Lebensbedingungen der gesamten *comunidad*²¹ kreativ umzugestalten.

Sowohl meine empirische Forschung vor Ort als auch die analytische Datengewinnung, die ich in Havanna begann und in Wien mehrmals umstrukturierte und vervollständigte, wurden von folgenden Forschungsfragen mitgetragen:

→ Wie lässt sich der TTIB Ceiba definieren? Welche gesellschaftspolitischen, ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen bewirkten seine Gründung?

²¹ *comunidad* : Gemeinschaft.

→ Welche Transformationsziele hat sich der TTIB La Ceiba gemeinsam mit der Grätzl-Bevölkerung gesetzt?

→ Über welche personellen und materiellen Ressourcen verfügt der TTIB La Ceiba? Wie werden das soziale und das ökonomische Kapital aktiviert und eingesetzt? Mit welchen Methoden erfolgt die Umsetzung? Mit welchen lokalen, nationalen und globalen Verbündeten arbeitet der TTIB La Ceiba zusammen? Welche Synergien entstehen durch diese Vernetzungen?

→ Welche soziokulturellen, ökonomischen und politischen Faktoren tragen in welcher Form zum soziokulturellen Wandel in La Ceiba bei? Welche Ziele konnten bereits erfolgreich umgesetzt werden und warum? Welche strukturellen und individuellen Unzulänglichkeiten verlangsamten diesen Prozess? Wie werden diese Defizite verkraftet und überwunden? Welche Ziele konnten noch nicht erreicht werden und warum?

→ Welche soziokulturellen und sozioökonomischen Räume wurden und werden durch die Transformationen des TTIB La Ceiba verändert? In welcher Weise lässt sich das festmachen?

→ Welche Neuorientierungen entstanden durch die Transformationsprozesse im Bewusstsein der Barriobebevölkerung?

→ Welche Bedeutung kommt der Ceiba, der Namensgeberin des Viertels für die Konstruktion einer gemeinsamen Identität zu?

→ Inwieweit sind die Ergebnisse dieser Untersuchung kultur- und sozialanthropologisch relevant? Welchen Beitrag leistet meine Arbeit zur stadsethnologischen Forschung?

→ Welchen Beitrag kann meine Diplomarbeit zur Unterstützung der Intentionen des TTIB La Ceiba und der Barriobebevölkerung leisten?

• Gliederung der Arbeit

Meine Diplomarbeit, die im Fachgebiet der ethnologischen Stadtforschung angesiedelt ist, stützt sich in erster Linie auf die für die Urbanethnologie repräsentativen Methoden der teilnehmenden Beobachtung, der Dichten Ethnographischen Beschreibung (Geertz) und der Analyse von semistrukturierten Interviews. Die Erarbeitung des Inhalts basiert somit vorwiegend auf den Daten aus meiner empirischen Forschung, die ich nach der Methode der *Grounded Theory* (vgl.3.2.) analysiere. Synchron dazu verorte ich meine empirischen Daten in einem integrativen theoretischen Rahmen, der urbanethnologische

Forschungsansätze mit Theoriezugängen aus der Raumsoziologie und der Lateinamerikanischen Großstadtforschung zusammenführt (vgl. Kapitel 2).

Die Struktur meiner Untersuchung folgt somit keiner bereits im Vorhinein definierten und fixierten Konzeptionalisierung, da sie sich erst im Auswertungsprozess meines empirischen Materials manifestierte.

Meine Arbeit setzt sich aus acht Kapiteln zusammen.

In der Einleitung skizziere ich kurz historische und aktuelle Rahmenbedingungen in meinem Forschungsgebiet Kuba, erläutere mein Forschungsinteresse und meinen Fokus auf das Thema, konkretisiere meine Forschungsfragen und erkläre die Gliederung meiner Arbeit.

Nach Kapitel zwei, das in geraffter Form einige auf mein Thema zugeschnittene aktuelle theoretische Forschungsansätze erörtert, liefert das dritte Kapitel den Prozess der Themenfindung, meine methodischen Überlegungen und meine Erfahrungen im Feld.

Im vierten Kapitel folge ich den sozialräumlich relevanten topographischen Charakteristika und historischen Prozessen, die dem gegenwärtigen *barrio* La Ceiba „ihren Stempel aufgedrückt haben“ und deren Spuren sich bis in die jüngste Gegenwart erkennen lassen. Dabei wird sichtbar, dass der soziale Raum topographische Barrieren überwinden kann. Die historisch-sozial gewachsenen Strukturen bilden nämlich jene Ausgangsebene, von der aus der TTIB La Ceiba seine Transformationsprozesse anbahnen und realisieren kann.

Das fünfte Kapitel thematisiert den herausragenden Stellenwert des gesamtgesellschaftlichen Phänomens „Ceiba“ in der kubanischen Geschichte, in der *Santería*²² und im Alltagsleben sowie in der kubanischen Literatur. Es geht dabei um einen Baum, der gleichsam als Sinnbild des Lebens empfunden und als solcher interpretiert wird, und der für den *barrio* gleichen Namens beträchtliche Symbolfunktion hat.

Da die Zielsetzungen und Projekte des TTIB La Ceiba im Kontext der nationalen und globalen Rahmenbedingungen gesehen werden müssen, befasst sich Kapitel sechs mit einer Analyse jener strukturellen Faktoren, die ab den 1990er Jahren der kubanischen Zivilgesellschaft Freiräume für dezentralisiertes, selbstbestimmtes Agieren eröffneten.

²² *Santería* : afrokubanische Religion.

Das sehr umfangreiche Kapitel sieben vereinigt und komprimiert jene soziokulturellen Prozesse, die ich während meiner Feldforschung in La Ceiba erleben und erfassen konnte und ist (ebenso wie Kapitel fünf) als Kernstück dieser Diplomarbeit anzusehen. Zunächst werden Projekte aus den ersten Jahren der Taller-Arbeit auf ihre Effektivität untersucht und die Konditionen für ihr Gelingen oder Scheitern herausgearbeitet. Den zentralen Teil des Kapitels nehmen die unzähligen aktuellen Projekte des TTIB ein, die mit großem Enthusiasmus unter gleichberechtigter Partizipation möglichst vieler StadtteilbewohnerInnen initiiert werden – mit dem erklärten Ziel, einen wichtigen Beitrag für die (lokale) Gesellschaft zu leisten. Für die Umsetzung werden keine Strategien des Nordens, sondern lateinamerikanische Konzepte herangezogen. Das Kapitel klingt mit Überlegungen zur Identität der BarriobewohnerInnen aus und beleuchtet die Bedeutung, die die BewohnerInnen den Prozessen der Transformation selbst beimessen, die sie gemeinsam mit dem TTIB La Ceiba gestalten.

In der Zusammenfassung werden die Ergebnisse der Arbeit an Hand der Forschungsfragen beantwortet und weiterführende Perspektiven und Tendenzen aufgezeigt.

2 Theoretische Einbettung – Anthropologische Forschung in der Stadt

Obwohl meine ethnologische Forschung und meine Analysen grundsätzlich dem Weg der *Grounded Theory* folgen, die weitgehend von der Methode der anthropologischen Feldforschung bestimmt wird (vgl.3.2), orientieren sich meine Interpretationen auch an theoretischen Positionen unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit Stadt befassen.

Somit setze ich mich selektiv mit einigen Theorien zur Stadt als Forschungsfeld auseinander, die sich für meine Arbeit als relevant und hilfreich erwiesen haben. In Anlehnung an das Zitat des Soziologen C. Wright Mills „*Theory without data is empty, but data without theory are blind*“²³ verknüpfe ich mein empirisch erhobenes Material zur präziseren Strukturierung, je nach Kontext, mit verschiedenen Ansätzen aus dem Komplex der miteinander verflochtenen Raumproduktions-Konzeptionen der Urbanethnologie, der Raumsoziologie und der Großstadtforschung in Lateinamerika. Diese sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

Obwohl ich meine Arbeit eindeutig nach kultur- und sozialanthropologischen Kriterien erstellt habe (vgl. Kapitel 1 und vor allem 3.2), war es für das Thema unerlässlich, auch gewisse Theorieaspekte anderer Disziplinen, die sich mit der Stadt beschäftigen zu reflektieren und sie gegebenenfalls miteinzubeziehen.

2.1 Urbanethnologie

Die Kulturanthropologie der Städte ist eine junge Disziplin. Der Kulturwissenschaftler Thomas Hengartner setzt ihre Entstehung als eigenständige Disziplin für die Zeit um 1970 an.²⁴ Der Ethnologe Rolf Lindner macht die Konstituierung der neuen (Sub-) Disziplin an den ersten Publikationen fest, die er als Repräsentanten und Vermittler der wissenschaftlichen Identität dieses Teilgebietes der Ethnologie ansieht. Dabei handelt es sich konkret um das erste Lehrbuch „*Urban Anthropology*“, das 1968 veröffentlicht wurde und um die

²³ Vgl. Mills, 1959:66, zit. nach Eriksen, 2001:24.

²⁴ Vgl. Hengartner 1999:326.

gleichnamige erste Fachzeitschrift aus dem Jahr 1972.²⁵ Etwa zur gleichen Zeit widmet sich auch die *Southern Anthropological Society* auf ihrer Jahrestagung 1968 in Florida dem Thema „Stadtethnologie“ und fasst in der Publikation „*Urban Anthropology*“ alle Beiträge zusammen, die auf diesem Kongress präsentiert und diskutiert wurden.²⁶

Der Sozialanthropologe Ulf Hannerz, der die Urbanethnologie ebenfalls als eigenes Spezialgebiet definiert, betont jedoch gleichzeitig ihre integrative Verortung im Fach: „*It is a recognizable specialization, but at the same time an integral part of anthropology.*“²⁷

Die *Urban Anthropology* entwickelte sich aus der Großstadt-Soziologie der englischen Gemeindeforschungen, die bereits um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert einsetzte, dem sozialökonomischen Paradigma der *Chicago School of Urban Sociology*, die ihre Blütezeit in den 1920er Jahren erlebte²⁸ und den volkswissenschaftlichen Stadtforschungen, die in ihren Anfängen vorrangig das überschaubare „Dorf in der Stadt“ als Raum zur Bewahrung der Traditionen suchten und dieses im Stadtviertel mit seiner „unverfälschten“ Stadteilkultur fanden.²⁹

Wie auch andere Disziplinen begann die Ethnologie sehr bald die Erforschung der Enklaven in Stadt und Dorf in Frage zu stellen und ihr Raumkonzept auf eine breitere Basis zu stellen.

Künftig wird sich die Stadteilforschung – wie der Sozialwissenschaftler Paul Hutter anündigt – vor allem folgenden Phänomenen zuwenden:

„Die Stadteilforschung wird sich in Zukunft besonders für Fragen der Raumnutzung und Raumanweisung durch die Bevölkerung interessieren, für Tradition und Innovation, das Kontaktverhalten, die Rituale des öffentlichen Lebens, die Selbstdarstellung der Bevölkerung, [...] Initiativen zur

²⁵ Vgl. Lindner, 2005:55.

²⁶ Vgl. Eddy, 1968:1ff.

²⁷ Hannerz, 1980:7.

²⁸ Hauptwerk der Chicago School ist „*The City*“ mit zwei wegweisenden Ansätzen: dem humanökologischen Konzept von Ezra Park und dem Theoriemodell der konzentrischen Kreise von Ernest Burgess. Vgl. Hutter, 1999: 187ff.

²⁹ Vgl. Hutter, 1999: 92f und 248ff.

Stadt- und Stadtteilmforschung definieren sich gegenwärtig auch nicht mehr über den Vergleich mit ruralen Gebieten; d.h. geographische und räumliche Kriterien allein halten den Anforderungen nicht mehr stand. Mittlerweile erweitern historische, soziokulturelle, anthropologische und ökonomische Zugänge die Diskussion. Um die komplexen städtischen Prozesse und Strukturen erschließen zu können, ist das Zusammenspiel interdisziplinärer Konzepte in der rezenten Forschung unverzichtbar. Die bemerkenswerte Vielfalt der nebeneinander existierenden, oft auch kontroversen Perspektiven bedeutete definitiv eine Bereicherung für die theoretische Rahmung meines Themas, machte allerdings die zielgerichtete Dosierung und Integration der Teilaspekte nicht unbedingt einfach.³¹

Von den verschiedenen Zugängen der Stadtethnologie eignen sich insbesondere die nachfolgend angeführten für die vorliegende Arbeit.

Als grundlegend relevant sehe ich die Weiterentwicklung der Verbindung von Humanökologie³² mit der Ethnographie spezieller kultureller, sozialer und ethnischer Lebenswelten mittels Dichter Beschreibung an (Clifford Geertz), und zwar insofern, als diese Kombination häufig die Sichtweise mitprägte, mit der ich an meine empirischen Erhebungen und deren Auswertung heranging. Ausgehend von einer intensiven Analyse von Problemen und Prozessen auf lokaler Ebene,³³ wie sie der Forschungsprogrammatik der Chicago School entspricht, die bis heute als richtungsweisende Schule der Stadtforschung gilt,³⁴ legt die Ausweitung dieses Ansatzes in Richtung *cultural-system-approach*³⁵ gleichermaßen Wert auf den theoretischen Rahmen, der es ermöglicht, maßgebliche externe Faktoren in die ethnologische Forschung einzubeziehen. Das betrifft den Einfluss der herrschenden neoliberalen Weltwirtschaft, weltweiter Netzwerke und der neuen Medien genauso wie die eigenständige lateinamerikanische Entwicklung von neuen sozialen Bewegungen, also auch

³⁰ Hugger, 2001:299.

³¹ Vgl. García Canclini, 1997:349f.

³² Humanökologie: Interaktion von Personen und menschlichen Gesellschaften mit ihrer („natürlichen“) Umwelt.

³³ Vgl. Kokot, 1991:7.

³⁴ Vgl. Lindner, 2004:16f und 113.

³⁵ Bommer, 1991:22.

den nationalen und internationalen Kontext. Obwohl die Betrachtung der Wechselwirkung lokaler und globaler Prozesse für mehrere Aspekte meiner Arbeit sehr wohl ausschlaggebend ist, steht das Grundthema der ethnologischen Stadtforschung, nämlich *„die Erfahrungen und Konflikte im städtischen Lebenskontext“*³⁶, im Zentrum meiner Reflexionen und Analysen.

2.2 Raumbegriff

Der Raumbegriff, der meiner Untersuchung zugrunde liegt, bezieht sich nicht auf ein statisches, topographisch begrenztes Gebiet, die heute viel kritisierte *„Containertheorie des Raumes“*,³⁷ sondern soll im Sinne des Soziologen Émile Durkheim eine *„komplexe gesellschaftsanalytische Kategorie“*³⁸ sichtbar machen. Das ist wichtig, weil der Raumbezug in der Kultur- und Sozialanthropologie nicht geographisch verortet ist, sondern an kulturellen und sozialen Prozessen und Konstrukten festgemacht wird, die interaktive Vernetzungen im lokal-globalen Feld evozieren. Ergänzend zu ethnologischen und soziologischen Raum-Konzeptionalisierungen erweisen sich für meine Untersuchungen in mehreren soziokulturellen Kontexten auch Raumtheorien aus der Stadtgeographie und der lateinamerikanischen Großstadtforschung als hilfreich.

Der Soziologe und Philosoph Henri Lefebvre formuliert zur Bedeutung gesellschaftlich produzierter Räume wie folgt:

*„[...] the social relations of production have a social existence to the extent that they have a spatial existence; they project themselves into a space, becoming inscribed there, and in the process producing that space itself. Failing this, these relations would remain in the realm of ‘pure’ abstraction [...]“*³⁹,

Er unterstreicht damit die Bedeutung von Raum als soziopolitisches Produkt, das von einer großen Bandbreite an AkteurInnen innerhalb der gesellschaftlichen Kontexte ausgehandelt, also *„aus der Wechselwirkung zwischen Struktur und Handeln“*⁴⁰ abgeleitet wird.

³⁶ Stienen, 2001:40.

³⁷ Berking, 2006:8.

³⁸ Wildner, 2005:137.

³⁹ Lefebvre, 1998:129.

⁴⁰ Löw, 2001:53.

Raum ist somit gleichermaßen „*Resultat wie Voraussetzung kultureller Praktiken*“, ⁴¹ bzw. „[...] sowohl Gesellschaft strukturierend als auch durch Gesellschaft strukturiert und im Prozess sich verändernd“ ⁴² zu begreifen.

Ein ähnliches Resümee zieht der Soziologe Mike Featherstone. Er hält fest,

„[...] daß [sic!] die Stadt ein Prozeß [sic!] ist, daß [sic!] Orte Prozesse sind und nicht eine einzige, unveränderliche Identität haben; der Raum stellt nicht eine statische Realität dar, sondern eine Wirklichkeit, die durch Interaktionen, Erfahrungen, Erzählungen, Bilder und Darstellungen verschiedener Gruppen aktiv hervorgebracht und verändert wird.“ ⁴³

In diesen Prozessen werden gleichzeitig signifikante Macht- und Herrschaftsverhältnisse ausgehandelt und wirksam. Beachtet werden bei diesem holistischen Ansatz eines prozessualen Raumbegriffs nicht nur der soziopolitische und politökonomische Kontext sondern auch der regionale, nationale und globale Rahmen, der das Leben in Städten prägt. ⁴⁴ Der Wirtschaftsgeograph Christof Parnreiter ⁴⁵ unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen der Mikroebene (Subjekte), der Mesoebene (Soziale Organisationen ⁴⁶) und Makroebene (politische Institutionen).

Die in diesem Abschnitt explizit angeführten Kriterien verkörpern jenen Raumbegriff, der für meine Untersuchungen repräsentativ war. In dem Spannungsfeld eines prozessualen, holistischen Raumbegriffs, in dem Parnreiters drei Ebenen noch um globale und virtuelle Räume ⁴⁷ erweitert werden, sind die Analysen und Ergebnisse meiner Diplomarbeit über den TTIB La Ceiba verortet.

⁴¹ Berking, 2002:13.

⁴² Löw/ Steets / Stoetzer, 2008:51.

⁴³ Featherstone, 1999:182.

⁴⁴ Vgl. Antweiler, 2003:364.

⁴⁵ Vgl. Parnreiter, 2007:68.

⁴⁶ Vgl. „Nachbarschaft“ bei Antweiler, 2000:294f.

⁴⁷ Während Miggelbrink (2002:91) in ihren Überlegungen diese „*spaces of flow*“, die Kommunikationsnetzwerke, vorrangig für das Absorbieren der Logik und Bedeutung von Orten verantwortlich macht, entwickelt Löw (2001:266ff) in diesem Zusammenhang die These einer zusätzlichen Raumvorstellung, die einem „*fließenden Netzwerk*“ vergleichbar ist, wobei dieser Raum über die virtuelle Wahrnehmung hinaus in seiner Lokalisierung auch spezifische städtische Räume hervorbringt.

2.3 Großstadtforschung in Lateinamerika

Das städtische Bevölkerungswachstum, das in den letzten Jahrzehnten weltweit, aber besonders in Lateinamerika, sprunghaft angestiegen ist, ist eng mit der neoliberalen transnationalen Wirtschaftsorganisation verknüpft. Dabei entstanden komplexe Veränderungen der sozialräumlichen Ordnung, die das derzeitige Spannungsfeld zwischen „*global flows*“ und „*local cultures*“ charakterisieren. Da für meine Stadtteilstudie auch die strukturellen Rahmenbedingungen der gesamten Stadt essentiell sind, beziehe ich somit als dritten Zugang noch die lateinamerikanische Großstadtforschung mit ein. Havanna befindet sich genauso wie alle anderen lateinamerikanischen Großstädte im steten Wandel, der sich allerdings in wichtigen Dimensionen signifikant von den Mainstream-Kriterien bezüglich anderer lateinamerikanischer Städte unterscheidet (vgl. 2.4).

Zwei wichtige Zugänge für die Großstadtforschung sind der demographische und der funktionale Ansatz.

Der rasante Anstieg der Großstadtbevölkerung lässt sich zunächst (an der Definition von Megastädten) durch ausschließlich demographische Merkmale ablesen.⁴⁸ Während Bronger im Jahr 1997⁴⁹ und 2004⁵⁰ eine Mindestzahl von fünf Millionen EinwohnerInnen als Indikator für diese Kategorie ansetzt, werden in parallel geführten Diskursen erst Städte ab sieben Millionen⁵¹, acht Millionen⁵² bzw. zehn Millionen⁵³ EinwohnerInnen mit diesem Begriff klassifiziert. Diese Definition scheint eher beliebig angesetzt, denn bis jetzt gibt es keine fundierten Analysen, ob (Mega-)Städte ab einer bestimmten Größe ihre Qualität verändern.⁵⁴ In diesem Sinn macht Bronger deutlich, dass die Bevölkerungszahl nicht als einziges Kriterium herangezogen werden kann.⁵⁵ Andererseits gehen „*die globalen theoretischen Ansätze Simmels, Durkheims, Webers oder auch Burgess’ und anderer*“,⁵⁶ die Luis Wirth zu einer Art Analyseraster verknüpft hat,

⁴⁸ Hengartner verweist zwar auf die untergeordnete Bedeutung demographischer Daten für die „*Erfassung der Größe ‚Stadt‘*“, spricht ihnen aber als Unterscheidungsmerkmal eine gewisse Relevanz zu. Vgl. Hengartner, 1999:251.

⁴⁹ Vgl. Bronger, 1997:37.

⁵⁰ Vgl. Bronger, 2004:14.

⁵¹ Vgl. Löw/ Steets / Stoetzer, 2008:113.

⁵² Vgl. García Canclini, 1997:351. Vgl. Korff, 1997:136.

⁵³ Vgl. Berking, 2002:11. Vgl. Parnreiter, 2007:78.

⁵⁴ Vgl. Parnreiter, 2007:80ff.

⁵⁵ Vgl. Bronger, 2004:21 und 90f.

⁵⁶ Hengartner, 1999:237.

von einem positiven Zusammenhang zwischen der Größe einer Stadt und ihrer inneren Differenzierung aus, die sich auf das Verhalten der Stadtbevölkerung auswirken können.⁵⁷

Die funktionale Forschungstradition hingegen stellt Fragen nach der Rolle der Städte in der Weltökonomie (aber auch nach der verstärkten Konzentration der sozialen, kulturellen und politischen Sektoren⁵⁸), an deren Spitze die *global cities* stehen, jene Städte, die im transnationalen Feld, kraft der Zusammenballung von Finanz- und Kommunikationsinfrastruktur, zu einflussreichen Wirtschaftszentren mit Kontroll- und Steuerungsfunktion angewachsen sind. Dass Machtzentren dieser Größenordnung gleichzeitig als Orte extremer sozialer Ungleichheit akzeptiert werden und neue Formen der sozialräumlichen Segregation produzieren, lässt die bittere und erbarmungslose Kehrseite dieser Entwicklung erkennen.⁵⁹

Die interdisziplinäre (vor allem die stadtgeographische) Großstadtforschung in Lateinamerika setzt sich vorrangig mit der Bedeutung von Primatstädten⁶⁰ und den Kriterien hoher *Primacy* Index, Wirtschaftskristallisationspunkte, Slums, *condominios*,⁶¹ Gentrifizierung,⁶² informeller Sektor, usw. und den daraus resultierenden politischen, soziokulturellen, räumlichen, ökonomischen und ökologischen Konsequenzen für die Menschen auseinander.

Aber in welcher Weise und in welchem Ausmaß treffen die in der Literatur für die Verstädterungsprozesse des Südens entwickelten Theorien auch auf Kuba und seine Hauptstadt La Habana zu? Obwohl sich keine Region der Welt von globalen Entwicklungen abkoppeln kann und jeder Raum mit den Logiken des Neoliberalismus konfrontiert ist, bedeutet dieser Einfluss keineswegs die oft prophezeite Homogenisierung aller Kulturen, sondern die Konstruktion unzähliger

⁵⁷ Vgl. Hengartner, 1999:237.

⁵⁸ Vgl. Bronger, 2004:35.

⁵⁹ Vgl. Löw/ Steets / Stoetzer, 2008:112f.

⁶⁰ Primatstadt: ökonomischer, politischer und kultureller „Wasserkopf“ innerhalb eines Landes. Der *Primacy-Index* drückt das Verhältnis zwischen größter und zweitgrößter Stadt eines Landes aus. Ein hoher *Primacy* Index im Länder des Südens - Kontext steht nicht immer, aber meistens in einem kausalen Zusammenhang mit Unterentwicklung. Vgl. Parnreiter, 2007:15.

⁶¹ *condominio*: Nach außen abgeschottete, ständig bewachte Wohnanlage für die Oberschicht; ein Charakteristikum für die ausgeprägte residenzielle Segregation in (lateinamerikanischen) Megastädten. Vgl. Bähr/Mertins, 1995:117f.

⁶² Gentrifizierung (*Gentrification*): Aufwertung abgewohnter Stadtgebiete (meist in Zentrumsnähe) durch Segregationsprozesse.

kultureller und soziopolitischer Spielarten, oft auch solcher, die sich vom globalen Mainstream emanzipieren.

Das Lokale steht bei den beschleunigten Entwicklungen der Gegenwart keinesfalls in Opposition zum Globalen, sondern die beiden Komplexe bilden zwei Seiten derselben Medaille.⁶³ Das Lokale wird im Globalen und vice versa das Globale im Lokalen stets mitgedacht.⁶⁴ Und „Globalisierung [...] wird faßbar [sic!] im Kleinen, Konkreten, im Ort, im eigenen Leben, in kulturellen Symbolen, die alle die Signatur des ‚Glokalen‘ tragen.“⁶⁵

Wie oben dargestellt wurde, hinterlassen globale Einflüsse überall ihre Spuren in lokalen Einheiten. Auch Kuba ist – trotz Restriktionen von außen und von innen – keineswegs davon ausgenommen. Allerdings unterscheiden sich Kubas kreative Ausformungen des Lokalen signifikant von jenen anderer lateinamerikanischer Staaten. Havanna hat seit dem *triumfo de la revolución*⁶⁶ politisch, ökonomisch, kulturell und sozial einen durchaus autonomen Weg eingeschlagen, der ständig weiterentwickelt wird.

2.4 Gesteuerte Trendumkehr in La Habana – Kuba geht einen anderen Weg

Wie in dem kurzen Überblick zur Großstadtforschung in Lateinamerika analysiert wurde, sind die derzeit diskutierten Theorien in ihren konzeptionellen Überlegungen auf das weltweit herrschende neoliberale System der marktwirtschaftlich orientierten Staaten ausgerichtet, das durch sich verschärfende Konkurrenzmuster und Verteilungskämpfe und eine ungleichmäßige Verteilung der Ressourcen und Einkommen geprägt ist. Hohe Gini-Koeffizienten lassen die tiefe Kluft zwischen „Arm“ und „Reich“ vor allem in den Ländern des Südens deutlich sichtbar werden.

KritikerInnen der Auswüchse der neoliberal-neoimperialen Globalisierung, wie der Alternativnobelpreisträger Walden Bello,⁶⁷ konzipierten wohl bereits zahlreiche Gegenentwürfe – die Umsetzung von Reformen zu einer adäquaten emanzipatorischen „De-Globalisierung“⁶⁸ wird jedoch durch die Machtinteressen

⁶³ Vgl. Berking, 2006:13.

⁶⁴ Vgl. Robertson, 1998:202ff.

⁶⁵ Beck, 1997:91.

⁶⁶ *triumfo de la revolución* : Sieg der Revolution.

⁶⁷ Walden Bello, Direktor der „Süd-Denkfabrik“ *Focus on the Global South*. Brand, 2005:180.

⁶⁸ Brand, 2005:180.

der hegemonialen, neoliberalen, um nicht zu sagen „neokolonialen“ Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung vereitelt.

Die Situation in Kuba unterscheidet sich hier deutlich, denn die Revolutionsregierung konstituierte mit ihrem Gesellschaftsmodell – einer Kombination des ethischen Ansatzes José Martí mit den Ideen Che Guevaras und der kommunistischen Ideologie⁶⁹ – eine nach sozialen Kriterien zentralistisch gelenkte Umverteilungspolitik, die u. a. auch das enorme Gefälle zwischen Land und Stadt durch Dezentralisierung verringern sollte.

Die politische Landschaft der meisten lateinamerikanischen Nationen wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch langjährige Militärdiktaturen, (verknüpft mit bitteren Erfahrungen des Exils) und die Implementierung der neoliberalen Marktwirtschaft geprägt⁷⁰, während in Kuba die Revolutionsregierung ihre gesellschaftspolitischen Reformen umsetzte.

In der Kolonialzeit hatte sich die gesamtgesellschaftliche Ordnung von Raum und Zeit der Stadt Havanna noch weitgehend konform mit jener in anderen lateinamerikanischen Städten entwickelt.⁷¹ In dieser Ordnung war neben den Einflüssen, welche die europäischen Eroberer dem Kontinent aufzwangen, vor allem das kollektive Gedächtnis der vorkolumbianischen und afrikanischen Bevölkerungsgruppen bestimmend.⁷² Aus den charakteristischen gemeinsamen Strukturen der von den Spaniern kolonisierten Länder entstanden in Kuba allerdings auf der Basis eines komplexen Prozesses des politischen, soziokulturellen und sozioökonomischen Wandels seit der Revolution Raum- und Stadtkonzepte, die sich grundlegend von den Stadtentwicklungsdiskursen der konventionellen lateinamerikanischen Großstadtforschung unterscheiden. Wenn z.B. der Stadtforscher Jachnow meint, dass die lateinamerikanischen Metropolen *„Schauplatz der Globalisierungstrends und Austragungsort neoliberaler*

⁶⁹ Löw / Steets / Stötzner betonen, dass die städtebaulichen Visionen der Ostblockländer zum Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft den „starken Zusammenhang zwischen sozialer und räumlicher Organisation der sozialistischen Gesellschaft“ mitformen. Vgl. Löw/ Steets / Stötzner, 2008:103.

⁷⁰ In vielen Ländern Lateinamerikas (Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay, Paraguay, Guatemala, Nicaragua, usw.) führten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zur Zeit der kubanischen Reformen, gewaltsame Staatsstriche der Militärs gemeinsam mit der herrschenden Oligarchie zu einer verhängnisvollen Serie von Militärdiktaturen und zur Fortsetzung der Ausbeutungsverhältnisse gegen den Willen der unterdrückten und mittellosen Bevölkerungsmehrheit.

⁷¹ Bereits im 16. Jahrhundert wurden von den spanischen und portugiesischen Eroberern auf dem amerikanischen Kontinent 200 Städte errichtet. Vgl. Wülker, 1991:73.

⁷² Vgl. Steger, 1989:144.

*Reformspielereien*⁷³ sind, die tiefe Spuren im Alltag der BewohnerInnen hinterlassen, dann trifft das auf La Habana keineswegs bzw. nur marginal und in modifizierter Form zu. Auch seine Theorie der „*unkontrollierten städtischen Expansion*“⁷⁴ und der damit einhergehenden Umweltverschmutzung, die er allen lateinamerikanischen Großstädten präskriptiv zuschreibt, eignet sich nicht für Havanna.

La Habana ist die einzige lateinamerikanische Großstadt, deren Bevölkerungszahl im letzten halben Jahrhundert nur *geringfügig* zugenommen hat.⁷⁵ Demgegenüber steht eine Bevölkerungsexplosion um das 7,4-fache in den Städten der Länder des Südens.⁷⁶ Mit 2,3 Millionen EinwohnerInnen fällt Havanna daher auch nicht in die Kategorie der Megastädte, denn die ausgeprägten räumlichen, sozialen und ökonomischen Disparitäten zwischen dem Zentrum Havanna und der Provinz wurden nach der Revolution gezielt abgebaut. Durch raumplanerische Maßnahmen der Dezentralisierung beschränkte sich das städtische Wachstum auf Kleinstädte – das Bevölkerungswachstum Havannas liegt deshalb seit 1960 unter dem Landesdurchschnitt – und der *primacy*-Index konnte von 7,34% im Jahr 1943 auf 6,43% im Jahr 1970 (elf Jahre nach dem Sieg der Revolution) und auf 4,98% im Jahr 1998 gesenkt werden.⁷⁷ Das Machtmonopol des Staates lenkt und beschränkt in bestimmten Perioden per Gesetz⁷⁸ angesichts der jeweils aktuellen gesamtgesellschaftlichen Bedürfnisse und Erfordernisse die Mobilität der Bevölkerung durch eine exakt kalkulierte Zuzugspolitik. Nur wer einen Arbeitsplatz und eine Wohnung in Havanna vorweisen kann bzw. zugeteilt bekommt, ist zu einem legalen Aufenthalt in Havanna berechtigt.

Historisch betrachtet ist auch der Bevölkerungsschwund durch die unbürokratisch praktizierte internationale Emigration der vermögenden Schichten Anfang der

⁷³ Jachnow, 2004:32.

⁷⁴ Jachnow, 2004:32.

⁷⁵ Vor der Revolution, im Jahr 1958, belief sich die Bevölkerungszahl auf 1,4 Millionen Menschen. Vgl. Borsdorf, 2001:73. Schmid spricht sogar davon dass Havanna heute de facto nur geringfügig mehr EinwohnerInnen hat als vor fünfzig Jahren. Vgl. Schmid, 2006:224 (Internetressource).

⁷⁶ Vgl. Bronger, 2004:19.

⁷⁷ Vgl. Borsdorf, 2001:62ff.

⁷⁸ Dekret 217 vom 22.4. 1997. Vgl. Mertins, 2001:40.

1960er Jahre eine der Voraussetzungen für die Reduzierung des Bevölkerungswachstums.

Gesellschaftspolitisch betrachtete die wegweisende Strategie der kubanischen Regierung zum Aufbau eines qualitativen Bildungssystems, eines flächendeckenden Kinderbetreuungsnetzes, und ähnlicher vergleichbarer sozialer Errungenschaften die Emanzipation der kubanischen Frauen und in weiterer Folge eine sogenannte „westlichen Standards“ entsprechende bzw. diese übersteigende Berufstätigkeitsquote der Kubanerinnen in hochqualifizierten Berufen. Durch den damit einhergehenden Geburtenrückgang (von 4,7 Geburten pro Frau im Jahr 1963 auf 1,6 im Jahr 1999⁷⁹) entspricht die Familiengröße in Kuba mittlerweile jener der Staaten des Nordens.⁸⁰ Aufklärung, Bildung und Einführung eines flächendeckenden Kranken- und Pensionssicherungssystems machen es nicht mehr erforderlich, wie im *capitalismo*⁸¹ möglichst viele Kinder zur Altersvorsorge in die Welt zu setzen. Ich konnte während meiner Feldforschung mehrfach registrieren, dass KubanerInnen, die selbst noch in einer Großfamilie mit mehr als zehn Kindern aufgewachsen waren, sich in ihrer eigenen Lebensplanung für die Gründung von Kleinfamilien (mit ein bis drei Kindern) entschieden hatten.

Havanna unterscheidet sich seit den Reformmaßnahmen der Revolutionsregierung in vielen Bereichen deutlich von allen anderen lateinamerikanischen Großstädten. Es gehört nicht zu den „*Zentren der Kontrolle und des Managements der Weltwirtschaft*“.⁸² Auch eine spezielle, in der Literatur häufig definierte Konzeptualisierung des Städtischen trifft in La Habana (oder anderen kubanischen Städten) nur bedingt zu, denn die geänderte „*socio-communicational definition*“⁸³ von städtischen Räumen mittels neuer elektronischer Medien, die gesteigerte Dichte der Kommunikation durch E-Mail-Interaktion sind für Kuba nicht gleichermaßen zutreffend wie für andere (lateinamerikanische) Staaten.⁸⁴ Das mag mitunter als Nachteil gesehen werden;

⁷⁹ Vgl. Mertins, 2001:31.

⁸⁰ In Kuba leben auf einer Fläche von 110.860 km² 11.451.652 EinwohnerInnen, Vgl. CIA 2009 (Internetressource).

⁸¹ *capitalismo*: Kapitalismus. In Kuba häufig verwendete Formulierung für die Zeit zwischen dem offiziellen Ende des Kolonialismus (1898) und dem Sieg der Revolution (1959).

⁸² Feldbauer / Parnreiter, 199:10.

⁸³ García Canclini, 1997:351.

⁸⁴ In La Habana gibt es zwar flächendeckende Computer- und Internetinstallationen für berufliche Zwecke oder in den Schulen (von der Volksschule bis zur Universität), aber nur wenige

allerdings existieren auch die Schattenseiten der „Knoten- und Kristallisationspunkte des ‚globalen Fließbandes‘“⁸⁵ in Kubas Hauptstadt nur am Rande. Die Verelendung der Megastädte, die sich in der Eskalierung sozialer Ungleichheiten und Gewalt durch Gettobildungen in den Slums (*barrios bajos*, *barrios insalubres* bzw. *favelas*) manifestiert, ein Riesenproblem, das aus allen lateinamerikanischen Großstädten bekannt ist, die als „Entscheidungs- Steuerungs- und Kontrollzentralen“⁸⁶ der globalen neoliberalen Marktwirtschaft fungieren, ist in Havanna (fast) kein Thema.⁸⁷ Wenn Sassen feststellt, dass in Großstädten ein „enormer Zuwachs an sozioökonomischer und räumlicher Ungleichheit“⁸⁸ anzutreffen ist, der mit „einem immensen Anstieg von Obdachlosigkeit einhergeht“,⁸⁹ dann sieht die kubanische Realität auch in diesem Problembereich anders aus, denn es gibt weder obdachlose Erwachsene noch Straßenkinder.⁹⁰ Mit einem Blick aus der Makroperspektive der Gesamtgesellschaft kann festgestellt werden, dass durch die limitierten Zugangsmöglichkeiten zur Hauptstadt vielen sozioökonomischen Problemen, die sich aus dem unkontrollierten Wachstum von Großstädten ergeben, gegengesteuert werden konnte, und dass die kubanische Regierung mit ihrer zentralistisch gelenkten Strategie zur demographischen Entwicklung des ehemaligen „Wasserkopfes“ Havanna ein fundiertes eigenständiges Konzept umsetzt. Andererseits bedeutet der restriktive Kurs für abgewiesene Zuwanderungswillige eine einschneidende Einschränkung ihrer Existenz und Lebensplanung. Batista anerkennt zwar die idealistische Auffassung der gerechten Umverteilung in der Gesellschaft, kritisiert aber gleichzeitig, dass der revolutionäre Prozess exakt aus diesem Ansatz heraus der persönlichen Subjektivität zu wenig Raum gibt.⁹¹

Der Stadtentwicklungstheoretiker H.W. Richardson postuliert für die Länder des Südens mit seiner PR-Hypothese (Polarization Reversal oder

Privathaushalte mit eigenen Internetanschlüssen. Diese Anlagen erlauben im Gegensatz zu den Optionen der Internetcafés des Devisensektors nur beschränkten Zugang.

⁸⁵ Feldbauer / Parnreiter, 1997:10.

⁸⁶ Bronger, 2004:21.

⁸⁷ In einigen peripheren Regionen der Stadt entstanden seit dem *período especial* vereinzelt kleine „illegale“ Hüttensiedlungen (*focos insalubres*). Mit dem Terminus „Fokus“ wird artikuliert, dass es sich um „Häuserinseln“ bzw. punktuelle „Siedlungsherde“ innerhalb eines *barrios* handelt.

⁸⁸ Sassen, 2000:98.

⁸⁹ Sassen, 2000:98.

⁹⁰ Vgl. Mathéy, 2001:88.

⁹¹ Vgl. Batista, 1993:27.

Polarisationsumkehr) langfristig eine Trendwende mittels Dezentralisierung von der räumlichen Konzentration auf eine einzige Stadt zu einem stabilen urbanen Hierarchiesystem.⁹²

Mit der Verwirklichung seiner Strategie der urbanen Regulation nimmt Kuba in diesem Prozess eine Vorreiterrolle ein und erreicht bereits seit den 1960er Jahren Stadtentwicklungs-Ergebnisse, die in den meisten Ländern des Südens noch immer utopisch erscheinen.

Borsdorfs Analysen führen zu einem vergleichbaren Fazit:

„Angesichts der Entwicklung anderer lateinamerikanischer Staaten, in denen die Verstädterungsrate vom überproportionalen Wachstum der Primatstadt weit übertroffen wurde, ist dies ein beachtlicher Erfolg der kubanischen Regionalpolitik.“⁹³

⁹² Vgl. Bronger, 2004:15.

⁹³ Borsdorf, 2001:73.

...

3 Stadtforschung in La Ceiba, La Habana

3.1 Im Vorfeld der Feldforschung

Persönliche Bekanntschaft mit dem Taller de Transformación Integral del Barrio La Ceiba (TTIB La Ceiba)⁹⁴ schloss ich bereits im Frühjahr 2005, als ich im Rahmen meines Studiums für meine „Individuelle Auslandsexkursion“ mehrere Wochen lang in La Habana forschte.⁹⁵ Diesem ersten Treffen war bereits ein reger Informationsaustausch per E-Mail mit José Israel Martínez Rodríguez, dem Verantwortlichen des Taller vorangegangen. In diesem Kontext schilderte er mir bereitwillig Ziele, Aktivitäten, Erfolge und Probleme der Arbeit im Taller La Ceiba.

Während meines Havanna-Aufenthaltes 2005 widmete mir Israel einen ganzen Tag, um mir wichtige Voraussetzungen für seinen komplexen Arbeitsbereich und bereits Erreichtes im Taller und im *barrio*⁹⁶ zu demonstrieren. Bei diesem ersten Besuch nahm ich sofort die außerordentlich aufgeschlossene und wohlwollende Atmosphäre wahr, welche alle MitarbeiterInnen, Gäste und KursteilnehmerInnen des Taller in der Casa Comunitaria La Ceiba⁹⁷ verband. Spontane Herzlichkeit zeichnete auch jene BewohnerInnen des Viertels aus, die Israel und ich auf unserem Rundgang besuchten oder zufällig trafen.

Zu diesem Zeitpunkt dachte ich allerdings noch nicht daran, die soziokulturellen Transformationen im *barrio* La Ceiba zum Thema meiner Diplomarbeit zu machen, da ich mich bereits mit meinem damaligen Diplomarbeitskonzept zum Themenbereich der kulturellen, wirtschaftlichen und gesetzlichen Autonomie der Maya- Widerstandsdörfer in Guatemala auseinandersetzte. Ebenso wenig wie im Jahr 2006, als ich einen Solidaritätsurlaub in Kuba verbrachte und mich Israel erneut in die Casa Comunitaria La Ceiba einlud, um mir selbstbewusst und gut gelaunt die seit dem vergangenen Jahr erreichten Fortschritte des TTIB vor Augen zu führen.

⁹⁴ *Taller de Transformación Integral del Barrio*: Plattform zur umfassenden Transformation des Barrio.

⁹⁵ Mein Besuch im TTIB La Ceiba stand nicht in Verbindung mit dem Thema meiner Individuellen Auslandsexkursion „*Cubanidad*: Konstruktion der kubanischen Identität und ihre Präsentation in öffentlichen Einrichtungen“ und auch nicht mit meinem damaligen Diplomarbeitsthema; er erfolgte 2005 aus meinem generellen Interesse an Basisbewegungen.

⁹⁶ *barrio*: Verwaltungseinheit in Havanna, vgl. Kapitel 4.

⁹⁷ Casa Comunitaria La Ceiba: Sitz des TTIB La Ceiba.

Mittlerweile hatten mich allerdings gravierende gesundheitliche Probleme dazu gezwungen, nach einem Feldforschungsgebiet mit günstigeren hygienischen Verhältnissen Ausschau zu halten, als ich sie in den entlegenen Bergdörfern Guatemalas vorgefunden hätte.

Angesichts meines langjährigen intensiven Interesses für Lateinamerika und meiner Parallelstudien Hispanistik und „Interdisziplinärer Lehrgang für Höhere Lateinamerikastudien“ kam für mich nach wie vor nur ein Diplomarbeitsthema mit Lateinamerikabezug in Frage. Kubas hohe hygienische und medizinische Standards waren kein unwesentliches Kriterium für eine Neuorientierung, und da ich mich in den letzten fünf Jahren (auch im Rahmen der Solidaritätsarbeit) immer detaillierter mit den vielen kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Facetten Kubas befasst hatte, erstellte ich lange Listen mit den unterschiedlichsten „Diplomarbeitsideen“ zu Kuba – aber ich konnte mich zunächst nicht festlegen.

Erst eine Präsentation meiner Diplomarbeitsbetreuerin Maria Dabringer über ihre anthropologischen Forschungstätigkeiten in einer Fraueninitiative in Quito bestärkte mich, ein schon seit längerer Zeit in engere Wahl gezogenes, vergleichbares Thema in Havanna zum Gegenstand meiner Diplomarbeit und Ziel meiner Feldforschung zu machen.

Als sich somit für mich Anfang 2007 die vielfältigen soziokulturellen Projekte der Zivilbevölkerung und des Teams des Taller La Ceiba und die damit verbundene Produktion von sozialen Räumen als Themenbereiche meiner Diplomarbeit und Feldforschung herauskristallisierten, war ich in der vorteilhaften Situation, einige Phasen der Annäherung ans Feld abkürzen zu können. Nicht nur deshalb, weil städtische Untersuchungsfelder in Kuba, wie der TTIB La Ceiba, mit allen erforderlichen modernen Kommunikationstechnologien ausgestattet sind, sondern vor allem wegen des bereits in den Vorjahren geknüpften persönlichen Kontaktes.

Einige Mails, die Israel und ich kurzfristig austauschten, verschafften mir die Gewissheit, mit meinem Anliegen willkommen zu sein. Ein Telefonat mit meiner bewährten Vermieterin garantierte mir das vertraute Privatzimmer. Da ich mich zum ersten Mal allein auf Reisen begab, war es für mich besonders erfreulich,

dass sich alle meine kubanischen FreundInnen im Frühjahr 2007 in Havanna aufhielten, denn somit konnte ich gegebenenfalls mit einem tragfähigen Auffangnetz rechnen. Sollten sich während der Feldforschung Probleme ergeben, konnte ich von ihnen gewiss konstruktive Beratung und wirksamen Support erwarten.

3. 2 Methoden der Datenerhebung und Theoriebildung

Die Grundlage zur Gewinnung meiner Forschungsdaten bildeten Teilnehmende Beobachtung mit begleitenden kurzen Notizen und nachträglichem ausführlichem Protokollieren im Forschungstagebuch, Fotodokumentation, semi-strukturierte Interviews, die ich auf Kassetten aufzeichnete und teilweise bereits in Havanna transkribierte, sowie informelle Gespräche. Lindner artikuliert diesen Kern der Ethnographie als *„besondere Technik der Datenproduktion und -analyse, die auf dem Körper des Beobachters als dessen wichtigsten [sic!] Untersuchungswerkzeug beruht“*⁹⁸ und Eriksen konstatiert *„[...] the anthropologist him- or herself is the most important ‚scientific instrument‘ used [...]“*⁹⁹ Oder wie es García Canclini formuliert, lasse ich als Anthropologin – im Gegensatz zu ForscherInnen anderer Disziplinen, die von außen über die Stadt berichten – die Stadt sprechen, versuche zuzuhören, was die Stadt und ihre BewohnerInnen zu sagen haben.¹⁰⁰ Gelegentlich gelang es mir, zur Untermauerung meiner erhobenen Daten, an aktuelle lokale Schriften, wie z.B. die informative Publikation über die Entwicklung des *barrio* La Ceiba von José Durand Galano¹⁰¹ zu gelangen, und Xonia Jiménez López, Bibliothekarin in der *Fundación Alejo Carpentier*, konnte mit einige literarische Texte zur Ceiba organisieren. Der Einblick in offizielle Dokumente, Zensusdaten und kartographische Unterlagen staatlicher und regierungsnaher Stellen¹⁰² blieb mir als Ausländerin im Gegensatz zu kubanischen ForscherInnen jedoch verwehrt (vgl. Kapitel 7).

⁹⁸ Lindner, 2004:210.

⁹⁹ Eriksen, 2001:26.

¹⁰⁰ Vgl. García Canclini, 1997:353f.

¹⁰¹ Durand Galanos Werk aus 2004 *„Dos barrios fundidos por sus propios tradiciones: Ceiba – Puentes Grandes“* wurde in einer Auflage von 1.000 Stück gedruckt, wovon ein Exemplar Aufnahme in die Bibliothek der UNAM (*Universidad Nacional Autónoma de México*) gefunden hat. Vgl. Durand Galano, Interview, 2007.

¹⁰² Vgl. Widderich, 2002:14 und 18.

Mein Erkenntnisinteresse und der gesamte Forschungsprozess wurden von den Prinzipien der *Grounded Theory*¹⁰³ gesteuert, in der die Theorieentwicklung auf empirischen Daten basiert, die in einem triadischen und zirkulären Analyseprozess¹⁰⁴ bestätigt, modifiziert und / oder erweitert werden, sodass sich beim Auftreten neuer Konstellationen sukzessive Akzentverlagerungen und neue Verknüpfungen ergeben, wodurch eine immer höhere konzeptuelle Dichte erzielt wird.¹⁰⁵

„Theoretische Konzepte, die in einer Untersuchung entwickelt werden, werden im Zuge der Analyse von Daten entdeckt und müssen sich an den Daten bewähren – andere Kriterien gibt es nicht.“¹⁰⁶

Statt im Vorhinein aufgestellte Hypothesen empirisch zu testen, wie das in den Naturwissenschaften bzw. allgemein bei quantitativen Forschungsmethoden gehandhabt wird, entwickeln die ForscherInnen bei dieser offenen, prozessorientierten ethnographischen Analysemethode, dem Kodieren, die Forschungsfragen und deren sorgfältige und begründete Interpretationen, die schließlich zur Konstruktion einer neuen Theorie führen, in der Auseinandersetzung mit dem „Feld“.¹⁰⁷

3.3 Überlegungen zur Feldforschungsmethodik für den *barrio* La Ceiba

Der wichtige Schritt des Einstiegs ins „Feld“ wurde durch Israels ausdrückliche Zustimmung bereits maßgeblich geprägt. Als Verantwortlicher des TTIB La Ceiba, der durch unsere vorangegangene Kommunikation die Intentionen meines Aufenthaltes kannte, hatte er mir bereitwillig und ohne Zögern den Taller La Ceiba für meine Forschungen zugänglich gemacht. Wie weit er die anderen Beschäftigten in seine Entscheidung mit einbezogen hatte, mich zwei Monate lang am Leben des TTIB La Ceiba teilhaben zu lassen, war mir nicht bekannt.

¹⁰³ *Grounded Theory* oder „Gegenstandsverankerte Theoriebildung“: Begründer: Anselm Strauss und Barney Glaser. Vgl. Strauss/ Corbin, 1996:7ff, Strauss, 1991:29ff, Hildenbrand, 2007:32, Böhm, 2007:475f.

¹⁰⁴ Vgl. Hildenbrand, 2007:33.

¹⁰⁵ Vgl. Strauss, 1991:45.

¹⁰⁶ Hildenbrand, 2007:33.

¹⁰⁷ Vgl. Strauss/Corbin, 1996:39f.

Deshalb sah ich es bei meinen ersten Begegnungen mit allen anderen AkteurInnen als wesentlich an, auch ihnen meine Anwesenheit in ihrem Umfeld persönlich nachvollziehbar zu machen. Vorgestellt wurde ich bald von allen Verantwortlichen der Casa Comunitaria als „*Herta, una amiga de la casa*“,¹⁰⁸ was mir die Kontaktaufnahme mit den GrätzlbewohnerInnen, die ehrenamtlich im Viertel an der Realisierung der Ziele des Taller mitarbeiten, indem sie selbstverantwortlich Projekte entwickeln und / oder an den vom TTIB La Ceiba in der Casa Comunitaria offerierten Aktivitäten teilnehmen, erheblich erleichterte.

Sowohl ein optimaler Einstieg als auch das Aushandeln einer adäquaten Rolle innerhalb der *barrio*-Gemeinschaft lagen mir besonders am Herzen, denn der zentrale Punkt der Feldforschung, einer sehr zeitintensiven wissenschaftlichen Methode,¹⁰⁹ ist ein längerer Aufenthalt in der untersuchten Gemeinschaft (nicht bloß ein punktuelles Hineinplatzen, wie das zum Teil im Journalismus an der Tagesordnung ist) bei gleichzeitiger möglichst hoher Sozialisation und Teilnahme am Alltag, um möglichst unvoreingenommen mit empathischer Einfühlung die Konzepte einer anderen Gesellschaft mit deren Sichtweise (emische Betrachtungsweise) zu begreifen und methodisch zu reflektieren. Während meines Aufenthalts im *barrio* La Ceiba wollte ich gleichzeitig speziell darauf achten, dass meine Anwesenheit den Fluss der Ereignisse möglichst wenig beeinflusst, damit sich die StadtteilbewohnerInnen nicht veranlasst sehen, sich anders zu präsentieren als gewohnt.

Als Anfangsstrategie meiner Feldforschung hatte ich mir eine gewisse Zurückhaltung vorgenommen, um vorerst zu beobachten, zuzuhören und auf die Interaktionen der BewohnerInnen von La Ceiba situativ einzugehen. Es ging mir in dieser Phase darum, wichtige kulturelle Verhaltensmuster und soziale Interaktionen und Hierarchien im „Mikrokosmos“ La Ceiba zu identifizieren; einerseits um mich selbst kulturkonform verhalten zu können und andererseits, um erste Ansatzpunkte für meine Forschungskategorien aufzuspüren. Ich hielt mich vorsätzlich und aus Respekt an diese Strategie der vorsichtigen Annäherung, die von der anthropologischen Feldforschung in analphabetischen Kulturen hergeleitet ist, obwohl mir bewusst war, dass im TTIB La Ceiba

¹⁰⁸ *una amiga de la casa*: eine Freundin des Hauses.

¹⁰⁹ Vgl. Eriksen, 2001:27.

KünstlerInnen, FernsehmoderatorInnen, UniversitätsprofessorInnen, kubanische und ausländische StudentInnen ein und aus gingen und obwohl mir im Laufe meiner Forschungen klar wurde, dass diese Plattform der Zivilgesellschaft sehr kompetent nach städtischen Normen organisiert war.

In der nächsten Phase stellte ich die Weichen dafür, durch Teilnehmende Beobachtung, besser noch „Teilgebende Beobachtung“¹¹⁰ und semi-strukturierte Interviews lokales Wissen, Alltagspraktiken und soziokulturelle Diskurse auf ihre Funktion und Bedeutung für räumliche und identitätsstiftende Zuschreibungen - ausgerichtet auf meine Forschungsfragen – nach emischen und etischen Aspekten systematisch zu erfassen und zu interpretieren.

Zur gründlicheren Identifizierung der komplexen Interaktionen während der „Teilgebenden Beobachtung“ zog ich letztendlich das Modell der vier anthropologischen Perspektiven¹¹¹ heran. Unter Berücksichtigung der Fragen: „Wie sehe ich mich selbst?“ „Wie sehe ich den anderen?“ „Wie sieht der andere sich selbst? und „Wie sieht er mich?“¹¹² ließen sich fruchtbare Reflexionen über unterschiedliche Standpunkte der Wahrnehmung anstellen.

Bereits vor Antritt der Feldforschung befasste ich mich mit der Frage, in welcher Form, bzw. mit welchen Gegenleistungen ich für das Team des TTIB La Ceiba und ev. auch für die anderen AkteurInnen des Stadtteils einen Ausgleich für mein Eindringen in ihre Welt und das Beanspruchen ihrer zeitlichen Ressourcen herstellen könnte. Um mich für die unvoreingenommene Aufnahme erkenntlich zu zeigen, hatte ich für jeden im TTIB La Ceiba Beschäftigten ein kleines Gastgeschenk mitgebracht. Dem Taller-Kollektiv schenkte ich einen Wien-Bildband mit spanischem Text und einige gefragte Artikel für den Alltagsbedarf, wie z.B. schwarzen Tee, der in Havanna im Frühjahr 2007 kaum erhältlich war.

Adäquate Möglichkeiten, eine spezielle soziale Rolle einzunehmen, ergaben sich jedes Mal bei der Vorbereitung von und der Teilnahme an Festen in der Casa

¹¹⁰ Der Terminus „Teilgebende Beobachtung“ ist meines Erachtens mehr als ein Wortspiel, denn er enthält den für eine Beziehung wichtigen Begriff „geben“ und drückt eine wünschenswerte Interaktion zwischen ForscherIn und „Feld“ besser aus als der Fachausdruck „Teilnehmende Beobachtung“.

¹¹¹ Kremser, 2001:135.

¹¹² Vgl. Kremser, 2001: 135f.

Comunitaria und mit einem Vortrag über Österreich im Rahmen der *Universidad del Adulto Mayor*¹¹³ (vgl. 7.2.2.1). Einmal betätigte ich mich aktiv im wöchentlich angebotenen Chi Gong - Workshop, um die Auswirkungen dieser fließenden Bewegungen in Gemeinschaft mit den anderen TeilnehmerInnen zu erleben (vgl. 7.2.2.6). Am Ende meines Aufenthaltes bat mich das Team des TTIB La Ceiba zu einem Erfahrungsaustausch. Die Verantwortlichen wollten Details über die Selbstfinanzierungsmodelle jener österreichischen Basisgruppen wissen, deren Mitglied ich bin, um möglicherweise neue Ideen für die Aufstockung ihres eigenen Budgets zu gewinnen. Gleichzeitig luden sie mich ein, ihnen ein Feedback zu ihren Zielen, Konzepten und Aktivitäten zu geben und waren sehr an potenziellen Verbesserungsvorschlägen aus meiner Perspektive interessiert.

Somit konzentrierten sich meine sozialen Interaktionen im „Feld“ auf einige punktuelle Einsätze. Es ergab sich einfach nicht (wie in den Fachbüchern über Feldforschung empfohlen wird), für die Zeit meines Aufenthaltes in diesem durchstrukturierten Ensemble mit seiner transparenten professionellen Aufgabenteilung eine dauerhafte und gleichbleibende soziale Position auszuhandeln. Meine tatsächlich gelebte Praxis im Feld erwies sich aber im konkreten Fall für beide Seiten als stimmig.

Um Entscheidendes zu den Intentionen des TTIB La Ceiba beitragen zu können, bedarf es in erster Linie wechselseitiger Beziehungen auf institutioneller Ebene. Lokale ExpertInnen signalisierten mehrmals den Wunsch nach intensiverer Vernetzung mit ausländischen Organisationen. Da jene Projekte des Taller La Ceiba, die bereits mittels technologischem Know-how, der Finanzierung und tatkräftigem Zupacken ausländischer PartnerInnen umgesetzt wurden, nachhaltigen Aufschwung mit sich brachten, könnte die Unterstützung durch internationale (Solidaritäts-) Organisationen die Arbeit des TTIB La Ceiba auch in Zukunft in großen Schritten voranbringen. Nachdem ich die engagierte Praxis der StadtteilerInnen konkret kennengelernt hatte, war es mir ein besonderes Anliegen, ihnen im Sinne der Aktionsforschung dabei behilflich zu sein, Ressourcen aus dem Ausland zu erschließen. Nach meiner Rückkehr wandte ich mich deshalb an einige österreichische Institutionen, um sie zur

¹¹³ *Universidad del Adulto Mayor*: im konkreten Fall eine Art Volkshochschule für die Generation der PensionistInnen.

Kooperation mit meinem Feldforschungsgebiet zu motivieren - bis jetzt allerdings vergebens. Dieses Ergebnis ist weniger auf mangelndes Interesse zurückzuführen, sondern in erster Linie auf die völlig ausgereizte Finanzierungslage und angespannte Personalsituation der betreffenden österreichischen NGOs.¹¹⁴

Die Auswertung der „Teilgebenden Beobachtung“ erfolgte manchmal gleich anschließend in der Casa Comunitaria, denn der Tagesablauf im TTIB La Ceiba umfasste neben den Angeboten an soziokulturellen Aktivitäten für die Bevölkerung, die manchmal sogar gleichzeitig in verschiedenen Räumen abliefen, und den zahlreichen Möglichkeiten zu informellen Gesprächen auch einige „Leerläufe“. Einige gemütliche Nischen im Haus boten geeignete Rückzugsmöglichkeiten für diese Stunden an, und so konnte ich die Wartezeit bis zur nächsten Forschungsinteraktion effektiv überbrücken. Meist aber befasste ich mich abends in meinem Quartier mit dem Kodieren, wobei ich die Wahrnehmungen des gesamten Tages Revue passieren ließ und die gewonnenen Erkenntnisse in meinem Forschungstagebuch festhielt und klassifizierte. Dazu zog ich neben den Interviews auch meine situativ verfassten Notizen heran, begann das Material zu prüfen, zu komprimieren oder bestimmte Teile zu verwerfen und Konzepte und Kategorien umzustrukturieren, wobei ich stets bedacht war, die begrenzte eigene Betrachtungsweise aufzubrechen, indem ich starkes Augenmerk auf die emische Denkweise legte. Neue Hypothesen und weiterführende Fragen konnten erschlossen werden, und ich skizzierte meine Vorgangsweise für den nächsten Tag bzw. auch bereits auf längere Sicht. Mit diesem Verfahren des *Theoretical Sampling*, mit dem der Prozess der Datenerhebung durch die sich entwickelnde Theorie kontrolliert wird,¹¹⁵ gestaltete ich den gesamten Forschungsprozess.

3.4 Fremdwahrnehmung der Anthropologin im Feld - Wie sehen mich die anderen?

Ein Teil meiner täglichen Reflexionen in Havanna war von der Methode der vier Säulen der unterschiedlichen anthropologischen Perspektiven geleitet (vgl. 3.3).

¹¹⁴ Das Dilemma der fehlenden Budgetsicherheit bei NGOs hat System. Dies wird z.B. auch von AGEZ regelmäßig thematisiert. Vgl. AGEZ, 2006:8 (Internetressource).

¹¹⁵ Vgl. Strauss, 1991:70.

Um (als Voraussetzung für eine effektive Forschung) ein tragfähiges Vertrauensverhältnis zu meinen InformantInnen aufbauen zu können, um nicht durch etwaige kulturelle Missverständnisse unnötige Komplikationen zu provozieren, war es mir ein besonderes Anliegen, spezielle Verhaltensweisen oder Bemerkungen, die ich zunächst nicht ganz nachvollziehen konnte, zu hinterfragen und bei der nächsten Begegnung zu klären. Obwohl mir die Etikettierung „Freundin des Hauses“ einen Vertrauensbonus bei den GrätzlbewohnerInnen verschaffte, verhielt sich z.B. eine Kubanerin anfangs relativ distanziert und verblüffte mich nach einiger Zeit mit ihrer Einschätzung meiner Person.

Sie wollte sich zunächst wegen eines Interviewtermins nicht festlegen und verlangte als einzige die Fragen meines Interviews schriftlich im Vorhinein. Es war für mich in Ordnung, ihrem Wunsch nach vorformulierten Fragen zu entsprechen, obwohl ich mich grundsätzlich für die Aufzeichnung semi-strukturierter Interviews entschieden hatte. Ich wählte diese Interviewform, weil ich einerseits die biographischen Konzeptionen und bestimmte Alltagspraktiken meiner InformantInnen als relevant für meine Arbeit erachtete, und weil andererseits ausreichend Freiraum für alle Interviewten bleiben sollte, die eigene Perspektive einzubringen.

Aber noch bevor es zu dem „Fragenkatalog-Interview“ kam, verblüffte mich diese zunächst eher unzugängliche Stadtteilbewohnerin, nachdem sie mich mehrmals in der Casa Comunitaria erlebt hatte, mit der Bemerkung, dass ich, obwohl ständig *ROT* gekleidet, im Grunde genommen doch keine aggressive Person wäre,¹¹⁶ und die Einforderung meiner Forschungsfragen war plötzlich kein Thema mehr. Weil sie mit dieser Farbe Gewalt und Aggressivität verbindet, die sie persönlich keinesfalls ausstrahlen möchte, lehnt sie selbst es ab, rote Kleidung zu tragen. Meine Präferenz für Tops in dieser kräftigen Farbe beruhte lediglich auf der pragmatischen Tatsache, dass ich damit meine aus Wien mitgebrachte „Winterblässe“ in den ersten Wochen meines Kubaaufenthalts kompensieren wollte.

Angesichts der Farben meiner Kleidung entstanden aber nicht nur erste nachteilige Einschätzungen aus subjektiver Sicht, sondern auch voreilige

¹¹⁶ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:45.

affirmative Zuschreibungen über strukturelle kulturelle Standards. Einige Santería-AnhängerInnen¹¹⁷ sahen in mir jemand Wesensverwandten, denn sie vermuteten ein Naheverhältnis zu den *orishas*¹¹⁸ Changó¹¹⁹ oder Elegguá,¹²⁰ denen die Farbe *ROT* als Identitätsmerkmal zugeschrieben wird. Die *Santera*¹²¹ Ramona hingegen versuchte mich nicht nach den Farben meiner Kleidung, sondern nach wahrgenommenen Energieströmen einzustufen. „*Tienes corriente con Yemayá*“¹²² lautete ihre Projizierung einer Seelenverwandtschaft mit der Meeresgöttin.

Diese verschiedenen Formen der Fremdwahrnehmung meiner Person konnten nach zunehmender Bekanntschaft und Lernprozessen auf beiden Seiten als voreilige, individuell gefärbte bzw. aus kulturellen Positionen entstandene Zuschreibungen relativiert werden und belegen deutlich, dass subjektive und gesellschaftliche Normen bei jeder (interkulturellen) zwischenmenschlichen Interaktion unbewusste Dynamiken auf den unterschiedlichsten Sinnesebenen entwickeln können.

3.5 Vorbereitung und erste Auswertung der Qualitativen Interviews

An fünf bis sechs Tagen pro Woche (montags war geschlossen) führte ich im TTIB La Ceiba und im *barrio* La Ceiba meine Forschungen durch. Die PartnerInnen für jene Interviews, die ich in der Casa Comunitaria durchführte, wählte ich meist selbst aus. Nach den ersten Tagen der gegenseitigen Annäherung trat ich wegen meines Vorhabens an das gesamte ExpertInnenteam des TTIB La Ceiba und an verschiedene AkteurInnen aus dem Grätzl heran, die ich häufig in der Casa La Ceiba antraf. Bei der Auswahl der Kontaktpersonen aus der Zivilbevölkerung achtete ich auf eine gewisse Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern und Generationen. Als weitere Kriterien berücksichtigte ich ihr

¹¹⁷ *Santería*: Afrokubanische Religion

¹¹⁸ *orisha*: Bezeichnung für die Gottheiten in den afrokubanischen Religionen. Informelle Gespräche mit BewohnerInnen von La Ceiba. Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:101f.

¹¹⁹ Changó: Gott des Blitzes (Feuers), des Donners (der Trommeln) und des Krieges; kulturell determinierte Symbolfarbe: rot (auch rot-weiß).

¹²⁰ Elegguá: „Trickstergott“, Gott, der die Wege öffnet; kulturell determinierte Symbolfarben: rot und schwarz.

¹²¹ *Santera*: Priesterin der Santería - Religion.

¹²² *Yemayá*: Meeresgöttin, Göttin der Fruchtbarkeit, Patronin der Seeleute; kulturell determinierte Symbolfarbe blau. Vgl. Iduralde, Interview 2007.

wahrgenommenes Interesse an meinem Unterfangen und ihre möglichst varietätenfreie und somit klar verständliche Diktion.¹²³ Zwei Personen traten von sich aus wegen eines Interviews an mich heran, und verständlicherweise respektierte ich ihren Wunsch. Bereits bei der Terminvereinbarung instruierte ich meine InformantInnen, dass ich meine Interviews auf Kassettenrekorder aufzeichnen würde, und sie gaben mir ihr Einverständnis zur Veröffentlichung ihrer Beiträge für meine wissenschaftliche Untersuchung.

Zu jenen AkteurInnen, die ich in ihrer Wohnung¹²⁴ oder in ihrer Dienststelle¹²⁵ interviewte, stellte Israel den ersten Kontakt her, die nachfolgenden konkreten Schritte handelte ich persönlich aus.

Um ausreichend mit technischem Material ausgestattet zu sein, hatte ich eine erkleckliche Anzahl von Leerkassetten aus Wien mitgenommen. Für Nachschub vor Ort wäre diesmal allerdings gesorgt gewesen, denn ich entdeckte in Havanna mehrere *diplotiendas*,¹²⁶ in denen für meine Zwecke einsetzbare Aufnahmekassetten erhältlich waren, darunter namhafte Markenprodukte, die nur geringfügig teurer waren als in Wien.

Das erste Transkribieren meines Interviewmaterials begann gleich in Havanna, den Hauptteil erledigte ich dann in Wien. Bereits während dieser Arbeit, aber vor allem, nachdem ich alle Interviews komplett transkribiert und mehrmals nach verschiedenen Kriterien untersucht hatte, begann ich mit dem präzisen Kodieren wichtiger Kategorien gemäß der *Grounded Theory* von Anselm Strauss.¹²⁷

¹²³ Das gesprochene kubanische Spanisch ist unter anderem durch das Weglassen der Endsilben gekennzeichnet; eine gängige Ausdrucksweise: „*los cubanos comen las palabras*“ (die Kubaner verschlucken die Wörter) veranschaulicht diese Angewohnheit in treffender Weise.

¹²⁴ Interviews in Privatwohnungen des Viertels: bei Nereida del Carmen Romero Cala; bei Estela Castro Morales und Dina Sotolongo Castro; bei Ernesto Rivera Pérez; sowie bei den beiden *Santeras* Ramona Iduralde und Mercedes Oliva.

¹²⁵ Interviews in Institutionen: Félix Yanes Suárez (*Centro Martin Luther King*); Laritza González Achón (CIERIC), vgl. 7.4.2.2 und 7.4.2.1.

¹²⁶ *diplotienda*: Geschäft, in dem alle Waren in Devisen (CUC) verkauft werden.

¹²⁷ In groben Zügen kristallisierten sich die ersten vorläufigen Kategorien bereits beim Kodieren während des Forschungsprozesses in Havanna heraus.

4 Historischer Überblick über die soziokulturell und topographisch bedingten Entwicklungen im Barrio La Ceiba von der *Conquista* bis zur Revolution

In diesem Kapitel konzentriere ich mich vorwiegend auf jene topographischen Merkmale und jeweils zeitgeschichtlichen Hintergründe und Prozesse im *barrio* La Ceiba von La Habana, die sowohl zur Entstehung der aktuellen soziokulturellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen und Strukturen dieses Viertels als auch zur Konzeptualisierung der gegenwärtigen Barrio-Identität beigetragen haben.

Mit diesem Vorgehen untersuche ich Städtisches vor einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive mit historischer Ausrichtung und mache konstituierende sozioökonomische und politische Elemente und prägende kulturelle Kontexte sichtbar, wie sie z.B. vergleichsweise Max Weber in seinen Urbanitäts-Analysen reflektiert.¹²⁸

San Cristóbal de La Habana, im Jahr 1519 vom spanischen Konquistador Diego Velázquez de Cuéllar gegründet,¹²⁹ ist sowohl Hauptstadt als auch gleichzeitig eine der vierzehn Provinzen¹³⁰ des Landes,¹³¹ zählt ungefähr 2,3 Millionen EinwohnerInnen und umfasst eine Fläche von 721 km². Auf der nachgeordneten politischen Verwaltungsebene rangieren die fünfzehn *municipios*¹³² der Hauptstadt, die wiederum in die relativ überschaubaren administrativen Einheiten der *barrios* unterteilt sind.

¹²⁸ Vgl. Hengartner, 1999:253f.

¹²⁹ Havanna wurde ursprünglich 1515 an der Südküste gegründet und bald darauf an die Nordküste, an die Mündung des Rio Almendares, verlegt. 1519 wurde ihre endgültige Lage in der Nähe der geschützten Hafenbucht Bolsa bestimmt. Vgl. Borsdorf, 2001:70.

¹³⁰ Zusätzlich zu den 14 Provinzen Kubas existiert noch eine weitere Verwaltungseinheit im gleichen Rang, die Isla de la Juventud, die nicht als Provinz, sondern als Sonderverwaltungsgebiet behandelt wird. Vgl. Hoffmann, 2002:17 und 234.

¹³¹ Die territoriale Gliederung mit 14 Provinzen und einem Sonderverwaltungsgebiet existiert erst seit 1976 und löste die sechs Provinzen ab, die 1878, nach dem Ende des verlorenen ersten Unabhängigkeitskrieges gegen Spanien eingerichtet wurden. Die administrative Einteilung der Insel in 6 Provinzen bestand während der gesamten kapitalistischen Ära neokolonialer Prägung und blieb auch noch in den ersten Jahren nach dem Sieg der Revolution bestehen. Vgl. Hoffmann, 2002: 255 und Zeuske, 2002:131 und 248.

¹³² *municipio*: Administrative Einheit, vergleichbar einem Gemeindebezirk.

La Ceiba ist einer der acht *barrios*¹³³ des *municipio* Playa von La Habana und liegt am linken Ufer des Almendares, des längsten und wasserreichsten Flusses, der durch La Habana fließt, in einer Hügellandschaft, eine bis eineinhalb Stunden Fußmarsch von der Küste entfernt. Der Name des Viertels wurde ebenso wie jene der angrenzenden *barrios* Altura de Bosque¹³⁴ oder La Sierra¹³⁵ von den repräsentativen Charakteristika der ursprünglich von den spanischen Konquistadoren vorgefundenen undurchdringlichen Naturlandschaft im Hinterland des Hafens San Cristóbal de La Habana hergeleitet.

4.1 Erschließung der unwegsamen Bergwälder

Im *barrio* La Ceiba selbst konnten bis heute keine Spuren der von den spanischen Eindringlingen in kürzester Zeit dezimierten autochthonen Bevölkerung Kubas festgestellt werden. Archäologische Funde indigener Kulturen im südlich angrenzenden *barrio* El Husillo lassen aber auch eine vorkoloniale Besiedlung der Wälder am Ufer des Casiguagua, wie der Río Almendares von der indigenen Bevölkerung genannt wurde, im heutigen La Ceiba, vermuten.¹³⁶

Wegen der topographischen Barrieren in der Region¹³⁷ dauerte es nach der Landung der Spanier mehrere Jahrzehnte, bis der erste Verkehrsweg zwischen der Villa La Habana und La Ceiba geschaffen werden konnte. 1584, als der Statthalter Melchor Rodríguez, vom *Cabildo*¹³⁸ de La Habana die Erlaubnis erhielt, ein Viehzuchtgehege in der Gegend von La Ceiba anzulegen, wurde dies mit der Bedingung verknüpft, ein großes Kanu zu konstruieren, um auf diese Weise die Überfahrt über den Fluss zu gewährleisten. Damals entstand die erste regelmäßige Verbindung zur Stadt, die zu jener Zeit lediglich östlich des Río Almendares angelegt war und sich bis zu seinem rechten Ufer erstreckte.

¹³³ *barrio*: Stadtteil. Die acht *barrios* des *municipio* Playa heißen Santa Fé, Siboney, Cubanacán, Almendares, Miramar, Sierra, Ceiba und Buenavista. Vgl. Lage des *barrio* La Ceiba, Abbildung 1.

¹³⁴ *Altura de Bosque*: Bewaldete Anhöhe.

¹³⁵ *La Sierra*: Bergkette.

¹³⁶ Vgl. Durand Galano, Interview 2007.

¹³⁷ Es existierte nur ein einziger Pfad, La Chorrera (heute Calzada de Puentes Grandes), der entlang eines Sumpfes führte und selbst für Fußgänger nur unter großen Strapazen zu bewältigen war. Vgl. Durand Galano, 2004:14.

¹³⁸ *Cabildo*: Gewählte Stadtverwaltung.

“Ésta constituyó la primera vía de comunicación con La Habana: área esta que coincide con el actual barrio Ceiba.”¹³⁹

Viele Jahrzehnte später ersetzten Brücken den Fährbetrieb. Diese wurden aber immer wieder von heftigen *ciclones*¹⁴⁰ zerstört. Obwohl bei jeder Neukonstruktion widerstandsfähigere Materialien verwendet und Verbreiterungen angebracht wurden, wodurch allmählich auch schwerbeladenen und sperrigen Fuhren der Zugang zum *barrio* ermöglicht wurde, kann die Verbindung zwischen dem Zentrum Havannas und La Ceiba wegen der ständigen unvorhersehbaren klimabedingten Verwüstungen in den beiden ersten Jahrhunderten der Kolonisation bloß als sporadisch bezeichnet werden.

Erst eine 1795 aus Holz, Eisen und Stein auf festen Pfeilern konstruierte neue Brücke entsprach allen Sicherheitsstandards der Zeit und schuf auch die Voraussetzung für umfangreiche Transporte mit Pferdekarren und Kutschen.¹⁴¹

Zunächst diente der Holzreichtum der dichten Wälder des heutigen *barrio* La Ceiba einigen vom *Cabildo* ausgewählten Spaniern und *criollos*¹⁴² der Oligarchie zum Aufbau ihrer Tabak- oder Zuckerrohrpflanzungen, die sie am rechten Flussufer, im heutigen Nachbarviertel Puentes Grandes anlegten. Die selektive Nutzung der Wälder als Brenn- und Bauholz (vor allem für den Schiffbau) erfolgte auf der linken Seite des Flusses, wurde aber zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch Brandrodungen großer Waldflächen abgelöst, damit auch im Gebiet von La Ceiba Tabakplantagen und Zuckerrohrfelder angelegt werden konnten. Das Land war lange Zeit ausschließlich der kolonialen ökonomischen Ausbeutung vorbehalten, denn bis zu jener Epoche war es der gesamten Bevölkerung per Gesetz verboten, in diesem peripheren Teil von Havanna Siedlungen zu errichten. Neben den Brandrodungen verursachten häufig aus Unachtsamkeit entflammte oder von englischen Piraten gelegte Brände gravierende Verwüstungen in den dichten Wäldern. Noch heute verweisen die ursprüngliche Bezeichnung El Quemado de Ceiba und der aktuelle Name Los Quemados eines angrenzenden Stadtteils auf die vielen zerstörerischen Brände.

¹³⁹ Durand Galano, 2004:19.

¹⁴⁰ *ciclón*: Hurrikan.

¹⁴¹ Vgl. Durand Galano, 2004:27f.

¹⁴² *criollos*: Personen spanischer Herkunft, die bereits in Kuba geboren wurden.

Der 13. Dezember 1720, an dem der katholische Priester und *Director General de Indios* Zayas Bazán beim *Cabildo de La Habana* den Antrag zum Aufbau von Wohnsiedlungen am linken Ufer des Almendares stellte,¹⁴³ kann auch als inoffizieller Gründungstag für den derzeitigen *barrio* La Ceiba gesehen werden. Denn als sechs Jahre später ein *voraz incendio*, ein „gefräßiger“ Brand, die junge Siedlung in Schutt und Asche gelegt hatte, kehrten nur wenige betroffene Familien zum Wiederaufbau zurück. Der Großteil der um ihre Behausungen gebrachten Bevölkerung zog weiter flussaufwärts und erbaute im heutigen *barrio* La Ceiba eine neue Ansiedlung, die sie zunächst El Quemado de Ceiba nannten.¹⁴⁴

Den *barrio* La Ceiba verbindet seit dieser Zeit eine wechselseitige politisch-administrative Abhängigkeit mit dem angrenzenden *municipio* Marianao und dem am anderen Flussufer liegenden *barrio* Puentes Grandes. Vor allem die Abgrenzung La Ceibas zu Puentes Grandes¹⁴⁵ folgte im Laufe der Geschichte eher topographischen und administrativen als soziokulturellen oder historischen Kontexten. Oder wie es Antweiler aus seiner dazu korrelierenden Position formuliert „[...] sind physisch und administrativ begrenzte Stadtviertel oft keine kulturellen oder sozialstrukturellen Einheiten“.¹⁴⁶

4.2 La Zanja Real – Trinkwasser für die Stadt

Die spanischen Eroberer entdeckten bald, dass das kristallklare, saubere Wasser des Río Almendares alle Voraussetzungen erfüllte, um La Habana mit Trinkwasser zu versorgen. Zwischen 1565 und 1592 konstruierten die Kolonisatoren unter Leitung des italienischen Ingenieurs Juan Bautista Antonelli, der auch für die Errichtung des *Castillo*¹⁴⁷ El Morro am Hafeneingang verantwortlich zeichnet, die *Zanja Real*, das königliche Aquädukt. Das Versorgungssystem nahm auf der Höhe der ehemaligen Papierfabrik an der Grenze zwischen La Ceiba und Puentes Grandes seinen Anfang und setzte sich in einer geschützten Rinne aus Steinen bis ins Zentrum fort, wo sich das

¹⁴³ Vgl. Durand Galano, 2004: 19f.

¹⁴⁴ Vgl. Durand Galano, 2004:20.

¹⁴⁵ Heute ist die westliche Hälfte des *barrio* Puentes Grandes Bestandteil des *municipio* Playa, die östliche gehört zum *municipio* Plaza de la Revolución.

¹⁴⁶ Antweiler, 2000: 89.

¹⁴⁷ *castillo*: Festung, Verteidigungsanlage.

Aquädukt in mehrere Richtungen verzweigte. Das einwandfreie Trinkwasser erreichte schließlich verschiedene Brunnen in den Konventen der katholischen Kirche und Palästen der Krone, sowie öffentliche Brunnen, vor allem in Hafennähe, unter anderem auf der Plaza de la Catedral. Das Wasser bewegte sich auf einer Länge von elf Kilometern durch seine eigene Schwerkraft voran, denn Antonelli nützte bei seiner Konstruktion geschickt das natürliche Gefälle zwischen der Höhenlage der Region La Ceiba und dem Meeresspiegel.¹⁴⁸

La Habana zählte bei der Eröffnung der *Zanja Real* bloß 4.000 EinwohnerInnen. Da der weitsichtige Konstrukteur die Anlage für eine Kapazität von 200.000 Personen konzipiert hatte, konnte im 17. und 18. Jahrhundert das Leitungsnetz problemlos erweitert werden. Die Trinkwasserversorgung von La Habana funktionierte 243 Jahre hindurch (bis 1835) ausschließlich mit dem Wasser des Rio Almendares,¹⁴⁹ das im Großraum La Ceiba entnommen wurde. Die *Zanja Real* demonstriert somit augenscheinlich die frühe Bedeutung des Viertels für die Lebensqualität der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt.

Diese Wasserleitung, eine technische und architektonische Meisterleistung, an die noch heute Reste und Gedenktafeln im Zentrum der Stadt erinnern,¹⁵⁰ gilt nicht nur als die älteste Kubas sondern auch als die erste, die von den Spaniern in einem lateinamerikanischen Land errichtet wurde.¹⁵¹

4.3 Ökonomischer und soziokultureller Aufschwung des *barrio* La Ceiba

Die Siedlung bestand lange Zeit nur aus wenigen einfachen Hütten. Das änderte sich entscheidend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als vermögende Spanier und *criollos* die noch immer relativ naturbelassene Landschaft auf den Anhöhen südlich des Hafens als ideale „Sommerfrische“ entdeckten. Das stimulierende und wohltuende Mikroklima, begünstigt durch das dichte Kronendach der majestätischen Ceibabäume und das erfrischend-klare Wasser

¹⁴⁸ Vgl. Baguer, 1997 (Internetressource).

¹⁴⁹ Vgl. Durand Galano, 2004:32, Lobo Montalvo, 2000:45, Segre, 1997:16 und Baguer, 1997 (Internetressource).

¹⁵⁰ Vgl. Abbildungen 2 und 3.

¹⁵¹ Vgl. Durand Galano, 2004:32.

des Almendares, das durch „[...] *shady, overhanging, curtains of creepers, filtering the light*“¹⁵² noch pittoresker wirkte, trugen entscheidend dazu bei.

*„La pureza de las aguas del caudaloso río Almendares, el acogedor clima suavizado por el contacto del agua con el viento, la majestuosidad de las enormes y abundantes ceibas que al ritmo del viento reaniman el entorno, llenando de frescura el medio, cuyo paisaje se adornaba por las flores de ceiba que flotaban movidas por el viento cual cigüeña con semilla adentro, garantiza la reproducción y cubre la vista del transeúnte ofertándole un paisaje verdaderamente autóctono.“*¹⁵³

In beiden Beschreibungen wird mit überschwänglichen Metaphern auf das wohlthuende Ambiente in dieser unberührten Natur hingewiesen; das zweite Zitat verweist darüber hinaus noch explizit mit romantisierenden, schwärmerischen Phrasen auf die signifikante Rolle der mächtigen Ceibabäume. Die Genese des omnipräsenten Ceiba-Mythos werde ich in Kapitel 5 näher beleuchten.

Immer mehr repräsentative, aufwändige Villen im eklektizistischen Stil, die von den säulenbestückten Palästen im Zentrum von La Habana inspiriert waren, säumten von da an das linke Ufer des Almendares und die Calzada de Puentes Grandes (auch Camino de Vuelta Abajo genannt).¹⁵⁴ Säulenkolonnaden charakterisierten als dekoratives und gleichzeitig funktionelles Bauelement sowohl die Innenausstattung zum *patio*¹⁵⁵ als auch die Außenfassade der reichen Herrenhäuser. Diese unverkennbaren stilistischen Charakteristika konnten sich bis heute in La Ceiba erhalten und sind ein Markenzeichen der ganzen Stadt, die den kubanischen Schriftsteller Alejo Carpentier¹⁵⁶ zu mehreren Essays inspiriert haben.

„[...] was eine der seltsamsten Konstanten des Stils von Havanna ist: die unglaubliche Fülle von Säulen in einer Stadt, ein wahrer Säulenstapelplatz, ein Säulenurwald, eine endlose Kolonnade [...] die letzte Stadt, die Säulen in einer

¹⁵² Lobo Montalvo, 2000:42.

¹⁵³ Durand Galano 2004:29.

¹⁵⁴ *Calzada de Puentes Grandes, Camino de Vuelta Abajo*: zwei historische Namen für die Hauptstraße durch den *barrio*, heute *Avenida 51*.

¹⁵⁵ *patio*: Innenhof.

¹⁵⁶ Alejo Carpentier: geb. 1904 in La Habana, gest. 1980 in Paris.

*solchen Überfülle besitzt [...] in der alle Säulenstile vertreten und unabsehbar vermischt oder mestiziert sind.*¹⁵⁷

Ab den 1840er Jahren wurden in La Ceiba mehrere luxuriöse Ballsäle errichtet, und die illustre Society von La Habana vergnügte sich dort viele Sommer auf exklusiven Empfängen und Ballveranstaltungen. Der berühmteste Ballsaal jener Epoche war La Glorieta, denn er faszinierte durch seine unvergleichlich idyllische Lage am Knie des Río Almendares.

4.4 Soziokulturelle Veränderung der Bevölkerungsstruktur

Die gesellschaftliche Glanzzeit des *barrio* La Ceiba dauerte fast ein halbes Jahrhundert – bis zum zweiten Unabhängigkeitskrieg, der das formelle, aber nicht das „de-facto“ - Ende der Kolonialherrschaft¹⁵⁸ herbeiführte. Da nahezu gleichzeitig mit den prunkvollen Villen nach und nach auch Fabrikanlagen (z.B. die erste Papierfabrik Kubas, die *Papelera Cubana*) und Arbeiterwohnblöcke am Ufer des Almendares errichtet worden waren, verlor die Region von La Ceiba für die reiche Bourgeoisie und die Wirtschaftsbarone immer mehr ihren ursprünglichen Reiz. Die Mehrheit der vermögenden Familien verlegte Ende des 19. Jahrhunderts ihre neuen Sommerresidenzen an den Strand von La Habana, vorzugsweise nach Miramar, dem heutigen Botschaftsviertel, und nach Vedado.¹⁵⁹

In der Folge erwarben Immobilienspekulanten preisgünstig die aufgegebenen Sommerwohnsitze im *barrio* La Ceiba, um sie in viele kleine Wohneinheiten zu teilen, die sie dann gewinnbringend an kleine Lohnempfänger weitervermieteten. Dringend erforderliche Erweiterungsinstallationen des Wasserleitungs- und Kanalsystems wurden von den Spekulanten bewusst eingespart. Daraus resultierten viele hygienische und soziale Probleme, da sich mehrere

¹⁵⁷ Carpentier, 2000:110.

¹⁵⁸ Zweiter Unabhängigkeitskrieg: 1895-1898. Im letzten Moment mischte sich noch die USA in Kubas Kampf gegen die spanische Kolonialherrschaft ein. Nach den Friedensverhandlungen in Paris, die ohne Beteiligung Kubas zwischen Spanien und den USA stattfanden, wurde Kuba um seine Unabhängigkeit betrogen und für die nächsten vier Jahre (bis 1902) von den Vereinigten Staaten militärisch besetzt. Auch in den weiteren Jahrzehnten bis zum Sieg der Revolution (1959) beeinflussten die Vereinigten Staaten entscheidend die Bestellung der jeweiligen kubanischen Regierungen bzw. Diktatoren, weshalb diese Epoche in Kuba als neokoloniale Republik bzw. als Quasi-Protectorat der USA bezeichnet wird. Vgl. Zeuske, 2002:160.

¹⁵⁹ Vgl. Durand Galano, 2004:31.

Generationen einer Familie oder sogar etliche einander fremde Familien die Sanitäreinrichtungen in den überbelegten *ciudadelas*¹⁶⁰ teilen mussten. Die Abwasseranlagen, die ursprünglich für die Bedürfnisse einer einzigen Familie gebaut worden waren, konnten die produzierten Abfallmengen nur mehr partiell verkraften.¹⁶¹

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts prägten diese prekären hygienischen Verhältnisse die Lebensbedingungen in den *ciudadelas* in La Ceiba, an denen sich auch in der Phase neokolonialer Verhältnisse (1898-1959) nichts änderte.

Als 1959, nach dem Sieg der Revolution, Umverteilungsprozesse in Gang gesetzt wurden, und die Revolutionsregierung damit begann, Wohnungen ins Eigentum der Bevölkerung zu übertragen¹⁶², versuchte sie zunächst, die vordringlichsten Infrastrukturmängel zu beheben. Für die längst erforderliche Sanierung aller *ciudadelas* und *solares* im *barrio* La Ceiba reichten die Ressourcen allerdings bei weitem nicht aus, da in den ersten nachrevolutionären Planungsperioden für das ganze Land klare Prioritäten für geballte Investitionen im öffentlichen Sektor, vor allem für Bauten im Gesundheits- und Bildungsbereich, sowie für Wohnbauten in den Provinzstätten angeordnet waren.¹⁶³ Die Instandsetzung und der Bau von Privatwohnungen in den großen Mehrfamilienhäusern Havannas¹⁶⁴ wurden auf spätere Planungsperioden verschoben (eine Ausnahme bildeten lediglich einige neu errichtete Siedlungen in Plattenbauweise am Stadtrand von La Habana, wie z.B. Alamar oder Cojimar), und viele Familien in den *ciudadelas* mussten sich weiterhin mit den misslichen Wohnbedingungen arrangieren.¹⁶⁵

¹⁶⁰ *ciudadelas*: auch *casas de vecindad* oder *solares* genannt: überbelegte, oft baufällige Kleinstwohnungen, dicht aneinander gebaut, mit unzureichender gemeinschaftlicher sanitärer Ausstattung, in ehemaligen Herrschaftshäusern oder ehemaligen Lagerhallen untergebracht.

¹⁶¹ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:29, 88 und 119.

¹⁶² Seit der Übertragung des Wohnungseigentums an frühere MieterInnen nach dem allgemeinen Wohnungsgesetz von 1984 (*Ley General de la Vivienda*) gibt es in Kuba so gut wie keine Mietwohnungen mehr. Vgl. Mathéy, 2001:95 und Widderich, 2002:122.

¹⁶³ Vgl. Caridad Miranda Martínez und Arístides Sotonovaro, informelle Gespräche 2007. Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:9f.

¹⁶⁴ Im Falle kleinerer Familienhäuser ging allerdings gleichzeitig mit dem Erhalt der Besitzurkunde auch die Zuständigkeit für Erhaltung und Sanierung auf die neuen EigentümerInnen über. Vgl. Widderich, 2002:122f.

¹⁶⁵ In diesem Zusammenhang darf jedoch nicht übersehen werden, dass in Kuba seit dem *triumfo de la revolución* im Gegensatz zu allen anderen lateinamerikanischen Staaten keine Menschen mehr auf der Straße leben müssen. Quellen: Öffentlich kommuniziertes Material (riesige, meist freistehende Informationsplakate in kubanischen Städten und entlang der Autobahn).

4.5 Revolutionäre Zelle La Ceiba – Wurzeln der 1959er Revolution

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Fabriken und schlecht ausgestattete Arbeiterwohnungen das Viertel prägten und sich die politisch-ökonomisch-soziale Lage immer mehr verschlechterte, entwickelten sich verschiedene bewaffnete Widerstandsgruppen. Ab 1944 zielte der Kampf der Stadtguerilla gegen die korrupte Gewaltherrschaft von Grau San Martín und Carlos Prío Socarrás, ab 1952 gegen die repressive Batista-Militärdiktatur.

Aus jungen Gewerkschaftern, Mitgliedern der kommunistischen Partei, Studenten und vor allem der eben gegründeten orthodoxen Partei des Viertels formierte sich in La Ceiba ein wesentlicher Teil des revolutionären Kerns, der am 26. Juli 1953 unter Führung von Fidel Castro die Moncada in Santiago de Cuba, die zweitgrößte Kaserne des Landes, zu stürmen versuchte.

Fidel Castro Ruz, der als Sechzehnjähriger in La Ceiba, im (rassistisch-elitären¹⁶⁶) Jesuitenkolleg Belén, zu studieren begann, brillierte in diesem Institut sowohl mit seinen intellektuellen als auch mit seinen sportlichen Fähigkeiten¹⁶⁷ und knüpfte schon damals seine ersten engen Beziehungen zu politisch gleichgesinnten Weggefährten aus dem *barrio*, die er auch in seinen anschließenden Studienjahren an der Universität von La Habana aufrechterhielt.

Als sich die sozialen Konflikte im Land verschärften, initiierte die revolutionäre Avantgarde im *barrio* um den jungen Fidel Castro eine neue Etappe des Unabhängigkeitskampfes. Es war an der Zeit, die noch immer unerfüllten Freiheitsideale, die Céspedes, Maceo und José Martí im 19. Jahrhundert für ein unabhängiges Kuba gefordert hatten, endlich in die Realität umzusetzen.

Von seinem in La Ceiba gelegenen Haus aus (mit der Adresse Nicanor del Campo 33, heute Avenida 39 Nr. 4804 entre 48 y 58), wo Fidel Castro in den letzten Jahren vor dem Angriff auf die Moncada-Kaserne wohnte, organisierte er

¹⁶⁶ Diese katholische Privatschule mit etwa 1000 Schülern ließ während Castros Ausbildungszeit – fast 60 Jahre nach der endgültigen Abschaffung der Sklaverei in Kuba – noch immer keine Schüler afrokubanischer Abstammung zu. Vgl. Ramonet, 2008:250.

¹⁶⁷ Fidel Castro wurde 1944 zum vielseitigsten Schulsportler ganz Kubas gewählt. Vgl. Hoffmann, 2002:55 und Durand Galano 2004:64.

seine Vorbereitungen für den Angriff. Unterteilt in mehrere Gruppen brachen 1953, im Jahr des hundertsten Geburtstages von José Martí, auch die dreizehn Kämpfer aus La Ceiba zum Sturm auf die Militärkaserne in Santiago auf. Die Einnahme der Kaserne (und auch jener in Bayamo) sollte die Rebellen mit Waffen für den Guerillakrieg ausrüsten und das entscheidende Signal für den Beginn des Volksaufstandes gegen die Batista-Diktatur setzen.¹⁶⁸

Obwohl der Umsturzversuch der insgesamt rund 150 Männer und Frauen¹⁶⁹ scheiterte, konnte dies den Siegeswillen der überlebenden Moncada-KämpferInnen nicht brechen, denn

“der [...] Versuch, Fidel Castros [...] die Moncada [sic] in Santiago de Cuba zu erobern [...] war militärisch ein Desaster, politisch aber ein Fanal,”¹⁷⁰

und brachte eine immer mehr an Einfluss gewinnende Bewegung hervor, die sich M-26-7¹⁷¹ nannte. Das Datum des misslungenen Angriffes auf die Moncada gilt als offizieller Auftakt der kubanischen Revolution und wird in seiner Bedeutung durch die Tatsache unterstrichen, dass nicht der Tag des endgültigen Triumphes über die Batista-Truppen, sondern der 26. Juli zum Nationalfeiertag erklärt wurde.

4. 6 Schlussbetrachtung

Wesentliche topographische Faktoren sowie historische, politische und ökonomische Prozesse bestimmten in der Vergangenheit und bestimmen heute die aktuelle soziokulturelle Lebenssituation im *barrio* La Ceiba. In welch

¹⁶⁸ Vgl. Durand Galano, 2004:66, sowie Durand Galano, Interview, 2007.

¹⁶⁹ Die Anzahl der KämpferInnen (die beiden teilnehmenden Frauen waren Melba Hernández und Haydée Santamaría) schwankt je nach Quelle zwischen 105 und 165. Hoffmann (2004:56) spricht von 165 KämpferInnen, ebenso Zeuske (2002:179), Skierka (2001:50) gibt 113 AngreiferInnen an, der Historiker Durand Galano informierte mich 2007 im informellen Gespräch, dass 132 Personen die Moncada Kaserne angegriffen hätten (während 20 weitere Personen den Weg zur Kaserne verfehlten) und eine Expertin des in der Moncada untergebrachten *Museo Histórico 26 de Julio* verwies im Februar 2008 auf tatsächliche 105 KämpferInnen von den insgesamt 139, die Fidel Castro in der Finca Siboney bei Santiago de Cuba vor dem Angriff um sich geschart hatte. Fidel Castro hingegen erinnert sich in seinem Interview mit Ignacio Ramonet an 120 auf der Granjita versammelte Personen. Von dieser Gruppe sprang eine von ihm nicht näher angeführte Anzahl von Studenten noch ab, als sie vor Ort vom geplanten Angriff informiert wurden. Vgl. Castro / Ramonet, 2008:137ff.

¹⁷⁰ Niess, 2001:279.

¹⁷¹ M-26-7= *Movimiento de 26 de Julio*: Bewegung des 26. Juli.

unterschiedlichen Dimensionen dies zutrifft, werde ich in den spezifischen Kontexten mitreflektieren.

Der schwierige Zugang über den Fluss Almendares, seine zyklisch wiederkehrenden zerstörerischen Überschwemmungen, aber auch sein erfrischendes Mikroklima und seine Bedeutung als Trinkwasserreservoir für die ganze Stadt (über mehr als zwei Jahrhunderte), sowie die Ansiedlung von Sommerresidenzen, Ballsälen, aber auch Industrien machen La Ceiba zu einem facettenreichen Viertel. Mehrere Brücken entschärfen zwar heute die Zugangsbarrieren, gleichzeitig bleiben unmittelbare Kontakte weiterhin limitiert, da der Verkehrsfluss über wenige bestimmte Verkehrsadern dirigiert wird. Dies konnte jedoch der dauerhaften soziokulturellen Verschmelzung mit dem benachbarten *barrio* Puentes Grandes am anderen Flussufer keinen Abbruch tun. Trotz aller topographischen Hürden vereint kulturelle Praxis die beiden *barrios* Puentes Grandes und La Ceiba, wie z. B. mittels soziokultureller Angebote und regelmäßig wiederkehrender Festveranstaltungen oder infolge übergreifender ökonomischer und ökologischer Prozesse (vgl. 7.1.3). Die gelebte Realität bekräftigt somit überzeugend die ethnologische Erkenntnis, dass und wie der soziale Raum räumliche Strukturen überwindet.

Unübersehbare Spuren zeugen von der revolutionären Tradition des Viertels. Durch Fidel Castros komplexe Verbundenheit mit La Ceiba, vor allem mit den in seine Aktionen eingebundenen Bewohnern (ca. 10% der *Moncadistas*¹⁷² stammten aus diesem kleinen *barrio*) kann meines Erachtens abgeleitet werden, dass von La Ceiba aus entscheidende Weichen für die Revolution gesetzt wurden.

Als weiteres Charakteristikum gilt die oft prekäre Wohnsituation durch Überbelegung, mangelnde Sanierung und marginale Infrastruktur, sowie die (bis zur Jahrtausendwende) kaum existenten Umweltauflagen für die Fabriken im Viertel. Diese Missstände betreffen vor allem die weniger begüterten KubanerInnen, riefen allerdings in den letzten Jahren die *vecinos*¹⁷³ auf den Plan. Neue Organisationsformen der Zivilgesellschaft kreierten im vergangenen

¹⁷² *Moncadista*: MoncadakämpferIn.

¹⁷³ *vecino*: Nachbar, Anrainer.

Jahrzehnt eine Fülle von innovativen Ideen, von denen einige bereits in die Realität umgesetzt werden konnten und andere sich derzeit in der Umsetzungsphase befinden.

Schließlich soll noch die Ceiba, jener Regenwaldbaum, der dem Viertel den Namen gab, in seiner Bedeutung hervorgehoben werden. Auch wenn die Ceiba heute in weit geringerer Anzahl den *barrio* prägt als in den Zeiten vor der *Conquista*, existiert der beeindruckende Baum doch nach wie vor als identitätsstiftendes Element für die Bevölkerung. Die Ceiba wurde und wird mit höchstem Respekt behandelt und wird im Gegensatz zu anderen Bäumen niemals leichtfertig gefällt, sondern bewusst in die Struktur des Viertels integriert und somit als Kulturerbe bewahrt. Von diesem in ganz Kuba verehrten Baum handelt das folgende Kapitel.

5 Verwurzelung der Ceiba in Kubas Gesellschaft und Kultur

In diesem Kapitel stelle ich Betrachtungen über die historische Einbindung und die soziokulturellen Aspekte jenes imposanten Baumes an, der als Namensgeber für den *barrio* La Ceiba und dessen Taller de Transformación Integral fungierte, wo ich im Frühjahr 2007 meine Untersuchungen zu dieser Arbeit durchführte.

Die Ceiba, ein markanter Regenwaldbaum, heimisch in den tropischen Regionen Lateinamerikas und Westafrikas, ist auch als Kapokbaum bekannt und gehört zu den Wollbaumgewächsen aus der Familie der Malvengewächse. Die Fasern der Fruchtkapseln können als Füll- und Isoliermaterial verwertet sowie zur Papierherstellung genutzt werden, und die ölhaltigen Samen liefern das zu technischen Zwecken und zur Speiseherstellung verwendete Kapoköl.¹⁷⁴ Da allerdings Ernte und Verarbeitung der Samen sowie der „Kapokbaumwolle“ wegen des enormen Arbeitsaufwandes kaum Profit abwerfen, kann eine nachhaltige wirtschaftliche Nutzung der Ceiba in Kuba bestenfalls einen Nischenbereich besetzen.

In Kuba verbinden sich mit dem Begriff Ceiba in erster Linie bedeutende kulturelle und spirituelle Konnotationen. Die einzeln stehenden Ceiba-Urwaldriesen, auch Emergenten genannt, die im tropischen Primär-Regenwald das dichte, geschlossene Kronendach der bis zu dreißig Meter hohen Regenwaldbäume noch um das Doppelte überragen, beeindruckten die autochthone Bevölkerung Lateinamerikas ebenso sehr wie ab dem Beginn der Neuzeit auch die spanischen Eindringlinge.

Seit Jahrtausenden werden dem imposanten Baum in vielen Kulturen magische Kräfte zugeschrieben. In der Maya-Kosmvision wird die Ceiba als der heilige Weltenbaum verehrt, der symbolisch die drei Ebenen des Universums Unterwelt, Erde und Himmel in sich vereint. Einer dieser mythischen Riesen bewacht z.B. noch heute den Eingang der Maya-Tempelstadt Tikal in Guatemala, wovon ich mich in den Jahren 1996 und 1998 selbst überzeugen konnte. In einigen afrikanischen Religionen und der afrokubanischen Santería - Religion gilt die Ceiba als Sitz der Gottheiten, als ein Ort der Kraft, an dem die Gläubigen ihre

¹⁷⁴ Vgl. Digel, 1979:345f.

Zeremonien abhalten und zwischen dessen mächtigen Brettwurzeln sie ihre *ofrendas*¹⁷⁵ niederlegen.

5.1 Rolle der Ceiba bei der Stadtgründung von La Habana

In unmittelbarer Nähe des Hafens und der Plaza de Armas in Habana Vieja wurde 1519 von der Stadtratsversammlung im Schatten eines majestätischen Ceibabaumes die Gründung Havannas beschlossen und anschließend mit einer Messfeier bekräftigt.¹⁷⁶ 1753 ließ der Gouverneur Francisco Cajigal de la Vega den bereits altersschwachen, morschen Gründungsbaum fällen, um an dessen Stelle, genauer gesagt, ganz in der Nähe, symbolisch eine Säule errichten zu lassen, deren Inschrift auf die historische Tragweite verweist. Ringsherum wurden dann drei neue Ceiba-Bäume gepflanzt, die allerdings 1828 wieder entfernt wurden¹⁷⁷.

Andere Quellen¹⁷⁸ betonen, dass die ursprüngliche, noch stattliche Ceiba auf Insistieren der aufgebrachten Bevölkerung gefällt werden musste, denn die spanischen Herrscher bedienten sich dieses speziellen Baumes im Zentrum der Hauptstadt als Pranger, in erster Linie, um afrikanische Sklaven, die belanglose Delikte wie Mundraub begangen hatten, öffentlich auszupeitschen. Welche unbeschreiblichen Gefühle der Bestürzung, Trauer, Verbitterung, Wut, der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins die Entweihung des heiligen Santeria - Baumes zum *árbol de la infamia*¹⁷⁹, wie er deswegen eine Zeit lang genannt wurde, im Herzen der AfrokubanerInnen ausgelöst haben muss, kann nur ansatzweise erahnt werden.

Heute erinnern sowohl die zweite Nachfolgerin der Ursprungs-Ceiba als auch das 1828 neben der Ceiba erbaute neoklassizistische Monument *El Templete*, in dessen Innenraum der französische Maler Jean Baptiste Vermay auf drei

¹⁷⁵ *ofrenda*: Opfergabe.

¹⁷⁶ Vgl. Segre / Coyula / Scarpaci, 1997:12.

¹⁷⁷ Vgl. Jiménez / Jiménez, 2006 (Internetressource).

¹⁷⁸ Vgl. Lagarde, 2005 (Internetressource) und Alfonso López, 2006 (Internetressource).

¹⁷⁹ *árbol de la infamia*: Baum der Niederträchtigkeit, Baum der Schande.

wandfüllenden Ölbildern die beiden Gründungszeremonien und die Eröffnung des *Templete* verewigt hat¹⁸⁰, an die Gründung der kubanischen Hauptstadt.¹⁸¹

Alljährlich gedenken die KubanerInnen am 16. November, dem Namenstag des Schutzheiligen von La Habana, San Cristóbal, beim *Templete* mit einem Festakt der Stadtgründung im „ersten Rathaus“ Kubas, das aus der Schattenfläche einer mächtigen Ceiba bestand.¹⁸²

5. 2 Stellenwert des Urwaldbaumes in der Santería und im Alltagsleben

Der Umgang der meisten KubanerInnen mit der Ceiba in der Santería und im Alltagsleben ist so eng miteinander verflochten, dass ich für die beiden Kategorien ein gemeinsames Kapitel einrichte.

5. 2.1 Lydia Cabrerass¹⁸³ Analysen zur Relevanz der Ceiba in der Santería

Lydia Cabrerass Werk *El Monte* (der Wald), in dem sie sich mit den afrokubanischen Religionen auseinandersetzt, kann wegen der unzähligen linguistischen Varietäten als überaus schwierig lesbarer Text bezeichnet werden. Besonders die zahllosen kreativen Santeríabegriffe aus den Yoruba- und Bantusprachen¹⁸⁴, die prinzipiell nur den Eingeweihten zugänglich sind, bremsen immer wieder meine Interpretation des siebenten Kapitels über die Ceiba.

Im Kontext meiner Annäherungen an die Signifikanz der Ceiba in Kubas Kultur halte ich jedoch die Berücksichtigung dieses Standardwerks zur Ceiba und zu den afrokubanischen Religionen¹⁸⁵ als unverzichtbar, auch deshalb, weil es von

¹⁸⁰ Vgl. Abbildung 4.

¹⁸¹ Vgl. Alfonso López, 2006 (Internetressource).

¹⁸² Andere Quellen, wie Lagarde, 2004 (Internetressource) bestehen darauf, dass die Rolle der Ceiba bei der Stadtgründung nicht mit Fakten belegt werden kann, und dass es sich deshalb lediglich um eine wirksam inszenierte Legende handelt.

¹⁸³ Lydia Cabrera: Ethnologin und Poetin (1899 La Habana – 1991 La Habana).

¹⁸⁴ Informelle Gespräche, 2007, mit Caridad Miranda Martinez, Arístides Sotonovaro und Xonia Jiménez López. Vgl. Perl, 2001: 663f.

¹⁸⁵ Praktizierte afrokubanische Religionen: Santería (Regla de Ocha) und Regla Conga (Palo Monte, Palo Mayombé). Diese beiden religiösen Komplexe erfuhren eine Synkretisierung durch die Zwangskatholisierung der verschleppten afrikanischen SklavInnen. Darüber hinaus existiert in Kuba die geheime Bruderschaft Abakuá, Vgl. Barnett, 2000: 8, 17 und 80.

vielen Gläubigen zu ihrer Bibel (je nach emischer oder etischer Perspektive) aufgewertet bzw. überhöht wurde.

„*El monte es sagrado*’ porque en él residen ,viven’, las divinidades. ‘Los santos están más en el monte que en el cielo.’

Engendrador de la vida, ‘somos hijos del monte porque la vida empezó allí; los santos nacen del monte y nuestra religión también nace del monte – me dice mi viejo yerbero Sandoval, descendiente de eggwddós-. Todo se encuentra en el monte - los fundamentos del cosmos [...] la vida salió del monte, somos hijos del monte’ „¹⁸⁶

„Im Wald, der die Religionen der (Afro-) Kubanerinnen hervorbrachte, befinden sich die Fundamente des Kosmos. Der Wald ist heilig, weil es sich um jenes Areal handelt, das die Götter bewohnen; es ist der Wald und nicht der Himmel, in dem sich die Heiligen die meiste Zeit aufhalten. Das Leben entstammt dem Wald, die Heiligen wurden im Wald geboren, auch die Menschen sind Kinder des Waldes.“

Mit diesen und ähnlichen Auslegungen des weisen *Santero*¹⁸⁷ Sandoval beginnt das umfassende wissenschaftliche und zugleich als literarisch eingestufte Werk Cabreras.

Es ist nicht zuletzt die imposante Erscheinung der Ceiba, die sie in den Augen der Gläubigen als Materialisation einer göttlichen Macht erscheinen lässt.

„Es comprensible que [...] un árbol de tales proporciones y de belleza tan solemne y majestática aparezca como la materialización de alguna poderosa divinidad: esta divinidad de la ceiba se impone sencillamente.“¹⁸⁸

Im Rahmen ihrer Forschungen erhob Cabrera auch explizit, welche Gefühle die Ceiba in den kubanischen Bauern erweckt. Jedes Mal erwähnten die *guajiros*¹⁸⁹ zuerst die spirituelle Komponente:

“[...] ‘que está bendita’,
‘que sus mayores lo han enseñado a adorarla, porque es lo más sagrado y lo más grande de este mundo.’

¹⁸⁶ Cabrera, 1989:21.

¹⁸⁷ *santero*, auch *babalao*: Priester der Santería Religion.

¹⁸⁸ Cabrera, 1989:190

¹⁸⁹ *guajiro* : kubanischer Bauer.

‘¡La Ceiba en santa!’
‘Es el árbol de la virgen María.’
‘Es el árbol del santísimo’ [...]
‘del poder de Dios’, [...]
‘es el árbol de misterio.’ ”¹⁹⁰

Als Beweis für diese Behauptungen zur spirituellen Kraft der Ceiba führten sie an, dass die entfesselten Naturgewalten die Ceiba respektieren.

„[...] no la abate, no la desgaja, el huracán más fiero: no la fulmina el rayo. ‘El rayo respeta a la ceiba y a más nadie’.”¹⁹¹
 „Nicht einmal der wildeste Hurrikan kann sie entwurzeln oder ihre Äste brechen, auch der Blitz verschont die Ceiba – und nur sie!“

Eine Ceiba, das Zuhause der Gottheiten und gleichzeitig Altar für die praktizierenden Santería - AnhängerInnen zu fällen oder zu verbrennen, wäre ein fürchterliches Vergehen. Nur nach gewissen Ritualen, Anrufungen der *orishas*¹⁹² und umsichtigen Sicherheitsvorkehrungen kann ein solches Unterfangen in Ausnahmefällen umgesetzt werden.

„Nadie, sin hacer ebbó,¹⁹³ previamente, sin consultar a los orissas y tomar precauciones, se atreverá a derribar uno de estos árboles imponentes [...] adorados y temidos de todos, en nuestros campos.”¹⁹⁴

Bei ihren Untersuchungen zur Thematik des *orisha*-Wohnsitzes stieß die Santería - Expertin auf regionale Differenzen. Während ein Teil der InformantInnen nur einige bestimmte Gottheiten in der Ceiba verortete, z.B. Iroko, Oggun, Oriochaoko, Obbá, Changó, Obbatalá, versicherten Personen aus anderen Gebieten, dass alle Götter und Göttinnen in der Ceiba hausen, allerdings in speziell zugeteilten Segmenten des Riesenbaumes.

¹⁹⁰ Cabrera, 1989:189.

¹⁹¹ Cabrera 1989:190.

¹⁹² Santería – Gottheiten.

¹⁹³ *ebbó* (auch *ebó*): Opfergabe, Opferzeremonie (Begriff aus dem Anagó, Sprache der Lucumi). Vgl. Cabrera, 1989:190.

¹⁹⁴ Cabrera, 1989: 190.

Diese und andere differente Konzeptualisierungen ergeben sich meines Erachtens als Folge der aus unterschiedlichen Kulturen Afrikas (in denen Ceiba-Bäume ebenfalls eine bedeutende spirituelle Position einnahmen) stammenden Santería-AnhängerInnen, aus der Auseinanderentwicklung lokaler Narrativa durch Isolierung, was sich bereits in den afrikanischen Herkunftskulturen der Santería- AnhängerInnen abzeichnete und als Konsequenz der Unschärfen der jahrhundertelangen Oraltradition im spirituellen und naturmedizinischen Bereich.

In der kubanischen Volksmedizin nimmt die Ceiba einen bedeutenden Platz „*con prestigio traditional*“ bei der Behandlung von Venen- und Harnwegserkrankungen ein. Die entsprechenden Rezepturen, deren Mixtur unter Beachtung spezieller Tage, sowie der jeweils optimalen Tages- bzw. Nachtzeit erfolgt, werden von Cabrera exakt dokumentiert.¹⁹⁵ Eine große Rolle spielt bei der Produktion und Anwendung die Zahl sieben – wegen der fächerförmigen, meist siebenteiligen Blätter und wegen der besonderen Spiritualität der sieben Ceiba-Segmente Wurzeln, Stamm, Zweige, Blätter, Früchte, der Schatten, den die Ceiba wirft und der Boden, der die Ceiba umgibt.

Cabrerass hundertjährige Informantin Addie aus Matanzas berichtet, wie sie sich an jedem Morgen ihres langen Lebens an die Ceiba gewendet hat, denn für sie ist es unerlässlich, sich im Leben auf die Gunst der allmächtigen Mutter Ceiba verlassen zu können „*porque para vivir, hay que contar con el favor de madre ceiba todopoderosa*“.¹⁹⁶

Auch alle Heiligen und Geistwesen suchen bei der Ceiba Schutz – selbst in den schwierigsten Situationen können sie auf sie zählen, denn sie ist ihre Mutter.¹⁹⁷

Einen wichtigen Teil ihrer Ceiba-Forschungen nehmen neben den Legenden, die sich um den Baum ranken, und neben den Ritualen, die sich oft durch Momente subtilen Humors auszeichnen, die *ofrendas* ein. Cabrera beschreibt detailliert, wie die Gläubigen die verschiedenen, meist aus natürlichen Ingredienzien bestehenden Gaben präparieren und zu Füßen der Ceiba den Göttern weihen. Diese *ofrendas* bleiben oft monatelang liegen und dürfen nur von den Opfernden selbst wieder entfernt werden, wie ich selbst vor Ort beobachten und abbilden

¹⁹⁵ Cabrera, 1989:223.

¹⁹⁶ Cabrera, 1989:190.

¹⁹⁷ Vgl. Cabrera, 1989:228.

konnte. Die „Ablaufdaten“ der Opfergaben sind den Gläubigen bekannt, denn wenn sie zu lange liegen, verlieren sie ihre Wirksamkeit.

5.2.2 Rituale des Alltags

In der Alltagspraxis schützt die Ceiba die Praktizierenden der Santería-Religion vor unerwünschten Geschehnissen, schenkt den Menschen Kraft, um Probleme zu lösen und erfüllt sehnliche Wünsche, vor allem dann, wenn die Gläubigen die zuständigen SchutzgöttInnen mit Ritualen anrufen und sie mit *ofrendas* gewogen stimmen. Gegenwärtig gedeihen 22 dieser Urwaldriesen im *barrio* La Ceiba¹⁹⁸ – und zwar in Parks, in Innenhöfen und neben Privathäusern¹⁹⁹ – von denen viele als Ritual- und Opferstätten fungieren.

Obwohl die in der Ceiba wohnenden Santería-Gottheiten mächtige Kräfte besitzen, sind sie nicht omnipotent. Sie sind darauf angewiesen, von den Menschen mittels der *ofrendas* regelmäßig genährt zu werden.²⁰⁰ Zwischen den Wurzeln der Ceibabäume sah ich oft Essensgaben, wie z.B. eine liebevoll dekorierte Kokosnusshälfte oder ganze Früchte, aber auch verwitterte Knochenreste, tote Tauben, Zigarren, Bierdosen und Blumen.²⁰¹ Viele der Opfergaben bleiben geheim, denn sie werden als fest verpackte Päckchen (in weißem Plastik) zwischen den Ceiba-Wurzeln platziert. An einem Sonntag beobachtete ich eine Familie, die mit einem Huhn zu einem Ceibabaum im Parque Metropolitano unterwegs war, um dort ein Opferritual zu zelebrieren.²⁰² Das (symbolische) Teilen von Speisen festigt das Band zwischen den Gläubigen und den *orishas*, denn mit dieser Praxis wird den göttlichen Wesen *ashe* zugeführt, jene spirituelle Substanz, die ihre Energiekanäle öffnet und in Folge den Dialog mit den Menschen ermöglicht.²⁰³

Aber auch andere für das Alltagsmanagement nützliche Opfergaben konnte ich entdecken. Des Öfteren spenden die Gläubigen Geldscheine und Münzen, damit sich die Götter auch auf eigene Faust materielle Wünsche erfüllen können. Einmal überraschte es mich, dass ein originalverpacktes Kondom zwischen den

¹⁹⁸ Vgl. Rivera Pérez, Interview 2007.

¹⁹⁹ Vgl. Abbildung 5.

²⁰⁰ Vgl. Murphy, 1988:135.

²⁰¹ Vgl. Abbildungen 6 und 7.

²⁰² Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:53.

²⁰³ Vgl. Murphy, 1988:135.

Wurzeln einer mächtigen Ceiba lag. Meine kubanische Begleiterin erklärte mir, dass sich in dieser Opfergabe eine gewisse Besorgnis um die Gesundheit der *orishas* ausdrückte. Im ganzen Land liefen soeben wieder Aufklärungskampagnen zur Vermeidung von AIDS. Nicht nur die Menschen, sondern auch ein als Frauenheld bekannter *orisha* und seine Gespielinnen sollten sich folglich schützen können. Dieses Beispiel der Verschmelzung von jahrhundertealter religiöser Praxis mit dem aktuellen medizinischen Forschungsstand demonstriert eindrucksvoll, wie hybride Konstrukte im lokalen Sektor hergestellt werden.

Der regelmäßige Besuch einer Ceiba im öffentlichen Raum oder das tägliche Verweilen vor der Ceiba im eigenen *patio* gehören vielfach zum Morgenritual der KubanerInnen. Die im *barrio* La Ceiba wohnende Santera Ramona lädt nicht nur Familienmitglieder, sondern auch die Nachbarschaft regelmäßig ein, um vor ihrer privaten Ceiba Rituale zu praktizieren und Kraft für den Tag zu tanken.²⁰⁴

Bewährte Medikamente der Naturmedizin stammen von der Ceiba und bieten eine (kostengünstige) Alternative für die gesundheitsbewussten KubanerInnen. .

5.3 Spiegelung des emotionellen und spirituellen Sinngehalts der Ceiba in der kubanischen Literatur

So wie Ángel Augier im folgenden Gedicht widmen und widmeten kubanische SchriftstellerInnen immer wieder ihre Verse und Prosastücke der geheimnisumwobenen Ceiba. Augiers Verse möchte ich zunächst für sich selbst sprechen lassen und erst im Anschluss jene Komponenten kommentieren, die hier in verdichteter Form auf das Ausnahmephänomen Ceiba verweisen.

5.3.1 Ángel Augier²⁰⁵: *Discurso de la Ceiba* – Ansprache der Ceiba

“DISCURSO DE LA CEIBA

*Mi verde dinastía se origina
en lo más profundo y secreto de la tierra y del tiempo:*

²⁰⁴ Vgl. Iduralde, Interview 2007.

²⁰⁵ Ángel Augier: geb. 1910 in Holguín.

de esas remotas fuerzas me nutro desde siempre.

*Mi edad, inabarcable como mi recio tronco,
se extiende indefinida, igual que mis raíces,
sin tolerar obstáculos que intenten detenerlas.*

*Cuido mi soledad porque sin ella
no habría podido hacerme
este sólido palacio con sus brazos robustos
que levantan la inmensa cúpula, corona de mi majestad,
ni abrirme el ancho espacio que mi expansión reclama.*

*Mi alianza permanente con el aire y el sol
hace proliferar el espeso follaje
con que establezco en mis dominios la dilatada sombra,
oasis de frescura en el cálido estío.*

*Cuando furioso arma sus vientos y sus rayos
y los descarga sobre la tierra,
el huracán ya sabe que han de quebrarse
contra los escudos de mis potentes ramas
y mis firmes raíces.*

*Madre mágica, el agua: la cuido como a hija,
la retengo en mi pecho
y corre por mis venas y por mis hojas canta.
Hago seguro y perdurable mi vegetal linaje
con las simientes que esparzo al viento,
en blancos copos
que anuncian jubilosos la fiesta de mi fecundad.*

*Amo a los pájaros, esas hojas con alas,
esoso hijos del aire, que anidan en mis ramas
y acompañan el coro de mis hojas.*

*También amo a los hijos de la tierra
que buscan refugio y defensa
en las sinuosidades de mi tronco:
la arisca jutía,*

*cuyo color se me asemeja y en él se protege;
el maja, que duerme como uno más entre mis raíces;
la lenta jicotea,
que en mi regazo sueña con la eternidad.*

*El mito y la leyenda me rodean de misterio,
y en silencio disfruto esa extendida fama
de potencias ocultas
con que se me asocia a las oscuras fuerzas de la noche.*

*Desde edades remotas los hombres me han ungido
de atributos sagrados y mágicos poderes,
emanados e imaginarios dioses
que alojan en mi tronco
y ofician en mis ramas.*

*Algunos, en sus libros,
me proclaman gigante de los campos,
el Briareo, que con cien brazos abiertos
parece amenazar eternamente a los cielos...*

*Pero en mi secreta intimidad sé que la fuerza
telúrica y cósmica de mi ser procede inagotable
– como mi verde dinastía –
de las profundidades de la tierra y del tiempo,
y sé que la majestad que ejerzo ilimitada
es generosa gracia de la Naturaleza.²⁰⁶*

Gleich zu Beginn (damit es keine Zweifel an ihrem Charisma gibt) präsentiert sich die Ceiba in Augiers Gedicht als Mitglied jener unergründlichen „grünen Dynastie“, die aus den Tiefen von Raum und Zeit hervorgegangen ist. Alles an ihr beansprucht Größe, und niemand kann sie daran hindern, bis ins Unendliche zu expandieren. Elitär, wie sich die Ceiba hier darstellt, pflegt und kultiviert sie ihr Alleinsein, ihre Abgehobenheit, um sich nach Belieben entfalten zu können. Obwohl die Ceiba wenig von einer „Teamplayerin“ an sich hat, geht sie immerhin dauerhafte Allianzen mit den andern Großen der Natur (Sonne, Wind und

²⁰⁶ Augier, 2005:268 f.

Wasser) ein, steckt aber selbst die Grenzen ab. Der Wind ist einerseits als Partner für die Verbreitung ihrer Samen und somit der Sicherung ihrer Dynastie willkommen, gleichzeitig weiß der Hurrikan ganz genau, dass er gegen sie keine Chance hat, denn er muss sich dem Schutzschild ihrer kräftigen Äste und Wurzeln beugen.

Der Schutzschild versteht sich allerdings nicht nur als Selbstzweck, denn aus ihm ziehen vor allem die von der Ceiba besonders geliebten Menschen und Tiere großen Nutzen.

Als weiteres Element werden in Augiers Versen die magischen Kräfte der Ceiba betont. Der mächtige Regenwaldbaum genießt den Mythos, die Legenden, die Geheimnisse, auch die Verbindung mit den dunklen Kräften der Nacht, die ihm die Menschen zuschreiben und vor allem seine Bedeutung als Sitz der afrokubanischen Gottheiten, die in seinem Stamm wohnen und in seinen Zweigen Hof halten.

Sogar eine Figur aus der griechischen Mythologie wird von Augier zu einem Vergleich mit der Ceiba herangezogen, denn der Autor zieht Parallelen zwischen der „Gigantin der Landschaft“ und dem Riesen Briareo.²⁰⁷

Zum Schluss betont die Ceiba noch, welch unerschöpfliche Kräfte der Erde und des Kosmos in ihrem innersten Kern walten. Deshalb wird auch ihre grüne Dynastie, die aus den Tiefen von Raum und Zeit herrührt, unbegrenzt fort dauern und die großzügige Schirmherrschaft der Ceiba kann weiterhin der Menschheit Segen und Gnade bringen.

5.3.2 Alejo Carpentiers Liebeserklärung an die Ceiba

Besonders anerkannt sind – nicht nur in Kuba – Alejo Carpentiers²⁰⁸ Reflexionen über die Ceiba in seinem Spätwerk *La Consagración de la Primavera* (1978). Am Ende des siebzehnten Kapitels, in dem er zunächst die Rückkehr des kubanischen Protagonisten²⁰⁹ aus dem krisengebeutelten Europa der faschistischen Vorkriegsära beschreibt, würdigt dieser schließlich ausführlich die Flora seiner Heimatinsel. In erster Linie rühmt er die mächtige Ceiba in ihrer einzigartigen Symbolik, die sie für ihn persönlich, alle KubanerInnen und die autochthonen Religionen repräsentiert. Ebenso hebt er das in der Ceiba

²⁰⁷ Briareo: Sohn der Gaia und des Uranus, kraftstrotzender Riese mit 50 Köpfen und 100 Armen.

²⁰⁸ Alejo Carpentier (1904, La Habana –1980, Paris).

²⁰⁹ Der Ich-Erzähler dieses Kapitels lässt deutliche autobiographische Züge erkennen.

verankerte Prinzip der dynamischen Ausgewogenheit zwischen dem Vertikalen und dem Horizontalen²¹⁰ hervor, das für viele bedeutende europäische Maler zur Richtschnur ihrer Bildkomposition wurde, wie Carpentier im Mittelteil der folgenden Textstelle ausführt.

„Y de palma a palma andaba [...] hasta tropezarme con el más monumental, el más adusto, el más imponente de mis [sic!] árboles: la Ceiba. La ceiba, aislada en un espacio por ella elegido, me hablaba en un idioma desconocido del nogal, el encino, el tilo, el abedul. Árbol parado por derecho propio, indiferente a las sequías, indiferente al las lluvias, desafiador de huracanes, testigo impasible y enhiesto de diez, veinte, ciclones, en cuyas ramas no anidaban pajarillos porque no le interesaban los solos de pífano ni las músicas de cámara, sino las sinfonías de los vientos viajeros que, de paso, le narraban la historia del mundo – historia que para este árbol empezó cuando lo vegetal, en hierbas de gigantesca estampa puso por fin, después de muchas luchas, un color verde sobre la siniestra grisura inicial de la Tierra. Árbol-triada, de raíces, tronco y ramas dotadas de una personalidad distinta, aunque integrantes de una unidad; árbol arquitectónico, jamás doblegado, crecido de acuerdo con un Orden Inteligente, se me parecía la ceiba de mi país al Árbol cuya contemplación y estudio hubiesen dictado a Piet Mondrian su principio, válido para cualquiera pintura – fuese la de Leonardo, de Vermeer, de Cézanne – , del equilibrio dinámico entre lo vertical y horizontal, eje cósmico del universo... Y pensaba que el guajiro cubano, al llamar ‘madre de todos los árboles’ a la ceiba debía acaso a su ancestral sabiduría la noción de que con ello identificaba a la Mujer y el Árbol, alcanzando la esencia primordial de todas las religiones, donde Tierra y Madre – con cifras de tronco y retoño – son la ecucación significativa de toda proliferación. Hay un mito del Árbol de la Vida, Árbol-centro-del-mundo, Árbol-del-Saber, Árbol-del-Ascenso, Árbol-Solar, según las viejas cosmogonías caribes. Y es aquí y no fuera – advierto yo – donde la tierra tiene un vocabulario que en alientos me llega, donde el agua de una cañada cercana acaba de devolverme una identidad olvidada, donde los espartos que estrujo entre los dedos me cuentan mi infancia; es aquí donde tengo, por vez primera, la impresión de formar parte de algo [sic!], de algo que vengo buscando desde hace años. Y me doy cuenta de que necesité de un largo periplo, de una suerte de viaje iniciaco colmado de pruebas y de riesgos, para hallar la más sencilla verdad de lo universal, lo propio, lo mío y lo de todos – entendiéndome a mí mismo – al pie de una ceiba solitaria que antes

²¹⁰ Mit diesem Vergleich bezieht sich Carpentier auf den charakteristischen Wuchs der Ceiba, denn ihre Äste stehen in fast waagrechteten Etagen vom Stamm ab.

de mi nacimiento estaba y está siempre, en un lugar más bien árido y despoblado, entre los Cuatro Caminos – ¿premonición? – y las canteras de Camoa, a la izquierda, subiendo por el antiguo camino de Güines, Árbol-de-la-Necesidad-Interna. Tellus Mater [sic!]²¹¹, que empieza verdaderamente a hablarme aquí, fuera del Camino de Santiago [...], cerca de un estanque de aguas dormidas donde, al atardecer, el grito lúgubre de algún pavo real se mezcla con el pululante croar de las ranas-toros subidas, para afinar su coral nocturno, en anchas hojas flotantes. Hay, aquí, un Árbol-centro-del-Mundo, que abre para mí la boca de sus cortezas, a la izquierda del camino de Güines, donde me parece que empiezo a dar con la razón de ser de mí mismo.²¹²

Carpentier beleuchtet in dieser Passage die Ceiba in ihrem universellen und gleichzeitig mannigfaltigen Einfluss auf die kubanische Kultur. Er respektiert die Mythen karibischer Kosmvisionen, in denen der Urwaldriese substanziell als Mittelpunkt der Welt, als kosmische Achse des Universums, als Baum des Wissens und als Sonnenbaum von Generation zu Generation überliefert wird. Er bezieht sich auf die überlieferten Vorstellungen der kubanischen Bauern, die die Ceiba „Mutter aller Bäume“²¹³ nennen. Durch die Verschmelzung der Termini Frau bzw. Mutter und Baum wird hier die maßgebliche Formel allen Wachstums symbolisiert. Wie aus der Textstelle klar wird, schreibt Carpentier der Ceiba die Attribute imponierend, spröde und monumental zu, würdigt sie als einen Baum, der völlig frei steht, sich seinen Standort selbst auswählt und sich raumgreifend sein Hoheitsgebiet aneignet, und der sogar den ärgsten Hurrikanen trotzt. Er charakterisiert die Ceiba als einen Baum, dem die wie Sinfonien vorbeiziehenden Stürme die Geschichte der Welt erzählen. Mit all diesen Zuschreibungen preist Carpentier die Ceiba als einen Baum, für den Ausnahmeregeln gelten. Seine Gedankengänge kreisen stets schwärmerisch um jene beeindruckende Ceiba auf der Finca Linares in der Provinz La Habana, die er seit seinen Kindheitstagen bewundert, die als „Baum der innerlichen Unverzichtbarkeit“ zu ihm spricht und ihm ermöglicht, die universelle Wahrheit zu finden, sein Eigenes, das auch Teil seiner Kultur ist.

²¹¹ *Tellus mater* : Römische Erd- und Fruchtbarkeitsgöttin (Fest am 15. April).

²¹² Carpentier, 2001:183f.

²¹³ Vgl. auch Cabrera, 1989: 189f.

5.3.3 Inszenierung der „*Ceiba de Don Alejo*“²¹⁴

Alejo Carpentiers vielschichtige, emotionale Würdigung jener Ceiba auf der Finca Linares, beim Kilometer 26,5 auf der Carretera Central in San José de las Lajas, mit der er gleichsam aufgewachsen ist, motivierte im Jahr 1992 den lokalen Schriftsteller Ricardo Ortega dazu, diesen Ceibabaum zu einem Treffpunkt von KünstlerInnen und Intellektuellen auszuwählen. Seither versammeln sich jährlich an einem Wochenende in der zweiten Dezemberhälfte²¹⁵ unter dem Schatten der Ceiba junge PoetInnen, ErzählerInnen, SchauspielerInnen und MusikerInnen, um ihre aktuellen künstlerischen Produktionen zu präsentieren²¹⁶.

*“Un domingo al centro de cada diciembre los creadores y artistas jóvenes cubanos, que pertenecen a la secta Asociación Hermanos Saíz (AHS) , celebran su rito de amor en los montes de San José de las Lajas. Desde muy temprano en la mañana, vienen los conjurados con guitarras y poemarios desde diversos rincones, como imantados, hacia un montecito cercano a la carretera, donde una gigantesca ceiba espera silenciosa.”*²¹⁷

Dieses Festival, das die Werte der kubanischen Kultur fördern, die Werke Carpentiers würdigen und die (literarischen) Kunstwerke von Neulingen und bereits etablierten KünstlerInnen aus ganz Kuba gegeneinander abwägen soll, findet seit seiner Gründung unter der Schirmherrschaft der Künstlervereinigung Hermanos Saíz (AHS) ²¹⁸ statt.

Deshalb treten auch junge BewohnerInnen der näheren Umgebung in beachtlichem Ausmaß im Rahmen dieses Kulturzirkels in Erscheinung, und alle Gemeindemitglieder des kleinen Ortes San José de las Lajas begreifen diese kulturellen Aktivitäten rund um die *Ceiba de Don Alejo* als einen essentiellen Beitrag zur Stärkung der Identität der lokalen Bevölkerung.²¹⁹

²¹⁴ Vgl. Abbildung 8.

²¹⁵ Zu Ehren von Carpentiers Geburtstag am 26. Dezember.

²¹⁶ Vgl. El Habanero, 2007 (Internetressource).

²¹⁷ Vgl. Díaz, 2005 (Internetressource).

²¹⁸ AHS : *Asociación de Jóvenes Escritores y Artistas de Cuba* – Vereinigung junger kubanischer SchriftstellerInnen und KünstlerInnen (bis zum Alter von 35 Jahren). Vgl. Juventud Rebelde, 2004 (Internetressource). Vgl. Cubaliteraria, 2004 (Internetressource).

²¹⁹ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:136.

Abschließend sollen einige Metaphern über die *Ceiba de Don Alejo* aus einem Beitrag von Abel Díaz vom Dezember 2005²²⁰ die Empfindungen dieses Festivalteilnehmers (stellvertretend für viele andere) zum Ausdruck bringen.

*„ Pero nos espera la ceiba, majestuosa en su monte, con una tarja que recoge el profundo piropo que le hizo a ella Alejo Carpentier“.*²²¹

Dezidiert festgeschrieben ist, dass die „Ceiba des Don Alejo“ somit auch 2005 der jährlich stattfindenden kulturellen Veranstaltung ihr unverwechselbares Ambiente verlieh. Der majestätisch auf einer Anhöhe stehende Baum, in dessen Stamm der Dichter symbolisch seine Reverenzbezeugung eingekerbt hatte, begrüßte alle AkteurInnen bereits von weitem und schuf auf diese Weise die ideale, fruchtbare Atmosphäre für das Fest.

Im Verlauf des Kulturfestivals sprach die Ceiba offenkundig sogar aus dem Mund einer Teilnehmerin. Durch die Verse der Sängerin Teresita Fernández gewährte der heilige Baum den Anwesenden den Zugang zur humanistischen Ethik José Martí²²², wonach die Energie für das spirituelle Wachstum aus der Natur und aus der Liebe stammt.

*„Como si la ceiba hablara por su boca, Teresita nos conectó, con la ética humanista martiana, donde la naturaleza y el amor al prójimo se convierten en energía para el crecimiento espiritual;“*²²³

Die Atmosphäre, die von der Ceiba ausging, bewirkte *“el climax de tanto vuelo poético“* und

„ La poesía parecía brotar de las historias que contaba la ceiba, el sentido de la obra de don Alejo [...] convergieron en una especie de juramento de amor, de

²²⁰ Vgl. Díaz, 2005 (Internetressource).

²²¹ Díaz, 2005 (Internetressource).

²²² José Martí (1853 – 1895), kubanischer Intellektueller, Philosoph, Dichter, Politiker, Kämpfer im zweiten Unabhängigkeitskrieg. Martí's Konzept der Theorie der humanistischen Ethik zieht sich durch sein gesamtes Werk und gilt sowohl als wissenschaftliche Doktrin als auch als Leitfaden für die Praxis. Der (lateinamerikanische und speziell kubanische) Mensch soll sich vom Sozialdarwinismus distanzieren und zu einer emanzipierten Persönlichkeit reifen, die in Würde und in ausgewogener Beziehung zu ihrem sozialen, kulturellen und topographischen Lebensraum und dessen Ressourcen eine neue Richtung einschlägt, die ein respektvolles Zusammenleben der Völker gewährleistet. Vgl. Guadarrama González, 1994: 30ff.

²²³ Díaz, 2005 (Internetressource).

*identidad, de búsqueda altruista en pos del mejoramiento humano, de la justicia plena, de la libertad”.*²²⁴

Diese Ceiba, *el árbol de la vida* (der Baum des Lebens) stimulierte an diesem Tag laut Díaz einen Höhenflug der Dichtkunst, denn die Poesie schien direkt aus den Geschichten herauszuströmen, die die Ceiba erzählte. Die Aussagen des Werkes von Don Alejo [und mehrerer anderer KünstlerInnen] verbanden sich an diesem Ort zu einer Art Beschwörung der Liebe, der Identität, der altruistischen Suche nach dem besseren Menschen (wie schon bei José Martí humanistischer Ethik, vgl. 7.3.1), der vollkommenen Gerechtigkeit und der Freiheit.

5.3.4 Carilda Oliver Labra²²⁵: *La Ceiba me dijo tú*²²⁶ - Die Ceiba begrüßte mich

Dieses zwölfstrophige Gedicht der kubanischen Poetin Carilda Oliver Labra in der Metrik der Dezima über das Leben und das revolutionäre Kuba bezieht sich immer wieder auf die Ceiba, speziell in der elften Strophe:

*„Escuché entonces distantes
rumores: mocha, sijú;
la ceiba me dijo tú
en hojas volando errantes.
Hizo el rocío diamantes;
un ritmo a bolero, a son,
un gusto a caña y anón
me dio hambre, me dio sed,
y tuve gracia y merced,
y hasta un nuevo corazón.”*

Hier kommunizieren Ceiba und Poetin miteinander gleichzeitig auf verschiedenen sinnlichen Ebenen. Klänge wie das Geräusch einer Machete und die Rufe eines Raubvogels werden ebenso thematisiert wie die kubanischen Rhythmen des

²²⁴ Díaz, 2005 (Internetressource).

²²⁵ Carilda Oliver Labra: geb. 1924 in Matanzas.

²²⁶ Labra, 1987: 97-101.

Bolero²²⁷ und Son.²²⁸ Die visuelle Vorstellungskraft wird mit der Metapher der Verwandlung des Morgentaus in Diamanten angesprochen, die der mit magischen Kräften ausgestattete Baum vollbringt, den Geschmackssinn weckt die Ceiba mit dem Verlangen nach Zuckerrohr und dessen Saft. Und zum Abschied gibt es Gaben: die vorbeiziehende Poetin erhält von dem mächtigen Baum Dank und Gnade, ja sogar ein neues Herz!

Als Quintessenz dieser Strophe bleibt, dass die Begegnung mit der Ceiba alle Sinne anspricht und die Menschen mit frischer Energie stärkt.

5.3.5 Adolfo Martí Fuentes²²⁹: Nur die Ceibas der Heimat bieten vor der Sonne Schutz

“CEIBA

‘¡Sólo las ceibas patrias del sol amparan!’

José Martí

*No ha de ser por tu ramaje
bajo un azul redimido;
acaso por el follaje
de música sorprendido.
Venga, pues, tu colorido
temblando por el paisaje;
vengan tu hermoso linaje
de paz, tu aguda colmena
de misterio y luna llena,
donde el violento Changó
duerme, donde su punzó
descansa en pálida arena’²³⁰*

²²⁷ Kubanischer Bolero: Internationales Musikgenre im hispanoamerikanischen Raum. Entstand Ende des 19. Jahrhunderts im Osten der Insel, in der damaligen Provinz Oriente (mit überwiegend afrokubanischer Bevölkerung) und kam Anfang des 20. Jahrhunderts nach Havanna. Dort erfuhr er in der zweiten Generation eine „Verweißung“, v. a. durch junge Männer der Mittelklasse, die eine musikalische Ausbildung am Konservatorium genossen hatten und den Bolero bald darauf auch im hispanoamerikanischen Ausland, vor allem in Mexiko verbreiteten. Definiert wird der kubanische Bolero weniger durch eine spezielle musikalische Struktur als durch sein Kernthema, die Liebe. Vgl. Laferl, 2005:111f.

²²⁸ Son: Ende des 19. Jahrhunderts gleichfalls im Osten Kubas entstandenes Musikgenre mit starken afrikanischen Wurzeln, gilt als *música mulata* (mulattische Musik). Typisch ist der Wechselgesang zwischen SolosängerIn (singt die Einleitung = *largo*) und Chor (für den Refrain = *montuno*), die „call-response-Struktur“. Die frühen Sons wurden ausschließlich von Trios gespielt, später wuchsen die Musikgruppen auch zu Sextetten, Septetten und sogar zu *Conjuntos*, einer Art Big Band an. Vgl. Laferl, 2005:115f.

²²⁹ Adolfo Martí Fuentes: geb. 1922 in La Coruña, Spanien, lebte ab 1923 in Kuba, gest. 2002 in La Habana.

Es ist die Autorität José Martí, auf die sich Fuentes bezieht, um damit die Einmaligkeit der heimatlichen Ceiba mittels verschiedener rhetorischer Figuren hervorzukehren. Wie immer auch Martí Heimat definiert haben mag, als Kuba oder als *Nuestra América* (im Sinne von ganz Lateinamerika),²³¹ bleibe dahingestellt, jedenfalls gibt es für ihn nur in der *patria* jene Ceibas, die imstande sind, die sengende Sonne abzuschirmen.

5.3.6 Joaquín Baquero²³²: *Soy de una isla* – Ich bin von einer Insel

Im kurzen Einleitungsgedicht des gleichnamigen Gedichtbandes setzt der Autor die Insel Kuba mit der Ceiba, der Liebe, der Sonne und den *orishas* gleich, und in einer packenden Passage im Mittelteil betont er explizit, dass es der Wald ist, der durch seine Adern strömt, der somit gewissermaßen einen Teil seiner Persönlichkeit ausmacht: das Erbe der Congo und Carabalí²³³.

5.4 Schlussbetrachtung der zentralen Elemente des Phänomens Ceiba

Wie aus den Analysen der angeführten Beispiele dieses Kapitels ersichtlich wurde, steuert die Ceiba das Denken und Handeln der KubanerInnen in mannigfacher Weise und auf den unterschiedlichsten Ebenen. Die Inszenierungen um diesen Baum sind vor allem wegen der gelebten Praxis maßgebliche Komponenten der kubanischen Geschichte, der Kultur und des Alltagslebens.

Die Ceiba repräsentiert bereits seit der Stadtgründungszeremonie von La Habana eine gemeinsame kubanische Identität und gilt neben der *palma real*²³⁴ als Nationalbaum Kubas. Ebenso wird der geheimnisumwitterte Baum zur Konstruierung differenter Gruppen- und Einzelidentitäten herangezogen. Die

²³⁰ Fuentes, 1996: Ohne Seitenangabe.

²³¹ José Martí behandelte in seinem 1881 erstmals erschienen Artikel *Nuestra América* ausführlich das Problem des nordamerikanischen Imperialismus. Er betonte darin, dass Lateinamerika sehr gut ohne die Bevormundung aus dem Norden ein politisch und wirtschaftlich eigenständiges Leben führen könnte, wobei er die Bildung als entscheidendes Kriterium sah: „*Conocer es resolver*“. Vgl. Martí 1975:18.

²³² Joaquín Baquero; geb. 1951 in Santiago de Cuba, lebt heute in La Habana.

²³³ Afrikanische Völker, aus deren Population in der Kolonialzeit viele Sklaven nach Kuba verschleppt wurden. Vgl. Baquero, 1996:8f.

²³⁴ *palma real*: Königspalme.

Ceiba verschmilzt in den Darstellungen der AutorInnen mit der Frau und wird damit zum Gleichnis allen Lebens, sie offenbart ihre Wahrheiten aus dem Mund einer Poetin und pulsiert in den Adern eines Autors bzw. der kubanischen Menschen. Sie ist ein Baum, der alle Sprachen spricht, denn sie praktiziert die Sprache des Herzens. Der respektvoll verehrte und positive Energien spendende Baum weckt in den KubanerInnen starke Emotionen und spornt sie zu kulturellen Höchstleistungen an.

Dank seines imposanten und ausgewogenen Wuchses wurden und werden dem Urwaldriesen einzigartige, übersinnliche Kräfte zugeschrieben, weshalb die Ceiba eine zentrale Position in jeder afrokubanischen Religion einnimmt. Die Ceiba wird als heilig, gesegnet, als Baum der Gotteskraft und als Baum des Lebens angesehen. Die kraftvollen Brettwurzeln, der hohe, manchmal mit wehrhaften Dornen ausgestattete Stamm und das verzweigte Kronendach gelten in der Santería als Wohnsitz für die *orishas*. Deshalb, und weil sie selbst den bedrohlichsten Naturgewalten trotzen, erscheinen die Ceibabäume als unbezwingbar. Ihre magischen Kräfte können alles möglich machen.

Die Verse Augiers wiederum (vgl. 5.3.1) beziehen sich weniger auf die spirituelle Komponente, sondern bergen viele Merkmale königlicher Würde. Der Autor bezeichnet die Ceibabäume als grüne Dynastie und zieht wegen der immensen „Blätterdach-Kuppel“ Parallelen zu Krone und Palast der Majestät. Die Allianz mit den „Großen der Natur“ ist eine logische Folge, ebenso wie die Einsamkeit jener, die den Gipfel einnehmen. Die isolierte Position der alles überragenden, freistehenden Ceiba wird auch von Alejo Carpentier thematisiert. Unterschiedliche Standpunkte der beiden Autoren lassen sich jedoch in der Einschätzung des Stellenwertes der Vogelwelt für den Urwaldriesen finden. Während laut Alejo Carpentier die Ceiba alle Vögel und ihre Musik als völlig irrelevant für sich selbst erachtet, liebt die Ceiba bei Augier die Vögel, diese „*hojas con alas*“²³⁵, diese Kinder der Luft, die in ihren Zweigen nisten und in den Chor ihrer Blätter einstimmen.²³⁶

²³⁵ *hojas con alas*: Blätter mit Flügeln.

²³⁶ Vgl. Carpentier, 2001:183f und Augier, 2005:268f.

Wie aus den Beispielen dieses Kapitels ersichtlich wurde, bietet der Ausnahmebaum der Bevölkerung Schutz und Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags, sei es wegen der spirituellen Stärkung durch die täglichen Gebete und Meditationen als auch durch die Nutzung der aus der Ceiba hergestellten Heilmittel.

Lydia Cabrera hat in *El monte* die traditionell überlieferten spirituellen Zuschreibungen analysiert und dokumentiert. Dadurch, dass seither diese sensiblen und brisanten Bedeutungen der Ceiba in all ihren Nuancen der gesamten kubanischen Bevölkerung erschlossen wurden, dadurch, dass Cabreras ethnologische Erkenntnisse über die Ceiba in die Curricula aller Bildungsinstitutionen eingeflossen sind, wurde das tief verwurzelte Kulturgut der AfrokubanerInnen zum *patriomonio cultural*, dem gemeinschaftlichen kulturellen Vermächtnis *aller* KubanerInnen.²³⁷

In allen mir zum Thema Ceiba zugänglichen Texten zeigte sich, dass Intellektuelle, KünstlerInnen, Santería-AnhängerInnen (nahezu die gesamte kubanische Bevölkerung) die wesentlichen Konzeptualisierungen zur wahrlich imposanten Ceiba quasi verinnerlicht und permanent weiterentwickelt haben. Interpretation und Inszenierung des Ausnahmephänomens Ceiba verläuft in Kuba weitgehend widerspruchsfrei und wird in der gesamten Gesellschaft mit einem unhinterfragten Anspruch auf Gültigkeit weiterverbreitet, wie ich selbst vor Ort mehrfach registrieren konnte.

Affektive Konnotationen wie Leben, Frau, Fruchtbarkeit, Liebe, Güte, Heimat, Spiritualität, Kosmvision, *orishas*, Altar, Wohnsitz der Götter, positive Energie, Heilkraft, königlich, majestätisch, unbezwingbare Stärke und Beschützerin sind die Hauptkomponenten, die in Kuba beim Konzept Ceiba immer mitschwingen.

²³⁷ Informelle Gespräche mit Caridad Miranda Martinez, Arístides Sotonovaro und Xonia Jimenez, 2007.

6 Freiräume für Kubas Zivilgesellschaft

Im folgenden Kapitel 7 stelle ich die Ziele, Strategien und Konzepte meines Forschungsfeldes, eines „Think Tanks“ der kubanischen Zivilgesellschaft, des Taller de Transformación Integral La Ceiba,²³⁸ zur Steigerung der Lebensqualität der Bevölkerung im *barrio* La Ceiba, *municipio* Playa dar.

Um die Voraussetzungen für die Etablierung dieser kubanischen Basisorganisation nachvollziehbar zu machen, ist es angebracht, an dieser Stelle, in einem eigenen Kapitel, zunächst mittels einer kurzen gesellschaftspolitischen und historischen Analyse jene globalen, nationalen und regionalen Rahmenbedingungen aufzuzeigen, die in den 1990er Jahren Veränderungen von einer zentralistischen zu einer dezentralen sozioökonomischen Entwicklung begünstigten, ja sogar erforderlich machten.

Welche wissenschaftlich-sozialen Methoden und Verfahrensweisen von den StadtteilakteurInnen eingesetzt und welche Dynamiken dabei freigesetzt wurden, in welchem Ausmaß und aus welchen Gründen soziokulturelle Transformationen in La Ceiba von der Gründung im Jahr 1998 bis 2007, dem Jahr meiner Feldforschung, nachhaltigen Erfolg hatten oder auch nicht, ist anschließend Fragestellung von Kapitel 7.

6.1 Politische und ökonomische Prämissen – Die große wirtschaftliche Krise und der *Período Especial*

Seit dem Fall der Berliner Mauer 1989, der den abrupten politischen Umbruch der kommunistischen Staaten Europas einleitete, besonders aber nach der Auflösung des COMECON²³⁹ im Jahr 1991, verlor Kuba in kürzester Zeit nahezu 75 Prozent²⁴⁰ seiner Außenhandelsbeziehungen, die auf der Wirtschaftshilfe der befreundeten Bruderstaaten beruhten. Von einem Tag auf den anderen konnten die RGW-Staaten die subventionierten Liefervereinbarungen nicht mehr einhalten, Kuba büßte aus heiterem Himmel seine Basis für die ökonomische

²³⁸ *Taller de Transformación Integral del Barrio* (TTIB): Plattform zur Entwicklung der Wohnviertel. Mittels intensiver und flexibler Kooperation zwischen ExpertInnen und Zivilbevölkerung werden hier konkrete Strategien zur Verbesserung der Lebensverhältnisse erarbeitet und umgesetzt.

²³⁹ COMECON, auch CMEA (*Council for Mutual Economic Assistance*), auch als RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) bezeichnet: Wirtschaftsverband, dem bis zu seiner Auflösung 1991 fast alle osteuropäischen Staaten, die Mongolei, Vietnam und auch Kuba angehörten.

²⁴⁰ Vgl. Widderich, 2002:2.

Entwicklung ein und war zum ersten Mal seit dem *trunfo de la revoluci3n* ausschlie3lich auf seine eigenen wirtschaftlichen, politischen und strategischen Ressourcen angewiesen.

„Zahllose Betriebe im ganzen Land standen still. Nach offiziellen Zahlen fiel Kubas Importkapazität von 8,1 Milliarden Dollar 1989 auf nur noch 1,9 Milliarden 1994.“²⁴¹

Nachdem die sozial-gerechte Umverteilungspolitik²⁴² der Regierung Castro in den ersten Jahrzehnten nach der Revolution trotz der Blockadepolitik der USA und des politischen und wirtschaftlichen Boykotts durch multinationale Wirtschaftskonzerne und die meisten Staaten des Nordens zu einem bescheidenen Wohlstand für alle im Land verbliebenen KubanerInnen geführt hatte²⁴³, traf der abrupte Sturz in die 3konomische Krise die kubanische Bev3lkerung mit voller Wucht. Die Regierung Castro musste in allen wirtschaftlichen Sektoren zu einschneidenden Rationierungsma3nahmen greifen und im Spätsommer 1990 den *Perodo Especial en Tiempos de Paz*, die Sonderperiode in Friedenszeiten ausrufen, ein Notstandsprogramm mit totaler staatlicher Ressourcenkontrolle. Die Energieversorgung konnte nur mehr in minimalem Ausma3 gewährleistet werden. Stundenlange Stromabschaltungen, die gefürchteten *apagones*, diktierten den Alltag und legten nicht nur die privaten Haushalte sondern auch gro3e Industriebetriebe sowie das Transportwesen fast v3llig lahm. Die tägliche Kalorienaufnahme pro Kopf sank innerhalb von vier Jahren um mehr als ein Drittel: von 2.845 cal im Jahr 1989 auf 1.780 cal im Jahr 1993²⁴⁴ – der zermürbende Kampf um das physische 3berleben strukturierte den Tagesablauf. Die sozialen Auswirkungen des Notprogramms nahmen dramatische Ausma3e an. Alle bisherigen Errungenschaften der Revolution schienen sich im Nichts aufzul3sen, und die tiefe Wirtschaftskrise stürzte die Inselbev3lkerung gleichzeitig in eine massive Sinnkrise.

²⁴¹ Hoffmann, 2002:104.

²⁴² Die von der Regierung festgesetzten Lohnunterschiede durften die Relation 1:4,5 nicht 3berschreiten. Vgl. Burchardt, 1999:11, Harms 2001:115 und Uriarte, 2002:29. Eggenberger-Argote (2002:230) führt in diesem Kontext ein Verhältnis von 1:4,3 an.

²⁴³ „Daten von 1989 belegen, da3 [sic!] auf der Insel die zentralen Strukturmerkmale der Unterentwicklung 3berwunden werden konnten. Soziale und geographische Disparitäten waren einer ausgeprägten Gleichheit gewichen“. Zeuske (2002:199) spricht in diesem Zusammenhang von den „goldenen‘ achtziger Jahren“.

²⁴⁴ Vgl. Hoffmann, 1996:105 (nach: El Pas, 1.5.1994).

Die zentralistisch gelenkte und bürokratische Umsetzung der ideologischen Maximen, die seit dem Sieg der Revolution die materielle Grundsicherung für alle KubanerInnen gewährleistet hatte, konnte vom Staat nicht mehr garantiert werden.²⁴⁵ Die Regierung war gezwungen, sich aus den meisten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Domänen zurückzuziehen und musste notgedrungen wirtschaftspolitische Zugeständnisse machen, die nicht mit den Zielen der Revolution im Einklang standen. So wurden z.B. unter sehr strengen Auflagen wieder Nischen für privatwirtschaftliche Aktivitäten²⁴⁶ zugelassen, auch, um dem immer mehr ausufernden Schwarzmarkthandel gegenzusteuern.

Eine einschneidende Reformmaßnahme setzte der Tropensozialismus mit der Legalisierung des US-Dollars, der 1993 neben dem kubanischen Peso als offizielle Zweitwährung installiert und am 8. November 2004 vom CUC (Peso Cubano Convertible) (zunächst) in der Parität 1:1 zum Dollar abgelöst wurde. In dem neuen dualen Wirtschaftssystem mit den beiden getrennten Monetärsystemen konzentrierten sich alle ökonomischen Initiativen des Staates auf den Devisensektor und den Weltmarkt – auf Kosten der Binnenwirtschaft, deren dringend erforderliche Reformen seither stagnieren. Als Konsequenz dieser einseitigen Ausrichtung entstand eine neue soziale Ungleichheit, die sich an den Zugangsmöglichkeiten zu Devisen orientiert.²⁴⁷

Vor dem Hintergrund der massiven Wirtschafts- und Sinnkrise, dem erzwungenen Zurückweichen des Staates aus der zuvor paternalistisch gestalteten gesellschaftlichen Verantwortung und der daraus folgenden widerwilligen²⁴⁸ und pragmatischen Anpassung des zentralistisch organisierten Wirtschaftssystems in Richtung Marktwirtschaft und Dezentralisierung bot sich also auch die Chance zur Formierung emanzipatorischer Basisgruppen. Diese

²⁴⁵ Trotz der katastrophalen Versorgungslage auf dem privaten Konsumsektor versuchte die Regierung, an den „*conquistas sociales*“ den sozialen Errungenschaften der Revolution, festzuhalten, und es gelang ihr sogar, die Staatsausgaben in einigen Bereichen (Gesundheit, Sozialversicherung, Bildung) zu erhöhen. Vgl. Burchardt, 1996:105.

²⁴⁶ Privatwirtschaftliche Aktivitäten: auf Basis der *trabajo por cuenta propia* (Arbeit auf eigene Rechnung) zugelassene Dienstleistungen und Gewerbebetriebe in fast 200 Wirtschaftssparten, v. a. die *mercados agropecuarios* (private Bauernmärkte) und *casas particulares* (Vermietung von Privatzimmern). Vgl. Widderich, 2002:5 und Burchardt, 1999:25.

²⁴⁷ Vgl. Hoffmann, 1996:102ff, Burchardt, 2000:4f, Hoffmann, 2002:112 und Uriarte, 2002:30.

²⁴⁸ Fidel Castro bezeichnete 1993 einige dieser Maßnahmen als unerwünscht: „*Algunas de estas medidas son desagradables*“ dijo el presidente Fidel Castro en 1993 „*No nos gustan*“. Fidel Castro, (zit. nach Uriarte 2002:28).

gingen von den tatsächlichen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung aus, entwarfen konkrete Konzepte und Strategien für die Verbesserung der Lebensumstände und initiierten deren Implementierung auf politischer, ökonomischer und kultureller Ebene in den einzelnen *barrios*.

6.2 Konzept zur Weiterentwicklung Havannas – *Grupo para el Desarrollo Integral de la Capital*

Bereits 1988 wurde wegen massiver Kritik seitens der Bevölkerung am baulichen Verfall der Hauptstadt auf Initiative Fidel Castros der *Grupo para el Desarrollo Integral de la Capital* (GDIC) gegründet. Diese Leitstelle wiederum sollte für die Bevölkerung in den einzelnen *barrios* zur treibenden Kraft werden, um die Menschen zu einem idealen Alternativkonzept zur Stadtentwicklung (*vision estratégica y voluntad urbanística*) zu motivieren. Im selben Jahr entstanden versuchsweise die drei ersten Modell-Talleres: Atarés und Cayo Hueso im zentralen Raum von La Habana und La Güinera am Stadtrand. 1993 existierten bereits vier weitere Stadtteilwerkstätten, 1997 erhöhte sich ihre Anzahl auf zwölf und 2004 bestanden bereits 20 *Talleres* in ganz Havanna.²⁴⁹ Weil sich GDIC außerhalb der formalen zentralen Planungsstrukturen etablierte, vermieden die AkteurInnen das Risiko, von der schwerfälligen Bürokratie vereinnahmt zu werden. So konnte der GDIC gemeinsam mit der betroffenen Basis in kreativer und innovativer Form bisher brachliegende Potentiale innerhalb der lokalen Bevölkerung erschließen, da er generell autonom agieren konnte und vor Interventionen der Behörden weitgehend sicher war. Diese als emanzipatorische Tugend der urbanen Lebensweise bezeichnete Vorgangsweise, wie sie in Havanna in diesem Projekt existiert, charakterisieren bereits StadtethnologInnen der 1960er Jahre als einen der drei Ansätze der Stadtkultur, und zwar als den „politischen Ansatz“.²⁵⁰ Als Pendant zu eigenständigen Basisinitiativen „von unten“ besteht beim GDIC-Konzept allerdings das Interesse staatlicher Institutionen, die lokale Zivilgesellschaft „von oben“ zu organisieren,²⁵¹ um Steuerungsdefizite der Regierung auszugleichen.

²⁴⁹ Vgl. El Equipo de Investigación, 2004:33 (Internetressource).

²⁵⁰ Vgl. Löw, 2008:138f.

²⁵¹ Vgl. Ronneberger, 2005:220.

Die *Talleres* werden zwar nicht in symptomatischer Form von der lähmenden Bürokratie vereinnahmt, allerdings verhindern ausgeklügelte dogmatische Paragraphen immer wieder ein selbständiges, effizientes Arbeiten. Da den *Talleres* die Registrierung als nichtstaatliche Vereinigungen versagt wird, bestehen sie de jure ohne legalen Status und verfügen bloß über eine „paktierte Autonomie“, die vor allem bei Finanzierungsfragen durch mühsame Verhandlungen gekennzeichnet und vom *goodwill* des Staatsapparates abhängig ist.²⁵²

Zu Beginn der „Taller-Offensive“ fühlten sich die Verantwortlichen, die das Konzept der *microbrigadas*²⁵³ wieder aufnehmen und ausweiten wollten, vor allem der Konstruktion und Erhaltung von Gebäuden verpflichtet. In den folgenden Jahren weitete sich ihr Wirkungsbereich auf alle gesellschaftlichen Ebenen aus. Die kleinen interdisziplinären Teams der *Talleres*, die fünf bis zehn Personen umfassen, setzen sich aus ExpertInnen des Viertels zusammen. Es handelt sich dabei insbesondere um ArchitektInnen, IngenieurInnen, TechnikerInnen, WirtschaftsexpertInnen, SoziologInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich.

Sobald die personellen, materiellen und organisatorischen Voraussetzungen in einem *barrio* vorhanden waren: lokale SpezialistInnen, ein *líder natural*²⁵⁴ und geeignete Räumlichkeiten, konnte ein neuer *Taller* eingerichtet werden.²⁵⁵

²⁵² Vgl. Eggenberger-Argote, 2002:224.

²⁵³ *microbrigada social*: Soziale Mikrobrigade: Wirksames Instrument der Stadtteilentwicklung (wurde ab 1988 eingeführt wurde und baute auf den Erfahrungen der betrieblichen Mikrobrigaden auf) in Form einer kollektiven, organisierten Selbsthilfe auf Barriorebene. BewohnerInnen der *barrios* renovieren, erhalten und konstruieren (ihre) Wohnungen, bauen Gemeinschafts- und Infrastruktureinrichtungen unter der Anleitung von Bauprofis. Das erforderliche Baumaterial wird durch den Staat zugeteilt. Vgl. Uriarte, 2002:15f und Harms 2001:125.

²⁵⁴ *líder natural*: lokale Führungskraft mit überdurchschnittlichen organisatorischen Fähigkeiten, eine Persönlichkeit die wegen ihres Prestiges unter der Bevölkerung und ihrer Verwurzelung im *barrio* ausgewählt wird, eine Art „Gatekeeper“.

²⁵⁵ Vgl. El Equipo de Investigación, 2004: 30ff (Internetressource) und Uriarte, 2002:48f.

7 Taller de Transformación Integral La Ceiba (TTIB La Ceiba)

Fallstudie zu einer kubanischen NGO auf Barrioebene

7.1 Überblick über Grundkonzept und Werdegang

Dieses Kapitel umfasst den Entwicklungsprozess der gesellschaftspolitischen „Grätzl-Initiative“ La Ceiba, einer Plattform auf Stadtteilebene und die Rahmenbedingungen, unter denen sie agieren kann.

Da in Kuba statistisches Material, wie z.B. demographische Daten oder kartographische Unterlagen, konsequent unter Verschluss gehalten und AusländerInnen so gut wie nie, auch nicht für wissenschaftliche Belange, zugänglich gemacht wird, blieb mir vor Ort die Einsicht in offizielle Dokumente verwehrt. Meine Analysen und Schlussfolgerungen zu Geschichte, Struktur, den Zielen, Methoden und Aktivitäten des TTIB La Ceiba stützen sich deshalb in erster Linie auf die Evaluation meiner Interviews und informellen Gespräche mit dem *lider natural* des TTIB La Ceiba, José Israel Martínez Rodríguez, seiner Stellvertreterin Ileana Caridad Caballero León und der Verantwortlichen für die *Universidad del Adulto Mayor*, Zaida Pérez Poey.²⁵⁶ Ergänzende Daten konnte ich einigen Broschüren des *Centro Martin Luther King* (vgl. 7.4.2.2) entnehmen, das mit dem TTIB La Ceiba insbesondere auf dem Gebiet der *Educación Popular* (vgl. 7.3.1 und 7.2.1.1) eng zusammenarbeitet. Ebenso greife ich kontinuierlich auf sachdienliche Kommentare zurück, die mir meine InformantInnen während meiner Feldforschung anvertrauten, sowie auch auf jene zahlreichen Fakten, die mir mein Hauptinformant Israel Martínez Rodríguez bereits seit 2004 regelmäßig per Mail übermittelte.

7.1.1 Geschichte, Dimension und Struktur des TTIB La Ceiba

Nachdem die strukturellen Rahmenbedingungen erfüllt waren (vgl. 6.2), konnte auch der TTIB La Ceiba 1998, zehn Jahre nach der Gründung der ersten *Talleres* durch den GDIC, formell seine Arbeit aufnehmen. Der aus interessierten Grätzl-BewohnerInnen bestehenden Planungsgruppe unter der Leitung von José Israel Martínez Rodríguez gelang es nach längerer Suche und intensiven

²⁵⁶ Die Interviews zeichnete ich im Februar und März 2007 in der Casa Comunitaria La Ceiba auf, wo ich auch die meisten informellen Gespräche führte. Vgl. auch Abbildung 9 und 10.

Verhandlungen auf Munizip-Ebene, für ihr Transformations-Projekt ein passendes, geräumiges Haus im *barrio* zu finden, und zwar in der Hauptstraße, der Avenida 51, N° 4425, eq. Calle 48, einem ehemaligen Gewerkschafts-Haus der Brauereiarbeiter, das heute als Casa Comunitaria La Ceiba²⁵⁷ auch weit über die Barriogrenzen hinweg bekannt ist.

Inoffiziell hatte sich das innovative Kollektiv bereits 1996 formiert. Dank der Gastfreundschaft der *barrio*-Bewohnerin Estela Castro Morales, die dem Team ihr gut erhaltenes Kolonialhaus einschließlich der mit prächtigen tropischen Pflanzen bewachsenen *patios* für regelmäßige Versammlungen überließ,²⁵⁸ konnte das Team bereits in der zweijährigen Vorlaufphase recht effizient die ersten baulichen, infrastrukturellen, materiellen und sozialen Problembereiche identifizieren und diagnostizieren und in einem zweiten Schritt personelle und materielle Ressourcen für adäquate Lösungen ausfindig machen.

Der Wirkungsbereich des TTIB La Ceiba erstreckt sich nicht auf den gesamten *barrio* La Ceiba, sondern auf die vier *circunscripciones*²⁵⁹ 26, 27, 92 und 93. Dieses Gebiet umschließt 18 *manzanas*²⁶⁰, in denen annähernd 8.800 Menschen leben. Es reicht im Norden bis zur stillgelegten Bierbrauerei Pedro Marrero (vormals La Tropical), im Osten bis zum Fluss Almendares und dem *municipio* Plaza und grenzt im Süden, entlang der alten Eisenbahnlinie Habana – Marianao an den *municipio* Marianao. Im Westen reicht der Aktionsradius des Taller bis zur Calle 60 und Avenida 49.^{261, 262}

Im Gegensatz zum florierenden Nobelviertel Miramar, das ebenso wie der *barrio* La Ceiba im *municipio* Playa liegt, leidet La Ceiba unter gravierendem Mangel an finanziellen, materiellen und infrastrukturellen Ressourcen. Die verkehrsmäßige

²⁵⁷ *Casa Comunitaria*: Gemeinschafts-Haus, Aktionszentrum, vgl. Abbildungen 11,12,13.

²⁵⁸ Estela stellte der Taller-Gruppe ihr Haus aus „Liebe zu den Nachbarn und aus Liebe zum *barrio*“ zur Verfügung. Vgl. Castro Morales, Interview 2007.

²⁵⁹ *circunscripción*: Mikro-Verwaltungsbezirk, entspricht einem Wahlsprengel.

²⁶⁰ *Manzana*, auch *cuadra* genannt: Häuserblock im schachbrettartigen Grundriss der ehemaligen spanischen Kolonialstädte.

²⁶¹ Calle und Avenida: Straßenbezeichnungssystem mit Bezugnahme auf das Meer. Alle Straßen, die parallel zum Meerufer verlaufen, wurden ab 1954 bzw. 1956 in *avenidas* umbenannt; jene Straßen, die senkrecht vom Meer wegführen, in *calles*. Die *avenidas* erhielten im Zuge dieser Umstellung eine ungerade Nummerierung, die *calles* wurden mit geraden Zahlen gekennzeichnet. Vgl. Durand Galano, 2004:91.

²⁶² Vgl. Martínez Rodríguez, Mail 2004 und Interview 2007. Vgl. Abbildungen 15 und 16.

Anbindung an die Nachbarbezirke und ans Zentrum lässt zu wünschen übrig, denn lediglich eine einzige Buslinie quert das Viertel. Eine preiswerte und gut funktionierende Ausnahme bildet die Regelung des Berufsverkehrs durch Werkbusse. Individualfahrgäste werden gelegentlich auch von Sammeltaxis befördert, die aber nur ganz bestimmte Routen frequentieren. Taxis mit Devisen-Fahrpreisen in CUC²⁶³, wie die im Zentrum ständig kurvenden Pana- oder OK-Taxis²⁶⁴ kommen auch auf Bestellung erst nach langer Wartezeit oder überhaupt nicht, was ich mehrmals am eigenen Leib „erwarten“ musste. Die Taxizentralen schicken ihre Taxis einfach nicht in dieses Gebiet oder bestenfalls nach mehrmaligem Urgieren, da bekannt ist, dass sich die (mehrheitlich) einkommensschwache Bevölkerung dieses sozialen Brennpunkts Devisen-Taxis nicht leisten kann, und weil die Taxigesellschaften schon des Öfteren fingierten Aufträgen aufgesessen sind. Das Straßenbild wird weitgehend von Individualfahrzeugen geprägt: uralten, mit erheblichem Improvisationstalent funktionsfähig gehaltenen Autos und Mopeds, Fahrrädern und Pferdekutschen. Die Fahrbahnbeläge sind altersschwach, teilweise aufgewölbt und mit Rissen und Spalten übersät. Wegen dieser Schäden und wegen der unzureichenden Straßenbeleuchtung (höchstens 5% der Straßenlaternen verbreiten Licht), sind vor allem Nachtfahrten durchs Viertel keinesfalls ratsam.

Die Wohnsituation in den überbelegten Häusern bzw. Appartements²⁶⁵ ist prekär, denn es überwiegen Gebäude mit äußerst bedenklicher Bausubstanz, defizitären Sanitäreinrichtungen und einer überlasteten Kanalisation (vgl. Kapitel 4.4 und 7.1.3.2).

Eigentumsdelikte, vor allem Fahrzeugdiebstähle, Perspektivenlosigkeit und Alkoholismus eines Teils der arbeitslosen Bevölkerung, sowie der Konsum von Drogen und die Ausbreitung von AIDS verursachen auch im *barrio* La Ceiba merkbare wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Folgeschäden. Der TTIB La Ceiba ist eine jener Basisinstitutionen, die mit ihren Konzepten effektive Mittel und Wege zur nachhaltigen Bewältigung dieser Probleme beizusteuern versucht,

²⁶³ CUC: *Cubano Convertible*; Derzeitige Devisenwährung, die am 8. November 2004 den US - Dollar als Parallelwährung zum *Peso Nacional* (auch *Moneda Nacional*) ablöste.

²⁶⁴ Pana, OK: zwei bekannte staatliche Taxigesellschaften, deren Preise in CUC festgesetzt sind.

²⁶⁵ Drei bis vier Generationen unter einem Dach sind keine Ausnahme.

obwohl diese Defizite prinzipiell den Strukturproblemen auf nationaler Ebene zuzuordnen sind.

Geschäfte für den Alltagsbedarf der 8.800 im Einzugsbereich des TTIB La Ceiba lebenden Menschen sind nur in verschwindender Anzahl präsent. Nur das Netz der *libreta*-Geschäfte mit den nötigsten Grundnahrungsmitteln und Hygieneartikeln, die *Canasta Básica*²⁶⁶, deren Produkte dank der von der Regierung beachtlich subventionierten Preise vergleichsweise erschwinglich sind, ist flächendeckend ausgebaut. In den letzten Jahren schaffte es dieses System allerdings nicht mehr, den kompletten Monats-Mindestbedarf einer Familie zur Verfügung zu stellen.²⁶⁷ Zusätzliche Lebensmittel zu beschaffen, ist äußerst schwierig. Zwei *mercados agropecuarios* führen frisches Gemüse, Obst und Fleisch im Angebot, allerdings mit hohen, nicht von der Regierung festgelegten und daher frei kalkulierten Verkaufspreisen in *Moneda Nacional*, da diese privaten Bauernmärkte von „Selbständigen“ betrieben werden, die auf eigene Rechnung arbeiten. Außerdem sind noch zwei Bäckereien mit äußerst spärlichem Sortiment und vier Gaststätten, in denen nur Getränke konsumiert werden können, in Betrieb. Eine Gemischtwarenhandlung, drei kleine Friseurgeschäfte, ein Schuhgeschäft (das ich einmal völlig leer vorgefunden habe²⁶⁸) und eine Eisenwarenhandlung vervollständigen die Palette der Einkaufsgelegenheiten im Viertel. Stark vermisst und vehement reklamiert wird wenigstens *ein* Bekleidungsgeschäft für den *barrio*, da die Anreise in die Einkaufsregionen Havannas, die in den Touristenzonen angesiedelt sind, zeitraubend, beschwerlich und relativ kostspielig sind.

Im Gründungsjahr des TTIB La Ceiba existierten noch jede Menge unrentabler Fabriken im Viertel, die die Umwelt enorm kontaminierten. Mittlerweile konnten, auch auf Betreiben des Taller-Teams, alle bis auf eine geschlossen werden. Die deaktivierten Fabriken wurden in umweltschonende Betriebe umgewandelt, was

²⁶⁶ *Canasta Básica*: Warenkorb für die Abdeckung der Grundbedürfnisse.

²⁶⁷ Fidel Castro betont die Notwendigkeit, das Problem der subventionierten Konsumartikel in den Griff zu bekommen, z.B. durch Anhebung der (Mindest-) Gehälter und Pensionen, mit dem Ziel, die *libreta*, die lange Jahre ihren Zweck erfüllte und unverzichtbar war, jetzt allerdings eher als kontraproduktiv eingeschätzt wird, wieder abzuschaffen. Vgl. Castro / Ramonet, 2008:656.

²⁶⁸ Die KubanerInnen haben gelernt, solche Situationen mit Humor zu nehmen, wie folgender Spruch über den charakteristischen „Schuh-Zyklus“ zeigt: „*Un año nuevo; un año roto; un año esperando los otros*“: Ein Jahr (sind sie) neu; ein Jahr „durchgelatscht“; ein Jahr heiß ersehnte Mangelware. Forschungstagebuch, 2007:14.

zu einer deutlichen Verbesserung der Boden- und Luftqualität, der Wasserqualität des Rio Almendares sowie zur Reduzierung des Lärmpegels im *barrio* La Ceiba führte. Genauer gehe ich auf diesen Transformationsprozess im Kapitel 7.1.3.1 ein.

Durch das Engagement des Taller–Teams konnte im Jahr 2001 ein Zahnambulatorium (*policlínica*) im Viertel errichtet werden, das seitdem das gut funktionierende System der *médicos de la familia*²⁶⁹ ergänzt. Auch zwei reichhaltig ausgestattete Apotheken gewährleisteten eine einwandfreie medizinische Versorgung der BewohnerInnen.

Die Beziehung zur nahegelegenen Volksschule Emiliano Zapata²⁷⁰ liegt dem TTIB La Ceiba besonders am Herzen, denn die Taller–Verantwortlichen stärken und erweitern mit einem ihrer Ziele, der Einbindung der Kinder und Jugendlichen aus dem Viertel ins kulturelle Grätzleben (vgl. 7.1.1, 7.2.2.5, 7.2.2.6 und 7.2.2.7) den staatlichen Bildungsgrundsatz für ein lebenslanges Lernen und die Umgestaltung der Gesellschaft. Durch den Einsatz der Methode der *Educación Popular* nach Paulo Freire (vgl. 7.3.1 und 7.2.1.1) werden nicht nur Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung der Schulkinder besonders gefördert, sondern auch Partizipation und Nachhaltigkeit verwirklicht, zwei weitere Leitlinien, welche die Arbeit des Taller La Ceiba charakterisieren. Die guten Kontakte zur Escuela Emiliano Zapata sind in erster Linie Zaida Pérez Poey zu verdanken, die zunächst als Lehrerin und später als Direktorin jahrzehntelang an dieser Schule wirkte und seit ihrer Pensionierung im TTIB La Ceiba (als Rezeptionistin und Organisatorin einiger Veranstaltungen) angestellt ist (vgl. 7.2.2.1).

Spezielles Augenmerk legt der TTIB La Ceiba auf die Ausgestaltung des Parks Jose Martí, der 1945, also bereits vor der Revolution, errichtet wurde und heute als *Parque de los Mártires*²⁷¹ de La Ceiba dem Andenken der im Angriff auf die

²⁶⁹ *médico de la familia*: Familienarzt, der für alle Personen zuständig ist, die in einer bestimmten Anzahl von Wohnblocks leben. Er sorgt sowohl für die medizinische Versorgung der Familien als auch für ihr soziales Wohlergehen.

²⁷⁰ Emiliano Zapata (1879 – 1919): Bedeutender Anführer der mexikanischen Revolution (1910 - 1929).

²⁷¹ *Parque de los Mártires de la Ceiba*: Park für die Märtyrer aus La Ceiba (jene Kämpfer aus dem *barrio*, die 1953 beim Angriff auf die Moncada ihr Leben verloren).

Moncada gefallenen Kämpfer aus dem *barrio* gewidmet ist (vgl. 4.5 und Abb. 17). Als weiteres Wahrzeichen dominiert und ziert diesen Park eine imposante Ceiba. Der Park zeichnet sich überdies als Ort der Begegnung, der Kommunikation und des Verweilens mit charakteristischen „*horarios*“²⁷² aus. In den kühlen Morgenstunden führen die AnrainerInnen ihre Tai Chi Übungen durch. Am späten Nachmittag, wenn die Sonne allmählich sinkt, werden viele Kinder von ihren Eltern zum Spielen in den Park begleitet. Viele Familien, die in *ciudadelas* ohne Gärten wohnen, verlassen abends ihre Wohnungen und versammeln sich im Park, um vor dem Schlafengehen noch etwas Abkühlung durch die erfrischende Nachtluft im Grünen zu genießen. An den Wochenenden gehört der Park den Jugendlichen, die sich vor allem abends mit verschiedenen Ballspielen vergnügen. Generell betrachtet, ist der Park eine Art Knotenpunkt, denn zu jeder Tageszeit kreuzen sich in diesem Areal die Wege der Barrio-BewohnerInnen.²⁷³

Der Fokus des kulturellen Entwicklungsprogramms und der Freizeitangebote für die Grätzl-Bevölkerung lag während meiner Feldforschung auf der Renovierung und Reaktivierung des Cine Alba, nicht nur, um ein Freizeitzentrum wiederzubeleben, sondern vor allem, um die Erweiterung des sozialen Raums im Viertel zu gewährleisten. „*Ellos reclamaban que esto volviera a ser un espacio social.*“²⁷⁴ Mit diesem Projekt setze ich mich ausführlich in Kapitel 7.2.1 auseinander.

Das Team des TTIB La Ceiba bestand 2007, zum Zeitpunkt meiner Untersuchung, aus den drei ExpertInnen des Leitungsgremiums Israel Martínez Rodríguez, Ileana Caridad Caballero León, genannt „Cary“ und María de los Angeles Caballero León²⁷⁵ und noch einigen anderen Beschäftigten. So vorbildlich die Selbstorganisation der personellen Ressourcen von Beginn an funktionierte, so kompliziert und mühsam stellte sich die eigenverantwortliche und nachhaltige Erschließung von Finanzierungsquellen und Beschaffung der materiellen Ressourcen heraus.

²⁷² *horario*: hier Nutzungszeiten. Vgl. Rodríguez Martínez, Interview 2007.

²⁷³ Vgl. Martínez Rodríguez und Pérez Pérez, Interviews 2007.

²⁷⁴ Martínez Rodríguez, Interview 2007.

²⁷⁵ Angeles Caballero León konnte während meines zweimonatigen Feldforschungsaufenthaltes kein einziges Mal im TTIB La Ceiba ihren Dienst versehen, da sie chronisch krank ist und bald in Frühpension gehen muss. Ich bekam sie 2007 kein einziges Mal zu Gesicht, habe sie jedoch bei meinen Besuchen in der Casa Comunitaria in den Jahren 2005 und 2006 kurz kennengelernt.

Erst seit der offiziellen Gründung des Taller im Jahr 1998 gingen auch Gehaltszahlungen der Munizipverwaltung an das dreiköpfige Führungsteam, das in der zweijährigen Vorbereitungsphase seine Funktionen völlig unentgeltlich ausgeübt hatte. Auch in den folgenden Jahren war der TTIB La Ceiba weiterhin erheblich auf die Mitarbeit von Freiwilligen angewiesen, da das Budget für zusätzliche Angestellte nur stufenweise bewilligt wurde und wird.²⁷⁶ Bis heute sind noch nicht alle konzipierten Planstellen besetzt, da die Möglichkeit zur Vergabe finanzieller Mittel auf Munizipebene äußerst beschränkt ist, und die Realisierung des Konzepts der autonomen Erwirtschaftung von Geldmitteln, z.B. durch Arbeit auf eigene Rechnung oder durch Lukrierung dauerhafter ausländischer Geldquellen erst in den Kinderschuhen steckt. Erst in den Jahren 2006 und 2007 konnte das dreiköpfige Planungsteam zusätzliche bezahlte MitarbeiterInnen anstellen: einen Verantwortlichen für künstlerische Aktivitäten (Belarmino Tazé Franco, genannt „Tito“), zwei Rezeptionistinnen (Zaida Pérez Poey, genannt „Zaida Uno“ und Zaida Lugo García, genannt „Zaida Dos“), die sich eine Ganztagsstelle teilen, eine Reinigungskraft (Magalis García Blanas) und zwei Nachtwächter (Juniel und Jonder). Zur Komplettierung des Teams sind für die Casa Comunitaria noch einE AdministratorIn, einE SpezialistIn für soziale *investigaciones*²⁷⁷ und eine Person als *gestor económico*²⁷⁸ vorgesehen, da der Taller langfristig völlige Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung anstrebt.²⁷⁹ Cary und Israel präsentierten mir die bereits vorgesehen Büroräume für diese drei noch ausständigen Verantwortlichen und zeigten sich optimistisch-gelassen bezüglich der Chance, dass bei der jährlichen Ressourcenverteilung die Munizip-Verantwortlichen in absehbarer Zeit auch für die Finanzierung der derzeit noch unbesetzten Planstellen in La Ceiba aufkommen oder dass GeldgeberInnen aus der ausländischen NGO – Szene gefunden werden können.

²⁷⁶ Beim Budget für die Realisierung der geplanten Projekte verhält es sich ebenso. Vgl. Interview Martínez Rodríguez, 2007.

²⁷⁷ *investigación*: Untersuchung.

²⁷⁸ *gestor económico*: GeschäftsführerIn für finanzielle Angelegenheiten.

²⁷⁹ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:36.

7.1.2 Autonom vereinbarte Zielsetzungen

Das interdisziplinäre, aus dem *barrio* stammende Team des TTIB La Ceiba begann 1998 gemeinsam mit interessierten AnrainerInnen in einem „*botton-up*“-Prozess,²⁸⁰ gemäß den Zielen der *Educación Popular*²⁸¹ (vgl.7.3.1) mit der Erhebung kollektiver Interessen, um mittels eigener adäquater Strategien die von GDIC für alle Stadtteilwerkstätten vorgegebenen Rahmenziele zu konkretisieren. Dabei handelt es sich um folgende übergeordnete Themenfelder:

- Verbesserung der Wohnsituation und Konstruktion von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen
- Sanierung der Umwelt
- Ankurbelung der Wirtschaft auf lokaler Ebene,
- Einbindung der Schulkinder und Jugendlichen ins kulturelle Barrio-Leben
- Generierung und Konsolidierung einer kollektiven „Grätzl-Identität“ mittels soziokultureller Einrichtungen und Aktivitäten²⁸²

Anhand dieser Kategorien beabsichtigen die involvierten AkteurInnen mittels konkreter Strategien zur Verbesserung der Lebensbedingungen eine sozialräumliche Transformation der Barrio-Gemeinschaft zu bewirken. Durch Vernetzung mit den lokalen administrativen und bisher nebeneinander arbeitenden Instanzen (u. a. *Consejo Popular*²⁸³, Religionsgemeinschaften, *médicos de la familia*, Museumsbehörden) und den Massenorganisationen (z.B. CDR,²⁸⁴ FMC,²⁸⁵ FEEM²⁸⁶) formierte sich der TTIB La Ceiba zu einer Plattform für unkonventionelle Kommunalarbeit auf lokaler Ebene, die seither alle Komponenten des Barrio-Lebens in Form der horizontalen und holistischen Zusammenarbeit koordiniert. Grundsätzlich zeichnen sich alle

²⁸⁰ Curbach, 2003:136.

²⁸¹ *Educación Popular* (nach Paulo Freire) : basisorientierte (Erwachsenen)-Bildung.

²⁸² Vgl. Martínez Rodríguez, Mail 2004 und Interview 2007, vgl. Caballero León, Interview 2007.

²⁸³ *Consejo Popular*: Organ des kubanischen Parlaments (*Poder Popular*: Volksmacht) auf Munizipebene, das 1988, das zwölf Jahre nach der Etablierung der zentralen *Poder Popular* konstituiert wurde. Vgl. Hoffmann, 2002: 98 und Uriarte, 2002:51.

²⁸⁴ CDR: *Comité de Defensa de la Revolución*: Komitee zur Verteidigung der Revolution.

²⁸⁵ FMC: *Federación de Mujeres Cubanas*: Kubanischer Frauenverband.

²⁸⁶ FEU: *Federación Estudiantil Universitaria*: Verband der UniversitätsstudentInnen.

Problemlösungsstrategien dieser vernetzten Gruppen sowohl durch internen Pluralismus als auch durch kollektive Entscheidungsfindungen aus.

Als wichtigstes Instrument der Umsetzung fungiert dabei die Methode der *Educación Popular* nach Paulo Freire²⁸⁷. Mit dieser richtungsweisenden, partizipativen, respektvollen Arbeitsmethode für den Implementierungsprozess der ausgearbeiteten Ziele beschäftige ich mich ausführlicher in Kapitel 7.3.1.

7.1.3 Effizient realisierte und fehlgeschlagene Projekte

Um die generellen Ziele der soziokulturellen und sozioökonomischen Transformation der Barrio--Gesellschaft zu erreichen, erstellten die involvierten AkteurInnen zunächst detaillierte Konzepte für jeden einzelnen Bereich und später auch für jedes einzelne Vorhaben. Die wesentlichen Felder, in denen die Stadtteilwerkstatt La Ceiba bis jetzt (mitunter auch sehr erfolgreich) agierte, betrafen den Umweltschutz, die Wohnsituation, das Gesundheitssystem und soziokulturelle Aspekte.

Projekt-Planung (und eventuelle Implementierung) folgten stets dem gleichen Schema. Nach gründlichen Erhebungen, Interviews und Umfragen entwarfen die Mitwirkenden in detaillierten und profunden Diskussionen Konzepte mit der Formulierung der Spezialziele und der angepeilten Resultate, die ausnahmslos unter der Bedingung von Nachhaltigkeit und Partizipation der Bevölkerung erreicht werden sollen. Mitreflektiert wurden stets auch Strategien zur Einbindung von lokalen, nationalen und globalen materiellen und personellen Ressourcen.

Auf welche Weise und aus welchen Gründen manche dieser Projekte äußerst erfolgreich gediehen und andere bis heute auf ihre Umsetzung warten, möchte ich in den Kapiteln 7.1.3.1 und 7.1.3.2 an Hand einiger markanter Initiativen untersuchen.

²⁸⁷ Paulo Freire (1921–1997), brasilianischer Volksbildner. Hauptwerk: „*Pädagogik der Unterdrückten*“. Seine Methode der *Educación Popular*, der Pädagogik der Befreiung, legt den Schwerpunkt auf die Partizipation der Bevölkerung „in Augenhöhe“, auf kritisches Denken und den Dialog, der Reflexion und Aktion inkludiert.

7.1.3.1 Rekonstruktion einer lebenswerten Umwelt

Bereits Mitte der 1990er Jahre startete ein groß angelegtes Projekt zur nachhaltigen Entwicklung des Parque Metropolitano Habana (PMH), der „grünen Lunge“ der Stadt, einer atemberaubenden Naturlandschaft.²⁸⁸ Es galt, Flora und Fauna zu schützen, umweltverträgliche Landwirtschaft in dem ca. 700 Hektar großen Areal zu etablieren und den querenden, stark kontaminierten Río Almendares zu sanieren. Die kubanische Regierung, das Canadian Urban Institute (CUI), OXFAM²⁸⁹ Kanada und OXFAM Belgien finanzierten gemeinsam das Projekt PMH²⁹⁰ und stellten auch die entscheidenden personellen und technischen Ressourcen zur Verfügung. Ausführlicher auf dieses Großprojekt einzugehen, in das mehrere Munizipien Havannas involviert waren und sind, würde den Rahmen meiner Diplomarbeit sprengen. Dieser knappe Überblick dient ausschließlich dazu, den Kontext zum folgenden Umweltprojekt im *barrio* La Ceiba herzustellen.

- **Umwelterziehung und Verbesserung der hygienischen Bedingungen im Rahmen des *barrio*-übergreifenden Projekts Parque Metropolitano**

Auf Initiative von Elvira, einer Delegierten des lokalen *Consejo Popular* klinkte sich 2002 auch der TTIB La Ceiba in das Projekt PMH ein. Elvira und einige ihrer NachbarInnen, deren Häuser direkt am Río Almendares liegen, dessen Wasser damals bereits aus dem ökologischen Gleichgewicht geraten war, planten eine Rettungsaktion für den Flussabschnitt im Barrio-Teil Cantarrana²⁹¹ und der Zone Puentes Grandes. Das Team des TTIB La Ceiba leistete Bewusstseinsarbeit, wobei es von Ernesto Rivera Pérez, einem Biologen aus dem *barrio* effizient gecoacht wurde. Die AktivistInnen starteten in der nahegelegenen Volksschule Emiliano Zapata und parallel in allen anderen Bevölkerungsgruppen Aufklärungskampagnen, und in Kooperation mit den Massenorganisationen des *barrio* bildeten sich überschaubare Stakeholdergruppen zum Schutz der Grätzl -

²⁸⁸ Vgl. Abbildung 18.

²⁸⁹ OXFAM: *Oxford Committee for Famine Relief*, 1942 in Großbritannien gegründete NGO gegen Armut und Hunger in der Welt. Umfasst heute Standorte in 13 Staaten und ist gegenwärtig auf Entwicklungszusammenarbeit spezialisiert.

²⁹⁰ PMH: *Parque Metropolitano de La Habana*.

²⁹¹ Cantarrana: Benennung, die sich aus *cantar*: singen und *rana*: Frosch zusammensetzt. Dieser Uferabschnitt konnte in vergangenen Jahrzehnten mit einer hohen Population von Riesenfröschen aufwarten, die allerdings durch ungünstige Umweltbedingungen fast völlig ausgerottet wurden.

Umwelt. Die KoordinatorInnen erstellten zunächst Expertisen über das Ausmaß des Problems und entwickelten konkrete Empfehlungen zur korrekten, wasserschonenden Müllentsorgung. Gleichzeitig begannen mit großem Nachdruck die Sanierung der wilden Mülldeponien am Flusssufer und Recyclingkampagnen. Dabei legte das Taller-Team auch selbst tatkräftig Hand an. Gemeinsam säuberten die AnrainerInnen von kleinen Booten aus das Wasser. An geeigneten Stellen wurde das Flusssufer verbreitert, sodass zwischen den Häusern und dem Fluss ein gewisser Sicherheitsabstand entstand. In einem Nachbarviertel am Oberlauf des Flusses sorgte bereits eine Art Ring-Kanal-Leitung für sauberes Wasser, im Abschnitt des *barrio* La Ceiba erfolgt seit dieser Umweltkampagne die Reinhaltung des Wassers auf biologische Weise mittels spezieller Steine, Unterwasserpflanzen, Mikroorganismen und Algen. Dank der verbesserten Wasserqualität kamen auch die Fische wieder. Dass Rosa Elena Simeón Negrín, die im *barrio* wohnende Ärztin und Ministerin für Wissenschaft, Technologie und Umwelt diese umfassend angelegte Umweltaktion sowohl mit ExpertInnen der nationalen Ebene als auch mit finanziellen Mitteln unterstützen konnte, beschleunigte die Realisierung der ausgearbeiteten ökologischen Konzepte. Auch eine ausländische Institution, die *Canadian International Development Agency* mit ihrer Spezialabteilung CUI, die bereits das Großprojekt PMH unterstützte, trug einen Teil der Finanzierung. Das kubanische Fernsehen, Radio und Printmedien begleiteten die Umweltinitiative in La Ceiba und berichteten regelmäßig über die Fortschritte, wodurch permanent weitere Bevölkerungsgruppen zur Partizipation gewonnen werden konnten. Das dank der effizienten Kooperation von Bevölkerung, verschiedenen Instanzen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene mit Einbindung der Medien und ausländischen Finanziers erfolgreich umgesetzte Umweltprojekt ist ein signifikanter und prägnanter Indikator für die wichtige Vernetzungs-Arbeit des TTIB La Ceiba zur nachhaltigen Steigerung der Lebensqualität, d.h. des kollektiven und subjektiven Wohlbefindens der Grätzl-BewohnerInnen.²⁹²

²⁹² Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:17. Vgl. Caballero León, und Rivera Pérez, Interviews 2007.

- **Veraltete, die Umwelt belastende Fabriken weichen umweltverträglichen Betrieben**

Zum Zeitpunkt der Gründung des TTIB war der *barrio* La Ceiba ein typisches Industrieviertel, obwohl bereits Anfang der 1990er Jahre mehrere Fabriken, darunter zwei renommierte Bierbrauereien, wegen der angespannten Wirtschaftslage geschlossen werden mussten. Die acht Fabriken, die 1998 noch funktionierten, arbeiteten gleichfalls immer unrentabler und wurden wegen fehlender Kläranlagen und ungefilterter Schadstoffemissionen zu einem immer größeren Umweltrisiko für Boden, Wasser und Luft. Bei entsprechender Wetterlage verdeckten riesige Qualmwolken die Sonne; die AnwohnerInnen litten in hohem Maße an Erkrankungen der Luftwege.

Mittels Methoden der *Educación Popular*, der Erstellung von Situationsanalysen und Koordinierung aller verfügbaren Instanzen auf lokaler und regionaler, teilweise auch nationaler Ebene, konnte die Stadtteil-Plattform La Ceiba bemerkenswerte Resultate zur Entschärfung dieser ökologischen und sozio-ökonomischen Problematik beitragen.

Bei den acht verbliebenen Fabriken handelte es sich um eine Autoreifenfabrik, eine Papierfabrik, eine Kompostfabrik, eine Transportzentrale für Tabak, eine Galvanotechnik-Anlage, eine Marmorfabrik, eine Fabrik zur Graniterzeugung und eine Fabrik zur Produktion von Kohlensäuregas.

→ **Autoreifenfabrik: *Fábrica de Neumáticos* “Benjamin Moreno.”**²⁹³ Diese Fabrik gehörte vor dem Sieg der Revolution mehrheitlich der US-Firma *Goodrich*, deren Namen sie auch trug. Vor der Schließung im Jahr 2002 produzierten hier 300 ArbeiterInnen schwere Reifen für die staatlichen Zuckerrohrmaschinen. Heute sind in dieser Anlage Büroräume der nationalen chemischen Industrie (*Grupo Empresarial de la Industria Química Nacional*) untergebracht.

→ **Papierfabrik: *Fábrica de Papel* “*Papelera Cubana*”**²⁹⁴. Das zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründete Unternehmen erzeugte nach 1959 vor allem

²⁹³ Benjamin Moreno: Name eines Barrio-Bewohners, der 1961 beim Kampf an der Playa Girón (Schweinebuchtinvasion) sein Leben lassen musste.

²⁹⁴ Vgl. Abbildung 19.

Recycling-Papier. 1998 arbeiteten hier nur mehr 200 Angestellte. Nachdem 2002 der Betrieb in ein großes Lager für Medikamente und andere pharmazeutische Produkte, die in den Spitälern und Polikliniken benötigt und in den Apotheken verkauft werden, umfunktioniert wurde, erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten auf 1000 Personen.

→ **Kompottfabrik: *Fabrica de Compotas „Osito“***.²⁹⁵ Diese Fabrik, die spezielles Schonkost-Kompott für Kinder herstellte, musste 2001 wegen mangelnder Verpackungsmaterialien (Dosen und Gläser) und wegen der völlig verschlissenen und unreparierbaren Maschinen stillgelegt werden. Ein Versuch, stattdessen einen kubanisch-spanischen Joint Venture Betrieb (*empresa mixta*) zur Mayonnaise-Produktion zu installieren, scheiterte nach kurzer Zeit. Das Gebäude wird jetzt ausschließlich von der Nahrungsmittelindustrie als Lager für Rohstoffe verwendet. Von den ursprünglich 200 Beschäftigten konnte nur ein Teil seinen Arbeitsplatz behalten.

→ **Transportzentrale: *Base de transporte de „Cubatabaco“***. In diesem Verteilungsbetrieb für Tabakwaren arbeiteten ca. 250 Personen, vor allem ChauffeurInnen und ihre AssistentInnen, von denen die meisten nicht aus dem *barrio* stammten. Gegenwärtig dient das Gelände als Parkplatz für das große Spitalsbedarf-Lager, das in der ehemaligen *Papelera Cubana* untergebracht ist (vgl. oben, Papierfabrik).

→ **Galvanotechnik-Fabrik: *Planta de Galvanizado***. Es handelte sich um eine Galvanisierungsanlage für die staatliche Elektrizitätswirtschaft (*Empresa Eléctrica Nacional*), die mit ihren chemischen Abfällen eine extreme Verschmutzung des Bodens und Wassers verursachte. 1999 übersiedelte der Betrieb, der etwa 100 ArbeiterInnen beschäftigt hatte, an den Stadtrand. Derzeit befinden sich an Stelle der aufgelassenen Galvanisierungsanlage die Werkshallen der Firma Geisel, die Elektrogeräte für große Industriebetriebe produziert und montiert, wobei die Zahl der Arbeitsplätze auf 200 erhöht werden konnte.

→ **Marmorfabrik: *Taller de Mármoles***. Der ursprüngliche Besitzer dieser Produktionsstätte, in der Marmorblöcke zugeschnitten und poliert wurden, war ein Italiener, der im *barrio* lebte. Nach der Verstaatlichung Anfang der 1960er Jahre beschäftigte die Firma 200 Personen, bis sie 2004 an einen anderen Standort in Havanna verlegt wurde. Momentan sind hier die Büros der Staatlichen Marmorvermarktung (*Empresa Comercializadora de Mármoles*

²⁹⁵ *Osito*: kleiner Bär.

Nacional) angesiedelt. Auf dem unverbauten Teil des Geländes wurde ein öffentlicher Park für die Naherholung angelegt, und in einem etwas kleineren Innenhof im Eingangsbereich entstand ein bewachter Parkplatz, auf dem die AutobesitzerInnen des *barrios* ihre Autos, so auch Israel das dreirädrige Dienstauto des TTIB, Marke Vespa-Car²⁹⁶, zum Preis von einem *Peso Nacional* pro Nacht einstellen.

→ **Fabrik zur Graniterzeugung: *Planta productora de Granito*.** Die Produktion von Bauteilen aus Granit durch 50 ArbeiterInnen belastete die Umwelt erheblich, da sie mit einem hohen Wasserverbrauch und riesigen Abfallmengen einherging. Der Betrieb wurde 2000 in ein Gebiet am Stadtrand von Havanna übersiedelt. Einige Jahre nutzte ein kubanisch-portugiesisches Joint Venture Unternehmen, das 20 Personen weiterbeschäftigen konnte, die Hallen zur Konstruktion von Diamantschneidern. Da der Vertrag aber nicht verlängert wurde, ist dieses Werk jetzt völlig stillgelegt.

→ **Kohlensäuregasfabrik: *Fábrica de Gas Carbónico*.** Die etwa 120 Angestellten produzieren hier Kohlensäure für Getränke und Feuerlöscher. Diese Fabrik ist die einzige Kohlensäuregasfabrik im Osten Kubas und wird noch so lange ihren Betrieb im Viertel aufrechterhalten, bis in absehbarer Zeit eine größere, bereits in Bau befindliche Anlage am Stadtrand von Havanna fertig gestellt ist.²⁹⁷

Als einzige der acht Fabriken, die bei der Eröffnung des TTIB im *barrio* La Ceiba wegen der veralteten Technologie relativ eingeschränkt und gleichzeitig stark umweltbelastend in Betrieb waren, existiert heute noch die Kohlensäuregasfabrik. Bei der Transformation der übrigen sieben Industrieanlagen wurde vom TTIB La Ceiba stets Augenmerk darauf gelegt, die Arbeitsplätze der lokalen Wohnbevölkerung zu erhalten, was nicht immer, aber im Fall der ehemaligen Papierfabrik besonders eindrucksvoll gelang. Der Umweltaspekt hatte gleichermaßen Vorrang. Deshalb einigten sich Bevölkerung und Verantwortliche darauf, die stillgelegten Industrieanlagen in Materiallager und Büros, einen Parkplatz und einen Park umzufunktionieren – als umweltschonende Alternative für diese Region mit hoher Bevölkerungsdichte. Damit verschwand gleichzeitig ein früheres Charakteristikum des Viertels, das tägliche, alles durchdringende

²⁹⁶ Vgl. Abbildung 14.

²⁹⁷ Vgl. Caballero León, Interview 2007, Feldforschungstagebuch, 2007:130f und Martínez Rodríguez, Mail 2007.

Sirenengeheul der Fabriken um 15:00 für Schichtwechsel bzw. Dienstschluss, dem die Barrio-BewohnerInnen aber keinesfalls nachtrauern.

7.1.3.2 Entwicklung von Infrastruktur und Wirtschaft

• Errichtung eines Zahnambulatoriums

Nachdem das Team der Casa Comunitaria La Ceiba in gemeinsamer Zustandserfassung und Grobplanung mit der Barrio-Bevölkerung die Errichtung einer Zahnambulanz als wichtiges Anliegen identifiziert hatte, schaffte es der TTIB in kurzer Zeit in Kooperation mit den betroffenen BewohnerInnen, den Mikrobrigaden und anderen zuständigen lokalen und nationalen Behörden dieses Projekt zu verwirklichen. Beharrlich verfolgten die Verantwortlichen des Taller-Teams die Baufortschritte. Sie achteten konsequent darauf, dass die unter großem Aufwand organisierten Baumaterialien auch ihren Bestimmungsort erreichten, denn die Baubranche gehört in Kuba (wie in vielen andern Ländern auch), vor allem seit dem Beginn der *período especial*, zu den korruptionsanfälligsten. Die zehn ZahnärztInnen und medizinischen AssistentInnen der Poliklinik behandeln ihre PatientInnen entsprechend den Richtlinien des kubanischen Gesundheitssystems kostenlos und widmen sich gleichermaßen Akutfällen wie der Prävention. Davon konnte ich mich selbst bei meinem Besuch im Jahr 2005 überzeugen, als einige Schulklassen mit ihren LehrerInnen einem der mehrmals im Jahr angesetzten Kontrolltermine nachkamen.²⁹⁸

• Steigerung der Wohnqualität

Der gegenwärtige bauliche Zustand der Privatwohnungen im Viertel muss mehrheitlich als unzulänglich eingestuft werden (vgl. 4. 4). Von den existierenden differenten Strategien zu Erhaltung, Sanierung und Bau von Wohnraum erzielen zwar einige den gewünschten Erfolg, die meisten scheitern jedoch. Ich möchte die unterschiedlichen Strategien der lokalen Bevölkerung zur Optimierung ihrer Behausungen am Beispiel dreier Wohnhäuser im *barrio* La Ceiba aufzeigen, in denen ich für meine Interviews zu Gast war.

²⁹⁸ Vgl. Eigene Aufzeichnungen 2005.

Estela Castro Morales, jene Anrainerin, die dem Team des TTIB La Ceiba in den zwei Jahren vor der offiziellen Gründung Gastfreundschaft für seine Planungsarbeiten gewährt hatte, lebt mit ihrer Tochter Dina Sotolongo Castro schräg gegenüber der Casa Comunitaria in einem besonders ansehnlichen und geräumigen Kolonialbau, der keinen Vergleich mit den Prachtbauten in den Touristenvierteln Vedado und Miramar scheuen muss. Estela, deren Vater als Siebzehnjähriger aus Gran Canaria nach Kuba einwandert war, hat die beiden großen Innenhöfe mit schattenspendenden tropischen Bäumen bepflanzt, zwischen denen auch einige Gemüsebeete angelegt sind.²⁹⁹ Derzeit vermietet sie Zimmer an zwei Studentinnen der nahegelegenen Militärakademie.³⁰⁰ Mit diesem Zusatzeinkommen zu ihrer Pension (in Pesos Nacionales), mit den gesparten Devisen-Trinkgeldern aus ihrer früheren Berufstätigkeit als Friseurin im renommierten Hotel Habana Libre (vormals Hotel Hilton) und vor allem mit den regelmäßigen *remesas*³⁰¹ ihres Sohnes, der wieder nach Gran Canaria, in die Heimat seiner Großeltern zurückgekehrt ist, setzt sie unentwegt alles daran, Wasser- und Elektrizitätsleitungen, Wohnräume und Garten zu sanieren und zu verschönern „...*qué esto mejore y cada vez se ponga más lindo*“³⁰², was dank ihrer finanziellen Ressourcen auch weitgehend funktioniert.

Der Biologe Ernesto Rivera Pérez bewohnt mit Mutter, Stiefvater und drei Geschwistern ein mittelgroßes Haus im Kolonialstil, das in den steilen Berghang gebaut ist und nur wenige Schritte entfernt auf der selben Seite der Avenida 51 liegt wie die Casa Comunitaria La Ceiba. Im 180 m² großen *patio* und mehreren kleineren Innenhöfen wachsen neben mehreren Zierpflanzen, zwei kleinen Ceiba-Bäumen und Palmen auch riesige Bananenstauden, ein Avocadobaum und zwei Guayaba-Bäume, deren Früchte als willkommene Nahrungsverbesserung für die Familie dienen und Gästen wie mir, frisch vom Baum geschnitten, serviert werden. Die Fassade des Hauses, dessen Verputz bereits an vielen Stellen abgebröckelt ist, lässt nicht vermuten, wie liebevoll und

²⁹⁹ Estela betonte mehrmals, dass sie ihre Innenhöfe auf charakteristische kanarische Art gestaltet hat. Vgl. Castro Morales, Interview, 2007. Estelas Gärten sind ein Beispiel für das in Havanna weitverbreitete Phänomen der urbanen Landwirtschaft, denn die unzähligen *patios* der Stadt werden von den BewohnerInnen systematisch zum Anbau von Gemüse und Obst für den Eigenbedarf genutzt. Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:101.

³⁰⁰ Das frühere Jesuiten-Kolleg Belén, in dem Fidel Castro maturierte, ist heute eine Ausbildungsstätte für die kubanische Luftwaffe.

³⁰¹ *remesa*: Geldsendung emigrierter Familienangehöriger (in ausländischen Währungen)..

³⁰² Vgl. Castro Morales, Interview 2007.

gepflegt die Innenräume ausgestattet sind. Ernesto, der nach seinem Studium einige Jahre im *Jardín Botánico*³⁰³ als Spezialist für Wiederaufforstung angestellt war, bekam zu seinem staatlichen Gehalt kontinuierlich Trinkgelder in Devisen, wenn er Gruppen von TouristInnen durch das Areal führte. Mit diesem Kapital und zusätzlicher finanzieller Unterstützung ausländischer Freunde baute er sich auf dem Familienanwesen ein funktionelles, geschmackvolles, kleines Appartement (verflieste Küche, verflieses Bad und WC, Wohn-Schlafzimmer mit PC), das ihm ausreichend Privatsphäre innerhalb des Familienverbandes verschafft.³⁰⁴

Nereida del Carmen Romero Cala, eine pensionierte Bürokratt der Übersetzungsabteilung des Außenhandelsministeriums, lebt mit einem Teil ihrer Großfamilie in einer *ciudadela* (vgl. 4.4). Ihr Haus verfügt wie fast alle *ciudadelas* über keinerlei Grünfläche. Extrem schlechte Beschaffenheit der Bausubstanz und mangelhafte Infrastruktureinrichtungen³⁰⁵ kennzeichnen diese aus einfachem Mauerwerk und Holz konstruierten Gebäude, die als erste gefährdet sind, wenn Wirbelstürme die Insel heimsuchen. Das passierte auch mit der überbelegten Wohnung Nereidas, die 1993 von einem heftigen *ciclón* zerstört wurde. Eine Hälfte ihres Zuhauses wurde völlig dem Erdboden gleichgemacht, von der zweiten Hälfte standen zwar noch die tragenden Mauern, aber es fehlte das Dach. Der *Consejo Popular La Ceiba* brachte die zehnköpfige Familie vorübergehend in einem leerstehenden Tabakladen³⁰⁶ unter. Nach etwas mehr als einem Monat hatten die Mikrobrigaden ein neues Dach installiert, und Nereida konnte mit einem Teil der Familie, worunter sich die Enkelkinder im Kleinkindalter befanden, wieder ihr altes Heim beziehen. Aber ihr Sohn wohnt mit seiner Familie noch heute in diesem als Provisorium gedachten Geschäftslokal, das ausschließlich aus einem einzigen Raum besteht, und der bloß mit Möbeln als Raumteilern ein wenig gegliedert ist. Mit Hilfe des Improvisationstalents von Verwandten und Nachbarn konnten äußerst spartanische sanitäre Anlagen eingebaut werden, aber der von den Verantwortlichen des Viertels zugesagte Neubau der ursprünglichen Wohnung wird immer wieder verschoben. Da

³⁰³ *Jardín Botánico*: Botanischer Garten von La Habana, liegt am südlichen Stadtrand.

³⁰⁴ Vgl. Rivera Pérez, Interview 2007.

³⁰⁵ Sanitäreinrichtungen existieren bloß außerhalb der Wohnungen als Gemeinschaftseinrichtung für alle Familien.

³⁰⁶ Ab 1990, dem Beginn des *período especial*, mussten die meisten Geschäfte im Viertel wegen ausbleibender Warenlieferungen geschlossen werden.

Nereidas Familie auf keinerlei Devisen zurückgreifen kann³⁰⁷, ist sie mit ihrem Wohnproblem auf die staatlichen Stellen und deren Prioritätensetzung angewiesen³⁰⁸. Nereidas Sohn hat zwar relativ gute Chancen im Vergleich zu anderen Betroffenen, denn der TTIB La Ceiba konnte in Zusammenarbeit mit den zuständigen lokalen Stellen und der Bevölkerung dringenden Bedarf zur Eröffnung einer Gemischtwarenhandlung im *barrio* evaluieren, für deren Adaptierung der ehemalige Tabakladen ausgewählt wurde. Trotzdem schafften die Mikrobrigaden bis zur Zeit meiner Feldforschung im Frühjahr 2007 nicht einmal den Baubeginn auf dem noch vom Schutt des eingestürzten Hausteiles übersäten Areals gleich neben der wiederhergestellten Wohnung Nereidas. Versprochener Einzugsstermin wäre der April 2007 gewesen.

• Förderung des lokalen Kleingewerbes

Ausgearbeitete Konzepte zur Entwicklung des lokalen Kleingewerbes und zum Empowerment von KleinstverdienerInnen waren bis jetzt ebenfalls nicht von Erfolg gekrönt. Als ich 2005³⁰⁹ die Casa Comunitaria zum ersten Mal besuchte, liefen gerade mehrere Ausbildungs- und Weiterbildungskurse für SchneiderInnen, deren qualifizierte Berufsausübung die mangelhafte Versorgungslage der *barrio*-Bevölkerung mit Kleidung beheben und ihnen selbst einen sicheren Arbeitsplatz verschaffen sollte. Geplant war ihr Einsatz entweder als Angestellte des Staates in einem wieder zu eröffnenden Geschäftslokal oder als Selbständige in ihrem Zuhause. Die TeilnehmerInnen schlossen die Kurse erfolgreich ab, aber die Berufsausübung scheiterte daran, dass es weder Stoffe noch Nähutensilien in nationaler Währung zu kaufen gab (und gibt). Ein Projekt zur Schulung von FriseurInnen führte in eine ähnliche Sackgasse.³¹⁰

³⁰⁷ Romero Cala kann als Pensionistin mit keinerlei *estímulos* (monetären Anreizen in Devisen) rechnen, die den Staatsangestellten strategisch bedeutender Sektoren und den Beschäftigten in Joint-Venture Firmen zusätzlich zu ihrem Gehalt ausgezahlt werden. Vgl. Uriarte 2002:30. Auch Zulagen in *Moneda Nacional* zum regulären Einkommen, mit denen seit 2005/06 ein abgeschlossenes Magister- oder Doktoratsstudium honoriert wird, (allerdings nicht rückwirkend), werden in Nereidas Fall nicht wirksam.

³⁰⁸ Vgl. Romero Cala, Interview, 2007.

³⁰⁹ Der Besuch im Jahr 2005 erfolgte aus persönlichem Interesse während meiner fast vierwöchigen Individuellen Auslandsexkursion und war nicht Gegenstand meines damaligen Forschungsthemas.

³¹⁰ Vgl. Eigene Aufzeichnungen 2005.

7.1.4 Schlussbetrachtung zu 7.1.3

Da Handeln, das in strukturierten Kontexten (Räumen) stattfindet, gleichzeitig strukturierend wirkt³¹¹ – wobei sich diese einander wechselseitig bedingenden Prozesse in unterschiedlicher Intensität und mit unterschiedlichen Konsequenzen durchsetzen – stellt sich die Frage, welche gesellschaftlichen Faktoren und (Interaktions)-Strukturen aus welchen Gründen und in welcher Weise bis jetzt eine erfolgreiche Implementierung von Projekten des TTIB La Ceiba zur Verbesserung der Lebenssituation im Viertel begünstigten, beeinträchtigten oder gar verhinderten.

Reüssiert haben jene Projekte des TTIB La Ceiba, die *barrio*-übergreifend auch von nationalen und internationalen Stakeholdern mitgetragen wurden und durch intensive Bewusstseinsarbeit des TTIB La Ceiba und die Berichterstattung der Medien hohe Publizität erzielten, wie das beim Umweltschutzprojekt *Rio Almendares* bzw. *Parque Metropolitano* und den Fabrikssanierungen der Fall war. Da diese Projekte teilweise im nationalen Interesse lagen, konnten Devisenfinanzierung und der Einsatz von modernstem technischem Know-how relativ problemlos organisiert werden.

Die Umsetzung der dringend erforderlichen Sanierung von Wohnbauten und des Aufbaus eines Netzes von Geschäften für Konsumgüter im *barrio* ist derzeit nahezu aussichtslos. Obwohl wichtige Baumaßnahmen³¹² zur Erreichung der Taller-Ziele oberste Priorität haben und der TTIB La Ceiba bereits die Konstruktion einer öffentlichen Gesundheitseinrichtung verwirklichen konnte, reichten und reichen die baulichen und finanziellen Ressourcen dann nicht mehr für den privaten Sektor.

Die Implementierung scheitert also stets dann, wenn die konzipierten Projekte ausschließlich auf Finanzierung durch das Munizip und / oder Erschließung alternativer Geldquellen durch den TTIB La Ceiba angewiesen sind. Das trifft vor allem die Sanierung und den Neubau von Gebäuden und Wohnungen im Viertel, wobei auch in diesem Bereich öffentliches Interesse (Bau der Zahnklinik) vor privatem Interesse steht. Das Beispiel der als Wohnung genutzten *tienda* zeigt

³¹¹ Vgl. Löw, 200:132.

³¹² Die wenigen realisierbaren Bauvorhaben werden stets in Kooperation mit den Mikrobrigaden durchgeführt.

das deutlich. Erst als vom TTIB La Ceiba ein Bedarf für die Reaktivierung des Geschäftslokals artikuliert und als vorrangig anerkannt wurde, bekam die seit vielen Jahren im Provisorium lebende Familie von der Munizipverwaltung wenigstens die Zusage für die Wiedererrichtung ihres Hauses. Die verzögerte Realisierung ist neben der im Bausektor gängigen Praktik, geeignetes Material für den Eigenbedarf abzuzweigen, vor allem darauf zurückzuführen, dass Baustoffe in Kuba generell außerordentlich knapp und nur in Devisen erhältlich sind, denn seit dem Beginn der *período especial* im Jahr 1990 mussten alle Zementfabriken bis auf drei geschlossen werden, wodurch die Regierung gezwungen ist, hochwertige Baustoffe kostenintensiv zu importieren.

Die öffentliche Bautätigkeit beansprucht derzeit alle offiziellen Ressourcen. Deshalb werden private Bauprojekte im *barrio* La Ceiba nur in jenen Ausnahmefällen vom Staat (auf Munizipebene³¹³) unterstützt, die mit gesellschaftspolitischen Interessen verknüpft sind. Sie sind daher prinzipiell, seit die Wohnungen nach dem Wohnungsgesetz von 1984³¹⁴ den früheren MieterInnen übereignet wurden, der Eigeninitiative der Barrio-BewohnerInnen überantwortet. Die Verbesserung ihrer Wohnsituation gelingt gegenwärtig allerdings nur GrätzlbewohnerInnen mit Devisenbesitz oder jenen, die als Selbständige mit florierenden Geschäften in der Nationalwährung komfortable Gewinne erwirtschaften, denn mit der kaufkräftigen Parallelwährung (vgl.6.1) kann in den Devisenverkaufsstellen trotz der extremen Knappheit der offiziell verfügbaren Ressourcen doch alles erworben werden.

³¹³ Übersicht über die kubanischen Verwaltungsebenen: Vgl. Kapitel 4.

³¹⁴ Vgl. Mathéy, 2001:95.

7.2 Vielversprechende aktuelle soziokulturelle Projekte des TTIB La Ceiba

Seit Beginn der Stadtteilarbeit verstanden es die Verantwortlichen des TTIB La Ceiba, eine breite Palette künstlerisch hoch motivierter, oft auch hochqualifizierter junger KubanerInnen um sich zu scharen. Personelle Ressourcen zu stimulieren gehört zu den Stärken des Taller und glückt deshalb relativ problemlos, weil individuelles und kollektives freiwilliges Engagement für die Gesellschaft der revolutionären Tradition des kubanischen Bildungssystems entspricht. Die Kooperation auf kulturellem Gebiet funktionierte im *barrio* seit der Installierung des TTIB La Ceiba immer besonders konstruktiv und konnte bereits überregionale Aufmerksamkeit erzielen. Dies belegt auch der Siegespreis in einem Wettbewerb für vorbildliche kulturelle Barrio-Projekte im Jahr 2002.³¹⁵

Die soziokulturellen Basisaktivitäten im Viertel konzentrieren sich derzeit vorwiegend auf eine Vielfalt kreativer Projekte mit und von Jugendlichen und Schulkindern, die der TTIB La Ceiba mit adäquater technischer und materieller Infrastruktur und hilfreichen Kontakten bis zur Realisierung begleitet. Hiezu zählen in erster Linie die künstlerischen Produktionen, die im Cine Alba produziert und präsentiert werden (sollen). Zur Zeit meiner Feldforschung im Frühjahr 2007 profitierten die Schauspielgruppe *Pequeña Compañía Teatro al Limite*, die Grupo *Rock*, die *Raperos* Alfredo und Osmel sowie die eben gegründete Schreibwerkstatt von den Probe- und Arbeitsmöglichkeiten im Cine Alba. Für die Schulkinder werden in den Räumlichkeiten der Casa Comunitaria La Ceiba, dem Sitz des TTIB, Materialien und Anleitung für kreatives bildnerisches Gestalten bereitgestellt und auf spielerische Weise Konfliktlösungsmanagement und Selbstorganisationsmodelle erarbeitet, sowie Kurse für Tai-Chi angeboten.

Parallel zu dieser explizit ausgewiesenen Schwerpunktarbeit mit jungen Menschen eröffnet der TTIB La Ceiba in der Casa Comunitaria gleichermaßen der älteren Generation, Berufstätigen und StudentInnen vielfältige Möglichkeiten, sich an kulturellen *Workshops* zu beteiligen. Für PensionistInnen wurde die Bildungsinstitution der *Universidad del Adulto Mayor* etabliert. Mehrere Workshops für Textiles Werken werden vorwiegend, aber nicht ausschließlich,

³¹⁵ Vgl. González Achón, Interview 2007.

von Pensionistinnen frequentiert. Besonders gefragt sind die vier Weiterbildungskurse für Englisch, die großen Zuspruch sowohl bei Berufstätigen und StudentInnen als auch bei PensionistInnen finden.

Ferner kann die Casa Comunitaria La Ceiba seit Ende 2005 mit der Attraktion eines Stadtteil-Museums aufwarten, denn das Taller-Team stellte der von José Durand Galano und seinen StudentInnen in vierjähriger Forschungsarbeit aufgebauten Sammlung über die jüngere Barrio-Geschichte einen geeigneten Saal für ihre Ausstellungsobjekte zur Verfügung. Das Museum wurde nach einem verdienstvollen Barriobewohner *Sala Museo del Consejo Ceiba Ramón Fernández Quintana (Mongo el Cuadrado)*³¹⁶ benannt.³¹⁷

Diese Maßnahmen im Viertel La Ceiba belegen, wie sich soziale Strukturen als räumliche niederschlagen und andererseits wie räumliche Strukturen soziales Handeln prägen.³¹⁸

7.2.1 Cine Alba³¹⁹ - Sozialpolitische Kunstprojekte und kulturelle Basisaktivitäten

Übergeordnetes Ziel der Revitalisierung dieses ehemaligen Kinos ist es, den Grad an Autonomie, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der BewohnerInnen der Nachbarbarrios Puentes Grandes und La Ceiba durch Stimulation des lokalen soziokulturellen Lebens zu entfalten und zu steigern.

Als konkrete Ziele erarbeitete der TTIB La Ceiba mit der Zivilbevölkerung und den Massenorganisationen folgende Kategorien:

- Rettung von Traditionen und die Schaffung von beispielbaren Räumlichkeiten für die soziokulturellen Aktivitäten der beiden *barrios*

³¹⁶ Ramón Fernández Quintana, mit dem Spitznamen „Mongo el Cuadrado“: (1906-1994), erwarb vor und nach der Revolution mit der Förderung und Umsetzung vieler gemeinschaftlicher Sozialprojekte und kultureller Aktivitäten der beiden Nachbarviertel Puentes Grandes und La Ceiba große regionale Verdienste.

³¹⁷ Vgl. Durand Galano, Interview 2007 und Durand Galano 2004:145f.

³¹⁸ Vgl. Löw, 2001: 46f.

³¹⁹ Vgl. Abbildungen 20, 21 und 22.

- Entdecken und Fördern der künstlerischen Potentiale der Grätzl–Bevölkerung und Schaffung von Voraussetzungen zum geistigen und künstlerischen Austausch zwischen AmateurInnen und Fachleuten
- Begünstigung der kulturellen Begegnungen mit angrenzenden Stadtteilen³²⁰

Die erfolgreiche Umsetzung dieser Ziele soll ein aktiveres soziokulturelles Leben im Viertel ermöglichen, sich auf das Zusammenleben und auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung auswirken, sowie zur Rettung des Kinos beitragen, das anderenfalls dem Verfall preisgegeben wäre.³²¹ Generell wird diesen Maßnahmen eine nachhaltige vorteilhafte Auswirkung auf Gesellschaft und Wirtschaft, sowie auf das Image des Viertels prognostiziert. Als indirekte NutznießerInnen dieses lokalen Projekts werden das Muniziptheater Playa, die Gruppe für *Prevención y Atención Social*³²² des *Consejo Popular* La Ceiba, das Kulturamt auf Munizipebene, das Museum *Museo Municipal Playa* und das Sportamt des *municipio* Playa ausgewiesen.³²³ In La Ceiba entsteht gegenwärtig eine lokalspezifische Antwort auf die globale Konsumcharakter-Kulturindustrie mit ihrer „Konvergenz kultureller Symbole und Lebensformen“³²⁴ und auch auf den „kulturellen Imperialismus“³²⁵ der USA.

Die Organisation finanzieller Mittel bedeutet auch im Fall der soziokulturellen Projekte eine besonders anspruchsvolle Herausforderung. Einen Großteil der Finanzierung zur Anmietung qualitativ hochwertiger technischer Geräte für die Aufführungen, zur Durchführung der nötigsten Reparaturen für die Instandhaltung des Gebäudes (Filmsaal, Bühne, KünstlerInnengarderoben, Balkon, Beleuchtung, Büroräume, Toiletten und Eingangsbereich) sowie der laufenden Kosten trägt der *Centro Provincial de Cine*.³²⁶ Ungelöst ist derzeit das Projektor-Problem, weil der vorhandene 35mm Filmprojektor unreparabel ist und

³²⁰ Vgl. Martínez Rodríguez, E-Mail 2004 und Interview 2007. Vgl. Caballero León, Interview 2007.

³²¹ Als ehrgeiziges Fernziel hat sich der TTIB La Ceiba die Einbindung des Cine Alba in das Netz der Premierenkinos bei dem jährlich im Dezember stattfindenden Filmfestival gesetzt. Vgl. Martínez Rodríguez, Interview 2007.

³²² *Grupo para la Prevención y Atención Social*: Gruppe für soziale Prävention und Achtsamkeit.

³²³ Vgl. Martínez Rodríguez, E-Mail 2004.

³²⁴ Beck, 1997:81.

³²⁵ Robertson, 1998:213.

³²⁶ *Centro Provincial de Cine*: Zentrum für Kinoangelegenheiten auf Provinzebene.

die Installation neuer Video-Projektoren durch die technische Abteilung des ICAIC³²⁷ nur den Premierenkinos in der Calle 23 in Vedado zugestanden wird.³²⁸

In der Vergangenheit wurden trotz der noch nicht optimal ausgestatteten Räumlichkeiten bereits viele Kulturprojekte ins Leben gerufen. Es fanden Treffen von BeraterInnen statt, es wurden Weiterbildungsvorträge von SpezialistInnen aus der Kulturszene organisiert, Tanzworkshops für Kinder und Jugendliche, jährliche Festivals, v. a. das *Festival Ceiba Rapeando* (vgl. 7.2.1.3) und das Grätzl übergreifende Fest des *San Jerónimo*, das von den Festkomitees vier verschiedener *barrios* koordiniert wird.

In den Jahren 2001–2004 fanden im Cine Alba 51 kulturelle Aktivitäten statt, an denen 6124 Personen teilnahmen.³²⁹ Für all diese Initiativen wurde der TTIB La Ceiba im Jahr 2002 mit dem ersten Preis in einem Wettbewerb über nachhaltige soziokulturelle Barrio-Projekte ausgezeichnet, der auch mit einer sehr willkommenen Geldprämie verbunden war.³³⁰

Einige dieser Unternehmungen haben sich bereits als nachhaltige, regelmäßig wiederkehrende Aktivitäten etabliert, wie das *Festival de Rap „Ceiba Rapeando“*, das seit 2001 das soziokulturelle Leben im Viertel bereichert. Dem TTIB La Ceiba gelang es 2003, auch die renommierte Künstlervereinigung *Asociación Hermanos Saíz* (vgl. 5.3.3) zu involvieren, die wiederum gute Verbindungen zur *Agencia Artística de Rap del Ministerio de Cultura*³³¹ und der *Dirección Municipal de Cultura*³³² unterhält.

In den folgenden Kapiteln analysiere ich vier aktuelle Vorhaben, von denen drei noch im Aufbau begriffen sind.

³²⁷ ICAIC: *Instituto Cubano de Arte e Industria Cinematográficos* : Kubanisches Filminstitut.

³²⁸ Vgl. Martínez Rodríguez, Interview 2007.

³²⁹ Vgl. Martínez Rodríguez, E-Mail 2004.

³³⁰ Vgl. González Achón, Interview 2007.

³³¹ *Agencia Artística de Rap del Ministerio de Cultura*: KünstlerInnen-Agentur für Rap im Kulturministerium. Vgl. Martínez Rodríguez, Mail 2004.

³³² *Dirección Municipal de Cultura*: Kulturdirektion auf Munizipebene. Vgl. Martínez Rodríguez., Mail 2004.

7.2.1.1 Interaktives Theater als Reflexion von Alltagsproblemen und zur Steigerung der Lebensqualität - *Pequeña Compañía Teatro al Limite*³³³

So bezeichnet sich eine Gruppe junger KubanerInnen mit abgeschlossener Schauspielausbildung, deren Mitglieder schon in verschiedenen kubanischen Theater- und Filmproduktionen professionelle Erfahrungen sammeln konnten. Sie entschieden sich, neben ihrem Brotberuf kommunikatives, sozialpolitisches Basistheater gemeinsam mit der Bevölkerung eines *barrio* mit marginalem Kulturangebot zu entwickeln (*trabajo comunitario*) und entdeckten nach längerer Suche im TTIB La Ceiba jene AnsprechpartnerInnen und im Cine Alba jene Spielstätte, die ihren Kriterien optimal entsprachen.

Von den sechs AkteurInnen lebt eine, Dina Sotolongo Castro, die auch Erfahrung als Stückeschreiberin besitzt, im *barrio*, vier kommen aus nahegelegenen *municipios* Havannas und Jorge Juan Fernández Riverón, der Leiter der Gruppe, der von seinen FreundInnen wegen seines Aussehens liebevoll El Chino³³⁴ genannt wird, lebt außerhalb der Hauptstadt, in der Provinz La Habana.

El Chino, Leibniz Fernández Gómez, Aurora de los Andes Feliú Hernández, Dina, Blanca Felipe Rivero und Manolo konzipieren seit Oktober 2006 gemeinsam mit LaienschauspielerInnen aus dem *barrio* La Ceiba und dem Nachbarbarrio Puentes Grandes ein Stück über Alltagsprobleme, das die Bevölkerung für bestehende strukturelle und individuelle Konfliktsituationen sensibilisieren und zum Reflektieren anregen soll. In einem spielerischen Dialog zwischen Berufs- und LaienschauspielerInnen wird Selbsterfahrung in eine künstlerische Ausdruckform gegossen. So entsteht mit der Methode der *Educación Popular*³³⁵ ein für die Lebenswelt der AnrainerInnen maßgeschneidertes Bühnenstück, in dem mit speziellen Improvisationstechniken

³³³ *Pequeña Compañía Teatro al Limite*: Kleines Theaterensemble am Limit. Die Gruppe will mit ihrem Namen ausdrücken, dass sie mit ihren Inhalten und Ausdrucksformen bis an die eigenen Grenzen und an jene aller Beteiligten geht. Vgl. Abbildung 23.

³³⁴ *El Chino*: Der Chinese. Dieser Spitzname bezieht sich auf Jorges Aussehen. Ich konnte die Einschätzung seiner KollegInnen nur teilweise nachvollziehen; auf mich wirkte er, vor allem im Profil, eher wie ein Kubaner mit indigenen Wurzeln. Ein Beispiel, wie kulturspezifische Mechanismen, also kulturelle Differenzen wirksam werden?

³³⁵ *Educación Popular*: Aufklärerische Volksbildung – nach den beiden Brasilianern Paulo Freire (Pädagogik der Unterdrückten) und Augusto Boal (Theater der Unterdrückten), im revolutionären Kuba im Sinne der Entwicklung zu einem besseren Menschen uminterpretiert (vgl. 7.3.1.).

mögliche Lösungsstrategien zur Veränderung von Wirklichkeiten bewusst gemacht werden können. Ein weiteres Prinzip betrifft die Aufhebung des konventionellen Gegensatzes zwischen Publikum und DarstellerInnen – jeder Zuschauerin und jedem Zuschauer steht es im Verlauf der Aufführung frei, sich aktiv einzubringen und somit Inhalte in Frage zu stellen und ihre bzw. seine persönliche Auslegung einzubringen. Individuelle Perspektiven werden modifiziert, es entsteht ein Mosaik aus unterschiedlichen Blickwinkeln, dessen Schwerpunkte für die gesamte Gruppe zu verbindlichen Konsequenzen führen können. Diese Theaterform weist viele Parallelen mit dem von Augusto Boal³³⁶ in Brasilien gegründeten Forumtheater³³⁷ auf, dessen Ziel es ist, in kooperativer Zusammenarbeit mittels szenischen Dialogs existenzielle Probleme bewusst zu machen um auf diese Weise gesellschaftlichen und individuellen Wandel auszulösen. Boal beabsichtigte primär, das Publikum – im Gegensatz zum konventionellen Theater – mit Hilfe neuer Stilmittel zu mobilisieren und damit gleichzeitig Einfühlung, kritische Distanz, Reflexion und Aktion auszulösen. Vergleichbar der *Educación Popular* läuft auch hier der Prozess der Erkenntnis, Enttarnung und Veränderung von Wirklichkeiten ab.³³⁸ Die Aktivierung der ZuschauerInnen ist das Ziel dieser Theaterform und nicht bloß die Wirkung der aristotelischen Katharsis, bei der die Handlung im Theater als Ersatz für reale Veränderungen herhalten muss.³³⁹

El Chino, Aurora, Dina und Blanca absolvierten bereits Bühnenauftritte auf Festivals in mehreren lateinamerikanischen und europäischen Ländern. Aurora, die im kubanischen Fernsehen oft als Sängerin bewundert werden kann, wirkt gerade bei Dreharbeiten zu einem Film des renommierten kubanischen Filminstituts ICAIC³⁴⁰ über den bedeutenden Dichter und Essayisten Lezama Lima³⁴¹ mit. Die SchauspielerInnen sehen sich als Privilegierte innerhalb der kubanischen Gesellschaft, deren Aufgabe es ist, ihre Kompetenz auf

³³⁶ Augusto Boal: Initiator verschiedener alternativer, partizipativer Theaterformen („Theater der Unterdrückten“, „Forumtheater“, „Legislatives Theater“, ...).

³³⁷ Forumtheater: von Augusto Boal entwickelte interaktive Theaterform.

³³⁸ Vgl. Kempchen, 2001:145.

³³⁹ Vgl. Boal, 1989:66, 98, Thorau, 1989:14 und Kempchen, 2001:13ff.

³⁴⁰ ICAIC: *Instituto Cubano de Arte e Industria Cinematográficos* (Kubanisches Institut für Filmkunst und Filmindustrie), wurde bereits drei Monate nach dem Sieg der Revolution gegründet, um den Bruch mit der rein kommerziellen Filmproduktion der kapitalistischen Ära einzuleiten und Film dezidiert als Kunst zu klassifizieren.

³⁴¹ José Lezama Lima: (1910, La Habana – 1976, La Habana) , Hauptwerk *Paradiso*, 1966

künstlerischem Gebiet mit AmateurlInnen zu teilen. Sie sehen in ihrer Kommunalarbeit ein geeignetes Instrument, um die Bevölkerung zu bilden, sie zu „besseren Menschen“ zu machen und sie bei der Entwicklung neuer Perspektiven zur Steigerung der Lebensqualität zu unterstützen.

Die BerufsschauspielerInnen geben in La Ceiba nicht nur ihr künstlerisches Wissen unentgeltlich weiter, sondern sie stecken auch ihre Arbeitskraft und eigenes Geld in die Renovierung des Cine Alba, eines großen Kinos mit glanzvoller Vergangenheit, das derzeit generell sanierungsbedürftig ist, wobei es vor allem darum geht, die Bühne beispielbar zu machen.³⁴²

Gemeinsam mit den anderen künstlerischen Gruppen, die den Cine Alba als Probe- und Aufführungsstätte benutzen (Grupo Rock, Raperos), haben sie bereits mit aus der eigenen Tasche bezahlten Wandfarben die Räumlichkeiten ausgemalt. Der Kostenvoranschlag für das benötigte Bauholz zur Wiederherstellung der Bühne übersteigt jedoch ihre finanziellen Mittel. Deshalb versuchen die jungen KünstlerInnen in Eigenregie, kubanische Institutionen als potenzielle Sponsoren für die ausreichende Instandsetzung des Cine Alba zu gewinnen. Voll unterstützt werden sie dabei vom TTIB La Ceiba, der seine Fühler zusätzlich auch noch nach potentiellen internationalen Fördermitteln ausstreckt. Vorläufig wird das altersschwache Gebäude mit der nötigen Achtsamkeit provisorisch für die prozessorientierte Erarbeitung des Stückes genutzt. Der Cine Alba soll bis zur Premiere auch mit den notwendigsten Sicherheitseinrichtungen für das Publikum aufwarten können, aber selbst diese angestrebte Minimalfunktionalität der Spielstätte wird meines Erachtens zum gegebenen Zeitpunkt auch mit geballter Improvisation nur schwer zu bewerkstelligen sein.³⁴³

7.2.1.2 Profilierung durch Musik? - *Grupo Rock*³⁴⁴

Diese Band, die vor zwei Monaten über persönliche Netzwerke zusammenfand, besteht aus Dairon Abreu, Sergio Ramós, Roberto und Victor, vier jungen Musikern knapp unter Zwanzig sowie ihrem um zehn Jahre älteren Manager Aniel Abreu.³⁴⁵ Alle fünf stammen aus dem *barrio* La Ceiba bzw. aus der

³⁴² Vgl. Abbildungen 21, 22 und 23.

³⁴³ Vgl. Feldforschungstagebuch 2007:116.

³⁴⁴ *Grupo Rock*: Vorläufiger Name, Arbeitstitel der jungen Musikgruppe.

³⁴⁵ Vgl. Abbildung 24.

nächsten Umgebung und benötigen von ihren Wohnungen zum Proberaum, dem Cine Alba, bloß zwischen fünf und 20 Minuten zu Fuß. Hier fanden mit dem TTIB La Ceiba, der junge lokale Talente fördern und kulturelle Events im *barrio* etablieren will und der eben konstituierten Musikgruppe, die eine zweckmäßige Probe- und Veranstaltungsstätte suchte, zwei Teams zueinander, deren Interessen einander vortrefflich ergänzen.

Dairon, (Sänger und Texter der meisten Songs), Sergio (Gitarrist und Texter), Roberto (Schlagzeuger) Victor (Bassgitarrist) und Aniel (Organisator und Texter) treffen einander für ihre Proben dreimal pro Woche für je vier Stunden im Cine Alba. Dazwischen vereinbaren sie immer wieder auch Kleingruppentreffen in den verschiedenen Privatwohnungen, um sich auf die Musik und Interviews anderer Gruppen zu konzentrieren und sich kritisch mit dem Gehörten auseinanderzusetzen. Soweit es ihre beruflichen³⁴⁶ Verpflichtungen zulassen, verbringen die fünf jetzt prinzipiell den überwiegenden Teil ihrer Freizeit gemeinsam, denn ihre übereinstimmenden Auffassungen darüber, was sie mit ihrer Musik aussagen und bewirken wollen, haben sie nicht nur zusammengeführt, sondern verbinden sie immer tiefer, „*respetándonos como una buena familia*“.³⁴⁷ Mit gegenseitigem Feedback setzen sie alles daran, ständig ihre musikalischen Techniken und Qualitäten zu verbessern. Ihre Musik soll trotz Anlehnung an Hard Rock und New Metal einen unverwechselbaren Stil erreichen, der sie sowohl in Kuba als auch weltweit an die Spitze der Charts führen soll. Mit ihren selbstkomponierten und selbstgetexteten Protestsongs gegen verschiedene gesellschaftliche Missstände aber auch mit Liedern über das Leben der KubanerInnen wollen sie stets eine Botschaft übermitteln, die alle Menschen erreicht. Ihr erklärtes Ziel ist es, ins Ausland zu reisen, sich mit anderen Musikgruppen zu messen, um weltberühmt zu werden, sodass bei dem Begriff „Rock“ jeder sofort an *ihre* Gruppe denkt.

*„Queremos crecer como músicos y llevar nuestra música al mundo entero. Quiero, que cuando se hable de rock se hable de nosotros“.*³⁴⁸

³⁴⁶ Aniel Abreu arbeitet als Tontechniker, Dairon Abreu ist Musikstudent, Sergio Ramóns und Roberto studieren ebenfalls, und Victor leistet gerade seinen Militärdienst.

³⁴⁷ Abreu, D., Interview 2007.

³⁴⁸ Abreu, D., Interview 2007.

Momentan schlagen sie sich jedoch noch mit lästigen profanen Komplikationen herum, wenn es z.B. darum geht, kurzfristigen Ersatz für eine gerissene Saite aufzutreiben. Da leiht dann schon gelegentlich ein befreundeter Musiker für einen Auftritt die entsprechende Saite seiner eigenen Gitarre her. Die jungen Musiker erfahren uneingeschränkten Rückhalt durch ihre Familien, die ihre musikalischen Ambitionen schätzen und fördern. Das begann bereits bei der Unterstützung zur Anschaffung der nicht allzu billigen (wenngleich gebrauchten) Instrumente.³⁴⁹

Immerhin gelang es den äußerst dynamisch wirkenden und betont lässig gestylten Rockmusikern in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon einige Male, erfolgreich bei Freilichtveranstaltungen im Viertel aufzutreten, z.B. im Parque Almendares. Im Augenblick probt die Gruppe Rock neue Arrangements für lokale Auftritte und arbeitet mit Hilfe des TTIB La Ceiba daran, Demobänder herzustellen, um sie den kubanischen Radiosendern zu präsentieren. Aniel konnte auf diesem Gebiet bei der Betreuung seiner ehemaligen Band bereits positive Erfahrungen sammeln, denn deren Lieder wurden mehrmals im Radio gespielt, wodurch diese inzwischen aufgelöste Gruppe einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichen konnte.

Die jungen Rockmusiker suchen Selbstverwirklichung in ihrer Musik und werden von einem starken Sendungsbewusstsein motiviert. Sie praktizieren ihre Musik aus Leidenschaft „*no lo hacemos por dinero, sino por pasión*“³⁵⁰ und wollen mit ihren kritischen Songs zunächst in Kuba und in einem weiteren Schritt weltweit von sich reden machen.

7.2.1.3 „Musik von unten“ - Die *Raperos*³⁵¹ Alfredo und Osmel

Der Rapper Alfredo Vladimir González Alcantara, der seine bewegte Schullaufbahn in einem Zentrum für verhaltenskreative SchülerInnen abschloss, betonte mehrmals, dass in dieser Institution seine musikalische Ader entdeckt und speziell gefördert wurde. Ihm ist es wichtig „Musik von unten“ zu machen, deshalb verwendet er viele Regionalismen in seinen Texten. Aber er bringt auch

³⁴⁹ Beispiel: Sergio kaufte seine Gitarre von einem Berufsmusiker um 80 CUC, eine neue Gitarre würde im Geschäft 300 CUC kosten. Vgl. Abreu, A., Interview 2007.

1 CUC = 25 CUP; das durchschnittliche Monatsgehalt der meisten Staatsangestellten beträgt zwischen 300 und 400 *Pesos Nacionales* (CUP).

³⁵⁰ Abreu, D., Interview 2007.

³⁵¹ *Rapero*: Rapper.

Anglizismen unter, denn seiner Meinung nach werten die englischen Ausdrücke seine Rap-Songs auf und unterstützen ihn dabei, schneller sein Publikum zu erobern. Bereits seit 1996 „rappt“ er seine Texte und seit 2000 arbeitet er mit dem TTIB La Ceiba zusammen. Viele Auftritte im *barrio* und diversen anderen Teilen Havannas sowie die von Cary auf dem Computer des TTIB La Ceiba gebrannten und im kubanischen Radio gespielten CDs verschafften Alfredo mit dem Künstlernamen „*Yo Comando*“³⁵² mittlerweile eine gewisse regionale Popularität, aber seine künstlerische Tätigkeit deckt keinesfalls seine Existenzkosten. Derzeit hält er sich mit den unterschiedlichsten Gelegenheitsjobs über Wasser.

Besonders erfolgreich war sein Auftritt beim ersten Festival *La Ceiba Rapeando*, das der TTIB La Ceiba im Teatro América im Park Almendares veranstaltete. Dieses *Rapero* - Projekt des Taller La Ceiba wurde im Jahr 2002 bei einem Wettbewerb ausgezeichnet. Alfredo war überwältigt, als er merkte, wie er das Publikum mit seinem Lied *¡Puño arriba!*³⁵³ in seinen Bann zog. Sollte er künftig mit seiner Musik reich werden, ist er sich sicher, dass der Wohlstand keinesfalls seinen Charakter verändern wird. In erster Linie beabsichtigt er dann sein Geld mit seinen Freunden zu teilen und an Arme zu verschenken.³⁵⁴

Gelegentlich tritt Alfredo zu zweit mit Osmel Orlando León Bustamante (Künstlername *Shosmel*), einem anderen Rapero aus dem *barrio* La Ceiba auf. Osmel, der schon als Kind von seinem Onkel musikalisch geprägt wurde, inkludiert immer wieder auch Elemente der Santería – Religion, mit der er aufgewachsen ist „[...] *me crié siempre en ese ambiente musical de toques de santos* [...]“³⁵⁵ in seine Rap-Songs, die in erster Linie Alltagskonflikte und soziale Beziehungen thematisieren. Seine Musik ist für ihn eine Art Therapie, mit der er langjährige problematische familiäre Konstellationen, die auch strukturbedingt sind und ihm tiefe Traumata zugefügt haben, zu bewältigen versucht. Mit dem Cine Alba hat er einen Ort gefunden, in dem er sich sehr wohl fühlt, vor allem im

³⁵² *Yo Comando*: Ich kommandiere.

³⁵³ *¡Puño arriba!* : Hoch die Faust! (In Anlehnung an *¡Manos arriba!* : Hände hoch!).

³⁵⁴ Vgl. González Alcantara, Interview 2007.

³⁵⁵ León Bustamante, Interview, 2007.

Dialog mit gleichgesinnten Raperos. Geld und Ruhm sind für ihn Nebensache, er möchte sich als Musiker der Hip-Hop Musik verwirklichen.³⁵⁶

7.2.1.4 Spontane Kreativität - *Taller de Técnicas Literarias*³⁵⁷

Die von Manolo aus der Theatergruppe geleitete Schreibwerkstatt stand im Frühjahr 2007 erst ganz am Anfang und wird von vier InteressentInnen aus der Nachbarschaft frequentiert. Bereits Mitte der 1960er Jahre wurden die ersten *talleres literarios* ins Leben gerufen und nehmen seither einen festen Platz in Kubas Kultur ein.³⁵⁸ Die im Workshop verfassten literarischen Versuche werden in der Runde vorgestellt, diskutiert und kommentiert, gelegentlich unter didaktischer Anleitung des Schriftstellers Tato Quiñones, der im *barrio* La Ceiba wohnt und dem kubanischen Schriftstellerverband UNEAC³⁵⁹ angehört.

Ebenso wichtig wie die Entfaltung ihrer literarischen Ambitionen im Kollektiv, ist es auch dieser Gruppe ein Anliegen, ihre Arbeitskraft zur Renovierung und regelmäßigen Reinigung ihrer Gedankenschmiede, des Cine Alba, einzusetzen.³⁶⁰

7.2.2 Casa Comunitaria La Ceiba³⁶¹ - Weiterbildung zur Entfaltung der Persönlichkeit, ein lebenslanger Prozess

Während sich der Cine Alba immer mehr als Zentrum für kulturelle Projekte von und mit Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen positioniert, kann die Casa Comunitaria, der Sitz des TTIB La Ceiba, mit einer breiten Palette soziokultureller und persönlichkeitsstärkender Aktivitäten für alle Generationen aufwarten.

³⁵⁶ Vgl. León Bustamante, Interview 2007.

³⁵⁷ *Taller de Técnicas Literarias* : Schreibwerkstatt.

³⁵⁸ Vgl. Franzbach, 1984:40f.

³⁵⁹ UNEAC: *Unión Nacional de Escritores y Artistas de Cuba*: Kubanischer Schriftstellerverband, eine soziokulturelle, professionelle kubanische NGO, die 1961 von dem berühmten kubanischen Schriftsteller Nicolás Guillén gegründet wurde.

³⁶⁰ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007: 64.

³⁶¹ Vgl. Abbildungen 11,12 und 13.

7.2.2.1 Permanenter Wissenserwerb - *Universidad del Adulto Mayor*³⁶²

Das Konzept eines lebenslangen Lernens für alle Lebensalter und Bildungsniveaus wurde in Kuba erstmals von Julio Antonio Mella,³⁶³ einem kubanischen StudentInnenführer verwirklicht, der 1923 die Volksuniversität José Martí ins Leben rief. Im Jahr 2000 wurde diese Initiative unter der Schirmherrschaft des Bildungsministeriums, der *Centros de Trabajo*³⁶⁴ und der PädagogInnenvereinigung Kubas wieder aktualisiert und als *Universidad del Adulto Mayor* eigens für die „dritte Generation“ konzipiert. Dieses Bildungsprojekt realisiert den wichtigen Grundsatz „Wissen macht frei“, der als eines der wichtigsten Ziele der kubanischen Revolution gilt. Es fungiert als bildungspolitisches Angebot, um die psychische und physische Mobilität der pensionierten KubanerInnen zu erhalten und zu steigern und damit auch einer eventuellen Perspektivenlosigkeit nach der Pensionierung entgegenzuwirken. Die *Universidad del Adulto Mayor* unterstützt die ältere Generation dabei, sich ihre Würde zu bewahren und ihren Lebenssinn neu zu definieren.

Zwei differente Ausformungen charakterisieren die *Universidad del Adulto Mayor*. Während sich eine Organisationsform an jene PensionistInnen wendet, die ein Studium oder ein Postgraduales Studium an einer Universität absolvieren wollen, richtet sich das andere Bildungsangebot in Form einer Volkshochschule an alle Menschen im fortgeschrittenen Alter. Beide Modelle der Weiterbildung sind für alle interessierten Personen im Ruhestand gebührenfrei zugänglich. Während das Studium an den Universitäten vom kubanischen Staat finanziert wird, werden die Fortbildungsmaßnahmen an den diversen kleineren Bildungsstätten entsprechend des gesellschaftsverändernden Auftrags zur Weitergabe von Wissen (vgl. 7.3.1.3) ehrenamtlich, d.h. ohne Bezahlung von lokalen oder regionalen ExpertInnen durchgeführt.

³⁶² *Universidad del Adulto Mayor*: Studium für PensionistInnen.

³⁶³ Julio Antonio Mella (1903, La Habana – 1929, Mexico). Führer einer radikal-kritischen StudentInnenorganisation, 1925 Mitbegründer der Kommunistischen Partei Kubas (Vgl. Hoffmann, 2002:44f.

³⁶⁴ *Centro de Trabajo*: Arbeitszentrum.

2005 hat die *Universidad del Adulto Mayor* in Form der Volkshochschule auch in der Casa Comunitaria La Ceiba den Betrieb aufgenommen. Einmal pro Woche finden Vorlesungen statt, die von Cary und Zaida Uno organisiert werden.

Den Schwerpunkt der Lehrangebote bilden praxisorientierte Wissensgebiete, deren konkrete Themenbereiche für jeden Monat zentral von der Universität La Habana vorgegeben werden. Im Februar und März 2007 standen „Ernährung und Gesundheit“ und im April „Kultur“ auf dem überregionalen Lehrplan.³⁶⁵ Die Aufgabe von Zaida Uno³⁶⁶ und Cary, den beiden Verantwortlichen für die *Universidad del Adulto Mayor* besteht darin, lokale ExpertInnen für die entsprechenden Themenbereiche einzuladen, die in ihrer Freizeit unentgeltlich die wöchentlichen Vorträge und Diskussionen durchführen.

Bei den drei (inhaltlich heterogenen) Vorlesungen, die ich miterleben konnte, ließen sich einige didaktisch-methodische und zielorientierte Parallelen feststellen. Eine Ärztin aus dem *barrio* behandelte die makro- und mikrosozialen Faktoren des Themas Sexualität im Alter, eine lokale Universitätsprofessorin referierte über Inhaltsstoffe und Nährwert der verschiedenen Lebensmittelgruppen und Pepe,³⁶⁷ ein Spezialist aus dem Nachbarbarrio Marianao, der auch an der Universität La Habana unterrichtet und im Fernsehen eine Serie zu seinem Schwerpunktthema gestaltet, gab sein Wissen über die richtige Konservierung von Nahrungsmitteln weiter. Alle drei verstärkten ihre Aussagen mit adäquaten Anschauungsmitteln: entweder platzierten sie übersichtliche Wandbilder aus Karton und /oder entwickelten während des Vortrags klar strukturierte Tafelbilder. Pepe veranschaulichte seine Aussagen zusätzlich mit einer Fülle konservierter Obst- und Gemüsesorten in den von ihm erfundenen Originalverpackungen. Eine Dozentin hatte ihr Referat mit der „Stichwort-Kärtchen-Methode“ besonders exakt vorbereitet, die beiden anderen hielten ihren Vortrag in freier Rede. Die StudentInnen der *Universidad del Adulto Mayor* wirkten äußerst konzentriert und verfassten auch Mitschriften. Ad-hoc Kommentare, aber vor allem die rege Beteiligung in den Diskussionen am Schluss der Vorlesungen (die beim Thema Alterssexualität auch stark emotional gefärbt waren) zeigten von großem Sachverstand und enormem Wissensdrang der TeilnehmerInnen.

³⁶⁵ Vgl. Pérez Poey, Interview 2007.

³⁶⁶ Vgl. Abbildung 10.

³⁶⁷ Pepe = José Lima, Direktor des Proyecto Comunitario Conservacion de Alimentos, Marianao.

Besonders deutlich zeigte sich in diesen drei Veranstaltungen die Relevanz der sozialen Komponente von Bildung. Jedes Mal betonten sowohl die DozentInnen als auch die TeilnehmerInnen im Resümee, wie zweckmäßiges Umsetzen des theoretischen Wissens nicht nur dem Individuum Vorteile bringt, sondern (wegen der geringeren Folgekosten im Gesundheitsbereich) auch der Volkswirtschaft. Das Bewusstmachen gesellschaftlicher Zusammenhänge und gesellschaftlicher Verantwortung gilt seit Beginn der Revolution als durchgängiges Prinzip für die Sozialisation aller Altersstufen.

Am 7. März 2007 war schließlich *ich* an der Reihe, eine Lehrveranstaltung über die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Situation in Österreich zu gestalten. Gleich zu Beginn meiner Feldforschung hatten mich Israel, Cary und Zaida Uno um diesen Vortrag im Rahmen der *Universidad del Adulto Mayor* gebeten. Meine sofortige Zusage sah ich als günstige Gelegenheit, mich im Sinne der Reziprozität auch mittels Austausch von Wissen und Kultur für ihre Gastfreundschaft erkenntlich zu zeigen, fand es allerdings schade, dass ich überhaupt keine Unterlagen mithatte. Doch mit Unterstützung einiger kubanischer FreundInnen, die mir diverses Anschauungsmaterial über Österreich zur Verfügung stellten,³⁶⁸ gelang es mir, einer bemerkenswert aufmerksamen und interessierten Zuhörerschaft, die bereits mit einschlägigem Vorwissen aufwarten konnte, verschiedene Aspekte Österreichs nahezubringen, wobei ich gleichzeitig versuchte, dem Themenschwerpunkt des Monats gerecht zu werden.

Menschen, die ihren Ruhestand gemeinsam mit anderen so aktiv wie möglich gestalten und ihre soziale Kompetenz ständig weiterentwickeln, entsprechen den gesellschaftlichen Zielen Kubas. Wer sich im Alter isoliert fühlt, soll durch sozialpolitische Projekte zum Wiedereinstieg ins Gesellschaftssystem motiviert werden. Das folgende Gedicht einer unbekannten Autorin bzw. eines unbekannten Autors, das mir Zaida Uno schenkte, vermittelt in einfachen binären

³⁶⁸ Caridad Miranda Martínez und Arístides Sotomayor, die vier Jahre als Botschaftsrätin bzw. Kulturattaché in der kubanischen Botschaft in Wien tätig waren, sowie Gabriel Benítez Toledo, der im ICAP (*Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos*: Kubanisches Institut für Völkerfreundschaft) eine Leitungsposition bekleidet und gute Verbindungen nach Österreich unterhält, konnten mir Videos über Österreich, CDs mit Musik der österreichischen Klassiker und große Bildbände für den Vortrag leihen.

Oppositionen die grundlegenden Unterschiede der beiden gegensätzlichen Charaktere VIEJO³⁶⁹ und MAYOR³⁷⁰.

“ ¡¡¡Que todos vivan una larga vida y nunca lleguen a ser “VIEJOS” y el que está viejo ... que aprenda a disfrutar como “MAYOR”, cada minuto de su día!!!

*Ser mayor es quien tiene mucha edad;
viejo es quien perdió la jovialidad.*

*La edad causa la degeneración de las células;
la vejez produce el deterioro del espíritu.*

*Usted es mayor cuando se pregunta: ¿vale la pena?
usted es viejo cuando sin pensar, responde que no.*

[...]

*El mayor trate de renovarse cada día que comienza;
el viejo se detiene a pensar que ese puede ser el último de sus días y se deprime, porque mientras...
el mayor pone la vista en el horizonte, donde el sol sale e ilumina sus esperanzas;
el viejo tiene cataratas que miran las sombras de ayer.*

En suma, el mayor puede tener la misma edad cronológica que el viejo, pues sus diferencias están en su espíritu o en su corazón.

¡¡¡Que todos vivan una larga vida y nunca lleguen a ser “VIEJOS” y el que está viejo ... que aprenda a disfrutar como “MAYOR”, cada minuto de su día!!! “

Diese Zeilen beschreiben, wie Personen, die sich als MAYOR (älter bzw. bedeutender) einstufen, voll Zuversicht in die Zukunft schauen und sich noch Vieles zutrauen, während die VIEJOS bereits mit ihrem Leben abgeschlossen haben. Beide Personengruppen befinden sich zwar im selben vorgerückten Alter, unterscheiden sich aber durch ihre geistige und seelische Aufgeschlossenheit.

³⁶⁹ *viejo*: alt(e Person).

³⁷⁰ *mayor*: älter(e Person). Der Begriff *mayor* hat auch die Konnotation „größer, bedeutender“.

Anfangs- und Schluss-Strophe äußern den Wunsch, dass jede Person der älteren Generation ein erfülltes Leben als MAYOR genießen möge.

7.2.2.2 Förderung globaler Kommunikation – Sprachkurse

Im Frühjahr 2007 konnte der TTIB La Ceiba vier Perfektionskurse für Englisch in zwei verschiedenen Schwierigkeitsstufen anbieten. Die Nachfrage nach Französischlehrgängen, die in früheren Jahren gut frequentiert waren, stagnierte gerade zum Zeitpunkt meiner Feldforschung; im Falle eines neuerlichen Bedarfs könnten sie jedoch prinzipiell jederzeit wieder installiert werden.

Die Englischkurse richten sich an alle Altersklassen nach Beendigung der Schulpflicht. Viele Berufstätige, StudentInnen und auch PensionistInnen nutzen jedes Semester die Möglichkeit, gegen ein geringes Entgelt ihre Sprachkenntnisse an diesem nahegelegenen Kursort im eigenen *barrio* zu intensivieren. Den beiden InformatikstudentInnen Daymi Morales Vega und Yonaysi del Arroz Ortiz dient das Englischangebot in La Ceiba dazu, ihre Chancen für den Einstieg ins Berufsleben aufzuwerten. Außerdem betrachten sie diese Weltsprache generell als zukunftsträchtiges Kommunikationsmittel. Yonaysi, deren Vater in den USA lebt, wird noch zusätzlich von der Perspektive motiviert, ihn und seine neu gegründete Familie in absehbarer Zeit besuchen zu können.³⁷¹

Die Sprachkurse zählen so wie z.B. die Kurse für „Künstlerisches Textiles Gestalten“ zu den kostenpflichtigen Bildungsofferten des TTIB La Ceiba,³⁷² der mit einem Teil der Kursgebühren die DozentInnen bzw. Kursleiterinnen entlohnt, die Arbeitsräume und audiovisuelle Geräte für die Unterrichtsgestaltung zur Verfügung stellt und den anderen Teil als selbst erwirtschafteten Gewinn³⁷³ in *Moneda Nacional* für das allgemeine Budget des Taller verbucht. Die auf diese Weise erwirtschafteten Finanzen sind ein erster Schritt zum geplanten autonomen Etat.

³⁷¹ Vgl. Morales Vega und Ortiz, Interview 2007.

³⁷² Gebührenbefreiung gibt es in sozialen Härtefällen und bei längeren Krankenständen. Vgl. Feldforschungstagebuch 2007:73.

³⁷³ *Trabajo por cuenta propia*: Arbeit auf eigene Rechnung, die besteuert wird. Im Gegensatz dazu sind alle staatlichen Gehälter steuerfrei, d.h. Bruttogehalt = Nettogehalt.

7.2.2.3 Perfektionierung vertrauter Arbeitstechniken – *Taller de Tejidos*³⁷⁴

Bis zu zehn Frauen versammeln sich zweimal wöchentlich in diesem Workshop, um unter Anleitung einer Spezialistin ihre Häkelkenntnisse zu vertiefen, ihre Praxiserfahrungen auszutauschen und Kleidungsstücke, insbesondere für die Enkelkinder, herzustellen. Improvisation steht im Vordergrund, denn Garn und andere Werkmaterialien sind knapp und es ist überaus kostspielig und zeitraubend, die benötigten Werkstoffe zu organisieren. Gelegentlich werden die Frauen auf dem Schwarzmarkt fündig, allerdings fehlt auch dann jegliche Auswahl bezüglich Qualität oder Farbe, was im Endeffekt Werkstücke mit gewagten Farbkombinationen entstehen lässt. Trotz aller Anstrengungen, Garn zu beschaffen, passiert es immer wieder, dass Kursteilnehmerinnen wegen fehlender Materialien längere Zeit pausieren müssen.

Die Beteiligten profitieren vom *Taller de Tejidos* in der Casa Comunitaria La Ceiba durch die Möglichkeit, selbst Bekleidung für die Familie zu produzieren³⁷⁵ vordergründig im ökonomischen Bereich, aber ebenso wichtig empfinden sie den Kommunikationsfaktor. Carmen Massola Artés betonte in diesem Zusammenhang „*la parte social es muy importante*“³⁷⁶, wobei sie in erster Linie den Gedankenaustausch mit Gleichaltrigen als bereichernd ansieht, denn zu Hause kommuniziert sie ausschließlich mit Sohn, Schwiegertochter und den Enkelkindern. Gloria Pérez Pérez, die ihr ganzes Leben gewohnt war, in Teams zu arbeiten, fällt es mit der Betätigung im Textil-Workshop leichter, ihren Pensionsschock zu überwinden.³⁷⁷

Eine weitere positive Auswirkung der regelmäßigen Zusammenkünfte zeigt sich in der Befriedigung, aus eigener Kraft ein Kleidungsstück fertig gestellt zu haben, denn dies hebt laut Carmen auch deutlich das Selbstbewusstsein. „*Cuando usted termina de hacer una cosa, eso le eleva la autoestima.*“³⁷⁸

³⁷⁴ *Taller de Tejidos*: Handarbeits-Workshop.

³⁷⁵ Vgl. Abbildung 25.

³⁷⁶ „*La parte social es muy importante.*“ Der soziale Aspekt ist äußerst wichtig. Massola Artés, Interview 2007.

³⁷⁷ Vgl. Pérez Pérez, Interview 2007.

³⁷⁸ Massola Artés, Interview 2007.

7.2.2.4 Attraktive Improvisationen - *El Parche Artístico*³⁷⁹

Es ist die Freude an der Gestaltung künstlerischer Werke mit verschiedenen textilen Materialien, die die Frauen des *Parche*-Workshops verbindet. Norma Yanez, die Kursleiterin absolvierte eine Ausbildung in einer Höheren Kunstschule, erteilte bis zu ihrer Pensionierung Kunstunterricht an verschiedenen Schulen, gewann Preise für einige ihrer eigenen Werke und profitierte auch vereinzelt vom Verkauf ihrer Produkte auf großen Kunstaussstellungen. Im Ruhestand gab sie zunächst ihre kreativen Kenntnisse an die Kinder der Umgebung weiter und vermittelt jetzt seit einigen Jahren die Patchwork-Technik an eine Frauengruppe. Obwohl auch in diesem Kurs vorwiegend Seniorinnen vertreten sind, beteiligen sich im Gegensatz zum *Taller de Tejidos* auch jüngere Frauen. Die großflächigen Tische in der Casa sind für ihre Arbeitsweise besonders gut geeignet, denn hier können sie, im Gegensatz zu jenen in ihrer Wohnung, die vorwiegend anderen Zwecken dienen, uneingeschränkt ihre Fabrikate ausbreiten.³⁸⁰ Auch die Mitglieder dieser Werkgruppe kämpfen permanent um ausreichende Versorgung mit textilen Grundstoffen. Während meines Aufenthaltes mussten manche ihre Tätigkeit stoppen, weil sie die zur Fertigstellung ihrer Werke erforderlichen Materialien nicht auftreiben konnten. Trotzdem erschienen sie weiterhin und leisteten ihren Gefährtinnen Gesellschaft, denn der soziale Aspekt hatte sich zur zweiten tragende Säule dieser kleinen Runde entwickelt. Ein gemeinsames, anschließendes Gabelfrühstück, zu dem die einzelnen Teilnehmerinnen entsprechend ihren Möglichkeiten ab und zu einen kleinen Beitrag leisteten und der vom TTIB La Ceiba beigesteuerte und durch Zaida Uno servierte *té comunitario*³⁸¹, der Tee der Gemeinschaft, verliehen ihren Zusammenkünften jedes Mal eine besonders behagliche Note.

Vor einigen Jahren honorierte diese Gruppe die Gastfreundschaft des TTIB La Ceiba im Sinne der Solidarität und Reziprozität. Gemeinsam mit Israel und interessierten AnrainerInnen kreierten die *Parche*-Frauen mittels Computergraphik den Entwurf eines facettenreichen Wandteppichs für den Eingangsbereich. Er wurde Ende 2005 in Applizier- und Sticktechnik fertig

³⁷⁹ *Parche*: Patchwork, Applikation.

³⁸⁰ Vgl. Yanez, Interview 2007.

³⁸¹ Yanez, Interview 2007.

gestellt und symbolisiert einen mächtigen Ceibab Baum, den Namensgeber des *barrio*, umringt von verschiedenen Blumen³⁸² (vgl. Kapitel 5 und 7.5.3).

7.2.2.5 Kunstunterricht für Schulklassen

Mehrere Nachmittage pro Woche nutzen die Kinder verschiedener Klassen der nahegelegenen Grundschule Emiliano Zapata mit ihren LehrerInnen das Angebot der Casa Comunitaria zum kreativen bildnerischen Gestalten,³⁸³ wobei sie von Belarmino Tazé Franco (genannt Tito), dem Verantwortlichen für künstlerische Aktivitäten, angeleitet werden. Tito, der gerade den Abschlussjahrgang einer Kunsthochschule besucht, versucht mit großem Elan, die Begeisterung für sein Fach auf die SchülerInnen zu übertragen und sie zu eigenständigen Kreationen zu motivieren.

Neben jenen Materialien, die der TTIB La Ceiba für diese Kurse angeschafft hat, stellt Tito ihnen sogar jene Werkzeuge und Farben zur Verfügung, mit denen ihn die Hochschule für die Produktion seiner eigenen Werke ausstattete. Er kann seine Materialien unbesorgt weitergeben, denn für kubanische Kinder ist ein sparsamer und schonender Umgang mit den vorhandenen Ressourcen selbstverständlich. Zur Zeit meiner Feldforschung wurden lediglich Mal- und Collagetechniken umgesetzt, früher konnten die SchülerInnen auch kleine Plastiken aus Ton modellieren und brennen. Aber dieser Rohstoff ist längst aufgebraucht und schon seit längerer Zeit gibt es keine Möglichkeit, das Ausgangsmaterial zu erschwinglichen Preisen zu erwerben. Die KubanerInnen leben schon Jahrzehnte mit der Tatsache, dass gewisse Produkte zu bestimmten Zeiten nicht verfügbar sind und haben seither in allen Bereichen des Alltags bemerkenswerte, oft auch besonders unkonventionelle Strategien der Improvisation entwickelt.

Obwohl die KubanerInnen trotz mangelnder materieller Ressourcen meist doch relativ konstruktiv ihren Alltag bewältigen und ihre Hobbys betreiben können, bezweckt der TTIB La Ceiba als langfristiges Ziel, alle Programme dauerhaft im Viertel zu verankern. Nachhaltigkeit setzt bei den (materialabhängigen) Projekten

³⁸² Vgl. Abbildung 26 und 27.

³⁸³ Vgl. Abbildung 28.

allerdings eine kontinuierliche autonome Finanzierung voraus, und diese liegt derzeit systembedingt nicht im Bereich des Möglichen.

7.2.2.6 Meditationstechniken – Chi Gong für Kinder

FrühaufsteherInnen können in den Parks und auf kleineren Grünflächen von Havanna immer wieder Menschengruppen beobachten, die in der kühlen Morgenluft, meist unter Anleitung einer Expertin oder eines Experten, ihre Chi-Gong-Bewegungen zur Aktivierung der Lebensenergie trainieren. Jeden Samstagvormittag wird in der Casa Comunitaria diese meditative Praxis für die Kinder der Umgebung angeboten. Tito, der angesichts seiner vietnamesischen Wurzeln großes Interesse für fernöstliche Energietechniken entwickelt hat, nimmt seit Anfang 2007 an einer Schulung zum Chi Gong Spezialisten teil und gibt seine aktuellen Kenntnisse bereits im eigenen Ausbildungsstadium (gemäß den revolutionären Bildungszielen) an andere weiter, im konkreten Fall an jene Kinder, die samstags auch seinen für alle zugänglichen Kurs für Bildnerisches Gestalten frequentierten.

7.2.2.7 Erziehung zur Selbstverantwortung und zur Lösung von Konflikten – Mediation gemäß den Kriterien der *Educación Popular*

Regelmäßig kommt am Dienstagnachmittag eine der Klassen aus der nahegelegenen Escuela Emiliano Zapata mit ihren Lehrerinnen, um bei Cary auf spielerische Weise ein Repertoire an Konfliktlösungsmodellen auszuloten und zu trainieren. Immer wieder weisen die Kinder einander auf die *reglas del trabajo grupal*³⁸⁴ hin: zuhören, ausreden lassen und unterschiedliche Meinungen akzeptieren. Gleichzeitig fällt immer wieder der Leitsatz: „*Ningún conflicto es malo, conflicto es parte de la vida*“,³⁸⁵ und der Hinweis, dass allein die Konfliktlösung das Entscheidende ist. Unter Beachtung der Gruppenregeln stellen die Kinder in Rollenspielen zu zweit oder in Kleingruppen diverse alltägliche Konflikte dar. Anschließend kommunizieren sie ihre Wahrnehmungen und tauschen ihre auf vielen Sinnesebenen erlebten Erkenntnisse und Lösungsansätze mit den anderen Kindern. Ebenso werden die Erfahrungen aus

³⁸⁴ *regla de trabajo grupal*: Verhaltensregel für Gruppenarbeit.

³⁸⁵ *Ningún conflicto es malo, conflicto es parte de la vida*: Kein Konflikt ist schlecht, denn Konflikte sind Teil des Lebens. Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:17f.

den verschiedenen Gruppenspielen (fast ausschließlich Spiele, die „Win-Win Ergebnisse“ zulassen), im Nachhinein analysiert und die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Lösungsstrategien gegeneinander abgewogen. Zu den wichtigsten Entscheidungskriterien für einen gewaltfreien Umgang mit Konflikten und eine effektive Lösung zählen in diesem Zusammenhang Fairness und Solidarität.

Carys Ausbildung zur Mediatorin erfolgte im *Centro Martin Luther King* (CMMLK³⁸⁶), einer autonom verwalteten und agierenden kubanischen NGO im Nachbarmunizip Marianao. Die Kommunalarbeit des CMMLK mit den Hauptzielen Solidarität und soziale Gerechtigkeit soll soziale Veränderungen bewirken und beruht auf den Grundsätzen der *Educación Popular* nach Paulo Freire (vgl. 7.1.2 und 7.3.1).

Als Krönung dieser beeindruckenden Mediationssitzungen mit Cary beschlossen die Kinder, ein Fest für sich selbst zu organisieren, „*queremos hacer una fiesta para nosotros mismos*“.³⁸⁷ Sie verhandelten den Festtermin und verteilten unverzüglich die Aufgaben zur Vorbereitung (Herstellen einer *piñata*³⁸⁸, Dekoration, Preise, Buffet, usw.) wobei sie gleichzeitig die *deadline* für die einzelnen Planungsschritte festlegten. Cary sicherte ihnen den großen Saal der Casa Comunitaria als Veranstaltungsort zu und fungierte auch als Anlaufstelle für mögliche Probleme, aber prinzipiell organisierten die Kinder ihr Fest weitgehend selbst.

7.2.2.8 Stadtteilmuseum – Sala Museo del Consejo Ceiba Ramón Fernández Quintana (Mongo³⁸⁹ el Cuadrado³⁹⁰)

José Durand Galano, ein im *barrio* La Ceiba wohnender Universitätsprofessor erhob mit seinen StudentInnen in einem vierjährigen Feldforschungs-Projekt die Geschichte der beiden *barrios* La Ceiba und Puentes Grandes, die am linken bzw. rechten Ufer des Río Almendares liegen (vgl. Kapitel 4). Die ausgewerteten

³⁸⁶ CMMLK: *Centro Memorial Dr. Martin Luther King Jr.*

³⁸⁷ Feldforschungstagebuch, 2007:61.

³⁸⁸ *piñata*: mit Süßigkeiten gefüllte, aufgehängte Phantasiefigur aus Pappmaché. Die Kinder, denen die Augen verbunden werden, versuchen der Reihe nach, diese gebastelte Figur zu öffnen.

³⁸⁹ Mongo: Abkürzung für Ramón.

³⁹⁰ *Cuadrado*: Dickschädel.

Daten wurden in einem informativen Band zusammengefasst, der in einer Auflage von 1.000 Exemplaren gedruckt und verschenkt wurde. Als „Freundin des Hauses“ kam auch ich in den Genuss dieser gefragten wissenschaftlichen Abhandlung. Nach einem Bericht im kubanischen Fernsehen entstand eine starke Nachfrage nach der Publikation, Buchhandlungen im Zentrum Havannas hätten sie gerne verkauft, aber aus Kostengründen konnte bis jetzt keine zweite Auflage gedruckt werden.

Parallel zur Veröffentlichung der „Geschichte von unten“ gelang es Durand Galano mit den zahlreichen Objekten, die ihm die interviewten Familien und involvierten Betriebe im Kontext der Forschung zur Verfügung stellten, ein lokales Museum aufzubauen. In den ersten Jahren waren die Gegenstände provisorisch an verschiedenen Stellen, zum Teil auch im Wohnhaus des *historiador*³⁹¹ untergebracht, bis Ende 2005 der TTIB La Ceiba einen geeigneten Raum für die Sammlung zur Verfügung stellte, den ich 2006 bei einem privaten Besuch kurz besichtigen konnte. Der Museumsraum trägt den Namen eines bedeutenden Aktivisten aus dem *barrio* La Ceiba, der seit seiner Jugend soziokulturelle Projekte im Viertel förderte und realisierte.³⁹² Im März 2005, als ich im Rahmen meiner „Individuellen Auslandsexkursion“ in Havanna forschte und das erste Mal im TTIB La Ceiba zu Gast war, konnte ich bereits einen Blick auf einige Dokumente und Objekte werfen, die damals in einer Ecke des großen Veranstaltungssaales positioniert waren. Während meiner Feldforschung 2007 wollte ich die vollständige Ausstellung genauer unter die Lupe nehmen. Aber zu diesem Zeitpunkt lagerten leider alle Objekte wohlverpackt in diversen Nebenräumen der Casa Comunitaria, da der Museumsraum gerade umgestaltet wurde.³⁹³

Somit beschränke ich mich an dieser Stelle mit Beobachtungen aus den Jahren 2005 und 2006 sowie auf jene Fakten und zukünftigen Konzeptionen zum Museumsbetrieb, über die mich Durand Galano 2007 in seinem Interview und bei einigen informellen Gesprächen informierte.

³⁹¹ *historiador* : Historiker.

³⁹² Ramón Fernández Quintana, Spitzname: Mongo el Cuadrado: 1906–1996. Vgl. Durand Galano, 2004:145f.

³⁹³ Vgl. Abbildungen 29, 30 und 31.

In den Jahren des Provisoriums fungierte das Archivmaterial als „*museo ambulatorio*“³⁹⁴, das immer wieder an Schulen verliehen oder im öffentlichen Raum ausgestellt wurde, wie z.B. aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des *Parque de los Martíres*. Nach der Renovierung des Museums in der Casa Comunitaria wird die Sammlung wieder den AnrainerInnen zum Nulltarif zur Verfügung stehen. Mit ständig wechselnden Ausstellungsschwerpunkten sollen die BewohnerInnen von La Ceiba zum regelmäßigen Besuch motiviert werden. Durand Galano möchte damit erreichen, dass sich die Menschen als Teil des Museums fühlen und durch die Kenntnis der gemeinsamen Geschichte ihr Zugehörigkeitsgefühl zum *barrio* steigern.³⁹⁵ Dieses Konzept des Historikers steht in völligem Einklang mit jenem Ziel des TTIB La Ceiba, das mittels soziokultureller Aktivitäten auf die Konsolidierung einer kollektiven Stadtteilidentität hinarbeitet.

7.2.3 Schlussbetrachtung zu den aktuellen Projekten

Der TTIB La Ceiba vermag der Barrio-Bevölkerung zwei große Gebäude zur Umsetzung soziokultureller Projekte zur Verfügung zu stellen: die Casa Comunitaria, den Sitz des TTIB und das nur wenige Meter entfernt liegende ehemalige Großraumkino Alba, das im Gegensatz zur Casa Comunitaria beträchtliche Defizite in der Innenausstattung aufweist.

Das Theaterensemble, die beiden Musikgruppen und der literarische Arbeitskreis sehen im Cine Alba nicht nur die geeignete Lokalität für die Verwirklichung ihrer künstlerischen Potentiale sondern betrachten es gleichsam als zweites Zuhause, weshalb sie sich voll verantwortlich dafür fühlen, „ihr Reich“, mit dem sie sich identifizieren, in ihrer Freizeit mit allen Kräften zu sanieren und verschönern.

Recht unterschiedlich sind die Ziele der AkteurInnen. Osmel sieht seine Rapmusik als Mittel zur Selbsttherapierung und Selbstverwirklichung an. Für die Mitglieder des Literaturzirkels bedeutet das Schreiben die Möglichkeit, eigene Emotionen zu verarbeiten und mit gleichgesinnten Personen in einen schöpferischen Dialog zu treten. An künstlerischem Ruhm liegt diesen

³⁹⁴ Durand Galano, Interview 2007.

³⁹⁵ Vgl. Durand Galano, Interview 2007.

AkteurInnen (vorläufig) nichts. Alfredo, der bereits in der lokalen Öffentlichkeit bekannt ist, möchte die „Stimme derjenigen ohne Stimme“ (*la voz de los sin voz*) sein, träumt von Auftritten in der ganzen Welt, vor allem in Europa und will mit seinem eigenen Stil so berühmt werden wie die kubanische Hip-Hop-Gruppe *Orishas*. Auch die jungen Musiker der Rockgruppe wollen die Welt mit ihrer unverwechselbaren Musik und ihren markanten Texten erobern und sehen die derzeitigen lokalen Möglichkeiten als einen ersten Schritt auf dem Weg zum Ziel.

Anders das Theaterensemble PC Teatro al Limite. Diese jungen Menschen, die sich als KünstlerInnen bereits national und international profilieren konnten, sehen es als ihre soziale Verpflichtung an, im Sinne der humanistischen Ethik José Martí und des „Neuen Menschen“³⁹⁶ wie ihn Che Guevara propagiert, ihr Wissen mit Laien zu teilen und sie mit Techniken der Sensibilisierung, der Reflexion und des künstlerischen Ausdrucks zu ermächtigen, ihr Leben nachhaltig konstruktiver zu gestalten. In der Kommunalarbeit (mit BewohnerInnen der beiden Nachbarbarrios La Ceiba und Puentes Grandes) sehen die Theaterleute eine Möglichkeit, nicht in fremde Rollen schlüpfen zu müssen und ohne Maske ihre eigene Wahrheit aussprechen zu können. Das ist eine Form der Arbeit, die sie erfüllt³⁹⁷ und die sie weiterentwickeln möchten. Internationalen Ruhm lehnen sie keineswegs ab, aber sie sind ausdrücklich darauf bedacht, stets mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben. Solidarität wird in dieser Gruppe groß geschrieben: nicht nur ihr Wissen wollen sie teilen, sondern auch ihren Erfolg gemeinsam auskosten „*queremos triunfar juntos*“.³⁹⁸

Die Bildungsangebote in der Casa Comunitaria La Ceiba orientieren sich sowohl an den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung als auch an der (meist ehrenamtlichen) Einsatzbereitschaft lokaler ExpertInnen.

³⁹⁶ Der „Neue Mensch“ ist laut Che Guevara durch die völlige Hingabe an die (revolutionäre) Sache gekennzeichnet und erlangt diesen Status durch gesellschaftliche Erziehung und Selbsterziehung. Die Verwirklichung der Perfektibilität des Menschen wird zu einem vorrangigen Anliegen der neuen sozialistischen Politik und die Rolle der politischen Führung besteht darin, als Avantgarde stets Vorbildfunktion zu erfüllen und die Massen zu mobilisieren. Vgl. Guevara, 1969:138ff.

³⁹⁷ „*Es importante estar alegre por lo que hago por este trabajo que nos llenará*“: Für mich ist wichtig, Freude an der Arbeit zu haben und darin Erfüllung zu finden. Fernández Gómez, Interview 2007.

³⁹⁸ *queremos triunfar juntos*: Wir wollen gemeinsam triumphieren. Feliú Hernández, Interview 2007.

Prinzipiell sind die Kurse kostenlos zugänglich, nur einige (z. B. die Englisch-Sprachkurse) sind mit geringen Gebühren für die TeilnehmerInnen verbunden. Diese Einnahmen bedeuten für den TTIB La Ceiba einen ersten Ansatz in Richtung finanzieller Autonomie.

Im Gegensatz zum Cine Alba, in dem die Projekte ausschließlich von der jungen, meist männlichen, Generation konkretisiert und genutzt werden, sind in der Casa Comunitaria Personen aller Altersstufen anzutreffen, wobei hier die Frauen in der Überzahl sind. Gruppendynamische Mechanismen, die in den einzelnen Gruppen beim gemeinsamen Arbeiten in den Lehrgängen der Casa Comunitaria entstehen, führen immer wieder zu neuen Freundschaften, die außerhalb des TTIB La Ceiba weiter vertieft werden. Vor allem in den beiden Frauengruppen ist die soziale Komponente eine sehr starke Triebfeder für die regelmäßigen Zusammenkünfte, eine stärkere Motivation als die Möglichkeit, handwerklich perfekter zu werden oder Werkstücke herzustellen. Die oft in Städten beobachtete *„Atomisierung sozialer Strukturen“, [...] das Verblässen der Wirkkraft der Mechanismen sozialer Integration*³⁹⁹ existiert in geringem Ausmaß auch in der solidarischen Gesellschaft Kubas. Mit dem Aufbau neuer sozialer Netzwerke dank gemeinsamer Interessen und explizit respektvoller und amikaler Kommunikation haben die Gruppen im TTIB La Ceiba darauf eine qualifizierte Antwort gefunden.

Die Verquickung von Theorie und Praxis, die Realisierung der verschiedenen künstlerischen Ideen und Entwürfe oder Erfindungen (Pepe) aktivieren vor allem durch das Organisieren der erforderlichen Materialien zahlreiche kreative Prozesse der Improvisation, wie sie in Europa nicht denkbar wären.

Der TTIB La Ceiba nimmt in Kuba (gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Basisinstitutionen, wie vor allem dem CMMLK) eine Vorreiterrolle bei der Praktizierung und Vermittlung von Methoden der selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Konfliktlösung gemäß den Richtlinien der *Educación Popular* nach Paulo Freire ein. Die Prinzipien Partizipation, Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit den vorhandenen Ressourcen sind weitere

³⁹⁹ Hengartner, 1999:335.

unabdingliche Komponenten jeder Aktion des TTIB La Ceiba und werden auch bereits mit viel Elan von den Schulkindern umgesetzt (vgl. 7.2.2.7).

In jenen Projekten, die im Stammhaus des TTIB La Ceiba stattfinden, verwirklichen sich die Ideale des lebenslangen Lernens und der Verantwortung des einzelnen, sein Wissen nicht zu horten, um ev. einen Informationsvorsprung zu erreichen, sondern es der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, unabhängig davon, in welcher Position oder in welcher Altersstufe sich jemand befindet (vgl. 7.3.1.3).

Zwei kollektiv verwirklichte Projekte, der *Parche*-Wandteppich mit dem Ceiba-Symbol und das Stadtteilmuseum zur Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte, sind ein viel versprechender Anfang zur Erreichung des Taller-Zieles einer positiv besetzten Grätzl-Identität, denn das Bild, das die BewohnerInnen selbst von der Geschichte, Gegenwart und Zukunft ihres *barrio* „im Herzen tragen“, kann ein signifikanter Faktor für aktuelle und zukünftige soziokulturelle Prozesse sein.

Die involvierte Bevölkerung schätzt die Attraktivität der gegenwärtigen soziokulturellen Projekte im *barrio* La Ceiba sehr hoch ein und lässt ein steigendes Ausmaß an Arbeitszufriedenheit und Lebensmut erkennen. Welche autochthon gewachsenen lateinamerikanischen Konzeptionalisierungen in diesem Kontext zur Transformation des sozialen Raums eingesetzt werden, wird im folgenden Kapitel 7.3 analysiert.

7.3 Konstruktion des vorstrukturierten sozialen Raums

In diesem Kapitel beleuchte ich ein Ensemble wesentlicher kultureller Werte, Strategien und Praktiken, die seit der Gründung des TTIB La Ceiba verstärkt den sozialen Raum im *barrio* La Ceiba prägen und zu nachhaltigen soziokulturellen Transformationen beitragen. Die BewohnerInnen des *barrio* La Ceiba haben sich – wie viele andere KubanerInnen – den Grundwerten der permanenten Revolution verschrieben, die jeder einzelnen Person und der kubanischen Nation soziale und politische Gerechtigkeit, Unabhängigkeit und Würde garantieren und allen gleichwertige, faire Lebensbedingungen ermöglichen sollen. An Hand persönlicher Betroffenheit meiner InformantInnen sei hier diese Entwicklung dargestellt.

7.3.1 Kultur des Teilens – Relevanz der *Educación Popular*

Seit José Martí's Ideal der humanistischen Ethik und sozialen Gerechtigkeit, Che Guevaras visionärer Konzeptionalisierung des „Neuen Menschen“, der sich im Sozialismus sowohl als Individuum als auch als Mitglied der Gesellschaft verwirklichen wird und seit dem Einsatz der Methoden der *Educación Popular*, nach der der Mensch sich nicht nur Allgemeinbildung aneignen sondern sich auch seiner Grundsituation bewusst werden soll, verkörpern Emanzipation, Selbstverantwortung und Verantwortung für das Gemeinwohl immer stärker einen hohen Stellenwert in Kubas Gesellschaft.

• Humanistische Ethik

José Martí (1853 – 1895), ein kubanischer Intellektueller, Philosoph, Poet und Schriftsteller, Politiker und Organisator des zweiten Unabhängigkeitskrieges vertrat zeitlebens die Vision eines neuen Kuba, in dem die durch die spanische Kolonialherrschaft produzierten enormen sozialen Disparitäten ausgemerzt werden sollten. Martí's Konzept der Theorie der humanistischen Ethik, seine Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, zieht sich durch sein gesamtes Werk und gilt sowohl als wissenschaftliche Doktrin als auch als Leitfaden für die Praxis. Der (lateinamerikanische und speziell kubanische) Mensch soll sich vom Sozialdarwinismus distanzieren und zu einer emanzipierten Persönlichkeit reifen, die in Würde und in ausgewogener Beziehung zu ihrem sozialen, kulturellen und

topographischen Lebensraum und dessen Ressourcen eine neue Richtung einschlägt, die ein respektvolles Zusammenleben der Menschen im Land und aller Völker gewährleistet.⁴⁰⁰

Zielsetzung ist die Konzeptualisierung einer eigenen kubanischen Identität und die Konstruktion vollkommener politischer Unabhängigkeit. In seinem 1881 erstmals erschienen Artikel *Nuestra América* behandelt Martí ausführlich den problematischen Herrschaftsanspruch des nordamerikanischen Imperialismus über die Region und betont in dem Essay, dass Lateinamerika sehr gut ohne die Bevormundung aus dem Norden ein politisch und wirtschaftlich eigenständiges Leben führen könnte, wobei er die Bildung als entscheidendes Kriterium sah: „*Conocer es resolver*“.⁴⁰¹

• Der „Neue Mensch“

Der „Neue Mensch“ ist laut Che Guevara durch die völlige Hingabe an die (revolutionäre) Sache gekennzeichnet und erlangt diesen Status durch gesellschaftliche Erziehung und Selbsterziehung, in der es darum geht, ein immer höheres Bewusstsein für sein gesellschaftliches Sein und für die Verantwortung gegenüber der Revolution zu erlangen.⁴⁰² Es ist vor allem die Ausweitung der freiwilligen Arbeit, die individuell und gemeinschaftlich mit Enthusiasmus und Freude geleistete Anstrengung innerhalb der Gesellschaft für die Gesellschaft, die Guevara als eine entscheidende Methode für die Bewusstseinsbildung ansieht. Diese Praxis muss mit der Theorie, dem Studium der sozialen und ökonomischen Voraussetzungen verbunden sein.⁴⁰³ Der im Kapitalismus in seiner Arbeit entfremdete Mensch hört jetzt auf, als Ware zu existieren. Er kann seine eigentliche Bestimmung durch die befreite Arbeit, in der er sich selbst widerspiegelt, mit der er sich identifiziert, wiedergewinnen und seine vollständige menschliche Verwirklichung als soziales Wesen in Kultur und Kunst erreichen, denn die Revolution sensibilisiert gegenüber Ungerechtigkeiten, stärkt nonkonformistisches Denken gegen alte Missstände und setzt die individuellen Begabungen des Menschen frei.⁴⁰⁴ Die Erziehung zum *hombre nuevo* soll mehr soziale Gerechtigkeit für alle KubanerInnen herstellen und eine

⁴⁰⁰ Vgl. Guadarrama González, 1994:30ff.

⁴⁰¹ Vgl. Martí, 1975:18.

⁴⁰² Vgl. Guevara, 1984:161.

⁴⁰³ Vgl. Guevara, 1984: 99 und 166.

⁴⁰⁴ Vgl. Guevara, 1984:52.

nachhaltige Demokratisierung von Staat und Gesellschaft bewirken. Die Einflussnahme auf das kollektive Bewusstsein zur Verwirklichung der Perfektibilität des Menschen wird zu einem vorrangigen Anliegen der neuen sozialistischen Politik, und die Rolle der politischen Führung besteht darin, als Avantgarde stets moralische Vorbildfunktion zu erfüllen und die Massen zum Aufbau eines neuen Kuba zu mobilisieren.⁴⁰⁵

• ***Educación Popular* nach Paulo Freire**

Zu Paulo Freires Pädagogik der Unterdrückten wurden vor allem in Lateinamerika, Nordamerika und Europa eine Unzahl von Werken geschrieben. Auch die kubanische Revolution hat sich mit Freires emanzipatorisch-kompensatorischen Bildungskonzepten auseinandergesetzt und sie in modifizierter Form in ihr Bildungssystem eingebaut.

Alle Spielarten von Freires Programm anzuführen, ist für die Thematik meiner Arbeit nicht erforderlich und würde den Rahmen meiner Diplomarbeit überschreiten. Deshalb verweise ich hier auf das für meine Analysen relevante Element, die innovative politische Funktion seiner Erziehung, die in die Grätzlarbeit von La Ceiba einfließt.⁴⁰⁶ Der politische Aspekt bei Freire basiert auf intensiver Kommunikation, kritischem Dialog und soziokultureller Aktion, die den kollektiven Erfahrungen und der Bewusstmachung von Problemen der lokalen Lebenswirklichkeit der Gruppe entspringen. Bewusstmachung ist zugleich Weg und Ziel der dialogischen Bildungsmethode.⁴⁰⁷ Bei dieser problemformulierenden Pädagogik löst sich die LehrerIn-SchülerIn Hierarchie weitgehend auf. Durch Von- und Miteinanderlernen wechselseitige Erkenntnisprozesse zu mobilisieren, ist ein Grundprinzip seiner Methode, das zu nachhaltigen konsensualen Entscheidungsfindungen führen, in gemeinsame gesellschaftsverändernde Aktionen münden und echte Partizipation des Volkes an der Gestaltung ihrer Gesellschaft garantieren soll.⁴⁰⁸ Nach Freires Methode befreit sich der Mensch

⁴⁰⁵ Vgl. Guevara, 1969:138ff.

⁴⁰⁶ Vgl. Freire, 1971:15 und Núñez Hurtado, 2006: 62ff.

⁴⁰⁷ Vgl. Höpken, 2006:52.

⁴⁰⁸ In Kuba existiert die konzipierte und propagierte Beteiligung des Volkes vielfach nur auf dem Papier, wie das nachfolgende Zitat aus dem *choteo*, einer speziellen kubanischen Form des subversiven Humors gegenüber der Obrigkeit, ausdrückt. Wenn es um das Thema der Mitbestimmung an Entscheidungsfindungen und Beschlussfassungen geht, parodieren die KubanerInnen nämlich das Wort *participar* (teilnehmen, teilhaben) gerne mit folgender Konjugation: „yo participo, tú participas, él participa, (...) ellos deciden“. „Ich nehme teil, du nimmst teil, er nimmt teil, (...) sie entscheiden.“ Vgl. Eggenberger-Argote, 2002:165f.

durch ein vertieftes Bewusstsein seiner Situation aus der Objektrolle, die ihm die herrschenden Verhältnisse aufzwingen und wird aus eigener Kraft, gebündelt mit dem kollektiven intellektuellen, kreativen und emanzipatorischen Potential der *comunidad*⁴⁰⁹ zum Subjekt seiner eigenen Anliegen. „*Befreiung ist ein Vorgang der Praxis: die Aktion und Reflexion von Menschen auf ihre Welt, um sie zu verwandeln.*“⁴¹⁰

Die zentrale Koordinationsstelle für die Weiterentwicklung der *Educación Popular* in Kuba ist der *Centro Memorial Martin Luther King* (CMMLK), mit dem Ressort *Educación Popular y Acompañamiento a Experiencias Locales*⁴¹¹ im *municipio* Marianao, das an den *barrio* La Ceiba angrenzt. Der CMMLK ist eine kubanische NGO, die völlig unabhängig vom kubanischen Staat agiert und von mehreren ausländischen Partnerorganisationen, u. a. der österreichischen DKA⁴¹² finanziell getragen wird. Israel und Cary ließen sich diesem Institut vor Jahren als MediatorInnen für ihr eigenes Arbeitsgebiet im TTIB La Ceiba ausbilden und arbeiten inzwischen selbst als DozentInnen für *Educación Popular* im CMMLK. Neben Seminaren und Praxisarbeit im Viertel mit dem Ziel lokaler Selbstverwaltung legt der CMMLK seinen Schwerpunkt primär auf unterschiedlichste Publikationen zum Thema,

„[...]que la educación popular, como movimiento cultural, ético y político, desborda su alcance microsocioal para convertirse en una opción de lucha contra la dominación, la explotación y la exclusión.“⁴¹³

„[...] damit die Educación Popular als kulturelle, ethische und politische Bewegung ihre mikrosoziale Reichweite überwindet, um sich zu einer Alternative für den Kampf gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Exklusion zu verwandeln.“

Das Fernziel der Konstruktion einer „*democracia radical*“⁴¹⁴ bzw. einer „*democracia directa*“⁴¹⁵, wie sie beispielweise von den Zapatisten in Mexiko und

⁴⁰⁹ *comunidad*: Gemeinde, lokale Gemeinschaft. In dem Begriff *comunidad* liegt im Spanischen stärker als im deutschen Ausdruck „Gemeinde“ der Inhalt „Zusammengehörigkeit“. Vgl. Schimpf-Herken, 1979:72.

⁴¹⁰ Freire, 1971:83.

⁴¹¹ *Educación Popular y Acompañamiento a Experiencias Locales*: Volksbildung und Begleitung bei lokalen Projekten. Vgl. Roselló Reina, 2005:7.

⁴¹² DKA: Drei-Königs-Aktion der Katholischen Jungschar Österreichs.

⁴¹³ Rebellato, 2005:70.

⁴¹⁴ *democracia radical*: radikale Demokratie.

⁴¹⁵ *democracia directa*: direkte Demokratie.

den Müttern der Plaza de Mayo in Argentinien⁴¹⁶ konstituiert wurde, zieht sich durch viele Publikationen, die im CMMLK aufliegen oder herausgegeben werden, denn die lokalen Transformationen sollen qualifizierte Alternativen zum herrschenden neoliberalen Modell etablieren, die sukzessive das Fernziel der Umsetzung des Paradigmas einer besseren Welt für alle ansteuern (unter dem Motto: *otro mundo es posible*).

Um einen entscheidenden Beitrag zu einem gerechteren Leben für alle Völker der Erde zu leisten, entwickelte Kuba ein Solidaritätsmodell, das aufbauend auf José Martí's Konzept der humanistischen Ethik und Che Guevaras Modell des neuen Menschen mittels der Methode der Educación Popular umgesetzt wird. Kuba leistet mit der Entsendung von ÄrztInnen, LehrerInnen und KünstlerInnen in viele lateinamerikanische und afrikanische Länder seit Beginn der Revolution einen respektablen Beitrag zur Verwirklichung der internationalen Solidarität. Das entscheidende Kriterium der kubanischen Konzeption bedeutet aber nicht, Überfluss herzuschenken, sondern jene Ressourcen zu teilen, auf die Kuba selbst angewiesen ist, womit belastende Einschränkungen für das Land selbst verbunden sind. Kubanische ÄrztInnen, die im Ausland praktizieren, verknappen z.B. die Versorgungslage auf der Insel.

Das sozialpolitische Leitprinzip der Solidarität gilt jedoch nicht nur für die weltweiten Beziehungen, sondern wird gleichermaßen von der kubanischen Zivilgesellschaft Tag für Tag im eigenen Land realisiert.

Korrespondierend zu der Erkenntnis von Marcel Mauss, der in seinem wegweisenden Essay den Gabentausch als Grundphänomen des Sozialen ansieht,⁴¹⁷ setzt die ständige Bereitwilligkeit der KubanerInnen, materielle, intellektuelle, kulturelle, physische und emotionale Ressourcen zu teilen, Synergien frei, die ein gerechtes kollektives Miteinander stärken.

7.3.1.1 Teilen von (knappen) materiellen Ressourcen

Das Teilen von materiellen Ressourcen erlebte ich im *barrio* La Ceiba als kontinuierliches, vorbehaltloses, freiwilliges Prinzip, das sich mir in der aktuellen Situation wie eine tief verinnerlichte Praxis darstellte.

⁴¹⁶ Vgl. Korol, 2005:43 und 47.

⁴¹⁷ Vgl. Mauss, 1999:18f.

Dass die MitarbeiterInnen des TTIB La Ceiba ihr bescheidenes Mittagessen, das immer aus Reis und schwarzen Bohnen (*cristianos y moros*) bestand und meist noch mit kleinen Fleisch- Fisch- Kürbis- und/oder Malangastückchen sowie mit etwas Tomatensalat angereichert war, täglich mit mir teilten, war für sie ein feststehendes Ritual. Für die Malanga entwickelte ich eine besondere Vorliebe, und als ich einmal erwähnte, wir gut mir diese Knollenfrucht schmeckt, landete blitzartig sowohl von links als auch von rechts jeweils das Malangastück meiner beiden TischnachbarInnen Israel und Zaida Uno auf meinem Teller. Genau so spontan drückte Israel, nachdem er einmal in der Küche einige Streifen einer grünen Paprikaschote ergattert hatte und gerade einen Gast durch das Taller-Zentrum führte, allen Personen, denen er begegnete (unter anderem mir), ein Paprikastück in die Hand, ohne sich dadurch in der Konzentration seiner Ausführungen beeinträchtigen zu lassen. Ähnliches erlebte ich mit Tito, der einige Stangen Zuckerrohr mitgebracht hatte und sie, bevor er selbst begann, den „kubanischen Kaugummi“ zu kauen, an alle Anwesenden verteilte. Jedes Mal wenn ich Kaffee, Tee oder Kekse in die Casa Comunitaria mitbrachte, wurden die Packungen sofort geöffnet und für alle Umstehenden zubereitet bzw. hergerichtet. Obwohl die KubanerInnen selbst nicht allzu viel besitzen, praktizieren sie ohne zu zögern das allgegenwärtige Leitprinzip mit anderen zu teilen.⁴¹⁸

Bereits die Kinder haben sich diesem Grundsatz verschrieben, der ihnen tagtäglich in der Familie, in der Nachbarschaft und in der Schule vorgelebt wird. Eine konkrete Szene bei einem Kinderfest kann dies beeindruckend veranschaulichen. Nachdem der Boden der *piñata* mit einem Stab durchstoßen war und die Süßigkeiten auf die Kinder herunterrieselten, warfen sie sich pfeilschnell auf den Boden, bzw. kreuz und quer übereinander, um die Zuckerl einzusammeln. Keinerlei Scheu vor Körperkontakt war wahrnehmbar, es ließen sich nicht die geringsten Anzeichen von Aggression oder Rangeleien erkennen – die komplette Aktion spielte sich völlig friedlich mit dem Ausdruck größten Vergnügens ab. Und ebenso flott wie die Kinder aufgesammelt hatten, teilten sie ihre erbeuteten Vorräte mit jenen, die nicht schnell und geschickt genug waren, vor allem mit den Kleinen, die sonst leer ausgegangen wären.⁴¹⁹

⁴¹⁸ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:68, 78, 79,89.

⁴¹⁹ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:93.

Auch Wasservorräte werden geteilt, sobald es die Umstände erfordern. Als einmal kurz hintereinander mehrere *ciclones* in La Habana wüteten, viele Dächer abdeckten und damit auch die dort positionierten Wassertanks zerstörten, baute Nereidas Familie einen neuen Tank im Garten. Er wurde deshalb zu ebener Erde angelegt, damit nicht nur die Familie ihren Eigenbedarf decken konnte, sondern auch, um allen ebenfalls betroffenen AnrainerInnen problemlos Zugang zu dem lebenswichtigen Element zu ermöglichen.⁴²⁰

Ein nach wie vor knappes Gut ist Wohnraum (vgl. 4.4 und 7.1.3.2). Deshalb wohnen nicht selten zwei, drei oder gar vier Generationen unter einem Dach, wobei fehlende Rückzugsmöglichkeiten und unterschiedliche Bedürfnisse häufig zu innerfamiliären Konflikten führen. Aber die KubanerInnen schätzen auch die Vorteile, die das Teilen von Wohnraum und nahe Miteinanderleben mit sich bringt, wie wechselseitigen Beistand zwischen den einzelnen Generationen und ökonomischen Rückhalt. Während meiner Feldforschung fand ich heraus, dass selbst im peripheren *barrio* La Ceiba nahezu in jeder Familie, die ich kennenlernte und von der mir berichtet wurde, wenigstens *ein* Mitglied Zugang zu Devisen hatte (Arbeit im Tourismussektor oder im nichttouristischen Joint-Venture-Bereich, *remesa-Sendungen* von Verwandten aus dem Ausland), diese nach dem Lebensprinzip des Teilens auf alle Angehörigen verteilte und damit den Lebensstandard aller MitbewohnerInnen stabilisierte und steigerte.

Der TTIB La Ceiba verfügte in der inoffiziellen Gründungsphase über keinen eigenen Versammlungsort. Deshalb zögerte die Grätzlbewohnerin Estela keinen Augenblick und stellte zwei Jahre lang (bis zur Eröffnung der Casa Comunitaria) ihr Haus und ihren Innenhof regelmäßig für Besprechungen und Konferenzen zur Verfügung (vgl. 7.1.1, 7.1.3.2 und 7.3.1.1). Wie sie mir versicherte, teilte sie sehr gerne ihr Anwesen mit der Zivilbevölkerung, weil sie sich voll zu den Zielen der Revolution bekennt und weil sie auf diese Weise ihre Wertschätzung und Liebe zu ihren NachbarInnen und ihrem Wohnviertel ausdrücken konnte.⁴²¹

In ähnlicher Weise vereinnahmte der TTIB La Ceiba, nachdem ihm ein geeignetes Gemeinschaftshaus, die Casa Comunitaria, zur Verfügung gestellt wurde, nicht alle Räumlichkeiten für sich selbst, sondern reservierte gleich, wie versprochen, einen geeigneten Raum für das von José Durand Galano

⁴²⁰ Vgl. Romero Cala, Interview 2007.

⁴²¹ Vgl. Castro Morales, Interview 2007.

aufgebaute Stadtteilmuseum, dessen Objekte zuvor in diversen Privathäusern eingelagert waren. „*Cuando nosotros tengamos el local, un pedacito es para el museo.*“⁴²² (Vgl. 7.2.2.8).

Der Biologe Ernesto möchte in Zukunft seinen liebevoll angelegten und gepflegten *patio*, in dem er auch zwei Ceibabäume gepflanzt hat, für die Allgemeinheit öffnen „*el patio de la casa sea un jardin de todos*“⁴²³, um vor Ort der Nachbarschaft, vor allem den Schulkindern, anschaulich botanisches Wissen zu vermitteln und die Liebe zur Natur zu wecken und zu fördern. Auf diese Weise will er zur Verantwortung gegenüber der Natur und zu nachhaltigem Umweltschutz beitragen.⁴²⁴

In der Zone La Ceiba mangelt es an Schuh- und Bekleidungsgeschäften (vgl. 7.1.1) sowie an Buchhandlungen. Wenn *barrio*-BewohnerInnen in einem anderen Teil Havannas zu einer Warenlieferung in *Pesos Nacionales* zurechtkommen, heißt es zuzugreifen, denn am nächsten Tag ist bestimmt kein einziges Stück mehr übrig. So wird gleich in größeren Mengen eingekauft und an die Familie und die NachbarInnen zum Selbstkostenpreis weiterverteilt. Als einmal eine *vecina* mit einem großen Plastiksack voll Sandalen in der Casa Comunitaria auftauchte, war sie sofort von allen anwesenden Mitarbeiterinnen und Kursteilnehmerinnen umringt, die begeistert die verschiedenfarbigen Modelle probierten, sachkundig das Material prüften und dann die passenden Sandalen auswählten. In analoger Weise wurde die Neuauflage eines Guillén-Gedichtbandes unter der interessierten Leserschaft in La Ceiba verteilt.⁴²⁵

Für den *Parche* – Workshop (vgl. 7.2.2.4) bringen die Anrainerinnen immer wieder schöne Stoffreste vorbei, weil sie wissen, dass es so gut wie nie finanzielle Mittel für den Ankauf von Materialien gibt. Als eine Nachbarin der Workshopleiterin ein dunkelrotes Samtstück spendierte, war die Freude groß und Norma malte sich gleich konkrete Verwendungsmöglichkeiten aus. Bei allen Transaktionen des solidarischen Verteilens erlebte ich strahlende Gesichter und eine positive, ausgelassene Stimmung zwischen allen Involvierten, die richtig ansteckend war. Jeder Prozess des materiellen Teilens ging mit starken

⁴²² Durand Galano, Interview 2007.

⁴²³ Rivera Pérez, Interview 2007.

⁴²⁴ Vgl. Rivera Pérez, Interview 2007.

⁴²⁵ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:96.

Emotionen einher, was zur Folge hatte, dass der immaterielle Wert der Transaktion häufig den materiellen übertraf.⁴²⁶

Die von den KubanerInnen gelebte Gruppenkultur, die durch gerechtes Teilen, Verantwortung für die Mitmenschen und die Umwelt, also durch solidarisches Handeln geprägt ist, wird bereits informell durch Vorbildwirkung an die junge Generation weitergegeben, aber gleichermaßen neuerdings explizit auch in immer mehr Bildungseinrichtungen gemäß den Richtlinien der *Educación Popular* thematisiert, eingeübt und perfektioniert.

In der Spielsituation geschieht dies auf besonders vergnügliche Weise. Dies konnte ich auf einem Kinderfest in der Casa Comunitaria miterleben. Der bei uns bei Familien-, Kindergarten- und Schulfesten häufig gespielte „Sesselmarsch“, bei dem in jedem Durchgang ein Sessel weniger zu Verfügung steht als es MitspielerInnen gibt, wurde in La Ceiba mit einer völlig konträren Zielsetzung gespielt. Jedes Kind sitzt zunächst im Kreis auf einem Sessel. Dann bewegen sich die TeilnehmerInnen im Innenkreis im oder gegen den Uhrzeigersinn zur Musik. In jeder Runde werden ein bis drei Sessel entfernt. Beim Aussetzen der Musik soll trotzdem jedes Kind einen Platz finden, was auch problemlos klappt. Wer nicht gleich einen Sessel findet, setzt sich einfach auf den Schoß eines anderen Kindes. Während in der europäischen Version nach jedem Durchgang ein Kind ausgeschlossen und zum Zuschauen verdammt wird, bis dann zuletzt ein einziges Kind über alle triumphiert, bleibt in Kuba jedeR im Spiel, niemand wird ausgeschlossen. Alle spielen bis zum Schluss mit, auch wenn sich dann acht bis zehn Kinder einen Sessel teilen.⁴²⁷ Flexibel und geschickt finden die kubanischen Kinder die optimale Lösung, niemand wird gestoßen oder verdrängt, es passieren keine Verletzungen. Dafür strahlen alle Beteiligten pures Vergnügen und Lebenslust aus. Statt einen egoistischen Sieg in einem Wettbewerb auf Kosten aller anderen zu feiern, bzw. Verlieren zu üben, lernen die kubanischen Kinder in diesem Spiel, sinnvoll und gerecht mit knappen Ressourcen umzugehen und gleichzeitig Verantwortung für die anderen zu übernehmen.

⁴²⁶ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:32.

⁴²⁷ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:91f. Vgl. Abbildungen 32 und 33.

Ähnlich beeindruckend empfand ich die Modalität beim Geschenkeverteilen an Kindergeburtstagen. Nicht das Geburtstagskind wurde von den Eingeladenen mit Geschenken überhäuft, sondern alle Mitfeiernden bekamen von den Eltern des Geburtstagskindes, die das Fest in der Casa Comunitaria ausrichteten, das gleiche (bescheidene) Geschenk wie das gefeierte Kind. Bei einem Fest zum sechsten Geburtstag gab es Sonnenbrillen aus Plastik und kleine Tierbücher für jeden Gast. Bei anderen Festen, für die die Gastgebereltern nicht das gleiche Geschenk in ausreichender Zahl beschaffen konnten, durften das Geburtstagskind und die kleinen Gäste ihr Präsent aus Kartons mit verschiedenartigen Spielsachen, Sportgeräten und Büchern auswählen.⁴²⁸

Wie schon erwähnt, wird Teilen nicht nur durch Vorbildwirkung und spielerische Aktionen geschult, sondern ebenso durch ausdrückliche Regeln, wie z.B. in Carys Mediationseinheiten (vgl.7.2.2.7). Sie festigt das Bewusstsein zur gewaltfreien Konfliktlösung, das die Schulkinder in der Casa Comunitaria zunächst im Rollenspiel erlebt und in der Diskussion reflektiert haben, meist noch schriftlich, indem sie die Kinder einen Text zum Thema ausarbeiten lässt. Ein Kind, das ganz vorne sitzt, bekommt von Cary den gesamten Stapel von Arbeitsblättern zum Weiterverteilen. Nicht wie bei uns, wo jedeR zuerst ein Blatt an sich nimmt und dann den restlichen Stoß weitergibt, ohne zu berücksichtigen, ob der Vorrat reicht, sondern indem das erste Kind dem zweiten das oberste Blatt weiterreicht, das zweite Kind übergibt dieses Stück Papier an das dritte usw. bis dieses Blatt das letzte Kind ganz hinten erreicht hat. Entsprechend geht das nächste Textblatt von Hand zu Hand bis zum vorletzten Kind, usw., und jene Kinder, die an der Quelle sitzen, warten bis zuletzt. Diese Art der Weitergabe funktioniert äußerst zügig. Und indem jene, die ganz weit entfernt sitzen, zuerst bedacht werden, wird ganz klar kommuniziert, dass diejenige Person, die zunächst über alle Ressourcen verfügt, ihren Anteil erst dann erhält, nachdem alle anderen versorgt sind.⁴²⁹

Das Stadtteilmuseum konnte nur entstehen, weil private Haushalte aus dem *barrio* persönliche Erinnerungsstücke wie Fotos, Bilder, Bücher und kunstgewerbliche Artefakte spendeten, oder weil Betriebe alte Aufzeichnungen

⁴²⁸ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:55.

⁴²⁹ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:61.

wie z.B. Kontobücher für Gehaltszahlungen, repräsentative Fabrikate und Apparaturen zur Illustration der geschichtlichen Entwicklung des *barrio* La Ceiba beisteuerten. Den Ehrenplatz der mit der Allgemeinheit geteilten Objekte nimmt eine Goldmedaille⁴³⁰ ein, die Carlos Tabares, ein Baseballspieler, der nur ein paar Häuser von der Casa Comunitaria entfernt wohnt, mit seiner Mannschaft bei den Olympischen Sommerspielen 2004 in Melbourne gewann, als Kuba im Finale das Gastgeberland Australien besiegte. Auch den berühmten Ball, den Tabares im entscheidenden Moment auffing, hortet er nicht zu Hause in seiner Vitrine, sondern teilt ihn mit der Gemeinschaft.⁴³¹ Identitätsstiftende Attribute und persönliche Statussymbole werden der Allgemeinheit gewidmet, d.h. mit dem Kollektiv geteilt.

7.3.1.2 Teilen von Arbeitskraft

Gemeinsames Anpacken, also Teilen der Arbeitskraft gehört ebenso zu den internalisierten sozialen Regeln der Menschen, die ich in La Ceiba kennenlernte. Unaufgefordert stellen sie in ihrer Freizeit ihre Energie und ihr Potential den verschiedensten Initiativen innerhalb der Familie oder der Nachbarschaft zur Verfügung.

Sonntags, wenn in der Casa Comunitaria die Kinderfeste veranstaltet wurden, kamen viele Familienmitglieder und FreundInnen der Taller-Verantwortlichen, um beim Putzen, Herrichten des Mobiliars, Schmücken des Saales und beim Aufbau der Musikanlage zu helfen. Carys zwanzigjähriger Sohn erwies sich stets als geschickter Installateur und Tontechniker der großen Musikanlage mit den Riesenboxen und als kreativer Bastler bei anstehenden Problemen, und Israels achtzehnjähriger Sohn fungierte oft als wendiger Bote, der mit seinem Fahrrad in letzter Sekunde benötigte Utensilien herbeischaffte.⁴³²

Die Casa Comunitaria erhielt seit der Übernahme durch den TTIB La Ceiba bereits mehrmals außen und innen einen neuen Anstrich – jedes Mal in freiwilliger Kooperation der MitarbeiterInnen, ihrer Familien, FreundInnen und vieler AnrainerInnen. Ich konnte beobachten, wie ein Universitätsprofessor, der sich als Freund des Hauses versteht, an seinen freien Samstagen

⁴³⁰ Vgl. Abbildung 31.

⁴³¹ Vgl. Eigene Aufzeichnungen 2006 und Durand Galano, Interview 2007.

⁴³² Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:132.

reparaturbedürftige Türstöcke sanierte,⁴³³ und der *muchacho*⁴³⁴ Juan, der seine Berufsausbildung abgebrochen hatte und vor einigen Jahren auf die schiefe Bahn geraten war, erfolgreich an der undichten Wasserleitung hantierte. Jetzt versucht er, unter anderem mit Hilfe des TTIB La Ceiba, wieder im sozialen Netz Fuß zu fassen. Beide vertieften sich konzentriert in das Problem, waren jedoch gleichzeitig offen für kurze Unterbrechungen. Humorvolle Gespräche mit Vorbeikommenden oder Zeit für eine Tasse Kaffee oder Tee, die ihnen von Cary oder Zaida Uno angeboten wurden, waren ein fixer Bestandteil ihres Arbeitsprozesses.⁴³⁵

Im Cine Alba, der künftigen Aufführungsstätte für die Rockgruppe, die Raperos, die Schauspieltruppe und den Literaturworkshop (vgl.7.2.1) renovieren die AkteurInnen der verschiedenen Gruppen und ihre Angehörigen gemeinsam je nach Verfügbarkeit geeigneter Materialien tatkräftig das baufällige Gebäude. Da es ihre Spielstätte wird, aktivieren sie gemeinsam mit dem TTIB La Ceiba all ihre Netzwerke, denn sie fühlen sich gemeinsam für einen optimalen Zustand verantwortlich.⁴³⁶

Immer, wenn der Biologe Ernesto in Schulgärten oder einmal in einem Park Ceibasetzlinge, die er in seinem privaten *patio* herangezogen hatte, mit der Bevölkerung einpflanzte, begleitete ihn seine gesamte Familie zu dem Projekt, um tatkräftig und effektiv mitzuwirken.⁴³⁷

Analysen lokaler Problembereiche sowie die Ausarbeitung und Realisierung nachhaltiger Lösungen, wie z.B. die Revitalisierung des Cine Alba oder die Installation einer Verkehrsampel an einer gefährlichen Kurve der Hauptstraße, kommen stets in Zusammenarbeit der AnrainerInnen, des TTIB La Ceiba und lokaler Verwaltungseinheiten zustande. Beispielgebend war in diesem Zusammenhang das Großprojekt zur Säuberung des Río Almendares, der jetzt wieder ökologisch einwandfreies Wasser führt. Für diese Aktion konnte nahezu die gesamte Bevölkerung mobilisiert werden, alle Generationen trugen ihren Teil zum Wandel bei und fühlen sich weiterhin für eine gute Wasserqualität verantwortlich (vgl.7.1.3.1). Gelebte Partizipation ersetzt immer mehr die bloße

⁴³³ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:49f.

⁴³⁴ *muchacho*: junger Mann.

⁴³⁵ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:37.

⁴³⁶ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007: 116.

⁴³⁷ Vgl. Interview Rivera Pérez, 2007.

Ausführung vorgegebener Instruktionen „von oben“ wie das bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Kuba die Norm war.

7.3.1.3 Teilen von Wissen und Verantwortung

Als tief in der Grätzl-Gemeinschaft verankertes Leitprinzip fiel mir während meiner Feldforschung immer wieder die spontane, geradlinige, freiwillige Weitergabe von Wissen auf. Das Konzept des „*hombre nuevo*“ erfüllt hier seine emanzipatorische Leitbildfunktion, denn Zugang und Verfügbarkeit von Wissen und Bildung zwecks Bewusstseinsveränderung steht gleichermaßen allen Bevölkerungsschichten zu. Idealerweise soll die kubanische Bevölkerung lückenlos durch chancengerechte Bildung profitieren, damit nicht wie früher im *capitalismo* durch den Bildungsvorsprung der herrschenden Klassen asymmetrische Hierarchien entstehen, die den Weg zur Durchsetzung von Machtinteressen einer Minderheit mittels Ausbeutung der Mehrheitsbevölkerung bereiten.

Kubas Revolutionsregierung realisierte ihren Anspruch auf eine hierarchiefreie Bildung für die Massen und eine nicht kommerzialisierte Bildungsindustrie unter anderem mit dem 1967 gegründeten *Instituto del Libro*. Bücher und Bildung galten als gesellschaftliche Faktoren und nicht als profitorientierte Ware. Da Kuba damals das internationale Copyright dem Prinzip der völlig freien Verfügbarkeit von Wissen unterordnete, begann das *Instituto del Libro* geeignete Werke aus aller Welt ohne Tantiemenzahlung nachzudrucken, um sie den StudentInnen und Lehrenden kostenlos zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug verlangte allerdings auch Kuba keine Lizenzgebühren für die Veröffentlichung der Werke kubanischer AutorInnen im Ausland. Nach elf Jahren, 1978, endete diese Epoche mit der Gründung des *Centro Nacional de Derecho de Autor* (CENDA)⁴³⁸. Obwohl entsprechend den Zielen der Revolution nach wie vor beträchtliche staatliche Mittel in die kostenlose Verbreitung wissenschaftlicher, technischer, pädagogischer und kultureller Publikationen für die kubanische Bevölkerung und befreundete Länder des Südens investiert wurden, signalisierte die Gründung von CENDA eine Neuorientierung zugunsten der Anerkennung und Regelung

⁴³⁸ *Centro Nacional de Derecho de Autor* (CENDA): Nationales Zentrum für Autorenrechte. Vgl. Franzbach, 1984:14 und CENDA, 2007 (Internetressource).

von Urheberrechten. Gleichzeitig verbesserte das neue Gesetz zum Schutz des geistigen Eigentums, das in den folgenden Jahren immer wieder modifiziert wurde, in begrenztem Ausmaß auch die Wirtschaftsbilanz der Insel. Kubas renommierte SchriftstellerInnen und WissenschaftlerInnen wurden seither zu wichtigen DevisenbringerInnen für ihr Land, weil sie fast immer die Gewinne aus ihren Auslandsverkäufen dem Staat überließen.⁴³⁹

Von jungen Menschen, wie Tito, die ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, bis zu PensionistInnen wie Norma, die ihre Fertigkeiten jahrelang praktizierte, Wettbewerbe gewann und ihr Potential nicht brachliegen lassen möchte, spannt sich der Bogen der KubanerInnen, die bereitwillig ihr Wissen an andere weitergeben.

Der Kunststudent Tito unterweist die Schulklassen der nahegelegenen *Escuela Emiliano Zapata*, die sich regelmäßig nachmittags in der Casa Comunitaria eintreffen, in einigen jener künstlerischen Techniken, die er selbst auf seiner Kunsthochschule vermittelt bekommt. Für Kinder von zufälligerweise vorbeikommenden BesucherInnen des TTIB La Ceiba ist er jederzeit bereit zu improvisieren; er versorgt sie auch außerhalb seiner Kurse gleich mit Papier und Malfarben und animiert sie im Einzelunterricht zu künstlerischem Gestalten. Ferner liegt ihm besonders am Herzen, mit den Frauen des *Taller de Tejidos* (vgl. 7.2.2.3) die sich zweimal wöchentlich vormittags im Werkraum neben seinem kleinen Atelier treffen, die Wirkung verschiedener Kunstwerke oder Werbeplakate (Abbildungen aus Zeitschriften) zu diskutieren, die er selbst im Rahmen seines Studiums interpretieren muss. Interessiert nimmt Tito ihre Positionen und Kommentare wahr, geht darauf ein, versucht aber gleichzeitig angesichts seines Wissensvorsprungs mit kritischen Instruktionen ihren Blick für Wesentliches zu schulen und profitiert auch selbst von den Diskussionen, die ihn bisweilen seine Ausgangsperspektive modifizieren lassen. Kaum lernt er selbst etwas Neues, das ihn fasziniert, gibt er es an andere weiter. Obwohl er die Ausbildung zum Qi-Gong-Lehrer noch nicht abgeschlossen hat und den Kindern, die sein Kursangebot am Samstagvormittag besuchen, höchstens ein paar Stunden voraus ist, kann die Weitergabe seiner Fertigkeiten keinen Aufschub vertragen, denn es kommt nicht unbedingt auf Perfektion oder die methodische Kompetenz

⁴³⁹ Vgl. Franzbach, 1984:13f.

an, sondern auf das Teilen von Wissen – gemäß seinem von José Martí stammenden Wahlspruch, den er stets vertritt: „*Ser culto para ser libre*“.⁴⁴⁰

Die BerufsschauspielerInnen der *Pequeña Compañía Teatro al Limite* teilen mit großem Elan ihr schauspielerisches Know-how mit der Zivilbevölkerung, denn sie wollen nach den Richtlinien der *Educación Popular* (analog dem Theater der Unterdrückten) das Bewusstsein der AnrainerInnen hinsichtlich der individuellen und kollektiven Lebensperspektiven steigern (vgl. 7.2.1.1). Die Theaterleute betrachten ihr freiwilliges Engagement als selbstverständlichen Dienst an der Gesellschaft. In ähnlicher Weise bringt sich ein Schriftsteller der UNEAC, der nahe der Casa Comunitaria wohnt, im Literaturworkshop ein (vgl. 7.2.1.4).

Der Historiker José Durand Galano, der seine Erkenntnisse aus dem Geschichtsprojekt über den *barrio* La Ceiba in einem Buch dokumentierte, verzichtet auf seine Tantiemen, damit es unentgeltlich an die Bevölkerung weitergegeben werden kann. Auch seine Museumssammlung ist für die Allgemeinheit kostenlos zugänglich. Die Arbeit an seinem „Steckenpferd“, der Aufarbeitung der Geschichte des Grätzls, bedeutet für ihn nicht nur ein erfülltes Leben, sondern bringt ihm auch die Genugtuung, dem Viertel La Ceiba etwas zurückgeben zu können, das ihn, den Mann aus dem Osten der Insel, nach dem Sieg der Revolution so herzlich aufgenommen hat.⁴⁴¹

Cary und Israel, die sich im CIERIC und im CMMLK mit Methoden der *Educación Popular* vertraut machen konnten, haben diese Lebensphilosophie, die allen Menschen optimales persönliches und kollektives Wachstum und Emanzipation ermöglicht, inzwischen internalisiert und verbreiten sie voll Überzeugung in ihrem Umfeld.⁴⁴²

Norma findet, dass ihre künstlerischen Handfertigkeiten, deren Niveau sie in ihrem langen Berufsleben immer mehr verfeinert hat, allen GrätzlbewohnerInnen gehören sollen „*mis conocimientos los pongo a disposición de ellos*“;⁴⁴³ viele andere PensionistInnen geben ihr Spezialwissen im Rahmen der *Universidad del Adulto Mayor* weiter (vgl. 7.2.2.1).

Ramona, die nach einem Schlaganfall teilweise gelähmt war und nach ihrem mehrwöchigen Rehabilitationsaufenthalt in einem Kurheim mit der Empfehlung

⁴⁴⁰ *Ser culto para ser libre*: Bildung macht frei. Vgl. Tazé Franco, Interview 2007 und Feldforschungstagebuch, 2007: 32-34, 44, 56.

⁴⁴¹ Vgl. Durand Galano, Interview 2007.

⁴⁴² Vgl. González Achón, Interview 2007.

⁴⁴³ Vgl. Yanez, Interview 2007.

entlassen wurde, bestimmte Bewegungen weiterhin zu trainieren, machte als gruppenorientierte Kubanerin die Heilgymnastik umgehend auch ihrer Nachbarschaft schmackhaft. Sie gründete den *circulo de abuelos*,⁴⁴⁴ der in seiner Blütezeit zweiunddreißig eingeschriebene Mitglieder umfasste, und organisierte für die gemeinsame tägliche morgendliche Trainingsstunde im Park eine Dozentin des Sportinstituts INDER.⁴⁴⁵ Ramona gab zwar nicht eigenes Wissen weiter, sorgte aber dafür, dass nicht nur sie selbst, sondern auch ihre FreundInnen von gesundheitsfördernden Trainingseinheiten profitierten, die von einer Expertin gezielt auf die körperliche Verfassung der Gruppe zugeschnittenen wurden.

7.3.2 Kultur der Reziprozität

Reziprozität als Kultur des wechselseitigen Gebens und Nehmens kann als wesentliche Komponente der kubanischen Kultur des Teilens angesehen werden; nicht als Konzept ritualisierter Tauschbeziehungen wie bei Mauss, sondern als direkte und generalisierte Kategorie. Allerdings ist die direkte Form bei weitem nicht so weit verbreitet wie die generalisierte Reziprozität, denn Gegenleistungen werden im Allgemeinen stark zeitversetzt erbracht oder überhaupt nicht erwidert. Es geht in Kuba bei Reziprozität nicht um den Erwerb von Prestige oder um Zurschaustellung und Verschwendung von Überflüssigem wie beim Potlatsch⁴⁴⁶ sondern um die soziale Verpflichtung, sich gemäß der Selbsterziehung zum „Neuen Menschen“ (vgl. 7.3.1) nach Maßgabe der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten für das Wohlergehen der Familie, der Nachbarschaft und der gesamten Gesellschaft einzusetzen. Selbstverantwortung und Mitverantwortung für die anderen sind der treibende Motor. Durch intrinsische Motivation, durch wechselseitige kollektive moralische Verpflichtung zur Steigerung der eigenen und kollektiven Lebensqualität kommen jede Person und jede Gruppe entsprechend den leistbaren Möglichkeiten in den Genuss von Gegengaben. Dafür sind keine verbindlich ausgehandelten und reglementierten Normen erforderlich.

⁴⁴⁴ *circulo de abuelos*: Runde der „flotten Omas und Opas“.

⁴⁴⁵ INDER: *Instituto Nacional de Educación Física y Recreación de Cuba*: Nationales Institut für Sport und Freizeit. Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:37 und 86. Vgl. Iduralde, Interview 2007 und Martínez Rodríguez, Interview 2007.

⁴⁴⁶ Vgl. Mauss, 1999:22ff.

7.3.3 Gruppenkultur der Solidarität

Zulehner unterscheidet zwischen Mikrosolidarität in der Familie, Mesosolidarität als Solidarität mittlerer Reichweite, wie z.B. am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft und der Makrosolidarität in Form der internationalen Solidarität.⁴⁴⁷

Alle drei Ebenen werden in Kuba bzw. zwischen Kuba und anderen Ländern praktiziert. Kuba schickt seine LehrerInnen, KünstlerInnen und ÄrztInnen in viele (lateinamerikanische) Länder, um diesen Nationen beim Aufbau eines gerechten Bildungs- und Gesundheitssystems – entsprechend den Intentionen der permanenten Revolution – zur Seite zu stehen. Immer wieder waren und sind auch Töchter und Söhne der AkteurInnen aus La Ceiba in diese effektiven staatenverbindenden Solidaritätskampagnen involviert. Solidarität innerhalb der kubanischen Familien, die oben angeführte Mikrosolidarität, beruht einerseits auf ökonomischen Notwendigkeiten; ausschlaggebend sind aber die besonders tiefen Bindungen zwischen allen Angehörigen und ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl innerhalb des Familienverbandes. Auch die solidarischen Bündnisse des TTIB La Ceiba und vergleichbarer kubanischer Institutionen mit der Nachbarschaft, die nach dieser Einteilung der Stufe der Mesosolidarität entsprechen, zeichnen sich durch starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und eine besonders wohlthuende, herzliche Zuwendung zu den Mitmenschen aus.

So stellen die zunächst als sozioökonomisch-gerecht sichtbaren Transaktionen des solidarischen Handelns gleichzeitig enge (individuelle und kollektive) emotionale Beziehungen her. Solidarität evoziert und impliziert Respekt, Sensibilität, Empathie und Zuwendung oder wie es Maes auf den Punkt bringt: *„Die Che Guevara zugeschriebene Sentenz ‚Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker‘ bindet Solidarität metaphorisch an die menschliche Liebesfähigkeit an.“*⁴⁴⁸

7.3.4 Schlussbetrachtung

Im kubanischen Bildungsideal der *Educación Popular*, das aus einer Synthese des Gedankengutes José Martí zur Selbstbestimmung und sozialen Gleichheit

⁴⁴⁷ Vgl. Zulehner, 1999:80ff.

⁴⁴⁸ Maes, 2001:314.

des Menschen, Che Guevaras Modell des „*hombre nuevo*“ und Paulo Freires „Pädagogik der Unterdrückten“ besteht, nimmt die Kultur des Teilens einen bedeutenden Platz ein.

Sie ist fester Bestandteil in sozialpolitischen und ökonomischen Kontexten, wie z.B. in den Bereichen Leistung und Verdienst für die Gesellschaft und schonender Umgang mit knappen Ressourcen. Ebenso kraftvoll entfaltet die Kultur des Teilens ihre Wirkungsmacht in emotionalen und moralischen (also immateriellen) Kategorien wie Solidarität, Gastfreundschaft, Reziprozität und Gerechtigkeit. Auch wenn die solidarischen Standards des Teilens in manchen Regionen, z.B. in Touristenvierteln, weit schwächer entwickelt sind als in den peripheren Vierteln mit den dynamischen *Talleres de Transformación Integral* wie in La Ceiba, ist die *Educación Popular* als eine autochthon gewachsene Methode und Praxis, sind gemeinsames Nutzen von und gerechte Beteiligung an den vorhandenen Ressourcen sowie gemeinsames Handeln als eine ganz Lateinamerika umfassende Antwort auf historisch gewachsene Probleme nicht mehr wegzudenken, vor allem nicht in Kuba.

Durch instrumentalisiertes und privates Teilen kann die Knappheit an materiellen Ressourcen in der Gesellschaft bis zu einem gewissen Grad solidarisch-fair überbrückt werden. Bei gleichbleibender Menge der materiellen Güter bewirkt das Teilen zwar eine kleinere Ration für alle, aber niemand wird übersehen und ausgeschlossen. Gemeinsam geteilte Probleme verlieren an Gewicht, die Last, die jedeR Einzelne zu tragen hat, wird durch kollektives Vorgehen gemildert, wodurch mehr Spielraum für Innovationen entstehen kann.

Was sich aber beim Teilen besonders intensiv vermehrt, sind Wissen, Freude und Dankbarkeit. Wissen weitet sich aus, weil es sich auf mehr Menschen verteilt. Zweitens entsteht durch den Dialog bei der Wissensvermittlung ein zusätzlicher Synergieeffekt, der jeder Person, die einen Teil ihres Wissens weitergegeben hat, auch neue Einsichten erschließt. Gleichmaßen verhält es sich mit der Freude, die überproportional wächst, sobald sie geteilt wird. Echte Verbundenheit, Zuneigung und Dankbarkeit für Leistungen der *comunidad* in zurückliegenden Lebensperioden wiederum drückt sich im Teilen von privaten Erinnerungsstücken bzw. Prestigeobjekten (wie der Goldmedaille) mit der Allgemeinheit aus – privates wird zum öffentlichen Kapital.

Mit dem Solidaritätsprinzip des Teilens gelingt es dem TTIB La Ceiba (so wie anderen erneuerungswilligen Kräften in ganz Kuba) immer mehr, neue Handlungsräume zu konstituieren, die auf historisch gewachsenen, eigenständigen lateinamerikanischen Konzepten basieren. Die Methode der *Educación Popular* bedient sich anderer Leitbilder und Dynamiken als die herkömmliche eurozentristische Bildung, denn wesentlich ist in erster Linie das Lokale, das Wissen der Bevölkerung, mit dem diese ihre Lebenswelt sozialgerecht neukonstruiert und somit den soziokulturellen Raum nachhaltig verändert.

7.4 La Ceiba im Kontext lokaler, nationaler und globaler Vernetzungen

Dieses Kapitel soll veranschaulichen, welche lokalen und transnationalen Bündnisse die Bevölkerung und der TTIB in La Ceiba eigenverantwortlich entwickelt haben, um in einem zentralistisch gelenkten Staat Raum zur Entfaltung selbstverwalteter Beziehungskonstrukte zu schaffen. Einigen StadtteilbewohnerInnen gelang es trotz der bürokratischen und finanziellen Barrieren, mit denen private Auslandsreisen verbunden sind, *face to face* Begegnungen mit ausländischen Verwandten und FreundInnen herbeizuführen. Auf diese Weise stärkten sie bestehende Vernetzungen und konnten subjektive Einblicke in unterschiedlich strukturierte Lebenswelten gewinnen. KünstlerInnen, die auf Grund ihrer attraktiven Produktionen zu internationalen Festivals eingeladen wurden, konnten in weltweiten beruflichen Netzwerken Fuß fassen, wobei sich in diesem Kontext häufig auch private Freundschaften entwickelten. Welche Auslandsbegegnungen der kubanische Staat selbst zur Realisierung des Ziels der Völkerverständigung in die Wege leitet, wird am Beispiel des internationalen Studienaustauschs und der weltweiten Arbeitseinsätze demonstriert.

7.4.1 Bedeutung privater sozialer Netzwerke im vergesellschafteten Staat

Das private Umfeld (Familie, FreundInnen und Nachbarschaft) beeindruckt durch starke Netzwerke solidarischen Austausches, wobei zunächst einmal infolge der soziokulturellen Kraft der Kultur des Teilens (vgl. 7.3.1) die staatliche Mangelwirtschaft mit kreativen Improvisationen abgemildert wird. JedeR trägt nach Maßgabe ihrer oder seiner Möglichkeiten zu einem ökonomischen Ausgleich bei. Diese familiären und lokalen Strukturen erstrecken sich aber nicht nur auf bloße wirtschaftliche Transaktionen, denn der dahinterliegende Motor, das Revolutions-Ziel der Entwicklung zu einem besseren Menschen (vgl. 7.3.1), der sich für seine Mitmenschen verantwortlich fühlt und solidarisch mit ihnen teilt, wurde von zahlreichen KubanerInnen internalisiert. Deshalb vertreten auch noch fast zwei Jahrzehnte nach der Einführung der Sonderperiode in Friedenszeiten mit ihren einschneidenden Rationierungsmaßnahmen (vgl. 6.1) viele Menschen, wie die BewohnerInnen von La Ceiba, die ich während meiner Feldforschung

kennenlernte, mit Überzeugung und voll Zuversicht den Kurs der Einschränkung persönlicher Bedürfnisse zugunsten der übergeordneten gesellschaftlichen Ziele.

Die Auslandskontakte jener StadtteilbewohnerInnen, mit denen ich die Interviews führte, erstrecken sich auf andere Länder des amerikanischen Kontinents, aber auch auf Europa, Asien und Afrika.

Die begehrten *remesas* werden von Verwandten überwiesen, die in Italien, auf den Kanarischen Inseln und in den Vereinigten Staaten leben.⁴⁴⁹ E-Mail- und telefonische Kontakte bestehen überdies mit Familienmitgliedern und FreundInnen, die mit befristeten Verträgen in Guatemala und Kanada arbeiten, oder die nach Holland und in die USA ausgewandert sind.⁴⁵⁰ Einladungen von Angehörigen oder Urlaubsreisen führten einige GrätzlbewohnerInnen auf die Kanarischen Inseln, in die USA, nach Kanada und in die ehemalige Tschechoslowakei.⁴⁵¹

Einige BewohnerInnen des *barrio* La Ceiba verbrachten mehrere Jahre in China, Kirgisistan, Bulgarien, Ungarn und in der ehemaligen Tschechoslowakei, weil sie in diesen Ländern studierten. Dabei entstanden Freundschaften zwischen KubanerInnen und Staatsangehörigen aus den Ländern der ehemaligen kommunistischen „Bruderstaaten“, die durch regelmäßige Gegenbesuche in Kuba weiter vertieft wurden.⁴⁵²

Der häufigste Anlass für Auslandsaufenthalte waren berufliche Einsätze meiner GesprächspartnerInnen bzw. einiger ihrer Angehörigen. Das betraf in erster Linie die Teilnahme an Kongressen in Panama, Brasilien, Holland, Belgien, Irland, in der ehemaligen UdSSR, in der ehemaligen Tschechoslowakei und in Kenia (Weltsozialforum im Jänner 2007 in Nairobi). Regelmäßige Arbeitseinsätze als ÄrztInnen, KünstlerInnen, RechtsanwältInnen und Fotoreporter in Nicaragua und Venezuela dienen dem Ziel der „Solidarität mit allen Völkern“. Technische Spezialisten konnten für längere Zeit nach Frankreich, Spanien und Italien reisen, um dort ihren Beruf auszuüben. Die jungen SchauspielerInnen, die ihr engagiertes, interaktives Theaterstück mit der Bevölkerung im Cine Alba vorbereiten (vgl. 7.2.1.1) nahmen in den letzten Jahren öfter an internationalen

⁴⁴⁹ Vgl. Morales Vega, Castro Morales, Sotolongo Castro, Ortiz, Caballero León, Interviews 2007.

⁴⁵⁰ Vgl. García Blanas, Romero Cala, González Alcantara, León Bustamante, Interviews 2007.

⁴⁵¹ Vgl. Castro Morales, Sotolongo Castro, Pérez Pérez, Interviews, 2007.

⁴⁵² Vgl. Durand Galano, Martínez Rodríguez, Yanes Suárez, Pérez Poey, Rivera Pérez, Interviews 2007.

Festivals in Chile, Argentinien, Peru, Mexiko, El Salvador, in der Dominikanischen Republik, in Spanien und in der Schweiz teil, wo sie ihre neuesten Produktionen vorstellten. Bei diesen Anlässen konnten sie zahlreiche Beziehungen mit ausländischen BerufskollegInnen knüpfen, die oft zu nachhaltigen Kontakten mit regelmäßigen Gegenbesuchen in Kuba führen.⁴⁵³

7.4.2 Strategische Allianzen des TTIB mit kubanischen Organisationen

Auf lokaler Ebene arbeitet der TTIB La Ceiba regelmäßig mit verschiedenen Massenorganisationen zusammen, vor allem mit dem Frauenverband FMC⁴⁵⁴, dem Gewerkschaftsverband CTC⁴⁵⁵, dem Komitee zur Verteidigung der Revolution CDR⁴⁵⁶, den *Combatientes de La Revolución*⁴⁵⁷, der *Asociación de Pedagogos* APC⁴⁵⁸ und dem *Poder Popular* des *municipio* Playa⁴⁵⁹. Gleichzeitig muss der Taller mit staatlichen Stellen auf regionaler Ebene (wie z.B. dem Wohnungsamt, Arbeitsamt, Sozialamt usw.) kooperieren. Dem TTIB gelang es mittlerweile, die Aktivitäten all dieser Organisationen, die früher oft eingleisig nebeneinander herliefen, zu koordinieren und konnte sich als eine Art Plattform zur effektiveren Planung und Realisierung der unterschiedlichsten kommunalen Projekte zum Wohl der Stadtteilbevölkerung etablieren. Neben der Vernetzung der oben angeführten strukturellen lokalen Instanzen, die tief in der kubanischen Gesellschaft verankert sind, forciert der TTIB La Ceiba die Zusammenarbeit mit der Schule des Viertels, der *Primaria Emiliano Zapata*, und seit kurzer Zeit auch ganz explizit die konstruktive und nachhaltige Partizipation in allen Phasen der Umgestaltung mit möglichst vielen nichtorganisierten Privatpersonen. Da ich mich mit der Praxis der lokalen Strategien bereits ausführlich in den Kapiteln 7.1 und 7.2 auseinandergesetzt habe, beabsichtige ich, hier mit dieser kurzen Zusammenfassung auszukommen, um eine Überleitung zu zwei noch kaum erwähnten Verbündeten des TTIB La Ceiba herzustellen, bei denen es sich um

⁴⁵³ Vgl. Caballero León, Castro Morales, Durand Galano, Feliú Hernández, Fernández Riverón, Martínez Rodríguez, Sotolongo Castro, Yanes Suárez, Morales Vega und Massola Artés, Interviews 2007.

⁴⁵⁴ FMC: *Federación de Mujeres Cubanas*: Kubanischer Frauenverband.

⁴⁵⁵ CTC: *Central de Trabajadores de Cuba*: Zentrale Gewerkschaftsorganisation Kubas.

⁴⁵⁶ CDR : *Comité de Defensa de la Revolución*: Komitee zur Verteidigung der Revolution.

⁴⁵⁷ *Combatientes de la Revolución*: Veteranenorganisation der RevolutionskämpferInnen.

⁴⁵⁸ *Asociación de Pedagogos de Cuba* (APC): Kubanischer Pädagogenverband.

⁴⁵⁹ *Poder Popular*: Volksvertretung auf nationaler Ebene (Parlament), auf Provinzebene und auf kommunaler Ebene.

NGOs⁴⁶⁰ auf nationaler bzw. regionaler Ebene handelt, die wiederum durch Solidaritätsabkommen mit NGOs jenseits des Nationalstaats kooperieren.

7.4.2.1 CIERIC: *Centro de Intercambio y Referencias sobre Iniciativas Comunitarias*⁴⁶¹

CIERIC ist eine kubanische Nichtregierungsorganisation, die lokale Initiativen – also auch den TTIB La Ceiba – auf ihrem Entwicklungsweg begleitet, indem sie methodisches Know-how für alle Phasen, beginnend bei der Erhebung der Bedürfnisse bis zur Umsetzung und Evaluierung zur Verfügung stellt. Ihre Havanner Büroräume für die elf SpezialistInnen und sechs weitere MitarbeiterInnen liegen im *barrio* Miramar, der ebenso zum *municipio* Playa gehört wie der *barrio* La Ceiba. Im Gegensatz zu La Ceiba zählt Miramar allerdings zu den wohlhabendsten Gegenden der Stadt, in der sich viele internationale Organisationen, namhafte Firmen sowie die meisten Botschaften niedergelassen haben, und in der viele Spitzenhotels und bestens erhaltene Villen stehen. Weitere Standorte von CIERIC existieren in den Provinzen Las Tunas und Villa Clara. CIERIC finanziert sich teils selbst, wird aber vorwiegend von ausländischen PartnerInnen-Organisationen subventioniert. Vor allem die ausländischen Zuwendungen sind für ein erfolgreiches Arbeiten unentbehrlich, denn der kubanische Staat steuert keinerlei Mittel bei.

Die Einkünfte in *Moneda Nacional* setzen sich aus Zuwendungen des SchriftstellerInnenverbandes UNEAC und vergleichbarer wissenschaftlicher oder künstlerischer kubanischer Organisationen zusammen und werden von den bescheidenen, symbolischen Kursgebühren aus den verschiedenen Weiterbildungsseminaren, die CIERIC anbietet, noch ein wenig aufgebessert.

Der überwiegende Teil der finanziellen Mittel wird jedoch von einer Reihe europäischer und kanadischer KooperationspartnerInnen in Devisen bereitgestellt. Dazu gehören die spanischen Nichtregierungsorganisationen *Paz*

⁴⁶⁰ NGOs: „freiwillige, gemeinnützige Mitgliederverbände und Serviceeinrichtungen, die sich als Organisationen des ‚dritten Sektors‘ zwischen die Sphären von staatlicher Gewalt und wirtschaftlicher Macht schieben“. Definition Janett, 2000:146, vgl. auch Take, 2002:38. Janina Curbach verlegt sich auf keine Definition, anders als Janett thematisiert sie die Definitionsprobleme für die nicht-staatlichen *non-profit*-Organisationen der Zivilgesellschaft, da offizielle Definitionen fehlen. Vgl. Curbach, 2003:26ff.

⁴⁶¹ CIERIC - *Centro de Intercambio y Referencias sobre Iniciativas Comunitarias*: Informations- und Beratungszentrum für den Austausch über gemeinschaftlich organisierte Initiativen auf lokaler Ebene.

y *Tercer Mundo*,⁴⁶² MPDL,⁴⁶³ ACP,⁴⁶⁴ FUNDESCAN⁴⁶⁵ und ACSUR Las Segovias.⁴⁶⁶ Namhafte Beträge werden auch von mehreren deutschen Nichtregierungsorganisationen geleistet, unter anderem von der kirchlichen NGO „Brot für die Welt“, der Rosa- Luxemburg-Stiftung,⁴⁶⁷ der Heinrich-Böll-Stiftung⁴⁶⁸ und der Initiative für faire Globalisierung namens KATE.⁴⁶⁹ Aus der Schweiz beteiligen sich die Organisationen COSUDE⁴⁷⁰ und der *Consejo Mundial de Iglesias*,⁴⁷¹ aus Italien wird CIERIC vom MLAL⁴⁷² unterstützt. Frankreich ist mit der internationalen Solidaritätsorganisation *Frères de Hommes* vertreten; Norwegen mit der norwegischen Volkshilfe. OXFAM⁴⁷³ unterstützt CIERIC sogar mithilfe von vier Länderorganisationen, denn es gibt ein jährliches Budget von OXFAM Belgien, OXFAM Großbritannien, OXFAM/NOVIB Holland und OXFAM Kanada. Aus Holland und Kanada fließen durch die beiden Entwicklungsorganisationen HIVOS⁴⁷⁴ und *Rooftops Canada*⁴⁷⁵ zusätzliche Subventionen, die das Budget von CIERIC nachhaltig stärken. Nennenswerte Mittel werden darüber hinaus von der Kanadischen Botschaft im Rahmen des *Fondo Canadá – Cuba para Iniciativas Locales*⁴⁷⁶ zur Verfügung gestellt. Die Qualität der Arbeit, die CIERIC leistet, wird regelmäßig von den ausländischen PartnerInnen-Institutionen evaluiert und die Resultate „*nos permitieron rediseñarlo a partir de la mirada critica e interna*“⁴⁷⁷ bewirken Hand in Hand „mit dem eigenen kritischen Blick von innen“ eine kontinuierliche Modifizierung des

⁴⁶² *Paz y Tercer Mundo*: Friede und „Dritte Welt“.

⁴⁶³ MPDL: *Movimiento por el Paz, el Desarme y la Libertad*: Bewegung für Frieden und Freiheit.

⁴⁶⁴ ACP: *African, Caribbean and Pacific Group of States*.

⁴⁶⁵ FUNDESCAN: *Fundación Canaria para el Desarrollo Social*: Kanarische Stiftung für nachhaltige soziale Entwicklung.

⁴⁶⁶ ACSUR Las Segovias: *Acción de Cooperación con el Sur*. Stadtentwicklungs-Partnerschaft mit Ländern des Südens

⁴⁶⁷ Rosa-Luxemburg-Stiftung, gegründet 1990, fördert politische Bildung und internationale Zusammenarbeit.

⁴⁶⁸ Heinrich-Böll-Stiftung: gegründet 1986, steht für gesellschaftspolitisches Engagement und Völkerverständigung.

⁴⁶⁹ KATE: Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, wurde 1997 gegründet.

⁴⁷⁰ COSUDE: *Cooperación Suiza al Desarrollo*, eine humanitäre Hilfsgesellschaft aus der Schweiz.

⁴⁷¹ *Consejo Mundial de Iglesias*: Weltkirchenrat.

⁴⁷² MLAL: *Movimiento Laici America Latina*, auch „Werkstatt Weltschule“ genannt, eine italienische NGO für Bildungs- und Entwicklungsprojekte.

⁴⁷³ OXFAM: *Oxford Committee for Famine Relief*: internationale Hilfsorganisation gegen Hunger und soziale Ungerechtigkeit, wurde 1942 in Oxford gegründet.

⁴⁷⁴ HIVOS: *Humanistisch Instituut voor Ontwikkelingssamenwerking*, holländische NGO.

⁴⁷⁵ *Rooftops Canada*: Internationale NGO mit Schwerpunktarbeit zur Entwicklung von Wohnkooperativen.

⁴⁷⁶ *Fondo Canadá para Iniciativas Locales*: Kanadischer Fonds für lokale Initiativen.

⁴⁷⁷ González Achón, Interview, 2007.

eingeschlagenen Weges, um den konzipierten Zielen schrittweise näher zu kommen.⁴⁷⁸

Zusätzlich unterhält CIERIC intensiven Erfahrungsaustausch (ohne finanzielle Zuwendungen) per Internet und auf Tagungen als Mitglied der folgenden Netzwerke: *Consejo de Educación de Adultos para América Latina* (CEAAL), *Unión Iberoamericana de Municipalistas* (UIM), *Coalición Internacional para el Habitat* (HIC) und *Red Mesoamericana Agenda Local 21*. Diese vier Nichtregierungsorganisationen wurden von der UNESCO,⁴⁷⁹ der UNCED,⁴⁸⁰ akademischen Institutionen und lokalen Bürgerinitiativen aus Lateinamerika ins Leben gerufen. Ihre Schwerpunkte liegen auf der Erwachsenenbildung, der Stärkung lokaler Autonomiebewegungen, der Förderung lebenswerter Wohnbedingungen und auf nachhaltiger Umweltentwicklung inklusive Erhalt der Biodiversität auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene.⁴⁸¹

Da der TTIB La Ceiba registriertes Mitglied von CIERIC ist, kommt der Stadtteil La Ceiba immerhin indirekt in den Genuss der Vorteile, die CIERIC mittels der internationalen Zusammenarbeit organisieren kann.

7.4.2.2 CMMLK: *Centro Memorial Dr. Martin Luther King Jr.*⁴⁸²

Der CMMLK, eine kubanische *non-profit* NGO, wurde 1987 vom Baptistenpastor Raúl Suárez in seiner Kirchengemeinde im *municipio* Marianao, der im Süden an den *barrio* La Ceiba angrenzt, ins Leben gerufen und nach Martin Luther King benannt. Die Gründungsmitglieder des Zentrums wählten den Namen des ermordeten US-amerikanischen Baptistenpastors und Bürgerrechtlers für ihr Zentrum, weil er – wie die überwiegende Mehrheit des Viertels – afrikanischer Herkunft war und weil er als Symbol für die Philosophie des gewaltfreien Widerstands im kirchlichen Kontext steht, die der CMMLK zum Wohl des kubanischen Volkes implementieren will. Die NGO verfolgt das Ziel, auf diese Weise auf der Basis ihres Glaubens und ihres sozialen Engagements, einen Beitrag zum revolutionären Projekt Kuba zu leisten „*de hacer una contribución*

⁴⁷⁸ Vgl. Fabelo Pérez, 2006:14f. und González Achón, Interview 2007.

⁴⁷⁹ UNESCO: *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*.

⁴⁸⁰ UNCED: *United Nations Conference on Environment and Development*.

⁴⁸¹ Vgl. Fabelo Pérez, 2006:16ff.

⁴⁸² CMMLK: *Centro Memorial Dr. Martin Luther King Jr.*: Zentrum zum Gedächtnis an Martin Luther King.

desde su fe religiosa y compromiso social al proyecto revolucionario cubano“.⁴⁸³

Religiöse Toleranz, und zwar in einem erweiterten ökumenischen Rahmen, wird hier täglich gelebt, was unter anderem auch an der Zusammensetzung der Belegschaft abzulesen ist. Obwohl diese kirchliche NGO von einem baptistischen Geistlichen gegründet und das Zentrum rund um die Baptistenkirche gebaut wurde, arbeiten im CMMLK nicht nur Kubanerinnen, die dieser Religionsgemeinschaft angehören. Viele der MitarbeiterInnen sind KatholikInnen, Santería-AnhängerInnen, AtheistInnen oder MethodistInnen und wirken völlig gleichberechtigt mit- und nebeneinander an der Umsetzung derselben Zielvorstellungen. Es gilt, die Realität des kubanischen Volkes in der gesamten Bandbreite der politischen und religiösen Ausrichtungen zu respektieren. Dieser Kurs ist dem entspannten Verhältnis vergleichbar, das auch der kubanische Staat gegenüber den verschiedenen Religionen erkennen lässt. In seinen Projekten greift der CMMLK die kollektiven Problemwahrnehmungen der Stadtteilbevölkerung auf und nimmt gemeinsam mit den Betroffenen die Herausforderung zur konkreten und nachhaltigen Umgestaltung an.

Der CMMLK setzt sich aus vier Ressorts zusammen. An der Spitze agiert die Abteilung für das generelle Programm; ein zweites Ressort, das Paulo Freire Zentrum, forciert seit 1995 die *Educación Popular* (vgl. 7.3.1 und 7.2.1.1) und begleitet lokale Experimente. Eine dritte, stark religiös geprägte Abteilung widmet sich karitativen Projekten und ein vierter Aufgabenbereich hält die Kommunikation mit den vielen ausländischen Solidaritätsorganisationen aufrecht, unter denen sich erstaunlich viele (religiöse) Gruppen aus den Vereinigten Staaten befinden. Mein Interviewpartner Félix Yanes Suárez betonte mehrmals die Qualität der Solidaritätsabkommen, deren Inhalte und Finanzierungen sich durch besondere Transparenz auszeichnen. Die Verträge garantieren dem Zentrum Martin Luther King völlige Unabhängigkeit, da die Zusammenarbeit von gegenseitigem Respekt getragen ist und da der CMMLK genau darauf achtet, dass die ausländischen Gelder keinesfalls den Verlust der eigenen Identität nach sich ziehen.⁴⁸⁴ Mit seiner Strategie der Ebenbürtigkeit steuert der CMMLK der Gefahr einer hierarchischen Vereinnahmung entgegen, die durch die

⁴⁸³ Yanes Suárez, Interview 2007.

⁴⁸⁴ Vgl. Yanes Suárez, Interview 2007.

Machtstrukturen aufgrund der Verfügbarkeit über Ressourcen auch in solidarischen Netzwerken immer wieder in Erscheinung treten.⁴⁸⁵

Auch der CMMLK bezieht wie CIERIC keinerlei Budget vom kubanischen Staat, sondern wird ausschließlich von unzähligen internationalen Institutionen und NGOs getragen. Sogar eine Organisation aus Österreich hat Anteil am Gedeihen des CMMLK, denn die DKA⁴⁸⁶ unterstützte das Zentrum, das besonders zu Beginn große Schwierigkeiten hatte, sich über Wasser zu halten, auch im Jahr 2007 (dem Zeitpunkt meiner Feldforschung) so wie in den Jahren vorher mit einem Betrag von 6.000.- Euro, der für den Ausbau des Bildungs- und Kommunikationsbereiches zweckgebunden war.⁴⁸⁷

Das Bildungsprojekt der *Educación Popular* nach Paulo Freire ist exakt jener Bereich, in dem der CMMLK ganz eng mit dem TTIB La Ceiba zusammenarbeitet. Auf diese Weise leisteten die österreichischen Fördermittel indirekt wohl auch gute Dienste für den Taller La Ceiba. Israel war von Beginn an maßgeblich in das Programm der *Educación Popular* des CMMLK involviert: zunächst als Nutznießer der Ausbildungsseminare und später als Multiplikator, der seine durch prozessorientiertes Lernen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht nur im Wirkungsbereich seiner Grätzlarbeit in La Ceiba weitergab, sondern darüber hinaus in mehreren anderen *Talleres de Transformación Integral*.

7.4.3 Bilaterale Kontakte des TTIB La Ceiba auf internationaler Ebene

Internationale Förderungen erreichen den TTIB La Ceiba zum Großteil indirekt in ihrer Eigenschaft als Kooperationspartner der kubanischen NGOs CIERIC und CMMLK.

Mitunter beteiligen sich allerdings internationale Organisationen auch direkt an der Stadtteilarbeit in La Ceiba. Die meisten finanziellen Zuwendungen stellt Jahr für Jahr OXFAM Belgien bereit. Alle Ausgaben werden regelmäßig belegt und von beiden Seiten auf ihre effektive Verwendung hin untersucht. MitarbeiterInnen

⁴⁸⁵ Vgl. Messner, 2000:56.

⁴⁸⁶ DKA: Dreikönigsaktion, Hilfswerk der katholischen Jungschar Österreichs.

⁴⁸⁷ Vgl. Just Roswitha, Projektleiterin der DKA für Kuba, Mails 2009.

von OXFAM Belgien machen sich vor Ort ein genaues Bild, indem sie synchron zu den Berichten der Taller-Verantwortlichen ihre eigenen Analysen erstellen, die dann gemeinsam diskutiert und aufeinander abgestimmt werden. Gute Beziehungen unterhält der TTIB La Ceiba auch mit der Universität von Toronto. Mehrmals verbrachten Gruppen von kanadischen StudentInnen ihre Ferien im Viertel, um gemeinsam mit den AnrainerInnen an der Umsetzung der Transformationen im Viertel mitzuarbeiten. Zwei Studentinnen verbrachten darüber hinaus mehrwöchige Aufenthalte im Stadtteil, um ihren Forschungen nachzugehen.⁴⁸⁸ Die Verbundenheit mit der Universität Toronto auf struktureller Ebene löst in Kanada auch hin und wieder Interesse für individuelle Zusammenarbeit mit dem TTIB La Ceiba aus, wie ich es z.B. bei einem kanadischen Ehepaar erlebte. Beide sind BerufsfotografInnen, die sich eine Woche im TTIB La Ceiba aufhielten und mit einer Unmenge von Aufnahmen abreisten, um das Stadtviertel und den Taller in Kanada zum Thema einer Ausstellung zu machen. Ihr Anspruch geht dabei über den künstlerischen Aspekt hinaus, denn sie wollen mit ihren Bildern möglichst viele Landsleute zur Solidarität mit La Ceiba mobilisieren.⁴⁸⁹

7.4.4 Schlussbetrachtung

Prozesse der internationalen Solidarität sind in einer globalisierten Welt ebenso vernetzt wie wirtschaftliche und politische Transaktionen. Ist Kuba in diesem Zusammenhang eine Ausnahme? Diese exemplarische Auflistung der UnterstützerInnen des TTIB La Ceiba, einer kubanischen NGO-artigen Stadtteilplattform, soll verdeutlichen, dass und wie sich in Kuba trotz einer engmaschigen, lähmenden Bürokratie und straffer politischer Reglementierungen dynamische globale Vernetzungen entfalten und etablieren können, wobei dank der Verfügbarkeit über elektronische Medien der Informationsaustausch progressiv beschleunigt wird. Die Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber die Fakten relativieren doch nachvollziehbar den oft behaupteten Mythos von der völligen Abschottung und Isolation Kubas.

⁴⁸⁸ Vgl. Martínez Rodríguez, Interview 2007.

⁴⁸⁹ Vgl. Feldforschungstagebuch 2007:78.

Dadurch, dass Cary und Israel regelmäßig die verschiedensten Seminare zur Kommunalarbeit nach den Methoden von Paulo Freire bei CIERIC und dem CMMLK absolvierten und schließlich selbst zu DozentInnen von CIERIC wurden, profitierten sie und der TTIB La Ceiba (der überdies durch eine vertraglich vereinbarte Mitgliedschaft an CIERIC gebunden ist), selbst indirekt von den internationalen Verflechtungen dieser Organisation.

Es ist bemerkenswert, wie viel Wert alle Beteiligten auf professionelles, präzises Evaluieren der vernetzten Projekte legen, weil dadurch vorbildhafte Transparenz erreicht wird. Gleichzeitig betonten die VertreterInnen der beiden kubanischen Nichtregierungsorganisationen CIERIC und CMMLK sehr oft, dass sie eventuelle Einflussnahme der ausländischen GeldgeberInnen auf ihre Programme nicht zulassen würden, d.h. dass die Zusammenarbeit definitiv auf horizontaler Ebene erfolgt. Nachhaltige soziokulturelle und ökonomische Veränderungen könnten anders gar nicht realisiert werden.

An Hand der Studie zur Geschichte der Region, die der im Viertel La Ceiba wohnende Historiker José Durand Galano 2004 erstellt hat (vgl. Kapitel 4) möchte ich veranschaulichen, dass der TTIB La Ceiba nicht nur Empfänger von ausländischen Ressourcen ist, sondern auch selbst Werte produziert, die bis ins Ausland ausstrahlen und landläufige Sichtweisen erweitern bzw. relativieren. Von Durands Geschichtsband, in dem viele neue Erkenntnisse zusammengetragen wurden und der bloß in einer Auflage von 1.000 Stück gedruckt werden konnte, zirkulieren einige Exemplare bei OXFAM Belgien und in der Universität von Toronto. Mehrere kanadische Privathaushalte sind damit ausgestattet, eine Ausgabe wird jetzt sorgfältig in meiner Wohnung in Österreich gehütet und ein Exemplar wurde sogar in den Bestand der Bibliothek der renommierten UNAM (*Universidad Autónoma de México*) aufgenommen.⁴⁹⁰

Die komplexen soziokulturellen Interaktionen mittels mehrdimensionaler sozialer und technischer Vernetzungen auf lokaler, regionaler und globaler Ebene bewirken eine Neu-Konzeptionalisierung des soziokulturellen Raumes – nicht nur in La Ceiba.

⁴⁹⁰ Vgl. Durand Galano, Interview 2007.

7.5 Konstruktion einer Gemeinschaftsidentität

Das Thema Identität ist für EthnologInnen besonders interessant, weil sich Kulturen bzw. soziale Organisationenformen (*das* Forschungsthema unserer Disziplin) über Identität definieren und/oder abgrenzen. Identitäten unterliegen permanenten Rekonstruktionen, wie in diesem Kapitel am Beispiel des *barrio* La Ceiba aufgezeigt wird.

Identität ist eine komplexe soziokulturelle Kategorie, denn der Begriff bezeichnet gleichermaßen essentielle Persönlichkeitsmerkmale eines Individuums, die sie von anderen unterscheidbar machen, wie bestimmte Qualitäten der Übereinstimmung mit andern Menschen, die die Zugehörigkeit zu verschiedenen Bezugsgruppen konstituieren.⁴⁹¹ Erikson⁴⁹² definiert in seinem psychoanalytischen Persönlichkeitskonzept Identität dadurch „*dass sich ein Ich einer Gruppe zugehörig fühlt und gleichzeitig ein Bewusstsein von sich als selbständigem Individuum hat.*“⁴⁹³

Meist wird das Identitätskonzept jedoch auf soziologische Weise behandelt, indem die sozialen und kulturellen Bedingungen und die Mechanismen von Sozialisation und Aneignung von Kultur untersucht werden.⁴⁹⁴

Sehr oft spielt in der ethnologischen Identitäts-Diskussion auch der spezielle Aspekt der Ethnizität eine bedeutende Rolle – Ethnizität, die das „*Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Gruppen, unter denen die Auffassung vorherrscht, daß [sic!] sie sich kulturell voneinander in wichtigen Fragen unterscheiden*“⁴⁹⁵ bezeichnet. Da diesem Aspekt von Fremdzuschreibungen zwischen kulturellen Gruppen in der rezenten kubanischen Gesellschaft – ein halbes Jahrhundert nach dem Sieg der Revolution – nahezu keine Bedeutung mehr zukommt, beziehen sich meine folgenden Ausführungen nicht auf diese Problematik.

⁴⁹¹ Vgl. Byron, 1996:292.

⁴⁹² Erik H. Erikson (1902-1994), Entwicklungspsychologe.

⁴⁹³ Prectl/Burkard, 2008:258.

⁴⁹⁴ Vgl. Byron, 1996:292.

⁴⁹⁵ Gingrich, 2001:102.

Das Identitätskonzept, das ich in diesem Kapitel darstelle, kommt dem soziologischen Zugang nahe, denn es ist die Konstruktion von kollektiver Identität als Basis sozialen Handelns zur Optimierung der lokalen Lebensbedingungen, die dem TTIB La Ceiba und den lokalen AkteurInnen infolge der inhomogenen Zusammensetzung der Bevölkerung am Herzen liegt.

Zunächst analysiere ich den postrevolutionären Prozess, der zur Entstehung einer recht diffusen Bevölkerungsstruktur des Viertels führte und verweise anschließend auf die Absicht der AkteurInnen zu kollektiver Identitätsbildung. Solidarische Kooperation bei der Bewältigung offener Probleme (mehr vgl. 7.2 und 7.3) ist *ein* Schritt auf dem Weg zum Ziel. Parallel dazu wird der Konstruktion eines Gemeinschaftssymbols zur emotionalen Festigung der Grätzlidentität große Bedeutung zugemessen. In diesem Kontext zeige ich die Tendenz der AkteurInnen zu unterschiedlichen Wahrzeichen als Inbegriff für ihren *barrio* auf und kommentiere anschließend den Prozess der Konsensfindung für ein bestimmtes kollektives Symbol.

Der *barrio* La Ceiba erlebte seit der Revolution einen markanten Wandel in der Bevölkerungsstruktur. Alteingesessene Familien emigrierten ins Ausland, und in Folge zogen Familien aus anderen Teilen Havannas oder Kubas in die leerstehenden Häuser und Wohnungen ein. Die Raumerfahrungen der derzeitigen BewohnerInnen von La Ceiba wurden somit maßgeblich durch Binnenmigration geprägt.

Nur vier meiner InterviewpartnerInnen, nämlich Israel, Norma, Nereida und Osmel leben seit ihrer Geburt im *barrio* La Ceiba.⁴⁹⁶ Viele andere meiner InformantInnen stammen zwar ebenfalls aus La Habana, sind aber im Lauf der Zeit aus anderen Bezirken der Hauptstadt zugezogen.

Etwa die Hälfte meiner GesprächspartnerInnen jedoch gelangte durch die innerstaatlichen Wanderungsprozesse, welche das Leben während der ersten Jahre nach der Revolution prägte, aus ländlichen Räumen in den *barrio* La Ceiba. Yonaysi stammt aus der Provinz Habana⁴⁹⁷, Estela, Dina, Ramona und

⁴⁹⁶ Vgl. Rodríguez Martínez, Yanez, Romero Cala und León Bustamante, Interviews 2007.

⁴⁹⁷ Vgl. Ortiz, Interview 2007.

Gloria kommen aus der Provinz Matanzas⁴⁹⁸ und Leibniz zog es aus Cienfuegos⁴⁹⁹ nach Havanna. Aus Camagüey, einer Provinz im Zentrum der Insel, machten sich El Chino und Librada auf den Weg in die Hauptstadt,⁵⁰⁰ und aus den drei östlichen Provinzen Las Tunas, Holguin und Santiago de Cuba übersiedelten Ernesto, Tito, Durand Galano und Zaida Dos ins *barrio* La Ceiba.⁵⁰¹

7.5.1 Motive für die Zuwanderung nach La Ceiba

Mehrere Faktoren förderten die Übersiedlung meiner InformantInnen in den *barrio* La Ceiba.

Einige Familien wählten die freigewordenen Wohnungen in diesem peripheren Viertel, weil sie die Chance ergriffen, ihre verfallenen Quartiere im Zentrum Havannas gegen relativ gut erhaltene und geräumigere Wohnungen zu tauschen. In Carys Situation spielten darüber hinaus gesundheitliche Aspekte eine Rolle, denn ihre ehemalige Wohnung in der Altstadt lag direkt neben einer Parfumfabrik, auf deren Duftstoffe die gesamte Familie allergisch reagierte.⁵⁰²

Familiennachzug war des Öfteren der Beweggrund, sich in La Ceiba niederzulassen. Ein Beispiel dafür ist Zaida Dos, die aus dem Osten Kubas stammt, und schließlich ihren Kindern gefolgt ist, denen mit ihren Familien bereits Jahre vorher die Übersiedlung geglückt ist.⁵⁰³

Jüngere Menschen aus den Provinzen, wie z.B. einige KünstlerInnen, die derzeit im Cine Alba ihre Projekte entwickeln, wechselten dank staatlicher Stipendien ihren Wohnsitz, weil sie von den optimalen Studienmöglichkeiten in Havanna angezogen wurden.⁵⁰⁴

Es waren die günstigen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und die große Fülle der kulturellen Angebote – also typisch städtische Charakteristika – die die meisten meiner GesprächspartnerInnen veranlassten, in die Hauptstadt zu ziehen. Nicht alle kamen, um im Viertel selbst zu arbeiten, wie z.B. Estela, die als Friseurin in einem renommierten Touristenhotel im *barrio* Vedado nennenswerte

⁴⁹⁸ Vgl. Castro Morales, Sotolongo Castro, Iduralde, Pérez Pérez, Interviews 2007.

⁴⁹⁹ Vgl. Fernández Gómez, Interview 2007.

⁵⁰⁰ Vgl. Fernández Riverón, Soca, Interviews 2007.

⁵⁰¹ Vgl. Rivera Pérez, Tazé Franco, Durand Galano Lugo García, Interviews 2007.

⁵⁰² Vgl. Caballero León, Pérez Poey, Pérez Pérez, Iduralde und González Alcantara, Interviews 2007.

⁵⁰³ Vgl. Lugo García, Interview 2007.

⁵⁰⁴ Vgl. Fernández Gómez, Fernández Riverón, und Sotolongo Castro, Interviews, 2007.

Einkünfte zur Erhaltung ihres schönen Kolonialhauses in La Ceiba erwirtschaften konnte.⁵⁰⁵ Fast alle jedoch, die aus beruflichen Gründen ihren Wohnsitz nach La Ceiba verlegten, arbeiten auch hier, und zwar im *Instituto Técnico Militar* (ITM), der Militärakademie Belén, dem ehemaligen Jesuitenkolleg Belén, in dem u. a. Fidel Castro maturierte. Prof. Durand Galano, der selbst in der Sierra Maestra gekämpft hatte, unterrichtete an diesem Institut, bevor er an die Universität wechselte. Viele Ehemänner oder Väter meiner InterviewpartnerInnen sind (oder waren) in ihrer Eigenschaft als Militärs im ITM beschäftigt.⁵⁰⁶

Für die ins *barrio* La Ceiba Zugezogenen trifft in vielen Fällen die gut abgesicherte These zu, dass „*Migrationsströme in die Städte bewirken, dass bestimmte Stadtteile Migranten/-innen aus bestimmten Landesteilen beherbergen*“⁵⁰⁷. Dennoch kann für La Ceiba die Militärakademie mit ihren günstigen beruflichen Perspektiven für ehemalige RevolutionskämpferInnen und ihre Familien als zentraler Anziehungspunkt angesehen werden.

7.5.2 Symbolische Zuschreibungen seitens der Barriobevölkerung

Bei der Gründung diskutierten die AktivistInnen des TTIB La Ceiba ausführlich die Frage, ob und wie in Zeiten der Globalisierung (mit all den damit verbundenen neuen Integrationsprozessen, aber auch den Gefahren sozialer Fragmentierungen) die Konstruktion einer gemeinsamen lokalen Identität dazu beitragen könnte, die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern und die vorgesehenen Transformationen zu begünstigen. Vor allem den Jugendlichen, die in der *Período Especial* (ab 1991) aufgewachsen sind und die nicht wie die Älteren die „goldenen 1980er-Jahre der Revolution“ erlebt haben, sondern sich vorwiegend mit Entbehrungen konfrontiert sahen, sollte eine stimmige Identifikation mit dem *barrio* Zuversicht und Halt geben. Identifikation bedeutet schließlich auch, Verantwortung zu fühlen und zu übernehmen, wie dies Ernesto im nächsten Absatz klar ausspricht, oder wie die großangelegte Aktion zur Wiederherstellung einer lebenswerten Umwelt im Jahr 2002 deutlich demonstriert hat (vgl. 7.1.3.1). Verantwortungsgefühl auf Grund von kollektiver Verbundenheit ist ein starker Motor, der dazu führen kann, die Schwierigkeiten

⁵⁰⁵ Vgl. Castro Morales, Interview 2007.

⁵⁰⁶ Vgl. Durand Galano, Rivera Pérez, Massola Artés, Soca und Pérez Pérez, Interviews, 2007.

⁵⁰⁷ Dabringer, 2004:143.

des Alltags nicht individuell durch Abwanderung zu lösen, sondern den Lebensraum durch gemeinsame solidarische Anstrengungen nach eigenen Bedürfnissen umzugestalten.⁵⁰⁸

Daher besteht eines der fünf expliziten Ziele des TTIB La Ceiba darin, mittels soziokultureller Einrichtungen und Aktivitäten eine kollektive Stadtteil-Identität zu entwickeln und zu konsolidieren (vgl. 7.1.2). Ein allgemein anerkanntes Symbol soll dazu beitragen, die affektive Verbundenheit mit dem *barrio* und dem TTIB zu festigen,⁵⁰⁹ die bei einigen meiner InterviewpartnerInnen ohnedies bereits tief verinnerlicht ist. Ernesto empfindet große Zärtlichkeit für „sein“ Grätzl und fühlt sich deshalb verantwortlich und voll zugehörig und möchte immer hier leben „*quisiera vivir siempre aquí, nunca he pensado en otro lugar*“,⁵¹⁰ für Tito bedeutet der *barrio* La Ceiba wegen der vielen solidarischen und gewissenhaften Menschen den Inbegriff der Werte Geborgenheit und Liebe, Durand Galano versteht das Viertel La Ceiba als „seinen“ *barrio*, obwohl er erst als junger Erwachsener aus dem Osten Kubas zugezogen ist. Gleichermäßen fühlt Carmen, die La Ceiba als ihre Heimat bezeichnet, weil ihr ihre hier lebenden Verwandten und FreundInnen sowie die Mitglieder ihrer (Methodisten-) Kirche ein existenzielles Zugehörigkeitssymbol vermitteln.⁵¹¹ Wie diese vier Menschen verspüren auch andere meiner InformantInnen eine starke emotionale Bindung an das Grätzl und preisen *ihr* La Ceiba als das beste Stadtviertel der Welt („*nuestro barrio es lo mejor del mundo*“).⁵¹²

Die Bandbreite der Symbole, die von der Bevölkerung bei meiner Befragung als charakteristisch für La Ceiba erachtet wurden, ergab ein buntes Mosaik.

Während einige die Ruhe und die friedliche Stille im Viertel besonders hervorhoben (für sie zählte vor allem der Vergleich mit der noch nicht lange zurückliegenden Zeit, als die Fabriken noch in Betrieb waren – vgl. 7.1.3.1), beurteilten andere ihre Umgebung als lebhaft, fröhlich und laut, da die Menschen den öffentlichen Raum vor ihren Häusern oft zu lautstark geführter Kommunikation nutzen.⁵¹³ Mehrmals wurden Musik und Tanz als Ausdruck der

⁵⁰⁸ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:42 und 52.

⁵⁰⁹ Vgl. Caballero León, Interview 2007.

⁵¹⁰ Rivera Pérez, Interview 2007.

⁵¹¹ Vgl. Rivera Pérez, Tazé Franco, Durand Galano und Massola Artés, Interviews 2007.

⁵¹² Caballero León, Interview 2007.

⁵¹³ Vgl. Martínez Rodríguez, Pérez Poey, Romero Cala und Caballero León, Interviews 2007.

Lebensfreude der StadtteilbewohnerInnen als charakteristisches Merkmal für La Ceiba angeführt.⁵¹⁴

Auch topographische Charakteristika wurden genannt: die vielen Bildungszentren, bedeutende Sportstätten, der Río Almendares, in dessen Uferwäldern immer wieder Santería-Zeremonien stattfinden und der Parque de los Mártires mit dem Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Moncada-Kämpfer gleich neben dem TTIB La Ceiba. Der Park wird einerseits wegen seiner gegenwärtigen kulturellen Bedeutung als Versammlungsort, als Forum für Freiluftaktivitäten, wegen seiner Nutzung für Feste und zur Erholung als repräsentativ für La Ceiba beurteilt und andererseits auch wegen seiner Affinitäten zur Revolutionsgeschichte.⁵¹⁵

Auch bedeutende Schauplätze, die heute nicht mehr existieren, bestehen als emotional besetzte Orte im Herzen der Menschen symbolisch weiter. Dieses symbolische Bewahren des Raums betrifft die bereits vor Jahrzehnten geschlossenen Ballsäle mit ihren erstklassigen Tanzveranstaltungen (vgl. 4.3) ebenso wie die kürzlich stillgelegten Fabriken (vgl. 7.1.3.1), deren regelmäßigen Sirensignale noch immer in den Ohren der Grätzl-BewohnerInnen nachhallen.⁵¹⁶

Für viele Interviewte, vor allem für Durand Galano und Alfredo, steht die revolutionäre Geschichte des Viertels als Metapher für den *barrio* La Ceiba. Durand Galano betont, dass ihm, der die Revolution als Teil seines Ichs empfindet, nichts Besseres hätte passieren können, als in La Ceiba, dem Stadtteil mit so starker revolutionärer Tradition, in dem auch Fidel Castro wohnte, eine Wohnung zu bekommen. Darauf ist er besonders stolz. „*Yo siento la revolución como parte de mí [...] aquí vivió Fidel [...] entonces que mejor satisfacción para mí que vivir en este barrio [...]*“⁵¹⁷ Alfredo drückt seine Bewunderung für die historische Substanz des *barrio* ähnlich aus: „*Me gusta la riqueza histórica de este barrio. Yo vivo en una parte histórica de Cuba. Y creo que me debo sentir satisfecho de vivir en un lugar así.*“⁵¹⁸

⁵¹⁴ Vgl. Caballero León, Sotolongo Castro, León Bustamel und García Blanas, Interviews 2007.

⁵¹⁵ Vgl. González Alcantara, León Bustamante, Ortiz, Pérez Pérez, Yanez, Abreu A. und Caballero León, Interviews 2007.

⁵¹⁶ Vgl. Caballero León, Martínez Rodríguez und Sotolongo Castro, Interviews 2007.

⁵¹⁷ Durand Galano, Interview 2007.

⁵¹⁸ González Alcantara, Interview 2007.

Besonders spontan bekam ich Antworten auf meine Fragen von jenen BewohnerInnen, für die es die immer noch relativ üppige Vegetation und speziell die Ceibabäume sind, die ihren *barrio* repräsentieren. Für den Biologen Ernesto und die beiden „Santera-Schwestern“ Ramona und Mercedes ist die Ceiba von besonders großer Bedeutung, weil sie (auch wegen ihres beruflichen Hintergrundes) eigene Ceiba-Bäume in ihren *patios* gepflanzt haben. Carmen liebt die Ceibas seit ihrer Kindheit und wäre selbst gerne so ein eindrucksvoller Baum „*Yo quisiera ser una ceiba*“.⁵¹⁹ Alle Ceiba-LiebhaberInnen, vor allem jene, die aus anderen Gegenden in den *barrio* übersiedelt sind, identifizieren sich vor allem mit den starken Wurzeln „*la Ceiba crea raíces*“⁵²⁰, aber auch allgemein mit der Fruchtbarkeit, der Macht und Kraft, die dieser Baum ausstrahlt und mit der Energie, die er an die Menschen weitergibt (vgl. Kapitel 5).⁵²¹

7.5.3 Konstruktion der Barrio-Identität

Ausgehend von der soziokulturellen Bedeutung, den die Ceiba in Kubas Kulturtraditionen einnimmt, begann das Team des TTIB La Ceiba, den Urwaldriesen, der dem Viertel vor Jahrhunderten den Namen gab, als Identitätssymbol zu lancieren. „*Utilizar la cultura como elemento dinamizador de la comunidad [...] para unir la población en su identidad [...]*“.⁵²² Die überzeugende Nähe des *barrio* zu einem in Kuba anerkannten Symbol der Stärke und Macht impliziert auch eine soziale Aufwertung des peripheren Viertels sowie Prestigezugewinn. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung fiel schließlich die Entscheidung für eine „Ceiba-Identität“.

Israel und Cary kreierten gemeinsam mit interessierten AnrainerInnen per Computeranimation einen Entwurf, der das neue Symbol für den TTIB und das Viertel sein sollte. Dabei lässt sich eine unverkennbare Projizierung auf bereits existierende kulturelle Konnotationen zur Ceiba erkennen, z.B. auf Lydia Cabreras Interpretation als „*brazo fuerte*“⁵²³ oder Angel Augiers Metapher von

⁵¹⁹ Massola Artés, Interview 2007.

⁵²⁰ Abreu A., Interview 2007.

⁵²¹ Vgl. Rivera Pérez, Iduralde, Oliva, Massola Artés, Martínez Rodríguez, Abreu A., Pérez Pérez und Yanez, Interviews 2007.

⁵²² González Achón, Interview 2007.

⁵²³ Cabrera, 1989:191.

den „*brazos robustos*“.⁵²⁴ Eine kräftige Ceiba, deren Stamm und Äste als starker Arm mit einladender Hand zu verstehen sind, wird von vielen Blumen umrahmt, die die *comunidad* symbolisieren. Nachdem diese Skizze allgemeine Zustimmung gefunden hatte, machten sich Norma und die Mitglieder des *Parche Artístico* (vgl. 7.2.2.4) ans Werk und setzen den Entwurf als attraktiven Wandteppich um. Norma gestaltete die Ceiba, zehn weitere Mitwirkende konkretisierten je eine Blume. Die offene Hand symbolisiert allen Personen ein herzliches Willkommen, der starke Arm (Stamm) vermittelt Schutz, und der gesamte Baum wird von der Gemeinschaft umarmt.⁵²⁵ „*Es la comunidad que está abrazando la Ceiba.*“⁵²⁶

Der große Wandteppich ziert seit 2006 als markanter Blickfang die Vorhalle der Casa Comunitaria und trägt gleich beim Eintreten zu dem sympathischen Ambiente bei, das den TTIB La Ceiba auszeichnet.⁵²⁷

Für die nächste Zeit plant der TTIB den nachhaltigen Aufbau eines breiten Spektrums an Aktivitäten zur Internalisierung des Ceiba-Symbols im Bewusstsein der gesamten Grätzlbevölkerung. „*Para que las personas del barrio se vean reflejado. Sensibilizando que la gente se identifique.*“⁵²⁸ Maßgeblicher Dirigent dieses Konzepts ist der Biologe Ernesto, der schon bei den Umweltaktionen der vergangenen Jahre entscheidende Impulse gesetzt hatte (vgl. 7.1.3.1).

Das Einpflanzen von Ceiba-Setzlingen in Schulgärten und in Parks (der jüngste der 22 Ceibabäume im Viertel wurde 2000 gepflanzt) und deren Pflege durch die Schulkinder und AnrainerInnen soll die emotionalen Bindungen an den Baum und damit auch Verantwortung für das neue Symbol vertiefen.

Laut Ernesto bestehen zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch dank des wachsenden Stellenwertes ökologischer Wertmaßstäbe gute Chancen für Ceiba-Projekte, denn sowohl die Intentionen des TTIB La Ceiba als auch parallel festgelegte staatliche Zielsetzungen mit großangelegten Aufklärungskampagnen lassen die Bedeutung des Umweltschutzes immer stärker ins Bewusstsein der

⁵²⁴ Augier, 2005: 268, vgl. 5.3.1.

⁵²⁵ Vgl. Martínez Rodríguez, Caballero León, Pérez Poey, Yanez, Massola Artés, Tazé Franco und Pérez Pérez, Interviews 2007.

⁵²⁶ Tazé Franco, Interview 2007.

⁵²⁷ Vgl. Abbildungen 26 und 27.

⁵²⁸ Fernández Riverón, Interview 2007.

Bevölkerung treten – „*porque en Cuba ha aumentado la cultura medioambiental.*“⁵²⁹

Flächendeckende Aufklärung über neue Techniken der Wurzelreduzierung, um allzu kräftige Ceibabäume erst gar nicht zur Gefahr für nahestehende Wohnhäuser werden zu lassen, ist ein weiterer wichtiger Programmpunkt. Da Ceibas aus religiösen Gründen nicht gefällt werden, können dank erfolgreich eingesetzter neuartiger Technologien sowohl die Ceibabäume als auch die bedrohten Häuser erhalten werden, und das Gleichgewicht zwischen Natur und Mensch kann bewahrt werden. „*Hay que buscar la armonía entre lo natural y lo humano.*“⁵³⁰ Andere noch nicht nachhaltig gelöste Umweltprobleme werden durch die tierischen Opfertgaben zwischen den Wurzeln der Ceibas verursacht. Da die toten Tiere oft sehr lange liegenbleiben, verströmen sie nicht nur unangenehme Verwesungsgerüche, sondern ziehen auch Ungeziefer an. Tieropfer bei den Ceibas im verbauten Gebiet des Stadtteils sind zwar relativ selten, aber die Herausforderung, eine adäquate Lösung für „ihren *barrio*“ zu finden, beschäftigt Ernesto und viele andere ViertelbewohnerInnen sehr. Konzipiert ist die Konzentration auf eine ganz bestimmte riesige Ceiba in einem ziemlich dicht bewachsenen, steilen Teil des Uferwaldes am Río Almendares, der zum *bosque sagrado* (Heiliger Wald) mutieren soll. Dies könnte die zentrale Ceiba für das Viertel werden, die bevorzugte Stätte für Santería - Zeremonien und (tierische) Opfertgaben. Momentan ist dieser Baum nur schwer erreichbar und jene Gläubigen, die schon jetzt diese mächtige Ceiba aufsuchen, haben keine andere Wahl, als sich mühsam den Weg durchs Dickicht eines steil abfallenden Abhangs zu bahnen. Daher müssen neben der Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, für die unter anderem die lokalen Medien gewonnen werden sollen, auch Fördermittel und Arbeitskraft zur Erschließung eines komfortablen Weges organisiert werden.

Gut zu erreichen hingegen ist die große Ceiba im Parque de los Mártires nahe der Casa Comunitaria. Dieser Raum wurde von Ernesto und seiner „Ceiba-Planungsgruppe“ dazu ausersehen, den Rahmen für das künftige „Fest der Ceiba“ zu bilden, das jährlich stattfinden soll.⁵³¹

⁵²⁹ Rivera Pérez, Interview 2007.

⁵³⁰ Rivera Pérez, Interview 2007.

⁵³¹ Vgl. Rivera Pérez, Caballero León, Pérez Poey und Martínez Rodríguez, Interviews 2007.

7.5.4 Schlussbetrachtung

Die Barriobebevölkerung von La Ceiba setzt sich zum Großteil aus Familien zusammen, die in den letzten 50 Jahren aus allen Landesteilen zugewandert sind, was nicht nur für sie, sondern auch für die Alteingesessenen bedeutet, ihre Gruppenidentität zu hinterfragen und erneut zu definieren.

Aus meinen Befragungen lässt sich ablesen, dass für die einzelnen Mitglieder der neu formierten *comunidad* jeweils recht unterschiedliche symbolische Konnotationen mit dem Viertel verbunden sind. Dennoch kristallisierte sich eine gewisse Konzentration auf die historische Bedeutung des Viertels und auf die Ceiba, den heiligen Baum der Santería, heraus.

Durch die bereits in den Herzen und der Identität verwurzelten soziokulturellen, spirituellen, ökologischen und affektiven Komponenten der Ceiba und wegen ihrer Funktion als Toponym für das Stadtviertel fiel die Wahl der AnrainerInnen des TTIB La Ceiba zur bewussten Forcierung als Grätzl-Symbol schließlich auf den mächtigen Baum – nicht zuletzt wegen seiner Bedeutung als Sinnbild des Lebens.

Der Prozess der erwünschten nachhaltigen Entwicklung der Ceiba zum *barrio*-Emblem hat mit der Anfertigung des Wandteppichs erste Konturen angenommen. Mehrere Aktivitäten, u. a. ein regelmäßig wiederkehrendes Fest, sind angedacht und harren der Umsetzung, weitere sollen mittels der Methoden der *Educación Popular* noch aus dem reichhaltigen kreativen Potential der AnwohnerInnen entwickelt werden, also aus eigenen Kräften, denn die Menschen tragen ja gemäß Paulo Freires Grundsätzen bereits alles in sich, was sie für ihr Leben und für maßgebliche Transformationen brauchen. Bewusste intensive Interaktion mit dem eigenen soziokulturellen und topographischen Hintergrund soll dazu beitragen, immer mehr Autonomie für die *comunidad* entstehen zu lassen.

Esteva spricht in vergleichbaren Kontexten von der Identifizierung des *homo communis* (den er dem in passiver Abhängigkeit lebenden *homo oeconomicus* gegenüberstellt) mit dem physischen und kulturellen Raum, in dem er lebt und den er mit Rändern, aber nicht mit Grenzen versieht. Dieser Mensch ist offen für

Außenstehende, denen er mit beeindruckender Gastlichkeit begegnet und fest verankert in seinem Raum, in dem er die Freuden und Schwierigkeiten des Lebens mit den übrigen MitbewohnerInnen teilt.⁵³²

Reale Transformationen gehen mit Bewusstseinsveränderungen einher, und ein allgemein akzeptiertes Symbol bedeutet *einen* Schritt zur Konsolidierung der Gruppenidentität.

⁵³² Vgl. Esteva, 1995:53f.

7.6 Relevanz der Stadtteilplattform La Ceiba

Bereits ein Jahrzehnt lang leistet der TTIB La Ceiba basisorientierte Stadtteilarbeit. Großes Engagement der involvierten Personen und Gruppen charakterisiert diese partizipativ gestaltete lokale Initiative, die sich zwar des Öfteren mit Leerläufen und Rückschlägen konfrontiert sah, mittlerweile aber auch wichtige nachhaltige Entwicklungen in Gang setzen konnte, wie dieses Kapitel zeigen soll.

Es stellt sich für mich die Frage, welchen Stellenwert der TTIB La Ceiba mit seiner Casa Comunitaria und dem im Ausbau begriffenen Cine Alba für die Beteiligten einnimmt: für das Team selbst, für die ehrenamtlichen AktivistInnen im Grätzl, für die NutznießerInnen der angebotenen Aktivitäten und vor allem für die gesamte Barriobevölkerung.

7.6.1 Bedeutung des TTIB La Ceiba für das Taller-Team

Israel, Cary, Zaida Uno, Zaida Dos, Tito und Margalis, die im TTIB La Ceiba beschäftigten und für die gesamte (Projekt-)Arbeit verantwortlichen Personen gehen voll in ihrer Tätigkeit auf, die sie oft an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit führt. Gleichzeitig aber finden sie große Erfüllung in ihrer Arbeit, weil sie immer wieder positive Entwicklungen für ihr eigenes Leben und das der AnrainerInnen in Gang setzen können.

Cary formuliert dies treffend mit folgenden Worten:

“Este trabajo me ha dado la oportunidad de contribuir al cambio, o sea ser un sujeto de cambios y no un objeto del cambio de otros.”⁵³³

“Diese Arbeit gab mir die Möglichkeit zum Wandel beizutragen, das heißt, ein Subjekt des Wandels zu sein und nicht ein Objekt des Wandels durch andere.”

Das Mit- und Voneinanderlernen, sowie das gemeinsame Anpacken der Probleme geben ihnen viel Energie und große Zuversicht, die Lebensqualität in ihrem Stadtteil aus eigenen Kräften steigern zu können. Sie finden, dass sie

⁵³³ Caballero León, Interview 2007. Auch Yanes Suárez vom CMMLK fasst den Charakter seiner Arbeit mit der Bevölkerung in vergleichbare Worte. Vgl. Interview 2007.

wichtige Arbeit leisten „*Tu ves que lo que hiciste fue importante*“,⁵³⁴ „*estamos haciendo un trabajo muy espiritual con las personas*“⁵³⁵ und sehen ihren Arbeitsaufwand eher als Vergnügen denn als Verpflichtung: „*El trabajo es más una diversión que una obligación*.“⁵³⁶ Die selbstbestimmte und selbstorganisierte Arbeitsweise (in Absprache mit den Grätzl-BewohnerInnen), eine Arbeit, die voll ihrer Mentalität entspricht, bedeutet für sie Selbstverwirklichung: „*Cuando vine a trabajar para acá, me sentí realizada*.“⁵³⁷

Die vielen positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung zeigen den Verantwortlichen, genauso wie die Anerkennung von Partnerorganisationen, dass sie auf dem richtigen Weg sind. Laritza von CIERIC unterstreicht die Vorbildwirkung des TTIB La Ceiba für vergleichbare Stadtteil-Plattformen: „*Este taller promovió giras barriales*.“⁵³⁸

Faszinierend wirkt auf alle BesucherInnen die deutlich spürbare Lebensfreude, die den Alltag in der Casa Comunitaria dominiert. Gleichzeitig zeichnet sich das Zusammenleben durch Gelassenheit aus; die wohltuende Atmosphäre im Haus wird zugleich als friedlich und geruhsam wahrgenommen „*[...] hay mucha paz aquí*.“⁵³⁹ Immer wieder kommen Leute vorbei, um bei Tee oder Kaffee kleinere oder größere Probleme zu besprechen oder Neuigkeiten auszutauschen. Der TTIB ist dabei, mit den AnrainerInnen eine „*comunidad de amistad*“,⁵⁴⁰ eine auf Freundschaft basierende Gemeinschaft zu bilden, die zu einer großen, eng miteinander verbundenen Familie zusammenwachsen soll. Für manche ist diese Qualität bereits erreicht: „*Somos un colectivo que convive como una gran familia*.“⁵⁴¹

Für Cary hat sich durch ihre Arbeit im TTIB La Ceiba, mit der sie einen so wichtigen, konstruktiven Beitrag für die Gesellschaft leisten kann und der ihr so viel Freiheit und Selbständigkeit lässt, ihr Leben umfassend zum Besseren

⁵³⁴ Caballero León, Interview 2007.

⁵³⁵ Tazé Franco, Interview 2007.

⁵³⁶ Martínez Rodríguez, Interview 2007.

⁵³⁷ Pérez Poey, Interview 2007.

⁵³⁸ González Achón, Interview 2007.

⁵³⁹ Lugo García, Interview 2007.

⁵⁴⁰ Tazé Franco, Interview 2007.

⁵⁴¹ García Blanas, Interview 2007.

verändert. Sie liebt den Taller La Ceiba, denn sie empfindet ihn als einen Ort, der heilende Kräfte ausstrahlt. „*Este lugar cura [...], este lugar es un sanador.*“⁵⁴²

7.6.2 Bedeutung des TTIB La Ceiba für lokale AkteurInnen

Junge KünstlerInnen fanden im Cine Alba eine ideale Probe- und Aufführungsstätte und somit günstige Konditionen für ihre beruflich-sozialen Ambitionen. Die Theatergruppe schätzt die Arbeit, die ihnen hier ermöglicht wird, denn im Unterschied zu den Konditionen bei Film, Fernsehen und dem herkömmlichen Theater, die sie teilweise als fremdbestimmt erleben, können sie in der gemeinsam mit der Grätzl-Bevölkerung erarbeiteten Theaterproduktion ihre Identität erhalten. Sie setzen bei konkreten Problemen an, wollen diese aber nicht für andere lösen, sondern begreifen ihre Theaterarbeit als geeigneten Weg, die Menschen zu sensibilisieren, damit diese selbst Antworten für ihre Anliegen finden. „*Tu estas sembrando algo ahí.*“⁵⁴³

Die Musikgruppen schätzen die Unterstützung des Taller La Ceiba ebenfalls sehr, denn es ist nicht leicht, geeignete Proberäume zu finden. „*El taller nos brinda la posibilidad de ensayar [...] es muy valioso, porque es muy difícil conseguir donde ensayar.*“⁵⁴⁴ Der Rapper Osmel, den schon seit einigen Jahren eine gewisse Nähe mit dem TTIB verbindet, ist den Verantwortlichen dafür dankbar, dass sie sein künstlerisches Potential immer unterstützt und gefördert haben.⁵⁴⁵

Durand Galano rechnet es dem TTIB sehr hoch an, dass er seine historische Sammlung über den *barrio* La Ceiba, die er in einem mehrjährigen Forschungsprojekt gemeinsam mit seinen StudentInnen angelegt hat (vgl. 7.2.2.8), und die in diversen Privatwohnungen zwischengelagert war, jetzt als Museum in einem eigenen Raum in der Casa Comunitaria unterbringen konnte.⁵⁴⁶

Die hier angeführten AkteurInnen verfolgen ihre Ziele aus intrinsischer Motivation und träumen von Selbstverwirklichung, wollen aber gleichzeitig einen Beitrag für die Gesellschaft leisten und ihr Wissen und ihre Kunst mit der *comunidad* teilen.

⁵⁴² Caballero León, Interview 2007.

⁵⁴³ Feliú Hernández, Interview 2007.

⁵⁴⁴ Abreu, A., Interview 2007.

⁵⁴⁵ Vgl. León Bustamante, Interview 2007.

⁵⁴⁶ Vgl. Durand Galano, Interview 2007.

Individuelle Beweggründe sind bei ihnen (in unterschiedlicher Intensität) stets mit dem Vorsatz verbunden, etwas zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Gesamtgesellschaft beizutragen. Der TTIB La Ceiba schafft und bietet dafür die Voraussetzungen.

Während von den Möglichkeiten im Cine Alba die Jugend der Region profitiert, ist die Casa Comunitaria eine Anlaufstelle für Menschen aller Altersgruppen. Berufstätige, PensionistInnen, Schulklassen und StudentInnen arrangieren selbst Workshops, in denen sie ihr Wissen und ihre Fertigkeiten weitergeben können (vgl. 7.2.2) und/ oder erwerben als interessierte TeilnehmerInnen gleichzeitig neue Qualifikationen. Der wechselseitige Austausch, die partizipative Arbeitsweise bewirken eine Fülle neuer Perspektiven.

In der Casa Comunitaria spielt der Wohlfühlfaktor eine zentrale Rolle. Die AkteurInnen schätzen die respektvolle Art des Umgangs miteinander, die Praxis, Begabungen und Fähigkeiten aus der unmittelbaren Nachbarschaft nicht brachliegen zu lassen, sondern sie zu fördern und auf diese Weise Projekte zu realisieren, die der gesamten Zone nützen (vgl. 7.2 und 7.1.3).⁵⁴⁷ Wer sich mit kreativen Ideen an den TTIB wendet, kann sicher sein, ernst genommen zu werden und Unterstützung bei der Umsetzung zu finden. Der Taller La Ceiba erfüllt die Erwartungen der Menschen des Viertels: *„Tenemos la suerte de contar con un taller que cumple con las expectativas que de él se esperaban.”*⁵⁴⁸

Auch die Tatsache, dass gemeinsam bereits beträchtliche Hindernisse überwunden werden konnten,⁵⁴⁹ fördert die Verbundenheit und den Zusammenhalt der Stadtteilbevölkerung.

Manchen PensionistInnen verhalfen die soziokulturellen Aktivitäten dazu, ihren Pensionsschock zu mildern, bzw. diesen erst gar nicht zu erleben. Kollektives Agieren in Berufs-, Interessens- oder Altersgruppen zählt zu den charakteristischen Merkmalen der kubanischen Gesellschaft. Nach der Pensionierung macht sich bei der älteren Generation (trotz der Übernahme neuer wichtiger familiärer Aufgaben) häufig Unzufriedenheit breit. Ihre Betätigung mit Gleichgesinnten in der Casa Comunitaria trägt dazu bei, ihr Selbstbewusstsein

⁵⁴⁷ Vgl. Iduralde, Durand Galano und Castro Morales, Interviews 2007.

⁵⁴⁸ Durand Galano, Interview 2007.

⁵⁴⁹ Vgl. León Bustamante, Interview 2007.

wieder zu heben, „*eleva la autoestima*“⁵⁵⁰, denn hier können sie sich einbringen und für die Gesellschaft nützlich machen. Den Teilnehmerinnen des *Taller de Tejidos* ist darüber hinaus noch die Anerkennung ihrer Familien sicher, denn es gelingt ihnen immer wieder, Bekleidung für die Verwandtschaft herzustellen – und damit einen Sektor zu bedienen, auf dem große Nachfrage besteht. Dies ist nur durch die gegenseitige Unterstützung bei der Materialbeschaffung möglich.

Die Mitglieder der einzelnen Workshops freuen sich auf ihre regelmäßigen Treffen, sie empfinden sie als sehr bereichernd und vermissen die Gruppe, wenn sie verhindert sind, denn sie haben hier neue Freundschaften geknüpft.⁵⁵¹ Die Frauen des *Parche Artístico*, die einander vorher nicht kannten, sind zu einer unzertrennlichen Freundinnengruppe geworden, denn die gemeinsame Arbeit an einem Wandteppich mit der Ceiba, dem Symbol des Viertels, hat sie zusammengeschweißt.⁵⁵² Die AkteurInnen fühlen sich in der Gemeinschaft der Casa Comunitaria besonders wohl, beurteilen die Aktivitäten als große Bereicherung, als Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und verbreiten durch ihre überzeugende Mundpropaganda den guten Ruf und den Bekanntheitsgrad des TTIB La Ceiba über die Barrio-Grenzen hinweg.⁵⁵³ Dass diese Strategie aufgeht, konnte ich z.B. im renommierten Hotel Nacional im Stadtteil Vedado feststellen, als ich einen Stadtplan suchte, auf dem auch die Straßen des *barrio* La Ceiba genau sichtbar sind. Ein detailliertes Straßenverzeichnis dieses Teils von Havanna gab es zwar auch in diesem mit Stadtplänen reichlich ausgestatteten Hotelkiosk nicht zu kaufen, aber der elegant livrierte Hotelangestellte verband meine Frage nach dem *barrio* La Ceiba sofort mit dem TTIB und dessen Aktivitäten, worüber ihm FreundInnen und Bekannte schon viel Positives berichtet hatten.⁵⁵⁴

Der Taller La Ceiba wird von vielen Akteurinnen als ihre zweite Familie bezeichnet, denn hier wirkt ein Team, das ermutigt und fördert und auch Personen auffängt, die Probleme haben.⁵⁵⁵ Dieser Vergleich ist eine große Auszeichnung, denn die Institution Familie besitzt in Kuba einen hohen

⁵⁵⁰ Yanez, Interview 2007.

⁵⁵¹ Vgl. Pérez Pérez, Soca und Massola Artés, Interview 2007.

⁵⁵² Vgl. Yanez, Pérez Poéy und Soca, Interview 2007.

⁵⁵³ Vgl. Massola Artés, Lugo García, Pérez Poey und Fernández Riverón, Interviews 2007.

⁵⁵⁴ Vgl. Feldforschungstagebuch, 2007:21.

⁵⁵⁵ Vgl. Massola Artés, Yanez, Iduralde und León Bustamante, Interviews 2007.

Stellenwert. Als ich mich für Personen mit Leitbildfunktion für ihr eigenes Leben interessierte, führten meine InformantInnen fast ausschließlich⁵⁵⁶ beeindruckende Persönlichkeiten aus der Familie an (meistens waren es starke, als kämpferisch erlebte Mütter oder Großmütter, die zugleich als sehr liebevoll und verständnisvoll empfunden wurden) – und nicht Prominente der Revolution oder des kulturellen Lebens, wie ich vorher vermutet hatte.

Die Familienmitglieder meiner InterviewpartnerInnen sind entweder gleichfalls in die Transformationsprozesse des Taller involviert, oder wenn das nicht der Fall ist, stehen sie voll hinter den Aktivitäten ihrer Verwandten mit dem und im TTIB La Ceiba. Sie freuen sich über die positiven Veränderungen, die sie an ihren Angehörigen feststellen, weil diese die Möglichkeit nutzen, wertvolle Beiträge für die Gemeinschaft zu leisten, sich selbst weiterzuentwickeln und dadurch ihre Lebensumstände verbessern und ihre Lebensfreude steigern können.⁵⁵⁷

Die Casa Comunitaria ist ein Ort mit angenehmem Mikroklima, an dem die im Freien herrschende Hitze gut auszuhalten ist. Sie wird gern und häufig von der Bevölkerung frequentiert und zeichnet sich durch eine sehr gastfreundliche Atmosphäre aus und vor allem durch Humor, denn es wird hier viel und herzlich gelacht.

7.6.3 Bedeutung des TTIB La Ceiba für das gesamte Stadtviertel

Seit der Gründung des TTIB La Ceiba hat sich die Lebensqualität im Stadtteil merklich verbessert. Als herausragendes Beispiel sei das große Umweltschutzprojekt erwähnt, das Wasser (Río Almendares), Luft und Boden der Region nachhaltig sanierte. Die intensive Partizipation großer Bevölkerungsgruppen am Transformationsprozess des ökologischen Lebensraumes führte auch zu grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen. (vgl.7.1.3.1).

⁵⁵⁶ Es gab nur wenige Ausnahmen. Durand Galano, der wie Fidel Castro in der Sierra Maestra kämpfte, betrachtet ihn als sein Vorbild, weil ihm sein rasches Handeln bei gravierenden Problemen (z.B. bei Naturkatastrophen) und seine Volksnähe imponieren. Er führte auch seinen Großvater an, einen Kämpfer im ersten Unabhängigkeitskrieg (1868-1878). Gloria nannte Rosita Fornes, eine in Kuba sehr bekannte Schauspielerin. Libradas Leitbild ist Christus, weil er ein „*hombre perfecto*“, ein perfekter Mensch war. Vgl. Durand Galano, Pérez Pérez und Soca, Interviews 2007.

⁵⁵⁷ Vgl. Tazé Franco, Yanez, Fernández Riverón, Rivera Pérez und Massola Artés, Interviews 2007.

Seit diesem erfolgreich bewältigten Projekt ist eine deutlich gesteigerte Kommunikation und Vernetzung innerhalb der AnrainerInnen wahrnehmbar. Gut vorbereitete öffentliche Debatten über konkrete soziale und wirtschaftliche Probleme stoßen auf großes Interesse der Bevölkerung. Ausführliche Diskussionen, in denen die lokalen Delegierten ihren WählerInnen Rechenschaft ablegen müssen, finden ebenso regelmäßig in der Casa Comunitaria statt, wie die monatlichen Treffen der Frauen des Viertels, die mit einer Sitzung über aktuelle lokale Themen beginnen und mit einem Fest ausklingen. Durch eine neue Kultur der Partizipation und Konfliktlösung auf Grätzlebene mittels der Methoden der *Educación Popular* eröffnen sich der Bevölkerung faire alternative Perspektiven für die Gestaltung ihrer Lebensumstände.⁵⁵⁸ Einen bedeutenden Beitrag leistet in diesem Kontext die konsequent praktizierte Kultur des Teilens (vgl. 7.3).

Das soziokulturelle Leben, das in dem marginalen Viertel fast zum Erliegen gekommen war, regeneriert sich inzwischen angesichts der unterschiedlichsten Strategien, die mit allen und / oder für alle Bevölkerungsgruppen initiiert wurden (vgl. 7.2).

Florierende, eigenverantwortlich gestaltete kollektive Projekte lancieren ansatzweise einen Trend in Richtung „*buena vida*“⁵⁵⁹, stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl, vertiefen die Identifikation mit dem Viertel und bewirken kraft ihrer transbarrialen Wirkung eine Aufwertung des Stadtteils auch aus etischer⁵⁶⁰ Sicht.

7.6.4 Schlussbetrachtung

Ohne die soziokulturellen und ökologischen Alternativprojekte, die der TTIB La Ceiba bis jetzt leisten konnte und weiterhin durchsetzt, wäre viel lokales Wissen (wie am Beispiel der lokalen KunstschafterInnen und WissenschaftlerInnen ersehen werden kann, vgl. 7.2) nicht wahrgenommen worden und ungenutzt geblieben. Die Möglichkeit, subjektive und zugleich kollektive lokale Bedürfnisse selbstbestimmt und mittels struktureller Transformationen zu verbessern, kommt

⁵⁵⁸ Vgl. Martínez Rodríguez, Interview 2007. Vgl. Feldforschungstagebuch 2007:55, 89, 104f.,135.

⁵⁵⁹ *buena vida*: gutes Leben.

⁵⁶⁰ etisch: Mit den Augen eines Betrachters von außen (Antonym: emisch).

dem Bedürfnis nach persönlicher Emanzipation und Selbstverwirklichung entgegen und schafft Genugtuung und neuen Lebensmut in den beschwerlichen Zeiten der wirtschaftlichen Durststrecke, des *período especial* (vgl. 6.1), die 1991 begann und noch immer nicht überwunden ist.

8 Conclusio

• Zusammenfassung

In dieser Arbeit habe ich den soziokulturellen Entwicklungsprozess im *barrio* La Ceiba im *municipio* Playa von La Habana untersucht, der von 1998 bis 2007 dank der im Taller de Transformación Integral La Ceiba praktizierten Reformprozesse aktiviert wurde. Meine Analyse orientierte sich an den Auswertungen meines empirischen Materials (der Methode der *Grounded Theory* folgend) sowie an den in der Einleitung formulierten Forschungsfragen aus dem Bereich der (Urban)ethnologie.

Dabei machte ich die vielfältige und unterschiedlich ausgeprägte Aktivierung von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital lokaler AkteurInnen in einem peripheren Stadtteil zur Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen sichtbar. Spannende Interaktionen zwischen der Zivilbevölkerung, einer lokalen, partiell autonomen Aktionsdrehzscheibe und den zentralistisch agierenden kubanischen Staatsorganen kennzeichnen diesen Prozess, dessen Ergebnisse bereits in den Schlussbetrachtungen zu den einzelnen Kapiteln erläutert wurden. Auch transnationale Kooperation trägt zum Gelingen des langfristig angelegten urbanen Projekts bei. Obwohl AkteurInnen bis zur Makroebene in den lokalen Transformationsprozess involviert sind, konzentrierten sich meine Forschungen und Analysen auf die komplexe Lebenswirklichkeit der Barrio-Bevölkerung und auf ihr Streben zur Schaffung neuer soziokultureller Räume.

Der TTIB La Ceiba steht für einen Teil der kubanischen Zivilgesellschaft, der sich seit dem Kollaps der kubanischen Wirtschaft – ab den frühen 1990er Jahren, als der *Período Especial en Tiempos de Paz* ausgerufen werden musste und der Staat seine Steuerungsfunktionen nur mehr partiell wahrnehmen konnte – plötzlich sichtbare Freiräume der politischen und soziokulturellen Gestaltungsmöglichkeit zunutze machte. Eine Vorreiterrolle spielte bei diesen Dezentralisierungstendenzen der *Grupo para el Desarrollo de la Capital*, der bereits 1988 die ersten Möglichkeiten zu relativ eigenständiger Gestaltung der Basisinitiativen in den *barrios* auslotete (vgl. 6.2).

Der Taller La Ceiba, der dem Charakter eines Think Tank nahekommt, fungiert seit 1998 als kommunale Plattform der Stadtteilerneuerung zur Vernetzung der verschiedensten im *barrio* La Ceiba wirkenden sozialen (Massen)organisationen,

die vorher ihre Funktionen unabhängig voneinander ausgeübt haben. Entscheidend für die Wirksamkeit der neuen Aktivitäten ist die gleichberechtigte Einbeziehung der AnrainerInnen in die Grätzlarbeit. Ausgehend von den tatsächlichen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung trägt ein attraktiver Kommunikations- und Kooperationsprozess in hohem Maß auch zur Partizipation ehemals „aktionsferner“ Bevölkerungsgruppen bei. Die faire und nachhaltige Einbindung der Barriobeölkerung in den Entscheidungsprozess soll das Aushandeln authentischer Resultate ermöglichen und die vorherrschenden *top down* Mechanismen ablösen.

Die autonom vereinbarten, übergeordneten Transformationsziele des TTIB La Ceiba, die zu einer entscheidenden Verbesserung der Lebensumstände der Barrio-Bevölkerung beitragen sollen, können zwei zentralen Themenfeldern zugeordnet werden (vgl. 7.1.2).

Die erste Kategorie mit den konkreten Zielen

- Sanierung von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden
- Rekonstruktion einer lebenswerten Umwelt und
- Wiederbelebung der lokalen Wirtschaft

engagiert sich für die Erneuerung des sozioökonomischen Raums.

Der zweite Themenbereich mit den Detailzielen

- Integration der jungen Generation ins Grätzleben und
- Entwicklung einer kollektiven Barrio-Identität

widmet sich der (Re)konstruktion des soziokulturellen Raums.

Der konkrete Umsetzungsprozess wird von authentisch-lateinamerikanischen sozialen Strategien geleitet, die sich durch eine neue Qualität der Kommunikation und Partizipation zwischen der Stadtteilbevölkerung und dem TTIB La Ceiba auszeichnen. Von Bedeutung ist dabei eben nicht nur das Ziel, sondern auch der Weg selbst (vgl. 7.3.1).

Der TTIB La Ceiba kann als NGO (mit kubanischer Ausrichtung) angesehen werden. Die Akteurinnen verstehen den Taller als systembegleitende Institution und nicht als Protestbewegung, auch nicht als Institution in einem Parallelsystem,

denn die engagierte Zivilbevölkerung auf der Insel peilt mit Initiativen dieser Art keine „*politisch-ideologischen Alternativen*“⁵⁶¹ an. Die Transformationen sollen im Sinne der permanenten Revolution dazu beitragen, eine tiefgreifende Reform des Bestehenden zu bewirken – nicht um den Staat in Frage zu stellen, sondern um die als egalitär zu begreifende Gesellschaft neu zu strukturieren.

Es ist ein kleines Team aus drei Verantwortlichen und vier weiteren MitarbeiterInnen des Taller, das als treibender Motor für den Umgestaltungsprozess im Viertel angesehen werden kann. Bezahlung ist nicht der ausschlaggebende Aspekt für ihre Einsatzfreude, sondern die Identifikation mit ihrer Tätigkeit, denn die vier MitarbeiterInnen bekommen erst seit kurzem ein regelmäßiges Gehalt von der Munizipverwaltung. Selbst die drei Verantwortlichen arbeiteten in der Gründungsphase des TTIB ehrenamtlich. Auch von engagierten AnrainerInnen wird immer öfter ein großer Teil der Arbeit freiwillig mitgetragen. Dieser Aspekt verweist auf ein in Basisinitiativen weit verbreitetes Charakteristikum, die unentgeltliche Arbeitsleistung der AktivistInnen, die bis zur Selbstaussbeutung führen kann.

Eine große Herausforderung bedeutet für den Taller La Ceiba das permanente Aushandeln der Handlungsspielräume (vor allem im Kontext mit der zumindest sporadischen materiellen Unterstützung) mit lokalen und regionalen Behörden. Obwohl eindeutig den gemeinsam mit der Zivilbevölkerung konzipierten Themen Priorität zugemessen wird, muss der TTIB gleichermaßen die Postulate der Massenorganisationen (FMC, FEU, CTC, vgl. 7.1.2) integrieren, die auf struktureller Ebene ebenfalls konkrete Interessen einzelner Bevölkerungsgruppen vertreten. Es bedarf großer sozialer Kompetenz, diesen Drahtseilakt zu bewerkstelligen. Mittels der verantwortungsvoll eingesetzten, emanzipatorischen Methode der *Educación Popular* (vgl. 7.3.1) gelingt es immer öfter, nicht nur Kompromisse, sondern faire, begründete Konsenslösungen zu erzielen.

Beträchtliche immaterielle Unterstützung für seine Transformationsarbeit erhält das Team von La Ceiba von CIERIC und dem CMMLK (vgl. 7.4.2), und zwar in Form der Vermittlung von soziokulturellem Know-how für Theorie und Praxis ihrer Arbeit, sowie zur Verbreitung der *Educación Popular*, der neuen bemerkenswerten Dialog- und Kooperationskultur zwischen ExpertInnen,

⁵⁶¹ Eggenberger-Argote, 2002:260.

Betroffenen, lokalen staatlichen Organen und ausländischen UnterstützerInnen, die grundsätzlich alle Beteiligten gleichberechtigt einbezieht. CMMLK und CIERIC, diese beiden bedeutenden kubanischen NGOs in La Habana haben bereits jene Autonomie erreicht, die auch der TTIB La Ceiba anstrebt. Sie können finanziell völlig unabhängig vom Staat agieren, da ihr Gesamtbudget durch renommierte internationale Nichtregierungs-Organisationen abgesichert ist. Hier wird sichtbar, dass die Einbettung lokaler-kubanischer Initiativen keinesfalls „abgeschottet vom Rest der Welt“ gedacht werden kann. Vielmehr werden die nationalen Freiräume innerhalb Kubas genutzt und mit international-globaler Solidarität verknüpft. In diesem Zusammenhang legen die kubanischen AkteurInnen größten Wert auf die Symmetrie der Beziehungen, damit keine neuen Abhängigkeiten entstehen.

Beim TTIB La Ceiba hingegen dominiert auf der materiellen Ebene permanente Instabilität. Die entscheidenden Ressourcen – also Devisen, die Einkäufe aus dem Ausland ermöglichen – für die Projekte der Grätzlplattform stammen von externen GeldgeberInnen, z.B. von OXFAM Belgien, fließen aber meist nur temporär. Durch eigenständig erwirtschaftete Einkünfte in kubanischen Pesos mittels *trabajo por cuenta propia* können die Mittel nur unerheblich aufgestockt werden, und befugte staatliche Stellen verhalten sich seit jeher äußerst reserviert hinsichtlich einer finanziellen Mitwirkung. Diese Tatsache, dass sowohl staatliche Unterstützungen als auch ausländische Geldmittel nur unregelmäßig zur Verfügung stehen und immer wieder aufs Neue akquiriert werden müssen, macht die Durchführung detailliert durchgeplanter Aktivitäten häufig zur Sisyphusarbeit und ist einer kontinuierlichen Qualität der Taller-Arbeit keineswegs zuträglich. Diese schwierige Konstellation zeigte vor allem bei der Umsetzung eines der vordringlichsten Transformationsziele, der Sanierung der Bausubstanz im Viertel, negative Auswirkungen. Es konnten zwar ausländische SponsorInnen für den Bau einer Zahnklinik und für die akute Instandhaltung einiger öffentlicher Gebäude gefunden werden, aber für individuelle Anliegen, wie z.B. finanzielle Unterstützung beim Wiederaufbau von Privatwohnungen, die von *ciclones* zerstört worden waren, ließen sich keine Mittel auftreiben. Auch der von der Bevölkerung eindringlich reklamierte Aufbau einer lokalen wirtschaftlichen Infrastruktur scheiterte bislang an mangelnden Finanzierungsmöglichkeiten, wobei die fehlenden Perspektiven in diesem Sektor ein gewisses Klima der Ohnmacht und Gleichgültigkeit begünstigen.

Trotz der chronischen finanziellen Unwägbarkeiten kann der TTIB La Ceiba doch bereits auch auf positive sozioökonomische Ergebnisse verweisen, in erster Linie auf die großartige Erfolgsbilanz bei der Konstruktion eines richtungsweisenden ökologischen Lebensraums. Mit mehreren *barrio*-übergreifenden Projekten gelang es, eine nachhaltige Verbesserung der Umweltqualität der Region zu erzielen. Dazu zählen sowohl das 2002 durchgeführte Umweltschutzprojekt zur Sanierung des Río Almendares und des riesigen naturbelassenen Gebietes des Parque Metropolitano an beiden Seiten des Flusses als auch die Umfunktionierung gesundheitsschädigender, unrentabler Fabriken zu umweltbewussten Betrieben in einem mehrjährigen Prozess, der 2004 seinen vorläufigen Abschluss fand (vgl. 7.1.3.1). Bei diesen beiden Großprojekten standen dem TTIB allerdings mächtige Verbündete zur Seite. Die lokale Bewusstseinsbildung durch den TTIB La Ceiba wurde durch nationale Medienkampagnen verstärkt und half mit, die gesamte Stadtteilbevölkerung zur Kooperation zu aktivieren. Da die beiden großen Umweltaktionen nicht nur im lokalen sondern auch im nationalen Interesse lagen, mangelte es nicht an den erforderlichen materiellen Ressourcen. Diese wurden vom Staat und von ausländischen InvestorInnen bereitgestellt, und die Projekte konnten zügig durchgeführt werden.

Generell kann festgestellt werden, dass die drei konkreten sozioökonomischen Zielvereinbarungen, die der TTIB La Ceiba mit der Barriobevölkerung ausgearbeitet hatte, völlig unterschiedliche Ergebnisse zeitigten.

Rundum fehlgeschlagen sind bis jetzt alle Bestrebungen, die lokale Wirtschaft durch die Ansiedlung von neuen Kleingewerbebetrieben und Geschäften für den Alltagsbedarf wiederzubeleben.

Sehr ungünstig stehen bis jetzt auch die Chancen, die prekäre Wohnsituation im Viertel zu verbessern. Immerhin gelang es, eine öffentliche Gesundheitseinrichtung zu bauen, aber die Sanierung der Privathäuser liegt noch in weiter Ferne.

Das dritte Ziel jedoch – die Rekonstruktion einer lebenswerten Umwelt – dessen Realisierung unter tatkräftiger Mitwirkung der Bevölkerung und vor allem mit ausreichend materiellem Kapital möglich war, steigert schon jetzt die Lebensqualität der Region.

Welche strukturellen Gründe die Umsetzung der Projekte begünstigten oder scheitern ließen, habe ich in den vorangegangenen Passagen und vor allem in Kapitel 7.1.3 herausgearbeitet.

So wichtig auch die Reflexionen zur materiellen Perspektive für die Lebenswirklichkeit der Menschen in La Ceiba sind – im Mittelpunkt meiner Analysen liegen eindeutig jene kulturwissenschaftlichen Aspekte, die in der Barrio-Gesellschaft ihre Wirkungsmacht entfalten und konstituierend wirken, und die auch explizit als zwei der fünf Transformationsziele des TTIB La Ceiba ausgewiesen sind: die Einbindung der Schulkinder und Jugendlichen ins kulturelle Barrio-Leben und die Generierung und Konsolidierung einer kollektiven Grätzl-Identität mittels soziokultureller Einrichtungen und Aktivitäten. Mit jenen soziokulturellen Prozessen, die den Lebensraum La Ceiba vorstrukturierten und jetzt neu konstruieren, setzen sich fünf Kapitel dieser Arbeit auseinander und zwar Kapitel 4, Kapitel 7.2, Kapitel 7.3, Kapitel 5 und Kapitel 7.5.

Das soziokulturelle Leben im *barrio* La Ceiba war nach dem schweren Einbruch der kubanischen Wirtschaft (ausgelöst durch den Zusammenbruch der COMECON-Handelspartner in den Jahren 1989-1991) völlig verkümmert, da die Menschen alle Ressourcen für den täglichen Überlebenskampf aufbieten mussten (vgl. 6.1).

Seit der Gründung des TTIB im Jahr 1998 werden wieder konkrete kulturelle, auf die Lebenswirklichkeit der lokalen Bevölkerung abgestimmte Projekte umgesetzt, vor allem mit neuen Kooperationsmethoden, wie der *Educación Popular*. Zur Zeit meiner Feldforschung (2007), lassen sich zwei attraktive Tendenzen zur Wiederbelebung des soziokulturellen Barrio-Raums erkennen.

Während im Cine Alba die Jugendlichen des *barrio* ihre künstlerischen Ambitionen in Form einer Theater- und einer Literaturgruppe, sowie mehrerer Musikgruppen unter Beweis stellen können, versteht sich die Casa Comunitaria als Ort des lebenslangen Lernens, der permanenten Vermittlung von Wissen und verschiedener Fertigkeiten für alle Generationen.

Intensive soziokulturelle Interaktion findet in *beiden* Häusern statt – besondere Dynamik entwickelt sie allerdings im Cine Alba, in dem die BerufsschauspielerInnen der Theatergruppe *PC Teatro al Limite* gemeinsam mit

einer lokalen Drehbuchautorin und LaiendarstellerInnen aus der Bevölkerung ein auf die Problematiken der konkreten Lebenswirklichkeit zugeschnittenes Theaterstück gemäß den Intentionen des Forumtheaters nach Augusto Boal entwickeln (vgl. 7.2.1.1). Musikalisch ambitionierten Jugendlichen bietet der TTIB Möglichkeiten, ihr künstlerisches Potential gemeinsam mit Gleichgesinnten zu entwickeln und zu verbreiten, und zugleich ihre Emotionen, ihre Reflexionen über die Sinnfrage bzw. ihre Proteste zur aktuellen Lage in kreative Formen zu fassen. In diesen Gruppen macht sich eine gewisse Aufbruchsstimmung breit; die hoch motivierten Beteiligten bringen frischen Wind ins Viertel und beleben selbstbewusst und eigenverantwortlich den soziokulturellen Raum. Angesichts des geschickten gegenseitigen Nutzens der konkreten Ressourcen wurde durch die Kooperation der jungen AktivistInnen mit dem TTIB eine erfolversprechende Entwicklung für die „Jugendperspektive“ im *barrio* La Ceiba eingeleitet. Damit können dem Trend der Perspektivenlosigkeit mit seinen bedenklichen Folgeerscheinungen, der sich vor allem unter den Jugendlichen peripherer Stadtteile ausbreitet (vgl. 7.5.2), denkbare Alternativen entgegengesetzt werden.

Die kulturellen Angebote in der Casa Comunitaria haben sich dem Prinzip des lebenslangen Lernens verschrieben. Weiterbildung zur Verbesserung beruflicher Chancen zählen ebenso dazu wie kunstgewerbliches Gestalten, körperlich-mentales Training, Mediation zur konstruktiven Konflikt- und Problemlösung, sowie lebenspraktische Wissensvermittlung für alle Altersgruppen, von den Schulkindern bis zu den PensionistInnen. JedeR ist willkommen, sich einzubringen. Da die eigenverantwortliche Gestaltung mit den Wünschen und Bedürfnissen der AkteurInnen im Einklang steht, und die Mitwirkenden mit ihren Aktivitäten ihre Lebensumstände positiv beeinflussen können, lässt sich bereits eine hohe Identifikation mit den Tätigkeiten erkennen. Die sichtbaren Erfolge legitimieren somit eine Partizipation auf Grätzlebene nicht nur, sondern stärken sie ständig aufs Neue.

Die neue basisdemokratische Praxis gemäß den Richtlinien der *Educación Popular* kommt der kubanischen Mentalität sehr entgegen. „*Die Generosität der Kubaner, die Solidarität, die Bereitschaft zur gegenseitige Hilfe sowie ein flair [sic!] für soziale Beziehungen und Kommunikation*“⁵⁶² anerkennt Eggenberger-

⁵⁶² Eggenberger-Argote, 2002:245f.

Argote als die zentrale Qualität der kubanischen Mentalität, die noch durch den hohen Stellenwert für soziale Gerechtigkeit erweitert wird. Das Ideal der sozialen Gerechtigkeit für Kuba und die anderen lateinamerikanischen Staaten hat bereits José Martí (im 19. Jahrhundert) dezidiert thematisiert, und es wurde von der Majorität der kubanischen Bevölkerung – auch angesichts der seither durchlebten historischen Prägungen – mittlerweile internalisiert.

Meine Analysen zeigen ganz deutlich, dass neben José Martí und Che Guevaras Gedankengut zur Entwicklung eines emanzipatorischen und solidarischen Bewusstseins der Menschen in den letzten zwei Jahrzehnten in Kuba die Methoden der *Educación Popular* nach Paulo Freire verstärkt in Kommunikations- und Kooperationsprozesse eingebunden werden. Der Mensch soll nicht nur durch Bildung frei werden (José Martí), sondern sich auch seiner Grundsituation bewusst werden und im ständigen Dialog eigenständige Konzepte entwickeln und in die Praxis umsetzen (vgl. 7.3.1 und 7.2.2.1). Authentische Selbstverantwortung und Verantwortung für die Gesellschaft erhalten Priorität; vorerst in den Workshops des CMMLK, in den Arbeitweisen des Taller La Ceiba und anderer avantgardistischer Institutionen in Kuba. Dazu zählt seit Kurzem auch der Verband der kubanischen Pädagogen, der das Prinzip der *Educación Popular* in allen Schulen und Universitäten installieren will, was als Anzeichen für die Erweiterung der zivilen Freiräume in Kuba eingeschätzt werden kann.

Mittels der ethnologischen Methoden der Feldforschung und der Dichten Beschreibung (Geertz) unter Einbringung meiner emischen Sichtweise habe ich hier am Beispiel von La Ceiba analysiert, wie kulturelle lateinamerikanische Konzepte in der Stadt konstruiert und gelebt werden und die Menschen in ihrem sozialen Sein stärken. Ebenso habe ich in diesem Kontext aufgezeigt, dass durch die Verknüpfung der Methode der *Educación Popular* mit dem Alltagsleben der kubanischen Bevölkerung eine sozial-verantwortungsvolle Alternativkultur geschaffen wurde, die sich vom Mainstream der anderen lateinamerikanischen Städte deutlich unterscheidet.

Diese Entwicklung der Zivilgesellschaft birgt eine konzeptionelle Bandbreite an neuen Handlungsspielräumen für die Betroffenen und ist auch für den Staat von Interesse. Die reformistischen Ansätze der kubanischen Interpretation von Zivilgesellschaft im Sinne der permanenten Revolution bewirken für beide Seiten

eine „Win-Win“ – Situation, denn die Erweiterung der Freiheiten für die Zivilgesellschaft lässt auch den Staat neue Legitimität gewinnen.⁵⁶³

Aus dem Blickwinkel der Makroebene verweisen die umfassenderen Mitbestimmungsmöglichkeiten der Bevölkerung in der gesellschaftlichen Agenda auf einen Paradigmenwechsel im politischen Kurs der kubanischen Regierung, wobei allerdings das Prinzip der permanenten Revolution nicht in Frage gestellt wird.

Gegenwärtig entfalten die emanzipatorischen Mechanismen der Partizipation ihre vielversprechende Wirkung *de facto* bereits in einzelnen peripheren städtischen Gebieten von La Habana mittels der dynamischen Talleres de Transformación Integral del Barrio, wie in La Ceiba. Für die Verbesserung der sozioökonomischen Verhältnisse können derzeit zwar adäquate Projekte geplant werden, die Realisierung ist aber nahezu aussichtslos. Hingegen wird durch das Ausschöpfen und Koordinieren des geistigen und künstlerischen Potentials der lokalen Bevölkerung – das sich dank des garantierten egalitären Zugangs zu Bildung auf einem hohen Niveau bewegt – ein Prozess der individuellen und kollektiven Selbstbestätigung und Zuversicht in Gang gesetzt.

Mittels der selbstbestimmten Aktivitäten werden neue soziokulturelle Räume konstruiert, wobei die Kultur des Teilens einen herausragenden Platz einnimmt, die sich – wie ich bei meinen Forschungen erleben konnte – bereits als internalisierte Praxis etabliert hat. Das bereitwillige Teilen von Wissen und Fähigkeiten vervielfacht die Kompetenzen in vernetzter Weise und drückt eine tiefe Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft aus. Der Unterversorgung mit materiellen Ressourcen wird mit dem solidarischen Teilen der vorhandenen Produkte und dem Teilen von Arbeitskraft die Spitze genommen. Damit wird erreicht, dass obwohl für jedeN EinzelneN nur ein geringeres Kontingent an materiellen Ressourcen zur Verfügung steht, niemand vernachlässigt wird und auf der Strecke bleibt. Ebenso selbstverständlich ist mittlerweile der schonende Umgang mit Ressourcen, der sich zugleich positiv auf die Umwelt auswirkt und eine Fülle kreativer Improvisationen freisetzt.

⁵⁶³ Vgl. Burchardt, 1999:212.

Die Einschränkung persönlicher materieller Bedürfnisse der BewohnerInnen des *barrio* La Ceiba dient übergeordneten gesellschaftlichen Zielen, wie dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit. Meines Erachtens könnte diese „Kultur der Selbstbeschränkung“ auch als Denkansatz für nachhaltige Alternativen zur Lösung der weltweiten Umwelt- und Ressourcenprobleme einen interessanten Beitrag leisten.

Was den Prozess des Teilens in der Gemeinschaft von La Ceiba so einzigartig macht, sind die mit den gemeinsamen Aktivitäten verbundenen Kategorien der Vitalität, der Lebensfreude und des Humors. Zusätzlich nehmen immaterielle Werte wie Dankbarkeit und Verbundenheit zu, emotionale Faktoren, die das Leben trotz widriger materieller Bedingungen lebenswert machen.

Soziales Handeln wird vor allem seit Bourdieus Reflexionen zu den verschiedenen Kapitalformen als produktiver Faktor anerkannt. Kollektive Konstruktionen bzw. Rekonstruktionen sind somit nicht bloß über das ökonomische Kapital erklärbar, sondern sie stützen sich in einem erheblichen Ausmaß auf das kulturelle und das soziale Kapital, zwei internalisierte Kapitalformen.⁵⁶⁴

Um dieses kultursoziologische Kapital, das reichlich vorhandene inkorporierte Kulturkapital und die vernetzten Beziehungen der Menschen im Viertel La Ceiba weiter zu komprimieren, strebt der TTIB La Ceiba ganz explizit das Ziel einer kollektiven Grätzlidentität an. Die vielen, aus allen Teilen der Hauptstadt und des Landes zugewanderten Familien und die bereits im Viertel Geborenen sollen zu einer *comunidad* zusammenwachsen, die sich für die Probleme in ihrem Lebensraum selbst verantwortlich fühlt und selbstbestimmt zur Verbesserung und Aufwertung der Lebensumstände beiträgt. In diesem Kontext kann darauf vertraut werden, dass eine Identifizierung mit dem Viertel besonders aussichtsreiche Ergebnisse zur Folge hat, denn „*Möglichkeiten für Handlungsweisen und Aktivitäten entstehen aus einem Gefühl des ‚Gemeinsamen‘.*“⁵⁶⁵ Weil gemeinsam Geschaffenes (ebenso wie gemeinsam geteilte Rückschläge) Beziehungen verstärkt, durch die neuerlich kollektives

⁵⁶⁴ Vgl. Burchardt, 1999: 109.

⁵⁶⁵ Dabringer, 2004:323.

Handeln ausgelöst wird, entsteht eine Spirale aus einer Interaktion zwischen Zusammengehörigkeitsgefühl und Handeln, die sich immer weiter öffnet.

Einen wichtigen Part im Kontext der Identitätskonstruktion bekleidet die Ceiba, das Toponym für den *barrio*. Dieser Urwaldriese besitzt beträchtliches Prestige in Kubas kulturellen und spirituellen Traditionen und verfügt über bedeutenden Einfluss auf das Alltagsleben, wie aus meinen ausführlichen Analysen im fünften Kapitel ersichtlich ist. Obwohl auch andere attraktive Alternativen zur Auswahl standen, wählte die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit die Ceiba zum Symbol für ihren *barrio*, ein Symbol, das zugleich Stärke und Herzlichkeit repräsentiert und sich hervorragend zur Konsolidierung der Identität eignet. Um die neu konstruierte Gemeinschaftsidentität *de facto* nachhaltig zu installieren, sind regelmäßige Projekte zum neuen Wahrzeichen geplant; einige wurden bereits umgesetzt, wie z.B. der Wandteppich der *Parche*-Frauen, der eine Beziehung zwischen Ceiba und Bevölkerung zeigt, die von Tito wie folgt kommentiert wurde: „*Es la comunidad que está abrazando la Ceiba.*“⁵⁶⁶

• Ausblick

Wegen ihrer Relevanz für die Disziplin der Kultur- und Sozialanthropologie war mir die ausführliche Untersuchung des kulturellen Stellenwerts der Ceiba in Kubas Gesellschaft ein besonderes Anliegen. Ebenso bedeutsam war die Analyse des Transformationsprozess in einem peripheren *barrio* gleichen Namens von La Habana, dessen Bevölkerung sich mit erheblichen wirtschaftlichen Problemen konfrontiert sieht, die zeitweise auch das kulturelle Leben zum Erliegen brachten.

Ein neuer Akteur, der TTIB La Ceiba, ist seit 1998 angetreten, um mittels Einbeziehung der Zivilbevölkerung zunächst selbstbestimmt lokale authentische Lösungen zur Wirtschafts- Wohn- und Umweltsituation zu erarbeiten und adäquat umzusetzen. Das funktioniert immer dann, wenn in- und ausländische Verbündete gefunden werden können, die die erforderlichen Devisen bereitstellen, aber nur in jenen Fällen, die die Interessen der Allgemeinheit betreffen. Die Lösung individueller wirtschaftlicher Probleme der Barrio-Bevölkerung, vor allem auf dem Wohnungssektor, warten 2007 noch immer auf ihre Realisierung.

⁵⁶⁶ *Es la comunidad que está abrazando la Ceiba*: Es ist die *comunidad*, die die Ceiba [die als Teil des sozialen Lebens mitgedacht wird] in die Arme schließt. Tazé Franco, Interview 2007.

Beachtliche Entwicklungen erfolgten mittlerweile im soziokulturellen Bereich. Das Aktivieren des kreativen künstlerischen und wissenschaftlichen Potentials der lokalen Bevölkerung führte zu einer deutlichen Belebung der Kulturszene und zur Identifikation mit dem Lebensraum. Nachhaltige Partizipation in diesem Prozess wird dank einer autochthon gewachsenen Mitbestimmungsmethode, der *Educación Popular*, gewährleistet. In der kubanischen Ausprägung der *Educación Poupular* wird die befreiungspädagogische Methode des brasilianischen Begründers Paulo Freire zur sozialen Selbstorganisation noch um das Gedankengut Jose Martis der humanistischen Ethik und Che Guevaras Ansatz zum „Neuen Menschen“ erweitert. Die *Educación Popular* ist eine an die kubanischen Bedürfnisse angepasste, aus lateinamerikanischen bzw. kubanischen Konzeptionalisierungen historisch gewachsene Methode, die die vorherrschende „*cultura verticalista* in eine *cultura participalista*“⁵⁶⁷ umwandeln soll und ist wegen ihrer soziokulturellen Authentizität besonders wirksam.

Im konkreten Fall von La Ceiba impliziert diese Entwicklung, dass die erfolgreichen, selbstverantwortlich gestalteten kulturellen Projekte die Defizite des materiellen Fundaments zumindest teilweise auffangen. So kann trotz landesweiter wirtschaftlicher Dauerkrise eine Rekonstruktion des soziokulturellen Raums erfolgen, die die Menschen mit Zuversicht erfüllt. Noch ist seit der Gründung des TTIB La Ceiba zu wenig Zeit verstrichen, um auch die ökonomischen Ziele umzusetzen, aber die Grundhaltung der Bevölkerung zu den Problemen hat sich bereits entscheidend geändert „*los cambios fundamentales los hemos visto en las personas*“⁵⁶⁸, denn sie wurden sich neuer Orientierungsmöglichkeiten bewusst und erleben die Wertschätzung und Wirksamkeit ihrer Fähigkeiten, die sie in die kulturelle Grätzlarbeit einbringen.

Die Prinzipien der *Educación Popular* bewirken nicht nur eine neue Qualität der politischen und kulturellen Mitbestimmung sondern verleihen auch der Kultur des Teilens, die in dem Revolutionsziel der internationalen Solidarität mit den Völkern ihren Ursprung hat, besondere Tiefe und Würde. Ihr erworbenes Wissen stellen die GrätzlbewohnerInnen von La Ceiba einander vorbehaltlos zur Verfügung. Die knappen materiellen Ressourcen werden möglichst gerecht geteilt, denn

⁵⁶⁷ Eggenberger-Argote, 2002:294.

⁵⁶⁸ Martínez Rodríguez, Interview 2007.

Verantwortung gegenüber den Mitmenschen, dem Kollektiv, hat Priorität vor der Erfüllung individueller Wünsche. Auf diese Weise kann soziale Ungerechtigkeit weitgehend kompensiert werden.

Die Kultur des Teilens in ihrer Besonderheit als „Kultur der Selbstbeschränkung“, die sich sowohl dem verantwortlichen Gebrauch mit personellen und ökonomischen Ressourcen als auch dem bewussten Umgang mit der Natur verschrieben hat, eröffnet nicht nur dem kleinen *barrio* La Ceiba neue faire Perspektiven, sondern kann auch für ganz Kuba und sogar weltweit innovative Argumente für eine sozial gerechte Gesellschaft liefern.

Die internalisierte Praxis der Kultur des Teilens, in die auch ich täglich einbezogen war, beeindruckte mich außerordentlich und bestärkte mich in meinem Vorhaben, mit dieser Arbeit im Sinne der Reziprozität einen Beitrag zu leisten. Ich konnte miterleben, wie die Entwicklung sozialer und kultureller Ressourcen zu einer Neukonstruktion der Gemeinschaftsidentität und einer Auffrischung der Vision einer gerechten Gesellschaft führt – auch unter Verzicht auf individuelle ökonomische Besserstellungen. Dennoch ist nicht abzusehen, wie lange Menschen trotz erfüllter immaterieller Bedürfnisse den Dauerzustand der materiellen Mangelverwaltung verkraften können. Deshalb wäre es sehr erfreulich, wenn sich dank meiner Ausführungen interessierte NGOs für eine Zusammenarbeit mit dem TTIB La Ceiba finden ließen: einmal zwecks finanzieller Unterstützung, aber ebenso zum gegenseitigen Austausch von Know-how, vor allem auf kultureller und ökologischer Ebene.

Besonders wichtig war mir, einen Beitrag zu den besonders schätzenswerten Aspekten der kubanischen (Gruppen)kultur, wie die oben angeführte Kultur des Teilens, wie Solidarität, Gastfreundschaft, Improvisation, Kreativität, die Ceiba-Tradition und autonome gesellschaftliche Innovationen zu leisten, der sowohl ethnologisch-wissenschaftliche Ansprüche erfüllt als auch wertschätzende Akzeptanz von Differenz enthält.

Generell aber geht es mir angesichts der angestrebten Reziprozität darum, Sensibilität und Verständnis für die komplexen Lebensumstände der KubanerInnen und für den im Land mehrheitlich befürworteten

Transformationsprozess zu einer selbstbestimmten Vorstellung des „guten Lebens“ – ohne Einmischung von außen – am Beispiel des *barrio* La Ceiba zu vermitteln.

Meine Analysen sollen somit mit Fakten und fundiert-konstruktiven Argumentationen zur Relativierung der weltweit übernommen US-amerikanischen Ignoranz und Diskreditierung gegenüber Kuba beisteuern und einen Wunschtraum Carys unterstützen, den sie in diesem Kontext wie folgt artikulierte:

„Un sueño es, que lleguemos a ser comprendidos como personas, como trabajadores, como país.”⁵⁶⁹

“ Einer meiner Träume ist, dass wir als Menschen, als Werktätige und als Land verstanden werden.”

⁵⁶⁹ Caballero León, Interview 2007.

9 Abstract

Meine Arbeit ist eine stadtethnologische Untersuchung im lateinamerikanischen Kontext, deren Ergebnisse sich vorwiegend auf die Analyse meiner empirischen Daten aus der Feldforschung mittels der *Grounded Theory* stützen und von speziellen Theoriezugängen aus der Urbanethnologie, der Raumsoziologie und der lateinamerikanischen Großstadtforschung abgesichert werden.

Thema ist das Spannungsfeld zwischen einer kubanischen Basisbewegung und ihren autonom entwickelten Strategien zur Verbesserung der eigenen Lebensumstände und einem politischen System, in dem die staatlichen AkteurInnen die uneingeschränkte Gestaltungs- und Entscheidungsmacht in Händen haben.

Der Taller de Transformación Integral del Barrio La Ceiba, La Habana kann als kubanische NGO, als Think Tank oder als Stadtteilplattform bezeichnet werden. Diese 1998 im *barrio* La Ceiba gegründete Grätzlinitiative versucht gemeinsam mit der Bevölkerung ein selbstentwickeltes Alternativkonzept zur (Re)konstruktion des lokalen sozioökonomischen und soziokulturellen Raums umzusetzen. In diesem Prozess bedeutet das Aushandeln des konkreten Handlungsspielraums der AkteurInnen der Zivilbevölkerung, des Taller-Teams und regionaler ExpertInnen mit den in der kubanischen Gesellschaft fest verankerten lokalen Massenorganisationen und mit den staatlichen Behörden eine ständige Herausforderung. In diesem Kontext wird gleichzeitig sichtbar, wie nationale Freiräume ausgeschöpft und mit transnationaler Solidarität vernetzt werden.

Charakterisiert ist der lokale Mitbestimmungsprozess durch den Einsatz der Prinzipien der kubanischen *Educación Popular*⁵⁷⁰. Diese selbstbestimmte faire Methode, die auf nachhaltige konsensuale Entscheidungsfindungen abzielt, ist ebenso ausschlaggebend für die Interaktion mit den lokalen Behörden wie für die autonome Gestaltung der Projekte mit der Bevölkerung: von der gemeinsamen Problemidentifizierung und Bedarfserhebung bis zur gemeinsamen Evaluierung nach der Fertigstellung.

Ich habe aufgezeigt, wie mittels der neuen Bewusstseinsbildung und der selbstbestimmten Aktivitäten, deren Umsetzung bisher brachliegendes kulturelles

⁵⁷⁰ Die kubanische Form der *Educación Popular* setzt sich aus Elementen des Gedankenguts José Martí, Che Guevaras und Paulo Freires zusammen.

Kapital freisetzt, neue soziokulturelle Räume konstruiert werden, wodurch Menschen in ihrem sozialen Sein gestärkt werden. In diesem Kontext nimmt im *barrio* La Ceiba die Kultur des Teilens eine herausragende Position ein. Die uneigennützige Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten vermehrt die Kenntnisse der gesamten *comunidad* und dokumentiert eine hohe Verantwortung gegenüber den MitbewohnerInnen des Viertels. Ebenso verhält es sich beim solidarischen Teilen der knappen materiellen Ressourcen, das bereits als internalisierte Praxis ausgeübt wird und auch einen schonenden Umgang mit den Umweltressourcen impliziert. Hier entsteht eine „Kultur der verantwortlichen Selbstbeschränkung“, die die wirtschaftliche Mangelsituation entschärft. Die materielle Lage konnte bis jetzt nicht geändert werden, wohl aber die Einstellung der Menschen dazu. Diese in La Ceiba praktizierte solidarische Haltung kann als ein lokalspezifischer kubanischer Beitrag im Zusammenhang mit den zahlreichen lokalen Alternativansätzen gesehen werden, die gegenwärtig in anderen Weltregionen zur Lösung der globalen Ressourcen- und Umweltprobleme angedacht oder ebenfalls bereits konstruiert werden.

Die neue zuversichtliche Atmosphäre im Grätzl korreliert stark mit den mittlerweile sehr erfolgreichen Entwicklungen im soziokulturellen Raum. Dem TTIB La Ceiba gelang es in den zehn Jahren seines Bestehens in einem hohen Maß das künstlerisch-intellektuelle Potential der Bevölkerung zu aktivieren, was zu einer merklichen Rekonstruktion des soziokulturellen Lebens führte und ebenso wie die Kultur des Teilens die Defizite des materiellen Fundaments mildern konnte.

Gegenwärtig entsteht angesichts der selbstbestimmten, gemeinsamen kulturellen Aktivitäten eine neue Grätzlidentität, die durch ein allgemein anerkanntes Symbol noch konsolidiert werden soll. Dass sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in diesem Kontext für den mächtigen Urwaldbaum Ceiba, das Toponym des Viertels entschieden hat, beweist, wie sehr die Konstruktion des soziokulturellen Raums auf gewachsenen Strukturen aufbaut, denn das Phänomen Ceiba nimmt in der kubanischen Gesellschaft und Kultur seit Jahrhunderten – wie ich in einem eigenen Kapitel ausführlich analysiert habe – eine überragende, mit hoher Wertschätzung verbundene, Position ein.

Verzeichnis der InterviewpartnerInnen, La Habana 2007

- Abreu, **Aniel**

31 Jahre, geb. im *barrio* Puentes Grandes, *municipio* Plaza, La Ciudad de La Habana, Manager der Rockgruppe.

- Abreu, **Dairon**

18 Jahre, geb. im *barrio* Rancho Boyeros, *municipio* Cerro, Ciudad de La Habana, Texter und Sänger der Rockgruppe.

- Caballero León, Ileana Caridad, genannt **Cary**

55 Jahre, geb. im *municipio* Centro Habana, Ciudad de La Habana, stellvertretende Leiterin des TTIB La Ceiba. Sozialpädagogin. Auslandserfahrungen: Teilnahme an einem Kongress in Panama; ihr 20jähriger Sohn Oscar arbeitete ein Jahr als Techniker in Frankreich und Spanien.

- Castro Morales, **Estela**

81 Jahre, geb. in der Provinz Matanzas, pensionierte Friseurin, arbeitete im Hotel Habana Libre, Vedado. Auslandserfahrungen: Vor der kubanischen Revolution: Hochzeitsreise in die USA, beteiligte sich 1984 an der sandinistischen Revolution in Nicaragua, viele Verwandtenbesuche auf Gran Canaria (besitzt neben der kubanischen auch die spanische Staatsbürgerschaft, da ihre Eltern Anfang des 20. Jahrhunderts von den Kanarischen Inseln nach Kuba eingewandert sind).

- Durand Galano, José

69 Jahre, geb. in der Provinz Santiago de Cuba, Universitätsprofessor für Geschichte, ehemaliger Revolutionskämpfer in der Sierra Maestra. Auslandserfahrungen: Studium in China, Teilnahme an Kongressen in der UdSSR und in der Tschechoslowakei.

- Feliú Hernández, **Aurora** de los Andes

24 Jahre, geb. im *barrio* Alamar, *municipio* La Habana del Este, Ciudad de La Habana, Schauspielerin und Sängerin. Auslandserfahrungen: Auftritte in Chile, Peru, in der Dominikanischen Republik, in Spanien und in der Schweiz.

- Fernández Gómez, **Leibniz**

23 Jahre, geb. in der Provinz Cienfuegos, Schauspielerin.

- Fernández Riverón, Jorge Juan, genannt **El Chino**

43 Jahre, geb. in der Provinz Camagüey, Schauspieler und Direktor der Theatergruppe PC Teatro al Limite, Auslandserfahrungen: Auftritte in El Salvador, Mexiko und Argentinien.

- García Blanas, **Magalis**

59 Jahre, geb. im *barrio* Puentes Grandes, *municipio* Plaza, Ciudad de La Habana, Mitarbeiterin im TTIB La Ceiba, Auslandskontakte: Verwandte in Guatemala.

- González Achón, **Laritzá**

40 Jahre, geb. im *municipio* Marianao, Ciudad de La Habana, Verantwortliche im Zentrum CIERIC.

- González Alcantara, **Alfredo** Vladimir

33 Jahre, geb. im *municipio* La Habana Vieja, Ciudad de La Habana, Rapper. Auslandskontakte: ein Bruder lebt in Holland.

- Iduralde, **Ramona**

89 Jahre, geb. in Alacranes, Provinz Matanzas, Schneiderin und Santera (Santería und Spiritualismus).

- León Bustamante, **Osmel** Orlando

23 Jahre, geb. im *barrio* La Ceiba, *municipio* Playa, Ciudad de La Habana, Rapper. Auslandskontakte: Freunde in Kanada.

- Lugo García, Zaida, genannt **Zaida Dos**

52 Jahre, geb. in der Provinz Santiago de Cuba, Mitarbeiterin im TTIB La Ceiba, ehemalige Hotelmanagerin.

- Martínez Rodríguez, José **Israel**

46 Jahre, geb. im *barrio* La Ceiba, *municipio* Playa, Ciudad de La Habana, Leiter des TTIB La Ceiba, Mediator, ehemaliger Flugzeugnavigator. Auslandserfahrungen: Studium in Kirgisistan, Teilnahme an Kongressen in Brasilien, Holland, Belgien, Irland.

- Massola Artés, **Carmen**

63 Jahre, geb. im *barrio* Lawton, *municipio* 10 de Octubre, Ciudad de La Habana, pensionierte Spitalsangestellte. Auslandskontakte: Ihr Sohn war als Fotoreporter in Venezuela und in der Dominikanischen Republik unterwegs.

- Morales Vega, **Daymi**

21 Jahre, geb. im *municipio* Marianao, Ciudad de La Habana, Informatikstudentin. Auslandskontakte: Ihr Vater lebt berufsbedingt elf Monate pro Jahr in Italien und verbringt seine vier Wochen Urlaub in Kuba.

- Oliva, **Mercedes**

63 Jahre, geb. in der Provinz Matanzas, Bürokräftin in einer Spitalsverwaltung und Santera.

- Ortiz, **Yonaysi** del Arroz

21 Jahre, geb. im *barrio* Puentes Grandes, *municipio* Plaza, Ciudad de La Habana, Informatikstudentin. Auslandskontakte: Ihr Vater lebt mit seiner neuen Familie in den USA.

- Pérez Pérez, Carmen **Gloria**

61 Jahre, geb. in der Provinz Matanzas, pensionierte Mikrobiologin. Auslandserfahrungen: Urlaub in der früheren Tschechoslowakei, eine Nichte arbeitet als Augenärztin in Nicaragua.

- Pérez Poey, Zaida, genannt **Zaida Uno**

68 Jahre, geb. im *municipio* Centro Habana, Ciudad de La Habana, Mitarbeiterin im TTIB La Ceiba, pensionierte Schuldirektorin. Auslandserfahrungen: Studium in Budapest.

- Rivera Pérez, **Ernesto**

36 Jahre, geb. in der Provinz La Tunas, lebt seit seinem ersten Lebensjahr im *barrio* La Ceiba, *municipio* Playa, La Habana, Biologe. Auslandserfahrungen: Studium in Prag.

- Romero Cala, **Nereida** del Carmen

63 Jahre, geb. im *barrio* La Ceiba, *municipio* La Playa, Ciudad de La Habana, pensionierte Sekretärin, die in verschiedenen Ministerien gearbeitet hat. Auslandskontakte: entfernte Verwandte in den USA und in Kanada.

- Soca, **Librada**,

48 Jahre, geb. in Camagüey, Angestellte.

- Sotolongo Castro, **Dina**

50 Jahre, geb. in der Provinz Matanzas, Schauspielerin und Schriftstellerin. Auslandserfahrungen: Solidarischer Einsatz während der sandinistischen Revolution in Nicaragua, Verwandtenbesuche auf den Kanarischen Inseln.

- Tazé Franco, Belarmino, genannt **Tito**

23 Jahre, geb. in der Provinz Holguin, Mitarbeiter im TTIB La Ceiba, Kunststudent.

- Yanes Suárez, **Félix**

63 Jahre, geb. in Piñar del Río, Ingenieur, Verantwortlicher im Centro Martin Luther King, kubanischer Delegierter für das Welt-Sozialforum. Auslandserfahrungen: Studium in Bulgarien, mehrere Auslandsreisen, zuletzt nach Nairobi.

- Yanez, **Norma**

68 Jahre, geb. La Ceiba, Leiterin des *Parche*-Kurses im TTIB La Ceiba, pensionierte Handarbeitslehrerin, Künstlerin.

Langjährige kubanische FreundInnen, die mich 2007 in La Habana in privaten Gesprächen mit Zusatzinformationen zum Thema versorgten:

- **Benitez Toledo, Gabriel**

Verantwortlicher für die deutschsprachigen Länder im *Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos* (ICAP, Kubanisches Institut für Völkerfreundschaft) La Habana.

- **Jiménez López, Xonia**

Bibliothekarin in der *Fundación Alejo Carpentier*.

- **Miranda Martínez, Caridad**

Journalistin und Übersetzerin, ehemalige Direktorin der renommierten kubanischen Kulturzeitschrift *Bohemia*, ehemalige Botschaftsrätin in der Kubanischen Botschaft in Wien (2000-2004).

- **Sotonavarro, Arístides**

Internetjournalist, ehemaliger Kulturattaché in der Kubanischen Botschaft in Wien (2000-2004).

Abbildungen

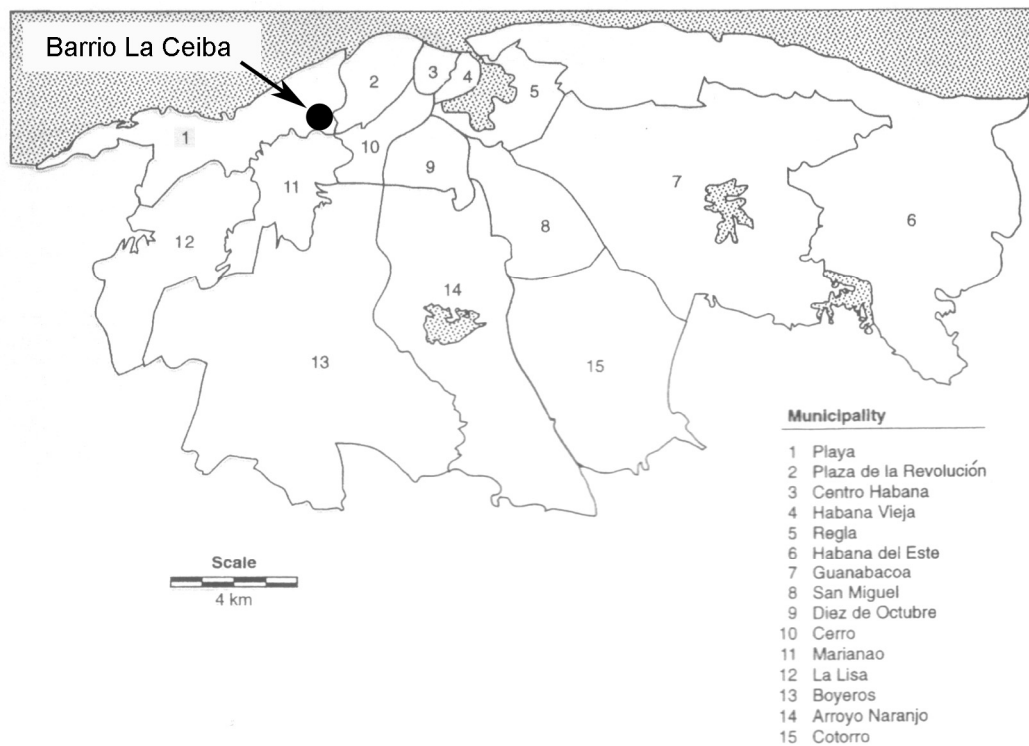


Figure I.13 Havana's 15 municipalities in 1997 as a result of the 1976 political administrative division

Abbildung 1: Lage des Barrio La Ceiba. Quelle: Segre / Coyula /Scarpaci, 1997:46, bearbeitet von Herta Andiel.



Abbildung 2: Zanja Real, Gedenktafel in Habana Vieja. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 3: Reste der Zanja Real, Habana Vieja. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 4: Gründung der Stadt Havanna unter einer mächtigen Ceiba. Bild im Innenraum des Templete, Habana Vieja. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 5: Großer Ceibabaum dicht neben einem Wohnhaus im Barrio La Ceiba. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 6: In Plastik verpackte Opfergaben zwischen den starken Wurzeln einer Ceiba. Hier ist auch eine dekorierte Kokosnusshälfte zu sehen. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 7: Opfergabe in Form von Pesos Nacionales zwischen zwei mächtigen Ceiba-Wurzeln. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 8: Die Ceiba des Don Alejo. Plakat in der Fundación Alejo Carpentier, Habana Vieja. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 9: Die beiden Taller-Verantwortlichen Ileana Caridad Caballero León und José Israel Martínez Rodríguez. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 10: Zaida Pérez Poey, Organisatorin und Rezeptionistin im TTIB La Ceiba. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 11: Casa Comunitaria des TTIB La Ceiba. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 12: Festsaal der Casa Comunitaria La Ceiba. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 13: Besprechungszimmer in der Casa Comunitaria La Ceiba. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 14: Dienstfahrzeug des TTIB La Ceiba neben der Rückseite der Casa Comunitaria. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 15: Straßenbild im Barrio La Ceiba. Blick von der Rückseite der Casa Comunitaria auf eine ruhige Straße. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 16: Straßenbild im Barrio La Ceiba. Blick von der Casa Comunitaria auf die Hauptstraße des Viertels, die Avenida 51. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 17: Denkmal für die gefallenen Moncadakämpfer aus dem Barrio La Ceiba im *Parque de los Mártires*. [Herta Andiel, 2005]



Abbildung 18: Das undurchdringliche Dickicht des Parque Metropolitano am Río Almendares. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 19: Stillgelegte Papierfabrik *Papelera Cubana* am Río Almendares. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 20: Cine Alba. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 21: Cine Alba: Innenraum. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 22: Cine Alba: Renovierungsbedürftige Bühne. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 23: Drei Mitglieder der Theatergruppe *PC al Limite*: Jorge Juan Fernández Riverón „El Chino“, Aurora de los Andes Feliú Hernández, Leibniz Fernández Gómez. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 24: *Grupo Rock*. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 25: *Taller de Tejidos*. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 26: Ceiba als Symbol für den TTIB. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 27: Wandteppich der Gruppe *Parche* für die Casa Comunitaria La Ceiba mit einigen der Produzentinnen. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 28: Kinder aus dem Barrio La Ceiba im Zeichenworkshop. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 29: Martínez Rodríguez mit den ersten, noch provisorisch aufgebauten Museumsobjekten. [Herta Andiel, 2005]



Abbildung 30: Durand Galano mit einer Expertin des Munizipmuseums vor „seinem“ Barrio-Museum in der Casa Comunitaria, das 2007, zur Zeit meiner Feldforschung, komplett renoviert wurde. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 31: Museumsobjekt: Goldmedaille (Sommerspiele 2004) des im Barrio wohnenden Baseballsportlers Tabares. [Herta Andiel, 2006]



Abbildung 32: Spielerisches Teilen von Ressourcen – fünf Kinder teilen sich solidarisch einen Sessel. [Herta Andiel, 2007]



Abbildung 33: Spielerisches Teilen von Ressourcen – zehn Kinder kommen mit einem einzigen Sessel aus. [Herta Andiel, 2007]

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen

- ACP** – *African, Caribbean and Pacific Group of States*
- APC** – *Asociación de Pedagogos de Cuba*
- ACSUR** – *Acción de Cooperación con el Sur*
- AGEZ** – *Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit*
- AHS** – *Asociación Hermanos Saiz (Asociación de Jóvenes Escritores y Artistas de Cuba)*
- CDR** – *Comité de Defensa de la Revolución*
- CEAAL** – *Consejo de Educación de Adultos para América Latina*
- CENDA** – *Centro Nacional de Derecho de Autor*
- CIERIC** – *Centro de Intercambio y Referencias sobre Iniciativas Comunitarias*
- CMMLK** – *Centro Memorial Dr. Martin Luther King Jr.*
- COMECON** – *Council for Mutual Economic Assistance* (vgl. RGW)
- COSUDE** – *Cooperación Suiza al Desarrollo*
- CTC** – *Central de Trabajadores de Cuba*
- CUC** – *Cubano Convertible*, auch *Peso Convertible* genannt
- CUI** – *Canadian Urban Institute*
- CUP** – *Peso Nacional*, kubanische Binnenwährung, [Wechselkurs zum CUC 25:1]
- DKA** – *Dreikönigsaktion*, Hilfswerk der katholischen Jungschar Österreichs
- FEU** – *Federación Estudiantil Universitaria*
- FMC** – *Federación de Mujeres Cubanas*
- FUNDESCAN** – *Fundación Canaria para el Desarrollo Social*
- GDIC** – *Grupo para el Desarrollo Integral de la Capital*
- HDI** – *Human Development Index*
- HIC** – *Coalición Internacional para el Habitat*
- HIVOS** – *Humanistisch Instituut voor Ontwikkelingssamenwerking*
- ICAIC** – *Instituto Cubano de Arte e Industria Cinematográficos*
- ICAP** – *Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos*
- INDER** – *Instituto Nacional de Educación Física y Recreación de Cuba*
- ITM** – *Instituto Técnico Militar*
- KATE** – *Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung*
- MLAL** – *Movimiento Laici America Latina*
- MN** – *Moneda Nacional*, auch als *CUP* oder *Peso Nacional* bezeichnet
- MPDL** – *Movimiento por la Paz, el Desarme y la Libertad*

OXFAM – *Oxford Committee for Famine Relief*

PMH – *Parque Metropolitano de La Habana*

PR-Hypothese – *Polarization Reversal Hypothese*

RGW – Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (vgl. COMECON)

TTIB – *Taller de Transformación Integral del Barrio*

UIM – *Unión Iberoamericana de Municipalistas*

UNAM – *Universidad Autónoma de México*

UNCED – *United Nations Conference on Environment and Development*

UNEAC – *Unión Nacional de Escritores y Artistas de Cuba*

UNESCO – *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*

Bibliographie

Antweiler, Christoph, ⁵2003. „Stadtethnologie“. In: Beer, Bettina / Fischer Hans (Hg), *Ethnologie, Einführung und Überblick*, 361-373. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

Antweiler, Christoph, 2000. *Urbane Rationalität. Eine stadtdethnologische Studie zu Ujung Pandang (Makassar), Indonesien*. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

Augier, Ángel, 2005. *Antología poética (1928-2000) Prólogo de Virgilio López Lemus*. Editorial Letras Cubanas, La Habana.

Bähr, Jürgen / Mertins Günter, 1995. *Die lateinamerikanische Großstadt. Verstädterungsprozesse und Stadtstrukturen*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Baquero, Joaquín, 1996. *Soy de una Isla - Ich bin von einer Insel*. Distel Verlag, Heilbronn.

Barnet, Miguel, 2000. *Afrokubanische Kulte. Die Regla de Ocha. Die Regla de Palo Monte*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Batista, Israel, 1993. „Kuba am Scheideweg der Geschichte“ In: Sevilla, Rafael / Rode Clemens (Hg) *Kuba: die isolierte Revolution?* 12-42. Horlemann Verlag, Unkel/Rhein und Bad Honnef

Beck, Ulrich, ³1997. *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Berking, Helmuth, 2006. „Raumtheoretische Paradoxien im Globalisierungsdiskurs“. In: Berking, Helmuth (Hg) *Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen*, 7-22. Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Berking, Helmuth, 2002. „Global Village oder urbane Globalität? Städte im Globalisierungsdiskurs“. In: Berking, Helmuth / Faber, Richard (Hg.) *Städte im Globalisierungsdiskurs*, 11-29. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg.

Berking, Helmuth / Löw, Martina, 2005. „Wenn New York nicht Wanne-Eickel ist...Über Städte als Wissensobjekt der Soziologie“. In: Berking, Helmut [sic!] / Löw, Martina (Hg) *Die Wirklichkeit der Städte*, 9-22, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

Boal, Augusto, 1989. *Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Böhm, Andreas, 2007. „Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory“. In: Flick, Uwe u.a. (Hg) *Qualitative Forschung*, 475-485. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg.

Bommer, Bettina C., 1991. „Zur Anlage der Urbanethnologie. Ansätze zur Konzeption des Forschungsgebietes im Rahmen der Zeitschrift URBAN ANTHROPOLOGY und einige grundsätzliche Fragen“. In: Kokot Waltraud / Bommer Bettina C. (Hg) *Ethnologische Stadtforschung. Eine Einleitung*, 15 -27. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

Borsdorf, Axel, 2001. „Stadtgeographie Kubas“. In Ette, Ottmar / Franzbach, Martin (Hg) *Kuba heute, Politik – Wirtschaft – Kultur*, 59-82. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Brand, Ulrich, 2005. *Gegen-Hegemonie. Perspektiven globalisierungskritischer Strategien*. VSA-Verlag, Hamburg.

Bronger, Dirk, 2004. *Metropolen. Megastädte. Global Cities*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Bronger, Dirk, 1997: „Megastädte – Global Cities. Fünf Thesen“. In: Feldbauer, Peter, u.a. (Hg): *Mega-Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung* 37–65. Verlag Brandes & Aspel, Frankfurt am Main.

Burchardt, Hans-Jürgen, 2000. „Die halbierte Transformation - Wirtschaftsreformen in Kuba“. In: Bähr Jürgen / Widderich Sönke (Hg) *Vom Notstand zum Normalzustand – eine Bilanz des kubanischen Transformationsprozesses*, 1-24. Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel.

Burchardt, Hans-Jürgen, 1999. *Kuba. Im Herbst des Patriarchen*. Schmetterling Verlag, Stuttgart.

Burchardt, Hans-Jürgen, 1996. *Kuba. Der lange Abschied von einem Mythos*. Schmetterling Verlag, Stuttgart.

Byron, Reginald, 2006. „Identity“. In: Barnard, Alan / Spencer Jonathan (Hg) *Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology*, 292. Routledge Verlag, London – New York.

Cabrera, Lydia, 1989. ‘Año 31 de la Revolución’. *El Monte*. Editorial Letras Cubanas, La Habana, Cuba.

Cabrera, Lydia, ²1986. *Anagó. Vocabulario Lucumi. El Yoruba que se habla en Cuba*. Ediciones Universal, Miami.

Carpentier, Alejo, ³2001. [1978] ‘Año 43 de la Revolución’. *La Consagración de la Primavera*. Editorial Letras Cubanas, La Habana.

Carpentier, Alejo, 2000. *Mein Havanna*. Aus dem kubanischen Spanisch von Wolfgang Eitel. Ammann Verlag & Co, Zürich. (Originalausgabe 1996 unter dem Titel „*El amor a la ciudad*“). Verlag Alfaguara, Madrid.

Castro, Fidel / Ramonet, Ignacio, 2008. *Fidel Castro. Mein Leben.* Rotbuch Verlag, Berlin.

Curbach, Janina, 2003. *Global Governance und NGOs. Transnationale Zivilgesellschaft in internationalen Politiknetzwerken.* Leske + Budrich, Opladen.

Dabringer, Maria, 2004. *D'Casa: Nutrición, Salud y Tradición. Eine feministisch-anthropologische Analyse einer Fraueninitiative in Quito / Ecuador im Kontext urban-andiner Konsum- und Ernährungsgewohnheiten.* Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien, Wien.

Digel, Werner u.a. (Hg), 1979. *Meyers neues Lexikon, Band 4.* Bibliographisches Institut, Mannheim.

Durand Galano, José, 2004. *Dos barrios fundidos por sus propias tradiciones: Ceiba – Puentes Grandes.* Ediciones Union, Ciudad de La Habana.

Eddy, Elizabeth M., 1968. *Urban Anthropology. Research Perspectives and Strategies.* Southern Anthropological Society Proceedings, No.2, University of Georgia Press.

Eggenberger-Argote, Niklaus, 2002. *Die gesellschaftliche Entwicklung Kubas zwischen Anspruch und Wirklichkeit.* Verlag Paul Haupt, Bern – Stuttgart – Wien.

Eriksen, Thomas Hylland, 2001. *Small Places, Large Issues.* Pluto Press, London.

Esteva, Gustavo, 2005. *Fiesta – jenseits von Entwicklung, Hilfe und Politik.* Verlag Brandes und Apsel, Frankfurt am Main.

Fabelo Pérez, Rigoberto, 2006. *CIERIC Memoria Institucional 1998 – 2006.* Editorial CIERIC, La Habana.

Featherstone, Mike, 1999. „Globale Stadt, Informationstechnologie und Öffentlichkeit“. In: Rademacher Claudia u.a. (Hg) *Spiel ohne Grenzen?* 169-201. Westdeutscher Verlag, Opladen / Wiesbaden.

Feldbauer, Peter / Parnreiter, Christoph, 1997. „Einleitung: Megastädte – Weltstädte – Global Cities“. In: Feldbauer, Peter u.a.(Hg) *Mega- Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung*, 9–19. Verlag Brandes & Aspel / Südwind, Wien.

Franzbach, Martin, 1984. *Kuba. Die Neue Welt der Literatur in der Karibik*. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln.

Freire, Paulo, 1971. *Pädagogik der Unterdrückten*. Kreuz Verlag, Stuttgart – Berlin.

Fuentes, Adolfo Martí, 1996. ‘Año 38 de la Revolución’. *Alrededor del punto*. Editorial Letras Cubanas, La Habana, Cuba.

García Canclini, Néstor, 1997. “Urban cultures at the end of the century: the anthropological perspective“. In: Makinson, David (Hg) *International Social Science Journal. Anthropology and Perspectives. 1. Transgressing*, 345-356. Hobbs the Printers of Southampton.

Geertz, Clifford, 1983. *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Gingrich, Andre, 2001. „Ethnizität für die Praxis“. In: Wernhart, Karl R. / Zips Werner (Hg) *Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung*, 99-111. Promedia Verlag, Wien.

Guadarrama González, Pablo, 1994. “Humanismo práctico y desalienación en José Martí“. In: Ette, Ottmar / Heydenreich Titus (Hg) *José Martí 1895/1995. Literatura – Política – Filosofía – Estética*, 29 – 42. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Guevara, Ernesto Che, 1984. *Der neue Mensch. Entwürfe für das Leben in der Zukunft.* Globus Verlag, Wien.

Guevara, Ernesto Che, 1969. „Der Sozialismus und der Mensch in Kuba“. In: Kurnitzky, Horst (Hg) *Ernesto Che Guevara: Ökonomie und neues Bewußtsein [sic!]*, 137 – 156. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin.

Hannerz, Ulf, 1980. *Exploring the City. Inquiries Toward an Urban Anthropology.* Columbia University Press, New York.

Harms, Hans, 2001. „Probleme der Stadterneuerung in Kuba“. In: Ette, Ottmar / Franzbach, Martin (Hg) *Kuba heute: Politik – Wirtschaft – Kultur*, 101–150. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Hengartner, Thomas, 1999. *Forschungsfeld Stadt. Zur Geschichte der volkskundlichen Erforschung städtischer Lebensformen.* Dietrich Reimer Verlag, Berlin – Hamburg.

Hildenbrand, Bruno, ⁵2007. „Anselm Strauss“. In: Flick, Uwe u.a. (Hg) *Qualitative Forschung*, 32-42. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg.

Hoffmann, Bert, ²1996. „Die Rückkehr der Ungleichheit - Kubas Sozialismus im Schatten der Dollarisierung“. In: Hoffmann, Bert (Hg) *Wirtschaftsreformen in Kuba. Konturen einer Debatte*, 101 – 151. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Hoffmann, Bert, ²2002. *Kuba.* Verlag C.H. Beck, München.

Hollstein, Betina, 2006. „Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch?“ In: Hollstein, Betina / Straus, Florian (Hg), *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*, 11-35, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Höpken, Stefanie, ²2006. *Gewaltfreiheit und Dialog. Die Erziehungskonzeption Paulo Freires und Mahatma Gandhis.* Paulo Freire Verlag, Oldenburg.

Hugger, Paul, ³2001. „Volkskundliche Gemeinde- und Stadtteilstudien“. In: Brednich, Rolf W. (Hg) *Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der europäischen Ethnologie*, 291–309. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

Jachnow, Alexander, 2004. „Zerbrechende Stadtlandschaft. Zustand und Zukunft des urbanen Lateinamerika“. In: Steinhilber, S./ Liebig, V. (Hg) *Lateinamerika Nachrichten*, 32-36. GbR-Steinhilber, S. /Liebig V. Verlag, Berlin.

Janett, Daniel, ²2000. „Vielfalt als Strategievorteil: Zur Handlungskompetenz von Nicht-Regierungs-Organisationen in komplexen sozialen Umwelten“. In: Altvater, Elmar u. a. (Hg), *Vernetzt und Verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft*, 146-175, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster.

Karmasin, Matthias / Ribing, Rainer, ³2002. *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten*. Facultas Verlag, Wien.

Kempchen, Doris, 2001. *Wirklichkeiten erkennen, enttarnen, verändern. Dialog und Identitätsbildung im Theater der Unterdrückten*. Ibidem –Verlag, Stuttgart.

Kokot Waltraud, 1991. „Ethnologische Forschung in Städten. Gegenstände und Probleme“. In: Kokot Waltraud / Bommer Bettina C. (Hg) *Ethnologische Stadtforschung. Eine Einleitung*, 1-12. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

Korff, Rüdiger, 1997. „Urbanisierung: Sind die Städte Lösungen oder das Problem“. In: Opitz, Peter, J. (Hg) *Grundprobleme der Entwicklungsregionen. Der Süden an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*, 136-151. Verlag C. H. Beck, München.

Korol, Claudia, 2005. „Educación popular: acción cultural para la libertad“. In: Romero, María Isabel / Muñoz Marla (Hg) *Educación popular y cambios sociales: desafíos y esperanzas*, 38-57. Editorial Caminos, La Habana.

Kremser, Manfred, 2001. "Von der Feldforschung zur Felderforschung". In: Wernhart, Karl R. / Zips Werner (Hg) *Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik*, 135 – 144. Promedia Verlag, Wien.

Labra, Carilda Oliver, 1987. 'Año 29 de la Revolución'. *Calzada de Tirry 81*. Editorial Letras Cubanas, La Habana, Cuba.

Laferl, Christopher, 2005. "*Record it, and let it be known*". *Song Lyrics, Gender, and Ethnicity in Brazil, Cuba, Martinique, and Trinidad and Tobago from 1920 to 1960*. LIT Verlag, Wien.

Lefebvre, Henri, 1998. *The Production of Space*. Blackwell Publishers Ltd, Oxford.

Lindner, Rolf, 2005. "Urban Anthropology". In: Berking, Helmut [sic!] / Löw, Martina (Hg) *Die Wirklichkeit der Städte*, 55-66, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

Lindner, Rolf, 2004. *Walks on the Wild Side. Eine Geschichte der Stadtforschung*. Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Lobo Montalvo, Maria Luisa, 2000. *Havana - History and Architecture of a Romantic City*. The Monacelli Press, New York.

Löw, Martina / Steets, Silke / Stoetzer, Sergej, 2008. *Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie*. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills.

Löw, Martina, 2001. *Raumsoziologie*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Maes, Jürgen, 2001. "Solidarität – eine Frage der Persönlichkeit?" In: Bierhoff Hans-Werner / Fetchenhauer Detlef (Hg) *Solidarität. Konflikt, Umwelt und Dritte Welt*, 293-320. Verlag Leske + Budrich, Opladen.

Martí José, 1975. *Obras completas 6*. Editorial de Ciencias sociales, Instituto Cubano del Libro, La Habana.

Massey, Doreen, 2006. „Keine Entlastung für das Lokale“. In: Berking, Helmuth (Hg) *Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen*, 25 -31. Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Mathéy, Kosta, 2001. „Wandel in der Wohnungspolitik Kubas“. In: Ette, Ottmar / Franzbach, Martin (Hg) *Kuba heute, Politik – Wirtschaft – Kultur*, 83-100. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Mauss, Marcel, 1999. *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Mertins, Günter, 2001. „Jüngere Bevölkerungs- und Regionalentwicklung“. In: Ette, Ottmar / Franzbach, Martin (Hg) *Kuba heute: Politik – Wirtschaft – Kultur*, 29-58. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Messner, Dirk, 2000. „Netzwerktheorien: Die Suche nach Ursachen und Auswegen aus der Krise staatlicher Steuerungsfähigkeit“. In: Altvater, Elmar u.a. (Hg) *Vernetzt und Verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft*, 28-65, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster.

Miggelbrink, Judith, 2002. *Der gezähmte Blick. Zum Wandel des Diskurses über „Raum“ und „Region“ in humangeographischen Forschungsansätzen des ausgehenden 20. Jahrhunderts*. Selbstverlag Institut für Länderkunde, Leipzig.

Mills, C. Wright, 1959. *The Sociological Imagination*. Oxford University Press, New York.

Murphy, Joseph M, 1988. *Santería. An African Religion in America*. Beacon Press, Boston.

Niess, Frank, 2001. „Ist die kubanische Revolution noch ein Mythos?“ In: Ette Ottmar / Franzbach, Martin (Hg) *Kuba heute, Politik – Wirtschaft – Kultur*, 271-289. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Núñez Hurtado, Carlos, 2006. *Educación para Transformar – Transformar para Educar. Una perspectiva dialéctica y liberadora de educación y comunicación popular.* Editorial Caminos, Ciudad de La Habana.

Parnreiter, Christof, 2007. *Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. Mexico City und das mexikanische Städtchenetz von der Industrialisierung bis zur Globalisierung.* Verlag Franz Steiner, Stuttgart.

Perl, Matthias, 2001. „Die Sprachsituation in Kuba“. In: Ette, Ottmar / Franzbach, Martin (Hg) *Kuba heute, Politik –Wirtschaft – Kultur*, 653-668. Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.

Prechtl, Peter / Burkard, Franz-Peter (Hg), 2008. Metzler Lexikon Philosophie. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar.

Rebellato, José Luis, 2005. „Educación popular y construcción de alternativas populares“. In: Romero, María Isabel / Muñoz Marla (Hg) *Educación popular y cambios sociales: desafíos y esperanzas*, 66-80. Editorial Caminos, La Habana.

Robertson, Roland, 1998. „Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität“. In: Raum und Zeit in Beck, Ulrich (Hg) *Perspektiven der Weltgesellschaft*, 192-220, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Ronneberger, Klaus, 2005. „Die neoliberale Stadt. Zwischen Konstruktion und Alltagswirklichkeit“. In: Berking Helmut [sic!] / Löw, Martina (Hg) *Die Wirklichkeit der Städte*, 211-224, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

Roselló Reina, Tamara, 2005. *El tren de la vida. Sistematización de los acompañamientos a experiencias locales.* Editorial Caminos, La Habana.

Sassen, Saskia, 2000. *Machtbeben. Wohin führt die Globalisierung?* Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart / München.

Schimpf-Herken, Ilse, 1979. *Erziehung zur Befreiung? Paulo Freire und die Erwachsenenbildung in Lateinamerika.* Sozialpolitischer Verlag SPV, Berlin.

Segre, Roberto / Coyula Mario / Scarpaci, Joseph L., 1997. *Havana - Two Faces of the Antillean Metropolis*. John Wiley & Sons, Chichester – New York – Weinheim – Brisbane – Singapore – Toronto.

Skierka, Volker, 2001. *Fidel Castro. Eine Biographie*. Kindler Verlag, Berlin.

Steger, Hanns-Albert, 1989. *Weltzivilisation und Regionalkultur. Wege zur Entschlüsselung kultureller Identitäten*. Eberhard Verlag, München.

Stienen, Angela, 2001. „Unter dem Pflaster. Die Ethnologie in der Stadt“. In: *iz3w. Informationszentrum 3. Welt*, Nov / Dez 2001, 257:40-41.

Strauss, Anselm / Corbin, Juliet, 1996. *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Beltz Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Strauss, Anselm L., 1991. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. Wilhelm Fink Verlag, München.

Take, Ingo, 2002. *NGOs im Wandel. Von der Graswurzel auf das diplomatische Parkett*. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.

Thorau, Henry, 1989. „Augusto Boal oder die Probe auf die Zukunft“. In: Boal Augusto, *Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main

Uriarte, Miren, 2002. *Cuba – La Política Social en la Encrucijada: Manteniendo las Prioridades, Transformando la Práctica*. Oxfam América, Boston.

Widderich, Sönke, 2002. *Die sozialen Auswirkungen des kubanischen Transformationsprozesses*. Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Band 106.

Wildner, Kathrin, 2005. „Alltagspraxis und Inszenierung. Ethnographische Ansätze zur Untersuchung öffentlicher Räume in Mexiko Stadt“. In: Berking, Helmut [sic!] / Löw Martina (Hg) *Die Wirklichkeit der Städte*, 135–160. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

Wülker, Gabriele, 1991. „Der Verstädterungsprozess in der Dritten Welt“. In: Opitz, Peter J. (Hg) *Grundprobleme der Entwicklungsländer*, 70-92. Verlag C.H. Beck, München.

Zeuske, Michael, 2002. *Kleine Geschichte Kubas*. Verlag C.H. Beck, München.

Ziai, Aram, 2006. *Zwischen Global Governance und Post-Development. Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive*. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster.

Ziai, Aram, 2004. *Entwicklung als Ideologie? Das klassische Entwicklungsparadigma und die Post-Development-Kritik. Ein Beitrag zur Analyse des Entwicklungsdiskurses*. Deutsches Übersee-Institut, Hamburg.

Zulehner, Paul M., 1999. *Wege zu einer solidarischen Politik*. Tyrolia Verlag, Innsbruck, Wien.

Internetressourcen:

AGEZ, 2006. *Die österreichischen NGOs der Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit – ihre Rolle jetzt und in der Zukunft: ein unverzichtbarer Partner für die OEZA und die Länder des Südens*, 1-9.

URL:<http://www.oneworld.at/AGEZ/Positionspapier%20Rolle%20der%20NGOs%2027-3-06.pdf> , [04 09 2008]

Alfonso López, Felix Julio. 2006. *La Ceiba y el templete: historia de una polémica*. In Euskonews + Media.

URL:<http://www.euskonews.com/0335zbk/kosmo33501.html> [06 11 2007]

Baguer, Nestor E., 1997. *El Acueducto más antiguo de Cuba*. In: Cubanet, Agencia Independiente de Cuba, Ausgabe April 1997.

URL: <http://www.cubanet.org/CNews/y97/18a1.htm> [11 10 2007]

Bush, George W., 2007. "The socialist paradise is a tropical gulag" / "Das sozialistische Paradies ist ein tropischer Gulag". In: Uni Kassel, AG Friedensforschung, 27. Oktober 2007. Online verfügbar:

URL: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Kuba/bush-rede.html [15 06 2009]

CENDA Centro Nacional de Derecho de Autor, 2007.

URL: <http://www.cenda.cult.cu> [14 01 2009]

CIA – The World Factbook – Cuba 2009, update 14. Mai 2009.

URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/CU.html>
[18 05 2009]

Cuba kompakt, Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba, Köln, Ausgabe August 2006, 2.

URL: http://www.fgbrdkuba.de/ck/ck0806_s.2.pdf. [14 01 09]

Cubaliteraria, 2004.

URL: http://www.cubaliteraria.com/autor/alejo_carpentier/reperc.htm [14 01 09]

Díaz, Abel, 2005. *La Ceiba de don Alejo, el rito de los heroes*. In: La Jiribilla, revista de cultura cubana, Ausgabe 24 12 2005.

URL: http://www.lajiribilla.cu/2005/n242_12/242_11.html [24 10 2007]

El Equipo de Investigación, Dir. Mathey, Kosta, 2004. *Factores que contribuyen al éxito de las iniciativas comunitarias a nivel barrial*, Contrat N° 1, 1-364.

URL: <http://www.par-darmstadt.de/Cuba.pdf> [21 04 2008]

El Habanero, 2007. *La Ceiba de Don Alejo*. Ausgabe 03 01 2007.

URL: http://www.elhabanero.cubaweb.cu/2007/enero/nro1794_ene07/cult_07ene134.html [24 10 2007]

Jiménez, Mariano / Jiménez G. Mariano, 2006. *La Leyenda de la Ceiba, la Primera Misa y el Primer Cabildo.* In Guije.com.

URL: <http://www.guije.com/pueblo/habana/historia01/c12/index.htm> [06 11 2007]

Juventud Rebelde, 2004. *La Asociación Hermanos Saíz (AHS).* In: Juventud Rebelde, Diario de la Juventud Cubana, Ausgabe 06 12 2004.

URL: http://www.juventudrebelde.cu/secciones/ujc/htm/jovenes_cubanos/ahs.htm
[24 10 2007]

Lagarde, M.H., 2004. *La Fundación de La Habana.* In: Paseos por la Habana, Ausgabe 15 11 2004.

URL: <http://www.paseoporlahabana.com/articles.asp?clD=90&slD=684&aID=2091> [06 11 2007]

Prensa Latina, La Habana, 2006. Ausgabe 26. Juni 2006.

URL: <http://www.prensalatina.com.mx/article.asp?ID=%7BB939AF92-92-25F2-4DFC-BEEE-CF80A41DABB%7D> [14 01 09]

Schmid, Christian / Schumacher Christina, 2006. *Soziologie IV: Perspektiven für Havanna, Jahrbuch 2006: 224.* In: ETH Zürich, Eidgenössische Technische Hochschule.

URL: <http://www.arch.ethz.ch/jahrbuch06/schmid.pdf> [15 07 2008]

UNDP United Nations Development Programme, Human Development Reports, 2008.

URL: <http://hdr.undp.org/en/statistics/> [15 12 2008]

Curriculum Vitae

Name: Herta Andiel, geb. Habison
Geboren: 17. Mai 1940 in Mödling, Österreich
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: 1967-1990 verheiratet mit Dipl. Ing. Jürg Andiel
1969: Geburt unserer Tochter Birgit

Schul- und Berufslaufbahn

1959: Matura, Bundes-Lehrerinnenbildungsanstalt, 1010 Wien
1960: Matura (Abiturientenkurs), Handelsakademie der Wiener Kaufmannschaft, 1080 Wien
1960-1964: Bankbeamtin, 1010 Wien
1964-1971: Klassenlehrerin, VS Kolonitzgasse, 1030 Wien
1966: Lehrbefähigungsdiplom (mit Auszeichnung)
1971-1978: Hausfrau und Mutter
1978-1983: Klassenlehrerin, VS Dietrichgasse, 1030 Wien
1983-2001: Direktorin der OVS Kleistgasse, 1030 Wien.
Schulschwerpunkte: Integration behinderter Kinder, Montessoripädagogik, Projektunterricht, Offenes, Individuelles Lernen, Darstellendes Spiel, Musik. Ab 1995: Umgestaltung zu einer ganztätig geführten Schule.
1994: Titelverleihung Oberschulrätin durch den Bundespräsidenten
1996–2003: Schulpartnerschaft der OVS Kleistgasse mit der *Escuela Bilingüe Hector Nuila*, einer zweisprachigen Maya-Schule im Hochland von Guatemala mit dem Ziel der „Hilfe zur Selbsthilfe“

Ehrenamtliche Tätigkeiten

1978–1985: Mitherausgeberin und Redakteurin der bildungs- und gesellschaftskritischen Taschenbuchreihe „Schulheft“, Verlag für Jugend und Volk
1978: Beginn einer jahrelangen Mitarbeit in fünf Arbeitskreisen zur Schulentwicklung (Volksschulbereich): Projektunterricht, Friedenserziehung, Politische Bildung, Wirtschaft und Ökologie, Entwicklungspolitik und Fair Trade

1981-1984: Leiterin eines Arbeitskreises zur Erstellung eines Katalogs für gendersensible Kinder- und Jugendbücher

Seit 1996: Mitarbeit in Solidaritätsorganisationen für Guatemala, Kolumbien und Kuba

Universitäre Ausbildung

2001, März: Beginn des Kombistudiums Ethnologie/Spanisch

2003, Juni: Diplomzeugnis für den 1. Studienabschnitt Spanisch (mit Auszeichnung)

2003, November: Diplomzeugnis für den 1. Studienabschnitt Ethnologie (mit Auszeichnung)

2003, Dezember: Wechsel in den neuen Studienplan mit den beiden Einzelstudien Kultur- und Sozialanthropologie sowie Hispanistik

2003-2006: Schwerpunktstudium Lateinamerika: „Interdisziplinärer Lehrgang für Höhere Lateinamerikastudien“

2005: Individuelle Auslandsexkursion, Havanna/Kuba

2007, Jänner: Graduierung zur Akademischen Lateinamerikanistin (mit Auszeichnung)

2007, Februar und März: Feldforschung für die Diplomarbeit in Havanna

Wissenschaftliche Forschungsaufenthalte in Lateinamerika

2005, 2007: La Habana, Kuba

Reisen zu Solidaritätsprojekten in Lateinamerika

1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2002: Guatemala

2002, 2004, 2006, 2008: Kuba

Ökologisch-touristische Reisen nach Lateinamerika:

1994: Mexiko

1995: Ecuador

1998: Belize, Honduras

Sprachen in Wort und Schrift: Deutsch, Englisch, Spanisch; außerdem: Latein; Grundkenntnisse in Italienisch und Französisch